

304.868

FOLIA ARCHAEOLOGICA

XXII



304.868

FOLIA
ARCHAEOLOGICA
XXII

1971
NÉPMŰVELÉSI PROPAGANDA IRODA BUDAPEST

A MAGYAR NEMZETI MÚZEUM ÉVKÖNYVE
ANNALES Musei Nationalis Hungarici

Főszerkesztő
FÜLEP FERENC

Szerkesztő bizottság
CENNER-WILHELM GIZELLA
DIENES ISTVÁN
L. KOVRIG ILONA

Szerkesztő
SÁRDY JUDIT

Fényképek
GABLER CSABA
KARÁTH JÓZSEF

Rajzok
PATAY PÁLNÉ

MAGYAR
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

TARTALOM – INDEX

ILONA STANCZIK – ANDREA VADAY: Keltische Bronzegürtel „ungarischen” Typs im Karpatenbecken	7
R. PETŐ MÁRIA: Szarmata kori ásólelet Orosról	29
Sarmatian Period Spades from Oros	34
TARDY LAJOS – TÓTH ENDRE: Pjotr Ivanovics Keppen 1822. évi pest-budai naplójának régészeti vonatkozásai	35
Archäologische Daten des Pest-Budaer Tagebuches von P. I. Keppen aus dem Jahre 1822	40
TÓTH ISTVÁN: Adatok a pannóniai keleti kultuszok történetéhez	41
Data to the History of Eastern Cults in Pannonia	52
GÁSPÁR DOROTTYA: Római ládikák felhasználása	53
Die Verwendung römischer Kästchen	69
LÁSZLÓ BARKÓCZI: Plastisch verzierte spätrömische Glasfunde aus Pannonien	71
TÖRÖK GYULA: Avar kori sírok Pécelen	85
Awarenzeitliche Gräber in Pécel	96
GARAM ÉVA: Későavar sírok Kaposuláról	97
Spätawarische Gräber aus Kospula	103
CS. SÓS ÁGNES – PARÁDI NÁNDOR: A csátaljai Árpád-kori temető és település	105
Árpáadian Period Cemetery and Settlement at Csátalja	139
ZSUZSA S. LOVAG: Byzantine Type Reliquary Pectoral Crosses in the Hungarian National Museum	143
KOVÁCS LÁSZLÓ: A Magyar Nemzeti Múzeum Fegyvertárának XI–XIV. századi csillag alakú buzogányai	165
Les massues étoillées des XI ^e –XIV ^e siècles conservées au Musée National Hongrois	181

GERVERS-MOLNÁR VERA: A sárospataki bokályos ház	183
The Tiled House at Sárospatak	216
V. EMBER MÁRIA: A textilgyűjtemény új hímzései	219
Les nouvelles broderies du Cabinet de textile.....	233
GÁBRY GYÖRGY: A Magyar Nemzeti Múzeum zenei gyűjteményének kialakulása	237
The Development of the Musical Collection in the Hungarian National Museum	246

MAGYAR
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

RÖVIDÍTÉSEK - ABBREVIATIONES

Acta Arch. Hung.	= Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae
AH	= Archaeologia Hungarica
AnTan	= Antik Tanulmányok
Arch. Ért.	= Archaeológiai Értesítő
ArRoz	= Archeologické Rozhledy
BayVorgbl	= Bayerische Vorgeschichtsblätter
BCAC	= Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma
BHH	= Bibliotheca Humanitatis Historica
BJ	= Bonner Jahrbücher
BpR	= Budapest Régiségei
BRGK	= Bericht der Römisch-Germanischen Kommission
CNH	= Corpus Nummorum Hungariae
DissPann	= Dissertationes Pannonicae
Dolg.	= Dolgozatok a Szegedi Tudományegyetem Régiségtudományi Intézetéből
FA	= Folia Archaeologica
FilKözl	= Filológiai Közlöny
HHFD	= Mátyás F.L., Historiae Hungariae Fontes Domestici 1—4. (Pécs 1881—85)
HK	= Hadtörténelmi Közlemények
HOMÉ	= Herman Ottó Múzeum Évkönyve (Miskolc)
IRAIK	= Izvesztija Ruszszkago Archeologicsesz kago Insztituta v Konsztantinopol
JAMÉ	= Jóna András Múzeum Évkönyve (Nyíregyháza)
JBM	= Jahrbuch der Berliner Museen
JbÖBG	= Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft
JÖAI	= Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts
JPMÉ	= Janus Pannonius Múzeum Évkönyve (Pécs)
KSIA	= Kratkie Soobsenia Instituta Archeologii

KSIMK	= Kratkie Soobsenia Institut Istroii Materialnoj Kulturi
LA	= Laureae Aquincenses
MGHSs	= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores
MIA	= Materiali i Issledovania po Archologii SSSR
MKÉ	= Múzeumi és Könyvtári Értesítő
MNy	= Magyar Nyelv
MNyTESz	= A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára. I. Szerk. Bekő Loránd. (Bp. 1967)
MVV	= Magyarország városai és vármegyéi
NÉ	= Néprajzi Értesítő
NK	= Numizmatikai Közöny
NyK	= Nyelvtudományi Közlemények
OkISz	= Szamota I.—Zolnai Gy., Magyar oklevélszótár. (Bp. 1902—1906)
OL	= Országos Levéltár
PWRE	= Pauly-Wissowa: Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft
Rég.Tan.	= Régészeti Tanulmányok
RF	= Régészeti Füzetek
RIC	= Roman Imperial Coinage
RM	= Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung
RQS	= Römische Quartalschrift
SA	= Slovenská Archeológia
SCIV	= Studii și Cercetări de Istorie Veche
Stud.Arch.	= Studia Archaeologica
StuSl	= Studia Slavica
SzIE	= Szent István Emlékkönyv
TIR	= Tabula Imperii Romani
Tört.Tár	= Történelmi Tár
VISz	= Voenno-Isztoricseszki Szbornik
ZfChK	= Zeitschrift für Christliche Kunst
ZfHW	= Zeitschrift für Historische Waffen- und Kostümkunde

KELTISCHE BRONZEGÜRTEL „UNGARISCHEN“ TYPUS IM KARPATENBECKEN

ILONA STANCZIK — ANDREA VADAY

Am 26. November 1969 haben Arbeiter im Zentrum der an der Theiß, in der Gemarkung von Vezseny-Kisdebreceen gelegenen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft bei der Fundamentierung eines Stalles ein keltisches Grab gestört. Die Knochen und Funde wurden von dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Rates der Gemeinde Vezseny an das Damjanich János-Museum zu Szolnok eingeliefert. Im Zuge der Kontrollgrabung konnte festgestellt werden, daß sich im Grabe ein auf dem Rücken liegendes Frauenskelett in einer 180°-igen SW-NO-Orientierung befunden hat. Das linke untere Schienbein und der Fuß lagen noch in situ. Nach der Information der Arbeiter befand sich in der Beckenregion des Skelettes ein Bronzegürtel. Außerdem kamen noch später aus der Erde des gestörten Grabes mehrere Gefäßbruchstücke, ein Spinnwirtel, das Fragment eines Armringes und ein Ring zum Vorschein.

Beigaben:

1. *Bronzegürtel* (Damjanich-Museum, Inv. Nr. 70. 32.1.), bestehend aus 18 glatten, plättchenartigen und 3 emaillierten Gliedern, einem emaillierten pferdekopfförmigen Gürtelendglied, einem emaillierten pferdekopfförmigen Gürtelhaken sowie einem emaillierten Anhänger (*Abb. 1:1*). Die Gürtelglieder wurden mit aus Bronze gegossenen offenen Ringen zusammengehalten (es blieben 14 unversehrte und 13 fragmentierte erhalten). Die Länge der Kette beträgt zur Zeit 149 cm.

Die glatten plättchenartigen Glieder sind in der Mitte sich etwas verdickende Rechteckformen mit abgerundeten Ecken. An beiden längeren Seiten des Rechteckes verläuft eine hervortretende, Rippe, der sich ein gleichfalls durch eine Rippe gegliederter Ringhalter anschließt. Die plättchenartigen Glieder wurden in einem gegossen. Ihre Form ist gleich, und ihre Größe verschiedentlich ($3,5 \times 4,6$ cm; $3 \times 4,75$ cm; $3,8 \times 4,5$ cm) (*Abb. 1:1 c-d*). Die emaillierten Glieder sind von derselben Form wie die glatten ($3,8 \times 4,8$ cm). Entlang der kürzeren Seiten des Rechteckes läuft eine senkrechte, aus eingekerbten Linien bestehende Verzierung, an ihren vier Ecken mit einer Punzierung. Die punzierten Verzierungen sind an den kürzeren Seiten von einer der vorangehenden ähnlichen Linienreihe verbunden. In der Mitte des Rechteckes befindet sich eine eingetiefte, viereckige Emailzelle, an deren zwei gegenüber liegenden Spitzen sich noch je eine dreieckförmige eingetiefte Emailzelle anschließt. Der Boden der Emailzellen ist uneben, seine Tiefe beträgt 1 mm. Bei dem Anschluß der geometrischen Formen befinden sich je zwei eingepunzte Verzierungen. Den Haken des Gürtels bildet ein emailliertes plättchenartiges Glied, an dessen längerer Seite mit dem Ringhalter, an der anderen mit einem durch eine Rippe gegliederten, stilisierten pferdekopfförmigen

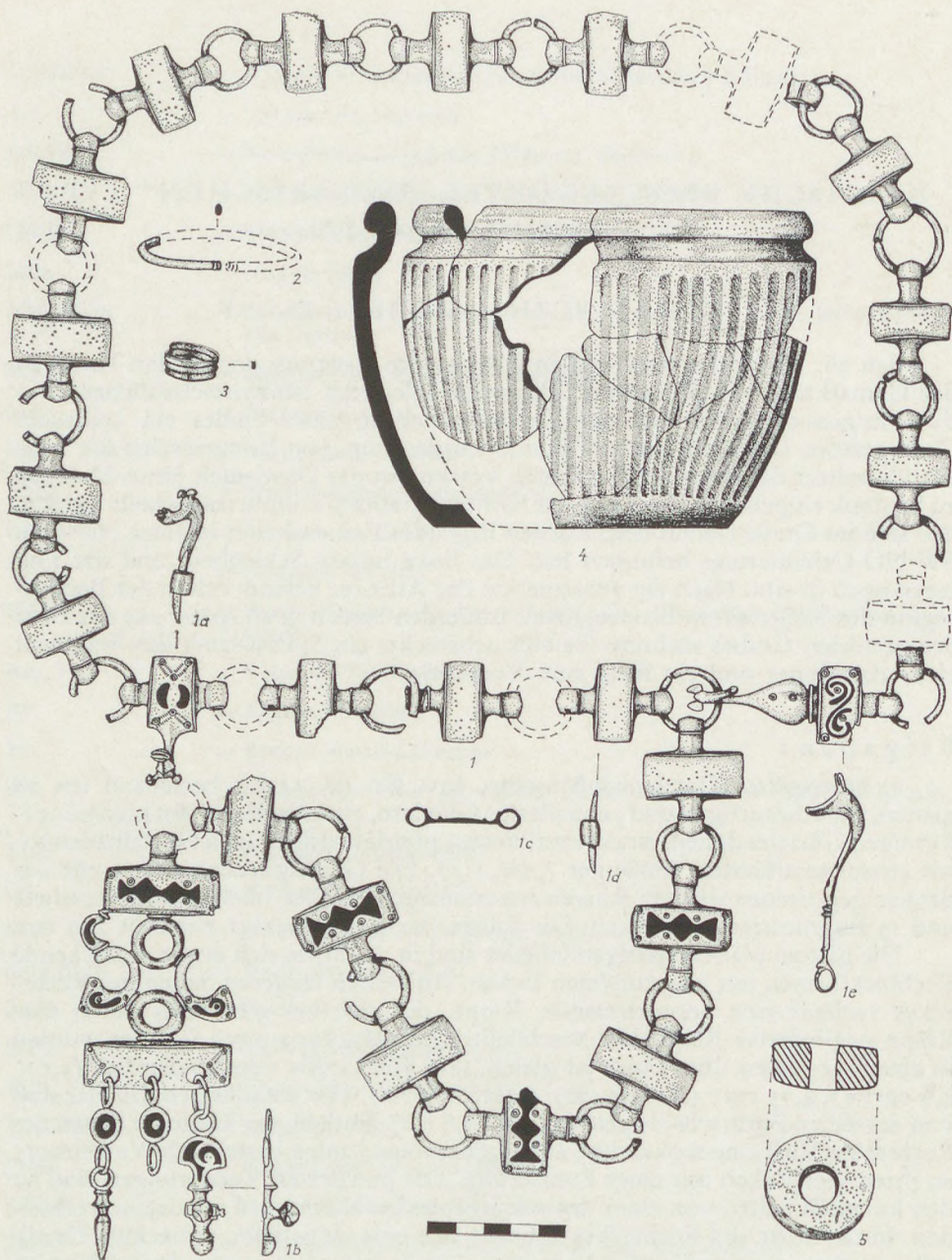


Abb. 1.

Gürtelhaken. An den vier Ecken des plättchenartigen Gliedes ist eine gepunzte Verzierung, in der Mitte des Feldes hingegen eine „S“-förmige eingetiefte Emailzelle zu finden, mit den Spuren von rotem ausgebrochenem Email. In den Windungen der „S“-förmigen Emailzelle ist je eine punzierte Verzierung zu sehen. Der Hals des Pferdes wird nach unten zu breiter und an diesem befinden sich zwei linsenförmige Eintiefungen ($8,3 \times 2,9$ cm) (Abb. 1:1e, Abb. 6:5). Das emaillierte, stilisierte pferdekopfförmige Endglied hat dieselbe Form wie die Glieder in der Mitte. Aus seiner kürzeren Seite steht in einer vom Gürtelhaken abweichenden Form der Schließhaken hervor. In der Mitte des plättchenartigen Gliedes gibt es zwei, einander zugewandte nierenförmige Emailzellen. Entlang der kürzeren Seiten nehmen je drei punzierte Verzierungen, von diesen je eine neben der Emailzelle Platz. Die punzierte Verzierung wird von einer parallelen eingekerbten Linienreihe in der Form eines Dreieckes verbunden. Das Hals des stilisierten Pferdes ist kürzer als der Gürtelhaken, seine Ohren enden in Knöpfe. Der mit punzierten Linien gegliederte, sich stark verdickende Mundteil weicht ebenfalls von dem des zweiten Pferdekopfes ab ($5,25 \times 4,3$ cm) (Abb. 1:1a, Abb. 6:4). Das den Gürtel verzierende Endglied ist rechteckförmig, an der einen Längsseite mit einem Ringhalter, an der anderen mit zwei untereinander liegenden Ringen von halbkreisförmigem Querschnitt. Diese werden von beiden Seiten von je einem trompetenförmigen Glied miteinander verbunden und von je einem nierenförmigen Glied an das plättchenartige Glied geknüpft. Das eine nierenförmige Glied ist abgebrochen. Dem unteren Ringe schließt sich ein anderes rechteckförmiges, plättchenartiges Glied an, an dessen oberen Längsseite eine Rippe verläuft, an dem unteren Teil befinden sich drei Löcher, in welche die Anhänger eingehängt wurden. Die Punzierung des oberen plättchenartigen Gliedes ist ebenso wie die des emaillierten ausgeführt. Die Form der Emailzelle weicht nur darin ab, daß von den zwei dreieckförmigen Emailfeldern zwei diagonale Vierecke umfaßt werden ($4,1 \times 8$ cm). Die Mitte des nierenförmigen Teiles wurde mit rotem Email ausgefüllt. Den sich erweiternden Teil des trompetenförmigen Gliedes schließt eine parallele, punzierte Linienreihe ab und ist mit einem roten emaillierten Feld von halber „S“-Form, dessen innere Windung eine Punzierung trägt, verziert. Auf dem sich erweiternden Teil sind noch zwei punzierte Verzierungen zu finden. Die drei punzierte Verzierungen sind miteinander durch eine gekerbte Linienreihe verbunden. An den kürzeren Seiten des unteren plättchenartigen Gliedes befinden sich je drei, in Dreieckformen untergebrachte punzierte Verzierungen, die mit zwei, parallel gekerbten Linienreihen miteinander verbunden sind ($5,4 \times 1,9$ cm). An dieses Glied knüpfen sich die drei kleinen Anhänger. Der erste von ihnen besteht aus zwei Teilen, aus einem Endglied und Anhänger. Das Endglied ist kreisförmig, in der Mitte befindet sich ein linsenförmig hervorstehender Teil, um diesen herum eine rote Emailausfüllung, der sich unten und oben je eine in senkrechter Ebene untergebrachter Ring anschließt. Das ganze ist in einem gegossen ($3,6 \times 1,3$ cm). Der tropfenförmige, massive Bronzeanhänger wurde an das Endglied angehängt (3,9 cm). Die Ringe sind stark abgewetzt. Der zweite Endgliederhalter hat dieselbe Form wie der erste ($3,7 \times 1,3$ cm). Der dazu gehörende Anhänger ist an Hand der Arbeiter in Verlor geraten. Bei dem dritten Anhänger gibt es keinen Halter, sondern dieser schließt sich mit einem Ringe dem plättchenartigen Glied an. Der obere Teil ist halbkreisförmig, in der Mitte wird das mit rotem Email verzierte Feld durch eine spirallinienförmige Hervorhebung in

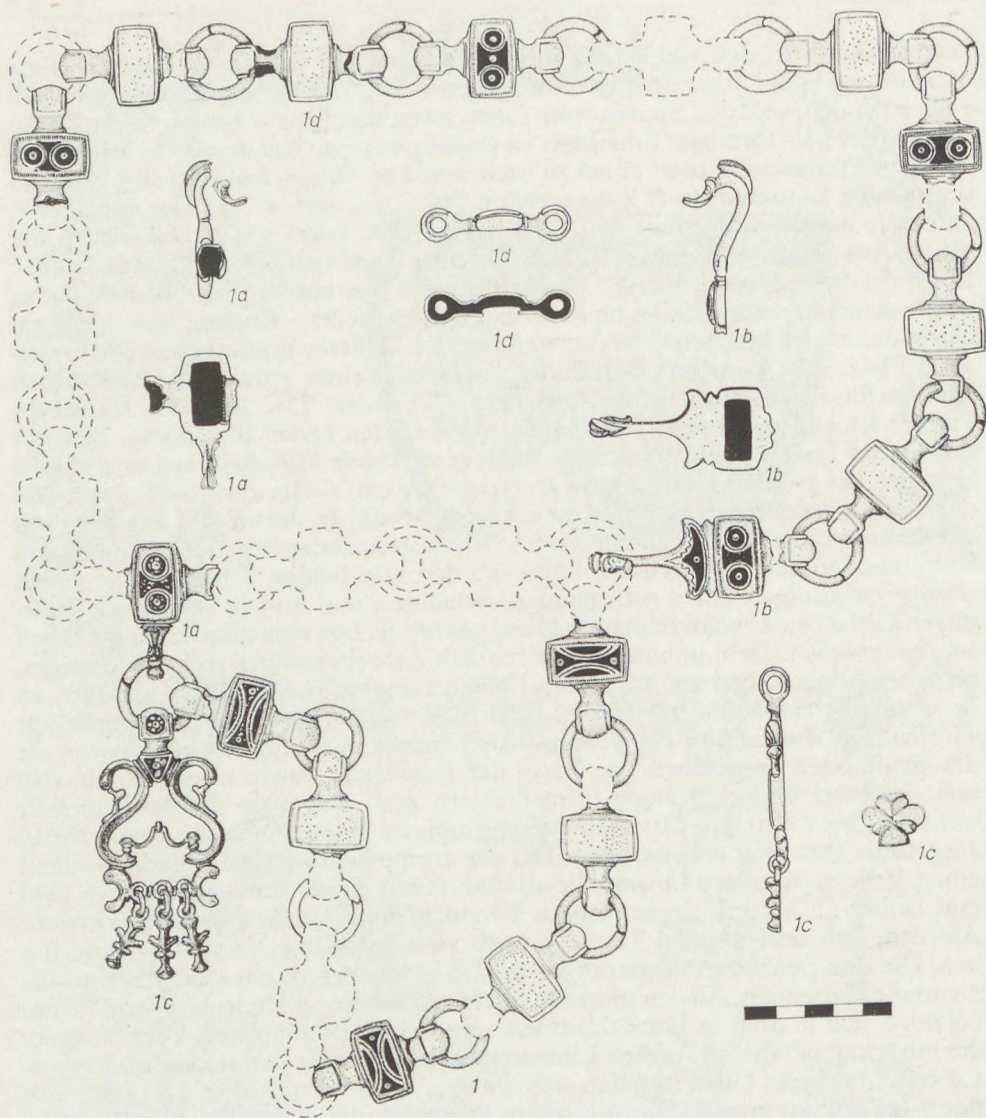


Abb. 2.

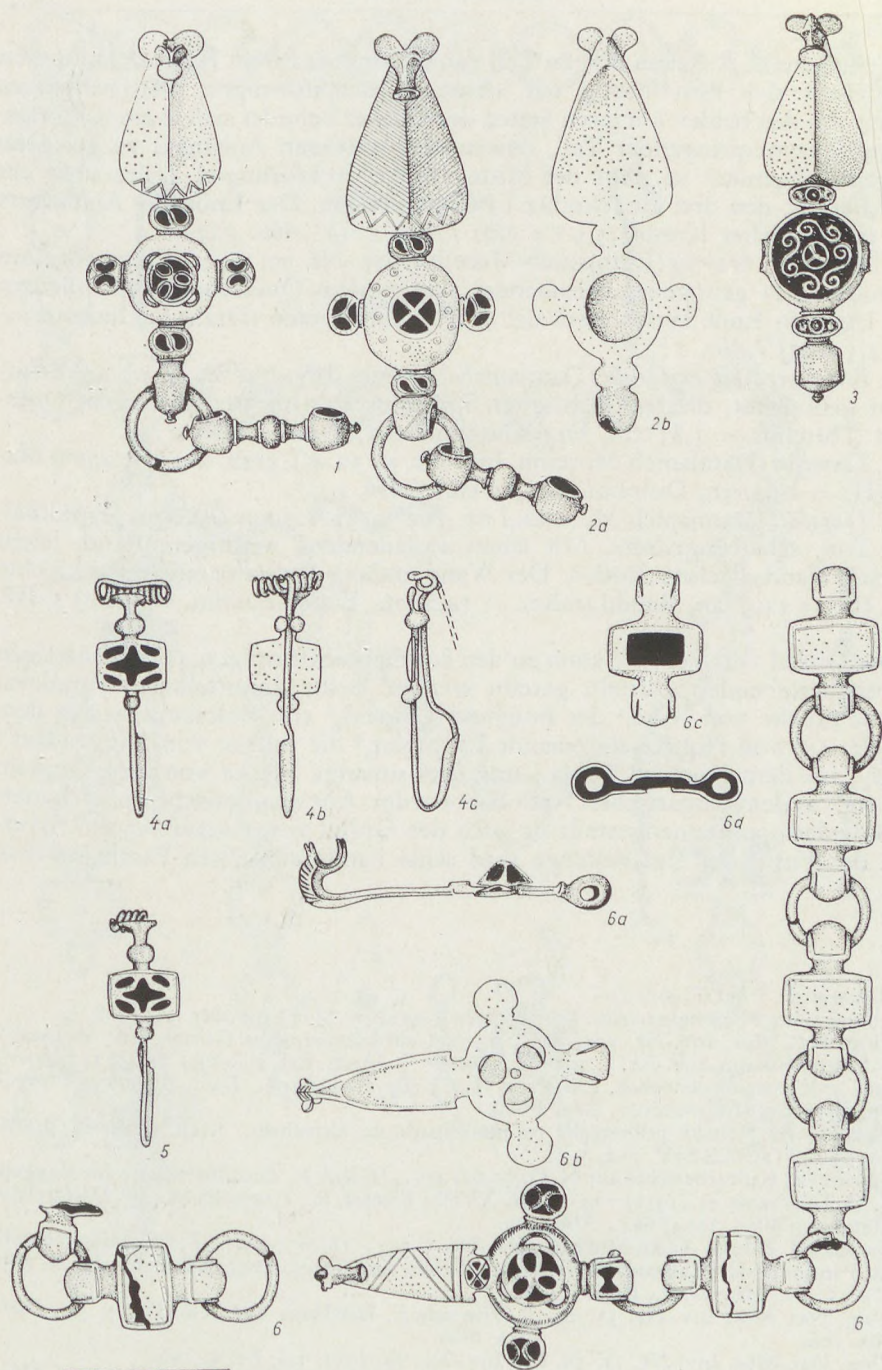


Abb. 3

zwei Teile geteilt. Auf dem oberen Teil des Anhängers ist ein Ring, dem unteren Teil schließt sich sattelförmig ein kleines rechteckförmiges, plättchenartiges Glied an. An den beiden kürzeren Seiten des Gliedes befindet sich je ein halbkreisförmiger, hervorspringender Teil, dessen dem mittleren Anhänger zu gelegene Seite stark abgenutzt ist. Aus der Mitte des rechteckförmigen Teiles steht ein Knopf hervor, den drei eingekerbte Linien verzieren. Das Ende des Anhängers bildet ein ähnlicher Knopf (5,9 × 2 cm) (*Abb. 1:1b, Abb. 7:2*).

2. *Bronzener Armring* (Damjanich-Museum, Inv.-Nr. 70. 32. 2.), Fragment eines aus Bronzedraht gebogenen Armbandes von ovalem Querschnitt, mit offenem Ende. Um sein Ende laufen zwei tief eingekerbte Linien (Drahtdurchmesser = 3 × 2,5 mm) (*Abb. 1:2*).

3. *Bronzener Ring aus Draht* (Damjanich-Museum, Inv.-Nr. 70. 32. 3.), aus Bronzedraht gebogener, dreifach tordierter Spiralring von rechteckförmigem Querschnitt (Durchm. = 1,85 cm, Drahtdurchm. = 3,85 cm) (*Abb. 1:3*).

4. *Tonreifen* (Damjanich-Museum, Inv.-Nr. 70. 32. 4.), grau, aus körnigem Material (H: = 1,65 cm, Durchm. = 3,85 cm) (*Abb. 1:5*).

5. *Tongefäß* (Damjanich-Museum, Inv.-Nr. 70. 32. 5.), aus grauem, graphithaltigem Ton, scheibengedreht. Mit leicht ausladendem, wulstigem Rand, leicht konvexer Wand, flachem Boden. Der Wand entlang laufen parallele, senkrechte Rillen (H. = 11,9 cm, Randedurchm. = 14,6 cm, Bodendurchm. = 9 cm) (*Abb. 1:4*).

Der Gürtel von Vezseny kann zu den aus rechteckförmigen, plättchenartigen Gliedern bestehenden Gürteln gereiht werden. Seine unmittelbaren Parallelen sind: die Stücke von Arka,¹ der Bonyhád-Gegend,² von Bölcske,³ das aus dem Grab Nr. 218 von Holiare stammende Exemplar,⁴ die Stücke von Raggendorf,⁵ Regöly,⁶ aus dem Komitat Tolna,⁷ und drei sonstige Stücke von unbekanntem Fundorte,⁸ in dem Ungarischen Nationalmuseum. Aus quadratischen plättchenartigen Gliedern zusammengestellt ist auch der Gürtel von Karancslapujtő.⁹ Aufgrund der Form der Emailnische sind seine handgreiflichten Parallelen dem

¹ Salamon Á., FA 15(1963) 13-.

² Ungarisches Nationalmuseum (im weiteren Ung. Nat. Mus.) Inv.-Nr. 95. 1908. 1.

³ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 120. 1869. 2., und ein leierförmiges Gürtelglied: Szekszárd, Balogh Ádám-Museum, Inv.-Nr. 3. 1936. 1., Tischler O., Arch. Ért. 10(1890) Taf. B 2; Hunyady I., Kelták a Kárpát-medencében. DissPann II: 18 (Bp. 1944) 104., Dies., Régészeti Füzetek I: 2 (Bp. 1957) 89. (Im weiteren: Rég. Füz.)

⁴ Benadik, B., Keltské pohrebiská na juhozápadnom Slovensku. Arch. Fontes I (Bratislava 1957) 90-, Taf. XXXIV. 1-2, 5-6.

⁵ Hörler, H., Kulturberichte aus N. Ö. (1962) 45-; Haberl, J., Zur Gürtelkette aus Raggendorf N. Ö. Germania 33 (1955) 174-, Taf. XVIII; Pittioni, R., Urgeschichte des Österreichischen Raumes. (Wien, 1954) 685., Abb. 474.

⁶ Szekszárd, Balogh Ádám-Museum, Inv.-Nr. 8. 1933. 16-17.; Sellye, I., Császárkori emailmunkák Pannoniából (Kaiserzeitliche Emailarbeiten aus Pannonien). DissPann II: 8. (Bp. 1939) Taf. I: 15., Hunyady I., DissPann 104.

⁷ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 55. 24. 1., Hunyady I., DissPann Taf. XXXIV: 3, 3a., Dies., Rég. Füz. 106.

⁸ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 52. 38. 88., Inv.-Nr. 73. 1951. 12.; 62. 3. 236.

⁹ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 102. 1876. a-b.; Hunyady I., DissPann Taf. XXXIV: 7., Dies., Rég. Füz. 162., Tischler O., a. a. O. Taf. A: 5.

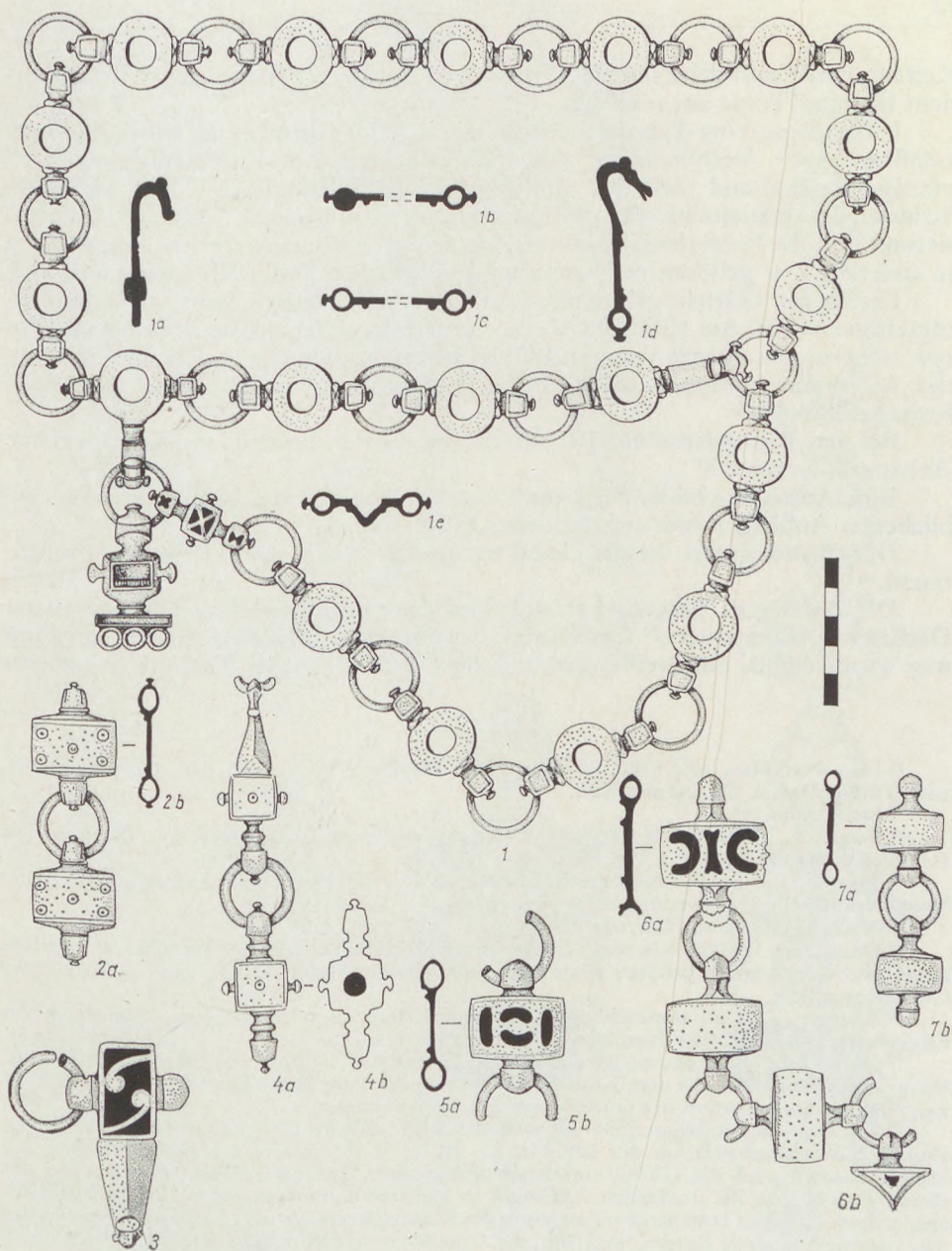


Abb. 4.

Kettengürtel¹⁰ und dem aus plättchenartigen Gliedern bestehenden Gürtel¹¹ aus dem Komitat Tolna am nächsten.

Unabhängig vom Typ des Gürtels hat ein jeder Gürtel einen stilisierten tierköpfförmigen¹² Verbindungs- und Schließhaken. Im Karpatenbecken sind pferde-, vogel-¹³ und vielleicht rindskopfförmige¹⁴ Endglieder, doch im allgemeinen der stilisierte pferdkopfförmige Haken meist bekannt. Das Maß der Stilisierung und die Form des Gliedes weichen fallweise voneinander ab. Gürteln von je anderem Typ gehören meistens auch Gürtelhaken ähnlichen Charakters an.¹⁵

Die zu den Gürteln gehörenden Anhänger sind stark verziert und von mannigfaltiger Form. Am Ende der Kette wurden entweder quastenförmige Anhänger, oder an ein eigenes verziertes Glied befestigte winzige Anhänger angewendet. Allgemein verbreitet sind die vassen-, weintrauben-, kugel-, stern- und flügel-förmigen Stücke.¹⁶

Bei den Exemplaren aus Ungarn ist der Gürtel meistens von drei gleichen Anhängern verziert.¹⁷

Eine Ausnahme bildet der Gürtel von Vezseny, wo die beiden, erhalten gebliebenen Anhänger von verschiedener Form sind.¹⁸

Der Bronzegürtel ist ein charakteristisches Stück der keltischen Frauentracht.¹⁹

Die Art seines Tragens hat aufgrund des Gürtelfundes von Vevey zuerst Déchelette rekonstruiert.²⁰ Der Gürtel, der um vieles länger als der Tailleumfang war, wurde einmal umgeschlungen und der Gürtelhaken der Tailleweite entspre-

¹⁰ Ung. Nat. Mus. 106. 1886. 8.; *Hunyady I.*, DissPann XXXIV. 8. 103., *Dies.*, Rég. Füz. 106., *Tischler O. a. a. O.* 226 und Abb.

¹¹ Siehe Anm. 7.

¹² *Tompa F.*, Budapest az ókorban. Budapest Története I. (Budapest im Altertum. Die Geschichte von Budapest I.) (Bp. 1942) 128., Anm. 6.

¹³ *Behagel, H.*, Ein Grabfund der Spätlatènezeit von Obersdorf. Ein Beitrag zur Frage der Vogelkopfgürtelhaken. Marburger Studien (1938) 1–, Taf. I–IV.

¹⁴ Nach Tischler und Hunyady *Haberl, J.*, a. a. O. 176., Anm. 16.

¹⁵ Der Haken des Gürtels von Törökszentmiklós-Surján sowie die Gürtelhaken von Kisziget und Kleinhöflein gehören trotz ihrer auffallenden Ähnlichkeit zu zwei verschiedenen Gürteltypen.

¹⁶ *Reitinger, J.*, Die latènezeitlichen Funde des Braunauer Heimathauses. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 111(1966) Abb. 8, 9, 10.

¹⁷ Die des mit plättchenartigen Gliedern bestehenden Gürtel von Bácsföldvár-Óbecse, Szentes, des Fundortes aus dem Komitat Tolna und des von Jászberény. *Salamon A.*, a. a. O. 13., Anm. 3. hat aufgrund des Gürtels von Arka rekonstruiert.

¹⁸ Ein ähnliches Anhängerglied ist auch das Stück unbekannten Fundortes in dem Ungarischen Nationalmuseum mit der Inv.-Nr. 52. 38. 87. (*Abb. 5:7a–b*). Einen dreifachen Anhänger besaßen auch die Gürtel von Kiskunfélegyháza, Dunaujváros und Böleske. Bei den Kettengürteln sind die dreifachen Anhänger in gleicher Weise vorhanden. In den aus plättchenartigen Gliedern bestehenden Anhängern des Kettengürtels aus dem Komitat Tolna wurden drei herunterhängende Ketten eingefügt, die von einem vassenförmigen Anhängerglied zusammengehalten waren.

¹⁹ *Haberl, J.*, a. a. O. 178., Anm. 32.; *Reitinger, J.*, a. a. O. 205–206.

²⁰ *Déchelette, J.*, Manuel d'archéologie préhistorique celtique et gallo-romaine. (Paris 1914) 1234–, Abb. 523. Nach Déchelette kommt noch der Gürtel von Manching in Rekonstruktionen vor: *Uenze, H. P.*, Bilder zur Vorgeschichte Bayerns. (Lindau-Stuttgart 1968) 136–; *Reitinger, J.*, a. a. O. Abb. 9/1, Anm. 217.; *Filip, J.*, Keltové ve střední Evropě. (Praha 1956) Taf. 51: 1., Anm. 169.

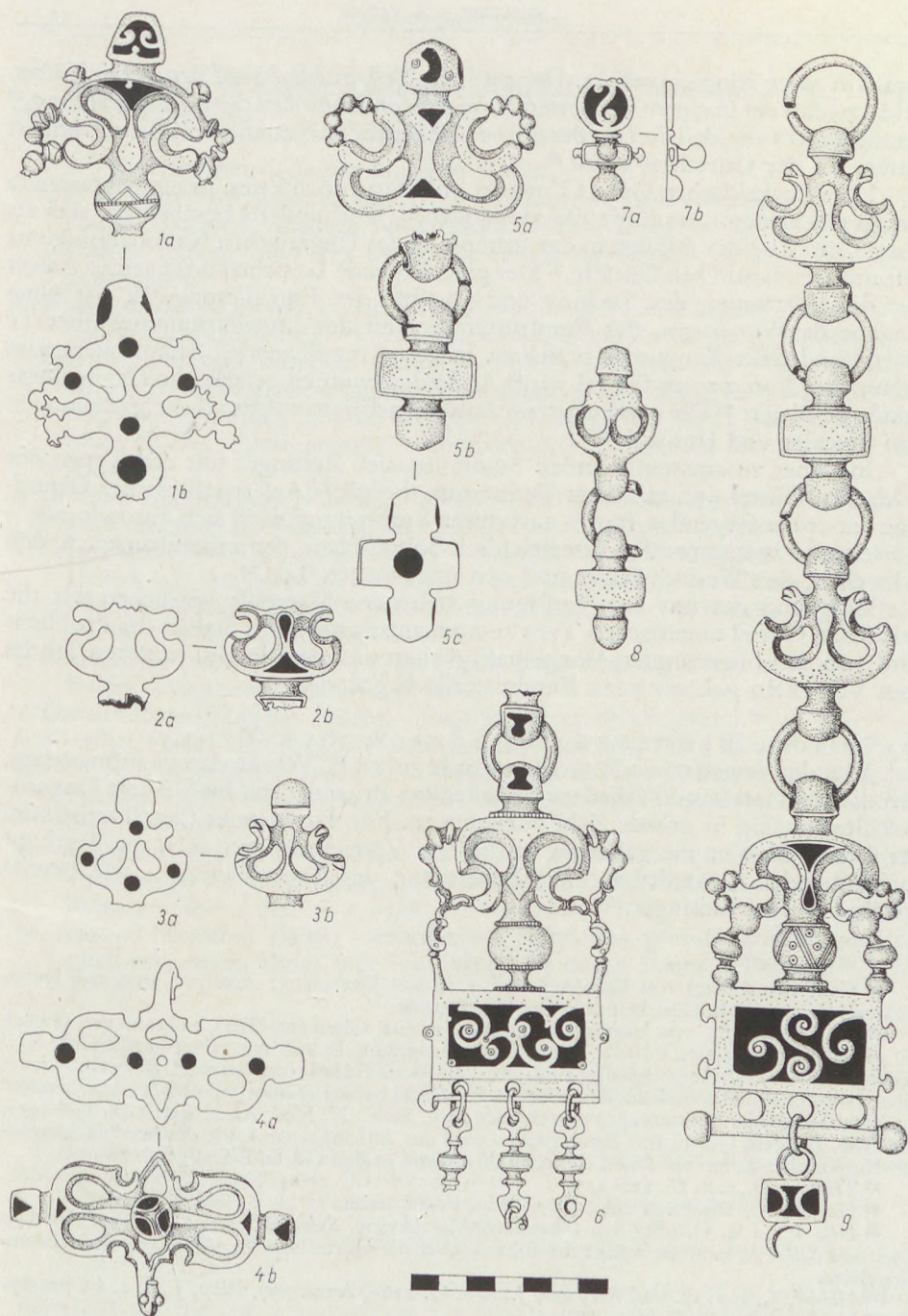


Abb. 5.

chend in einen Ring eingehakt. Der restliche Teil wurde so auf den Schließhaken gehängt, daß der in einem verzierten Anhänger endende Teil der Kette herabhing.²¹ Häufig kam es vor, daß die Glieder des herabhängenden Kettenteiles reicher verziert waren, als der Gürtelteil selbst.²²

Über die keltischen Gürtel Ungarns ist bislang noch keine zusammenfassende Arbeit erschienen. Am Ende des vergangenen Jahrhunderts beschäftigte sich als erster Otto Tischler mit den in der Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums auffindbaren keltischen Gürteln.²³ Der grundlegende Gesichtspunkt seiner Arbeit war die Erörterung der Technik und Qualität der Emaillierung. Er hat ohne Angabe des Fundortes, des Fundzustandes und der Inventarnummer über 15 Gürtel und Gürtelfragmente berichtet. In dem grundlegenden Sammelwerk von I. Hunyady kommen 29 Gürtel vor.²⁴ Außerdem wurden gelegentlich noch einige Funde publiziert.²⁵ Die ausländischen Autoren arbeiten aufgrund der Mitteilungen von Tischler und Hunyady.²⁶

In seiner zusammenfassenden Studie hat sich Reitinger mit den Typen der keltischen Gürtel und mit ihrer Verbreitung befaßt.²⁷ Auf typologischer Grundlage hat er die folgenden fünf – auch ihrer Verbreitung nach sich absondernde – Gürteltypen bestimmt: den österreichisch-böhmischen, den mitteldeutschen, den Schweizer, den Westschweizer und den ungarischen Typ.²⁸

Aufgrund des uns zur Verfügung stehenden Materials versuchen wir die keltischen Gürtel ungarischen Typs zusammenzufassen. Das Stellen des Problems wird von den obgenannten Mangelhaftigkeiten und dem in den letzteren Jahren zum Vorschein gekommenen Fundmaterial begründet.

Weibliche Bronzegürtel ungarischen Typs

Von den ungarischen Forschern wurde zuerst F. Tompa darauf aufmerksam, daß die aus viereckigen Gliedern bestehenden Bronzegürtel im Gebiete Ungarns verhältnismäßig in großer Zahl vorkommen. Für ein weiteres Charakteristikum der Gürtel hielt er die gekerbte, emaillierte Verzierung und auch die Tierkopf nachahmenden Gürtelhaken. Die Benennung des Typs stammt – wie bereits erwähnt – von Reitinger.²⁹

²¹ Siehe den Gürtel von Vezseny: *Abb. 1:1*, von Jászberény: *Abb. 2:1*, und von Dunaújváros *Abb. 4:1* vom Gesichtspunkt der Trachtweise.

²² Bei dem Gürtel von Vezseny ist ein jedes zweite Glied emailliert, während den Gürtelteil glatte plättchenartige Glieder bilden. Eine Ausnahme ist nur mit seiner emaillierten Verzierung der Gürtelhaken und das Endglied. Bei dem Gürtel von Jászberény war ein jedes dritte Glied emailliert, doch auch hier ist das Emailfeld bei dem Gürtelteil und bei den Gliedern des herabhängenden Kettenteiles verschiedenartig. Siehe *V. Hild*, *Arch. Ért.* 18 (1898) 423–, und *Abb.* Bei dem Gürtel von Dunaújváros wird der Anhänger am Ende des herunterhängenden Kettenteiles durch ein Glied tschechischen Typs an den Gürtel befestigt.

²³ *Tischler O.*, a. a. O. 222–227.

²⁴ *Hunyady I.*, *DissPann* 104., *Dies.*, Rég. Füz. passim.

²⁵ *Hild V.*, a. a. O. über den Gürtel von Jászberény, *Salamon Á.*, a. a. O. über den von Arka und *Sellye I.*, a. a. O. bringt die Photos über die Gürtel von Regöly, Cece und Kiskunfélegyháza.

²⁶ *Haberl J.*, a. a. O. und *Reitinger J.*, a. a. O. 216–, *Anm.* 237, *Filip J.*, a. a. O. passim.

²⁷ *Reitinger J.*, a. a. O. 225.

²⁸ *Ebda.* 216.

²⁹ *Ebda.* 214–, und *Tompa F.*, a. a. O. und *Ders.*, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn. BRGK 24–25 (1934–35) Taf. 53: 4–5, 8.

Im Gebiete des Karpatenbeckens kamen auf den folgenden Stellen Bronzegürtel ans Tageslicht:

a. Aus rechteckigen Gliedern bestehende Gürtel:

1. Das Brandschüttungsgrab von Arka (Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén). Aus plättchenartigen Gliedern bestehender Gürtel, Endglied und Verbindungshaken fehlen, bloß ein Fragment seines Anhängers ist zum Vorschein gekommen.³⁰
2. Zwischen Bačko Gradište (Bácsföldvár) und Stari Becej (Óbecse) (Jugoslawien) wurde ein fragmentierter Gürtel mit emailliertem Anhänger gefunden.³¹
3. Die Gegend von Bonyhád (Komitat Tolna) – Gürtel aus plättchenartigen Gliedern: sechs glatte Glieder, ein emailliertes Glied und ein Fragment. Das fragmentierte Stück und die drei glatten Glieder sind durch das Feuer deformiert.³² Der Fund stammt wahrscheinlich aus einem Brandgrab (*Abb. 4: 6a-b*).
4. Bölske-Madocsahegy (Komitat Tolna) – Gürtel aus plättchenartigen Gliedern: zwei leierförmige Glieder, ein emaillierter Anhänger³³ (*Abb. 5: 9*).
5. Cece-Hard-Pusztá (Komitat Fejér) – fragmentierter Bronzegürtel, aus einem Urnengrab: stellenweise durch das Feuer deformierte emaillierte und glatte Glieder und ein ebenfalls deformierter, emaillierter Anhänger. Die Glieder waren mit Sapropelit ausgefüllt.³⁴
6. Csákberény (Komitat Fejér) – Fragment eines Bronzegürtels: zwei mit einem Reifen zusammengeheftete Glieder.³⁵
7. Dunaföldvár (Komitat Tolna) – fragmentierter Bronzegürtel.³⁶
8. Komitat Fejér – Bronzegürtel: ein rechteckiges Glied und zwei Reifen.³⁷
9. Holiare (Alsógyellér – Tschechoslowakei) – Grab Nr. 218, Brandschüttungsbestattung. Durch Feuer deformierte Fragmente eines Gürtels mit plättchenartigen Gliedern.³⁸
10. Jászberény-Öregerdő (Komitat Szolnok) – ein fast kompletter Bronzegürtel, stellenweise mit Brandspuren. Die Glieder und die Haken sind mit Sapropelit ausgefüllt³⁹ (*Abb. 2: 1, Abb. 6: 1-2, Abb. 7: 1*).
11. Kajdacs (Komitat Tolna) – emailliertes, stilisiertes, pferdekopfförmiges Endglied mit einem Ring. Der Pferdekopf ist durch Feuer deformiert⁴⁰ (*Abb. 4: 3*).

³⁰ Siehe Anm. 1.

³¹ *Hunyady I.*, DissPann Taf. XXXIV. 1., Taf. XXXV: 13-14.; *Dies.*, Rég. Füz. 230.; *Todorović, J.*, Kelti u jugoistočnoj Evropi. Dissertationes VII (1968) Taf. L: 1.

³² Siehe Anm. 2.

³³ Siehe Anm. 3.

³⁴ *Sellye I.*, a. a. O. Taf. I: 1-14.; *Hunyady I.*, DissPann 104.; *Dies.*, Rég. Füz. 70. Székesfehérvár, István Király-Museum, Inv.-Nr. 7450-56.

³⁵ *Hunyady I.*, Rég. Füz. 71. Székesfehérvár, István Király-Museum, Inv.-Nr. 1383.

³⁶ *Hunyady I.*, Rég. Füz. 90.; Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 3. 1936. 2.

³⁷ *Hunyady I.*, Rég. Füz. 82., Székesfehérvár, István Király-Museum, Inv.-Nr. 630.

³⁸ Siehe Anm. 4.

³⁹ Szolnok, Damjanich János-Museum, Inv.-Nr. 61. 71. 1.; *Hild V.*, a. a. O. und *Ders.*, Régészeti Napló Satz. 56., 75-79. und 197-213. Die Fragmente des Gürtels ließ er nur in provisorischer Reihenfolge abzeichnen.

⁴⁰ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 34. 41. 1.; *Hunyady I.*, DissPann 104.; *Dies.*, Rég. Füz. 95.; *Tischler O.*, a. a. O. Taf. B: 7.

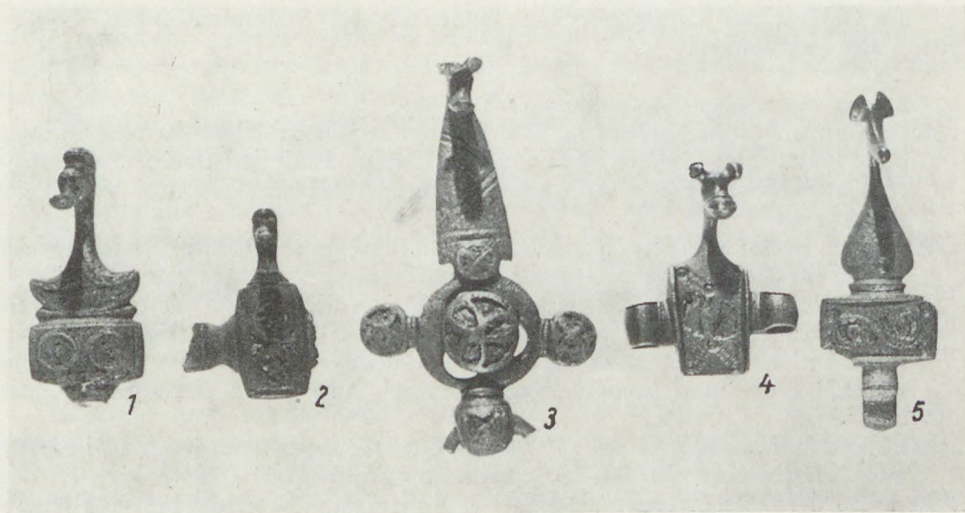


Abb. 6.

12. Kiskunfélegyháza (Komitat Bács-Kiskun) – Bronzegürtel: drei emaillierte, acht glatte Glieder, ein emailliertes, stilisiertes, pferdekopfförmiges Endglied, ein gebrochener, emaillierter Verbindungshaken und ein emaillierter Anhänger.⁴¹
13. Lengyel (Komitat Tolna) – ein massives Gürtelglied aus Bronze.⁴²
14. Mitrovica (Jugoslawien) – Fragment eines Bronzegürtels: acht emaillierte Glieder.⁴³
15. Raggendorf (Österreich) – ganzer Gürtel aus plättchenartigen Gliedern: emaillierter, stilisierter pferdekopfförmiger Verbindungs- und Schließhaken. Wahrscheinlich aus einem Skelettgrab.⁴⁴
16. Regöly (Komitat Tolna) fragmentierter Bronzegürtel: glatte Glieder, ein stilisiertes, pferdekopfförmiges Endglied. Die Glieder waren mit Sapropelit ausgefüllt.
Gleichfalls von hier stammen drei, mit Sapropelit ausgefüllte größere Gürtelglieder, das Fragment eines leierförmigen Gliedes und eines glatten plättchenartigen Gliedes.⁴⁵

⁴¹ *Sellye I.*, a. a. O. Taf. II: 14–20.; *Hunyady I.*, Rég. Füz. 120.

⁴² *Wosinszky M.*, Tolna vármegye az őskortól a honfoglaláskorig (Das Komitat Tolna von der Urzeit bis zur ungarischen Landnahmezeit) (Budapest 1896) II: 552. Taf. CXXXII: 42 und 6.

⁴³ *Hunyady I.*, Rég. Füz. 239., und Anm. 4.

⁴⁴ Siehe Anm. 5.

⁴⁵ Siehe Anm. 6.

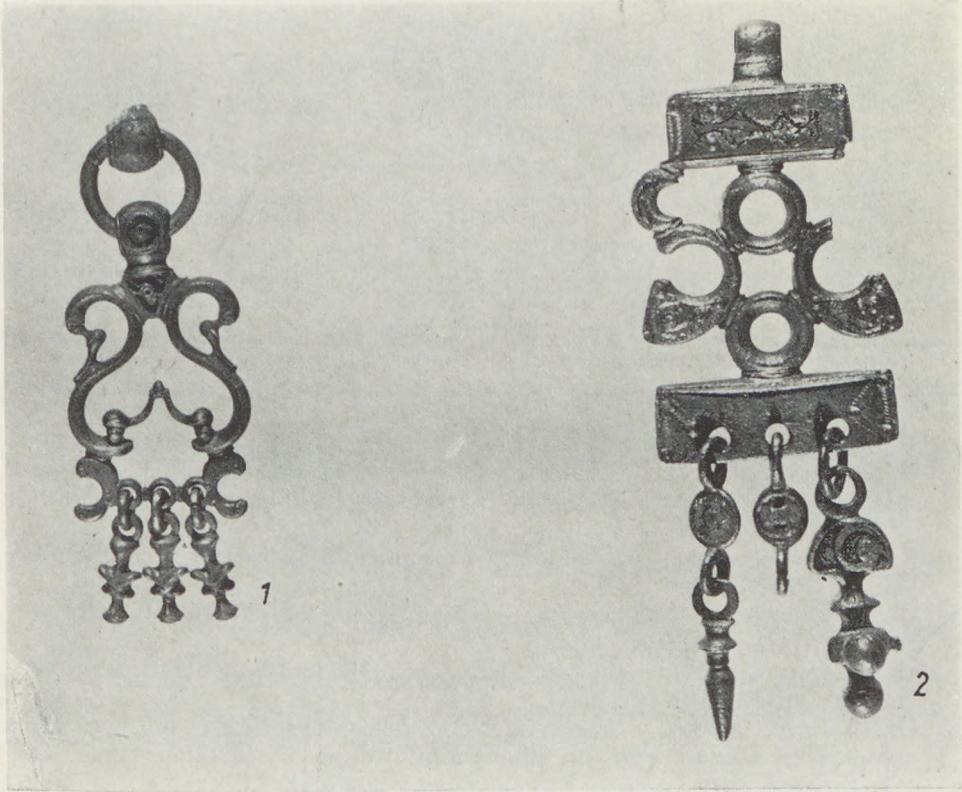


Abb. 7.

17. Sárosd (Komitat Fejér) – Gürtelfragment: vier glatte Glieder, ein durch Feuer deformiertes Glied, ein leierförmiges Glied mit Emaileinlage. Die Stücke des Gürtels sind mit Sapropelit ausgefüllt. Wahrscheinlich aus einem Brandschüttungsgrad⁴⁶ (Abb. 5 : 5a-b).
18. Sárszentlőrinc (Komitat Tolna) – leierförmiges bronzenes Gürtelglied, mit Sapropelit ausgefüllt⁴⁷ (Abb. 5 : 3a-b).
19. Somlóvásárhely (Komitat Veszprém) – Fragment eines Bronzegürtels: ein Ring und ein Gürtelglied.⁴⁸
20. Surány (Nagysurány-Tschechoslowakei) – Fragmente eines Bronzegürtels.⁴⁹

⁴⁶ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 10. 1928. 1-11. *Tompa F.*, 25 Jahre Urgeschichtsforschung ... 112., Taf. 53: 4, 5, 8., *Hunyady I.*, DissPann Taf. XXXV: 2-3.; *Dies.*, Rég. Füz. 80.

⁴⁷ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 68. 1888. 13.; *Hunyady I.*, DissPann 104.; *Dies.*, Rég. Füz. 96.

⁴⁸ *Hunyady I.*, Rég. Füz. 43. Keszthely, Darnay-Sammlung.

⁴⁹ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 62. 1884. 1-2.; *Hunyady I.*, Rég. Füz. 200.

21. Százhalombatta (Komitat Pest) – rechteckige, plättchenartige Glieder eines Bronzegürtels mit Ringen zusammengeheftet.⁵⁰
22. Szentes (Komitat Csongrád) – leierförmiger Anhänger⁵¹ (*Abb. 5 : 6*).
23. Szennyespusztá (Komitat Szabolcs-Szatmár) – fragmentierter Bronzegürtel: neun, mit Ringen verknüpfte Glieder.⁵²
24. Tápiófarmos (Komitat Pest) – emaillierter, stilisierter pferdekopfförmiger Gürtelhaken.⁵³
25. Tengelice (Komitat Tolna) – emaillierter, stilisierter pferdekopfförmiger Verbindungshaken, mit Saproplit ausgefüllt⁵⁴ (*Abb. 5 : 4a-b*).
26. Komitat Tolna – ganzer Gürtel, mit emaillierten plättchenartigen Gliedern.⁵⁵
27. Törökszentmiklós-Surján (Komitat Szolnok) – Bronzegürtel: glatte, mit Saproplit ausgefüllte Glieder und ein stilisierter pferdekopfförmiger Gürtelhaken. Wahrscheinlich aus einem Brandschüttungsgrab.⁵⁶
28. Veľet (Vecel – Rumänien) – Fragment eines Bronzegürtels: drei Gürtelglieder.⁵⁷
29. Vezseny (Komitat Szolnok) – fast vollständiger Gürtel aus plättchenartigen Gliedern: glatte und emaillierte Glieder, stilisierter pferdekopfförmiger Gürtelhaken und Verbindungshaken sowie ein emaillierter Anhänger⁵⁸ (*Abb. 1 : 1*).
30. Vukovar (Valkóvár – Jugoslawien) – emaillierter, stilisierter pferdekopfförmiger Gürtelhaken⁵⁹
31. Zemun (Zimony – Jugoslawien) – Gürtelfragment: drei glatte Glieder und ein leierförmiges Glied⁶⁰ (*Abb. 5 : 8*).
32. Unbekannter Fundort – aus plättchenartigen Gliedern bestehender fragmentierter Gürtel⁶¹ (*Abb. 4 : 2a-b*).
33. Unbekannter Fundort – fragmentierter Bronzegürtel: glatte, mit Saproplit ausgefüllte Glieder und ein pferdekopfförmiger Verbindungshaken. Das Objekt war wahrscheinlich Beigabe eines Brandgrabes.⁶²
34. Unbekannter Fundort – emailliertes plättchenartiges Glied⁶³ (*Abb. 4 : 5a-b*)

⁵⁰ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 38. 1905. 7.; *Hunyady I.*, Rég. Füz. 62.

⁵¹ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 140. 1882. 144., *Hunyady I.*, DissPann. 104. Taf. XXXIV: 2.; *Dies.*, Rég. Füz. 131–132.; *Tischler O.*, a. a. O. Taf. B: 4.

⁵² *Hunyady I.*, Rég. Füz. 151.

⁵³ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 69. 1913. 1.; *Hunyady I.*, DissPann. Taf. XXXV: 1.; *Dies.*, Rég. Füz. 117.; *Filip, J.*, a. a. O. 169. Abb. 51: 1.

⁵⁴ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 68. 1888. 12.; *Hunyady I.*, 104.; *Dies.*, Rég. Füz. 104. Anm. 3.; *Wosinszky M.*, a. a. O. 612–613.

⁵⁵ Siehe Anm. 7.

⁵⁶ Szolnok, Damjanich János-Museum, Inv.-Nr. 63. 291. 6.

⁵⁷ *Hunyady I.*, Rég. Füz. 228., Kolozsvár (Cluj), Museum, Inv.-Nr. 4816.

⁵⁸ Szolnok, Damjanich János-Museum, Inv.-Nr. 70. 32. 1.

⁵⁹ *Hunyady I.*, DissPann. 104. Taf. XXXVI: 1.; *Dies.*, Rég. Füz. 246.

⁶⁰ *Todorovič, J.*, a. a. O. Taf. LII: 1.

⁶¹ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 73. 1951. 12.; *Tischler O.*, a. a. O. Taf. A: 1.

⁶² Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 52. 38. 90.; *Tischler O.*, a. a. O. Taf. B: 3.

⁶³ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 62. 3. 236.; *Tischler O.*, a. a. O. bringt es unter Taf. B: 3., jedoch ist der hier veröffentlichte Gürtel mit Saproplit ausgefüllt (Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 52. 38. 90.), während dieses emaillierte Glied ein plättchenartiges Glied ist.

35. Unbekannter Fundort – fast vollständiger Bronzegürtel: glatte und emaillierte, mit Sapropelit ausgefüllte Glieder, emailliertes pferdekopfförmiges Endglied und zwei emaillierte leierförmige Glieder. Das Objekt war wahrscheinlich Beigabe eines Brandgrabes.⁶⁴
36. Unbekannter Fundort – ein emailliertes bronzenes Gürtelglied.⁶⁵
37. Unbekannter Fundort – emailliertes, stilisiertes pferdekopfförmiges Endglied.⁶⁶
38. Unbekannter Fundort – emaillierter, stilisierter pferdekopfförmiger Gürtelhaken.⁶⁷
39. Unbekannter Fundort – zwei glatte, plättchenartige Glieder⁶⁸ (*Abb. 4 : 7a-b*).
40. Unbekannter Fundort – emaillierter, stilisierter pferdekopfförmiger Gürtelhaken.⁶⁹
41. Unbekannter Fundort – emailliertes, leierförmiges, mit Sapropelit ausgefülltes Gürtelglied⁷⁰ (*Abb. 5 : 2a-b*).
42. Unbekannter Fundort – Fragment eines emaillierten, leierförmigen Anhängers, mit Sapropelit ausgefüllt⁷¹ (*Abb. 5 : 1a-b*).
43. Unbekannter Fundort – Fragment eines kleinen emaillierten Anhängergliedes⁷² (*Abb. 5 : 7a-b*).

b. Aus viereckigen Gliedern bestehende Bronzegürtel:

44. Karancslapujtó (Komitat Nógrád) – ganzer Gürtel, mit glatten und emaillierten, plättchenartigen Gliedern.⁷³
45. Mukatschewo (Munkács), Gallishegy (Sowjetunion) – beinahe vollständiger Gürtel.⁷⁴
46. Mukatschewo (Munkács), Lovácska (Sowjetunion) – 2 emaillierte Glieder.⁷⁵
47. Valea Lui Mihai (Érmihályfalva, Rumänien) – emaillierte Gürtelglieder und stilisierter pferdekopfförmiger Gürtelhaken.⁷⁶

Unseren bisherigen Kenntnissen nach steht der Gürtel von Dunaújváros mit seinen kreisringförmigen Gliedern ohne jede Analogien allein⁷⁷ (*Abb. 4 : 1*). Seine allernächste Analogie ist das „Mlynisko“-Exemplar aus Pten (Prostejow), wo jedoch die Gürtelglieder nicht aus Kreisringen, sondern aus Reifen bestehen.⁷⁸

⁶⁴ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 38. 1952. 85. und 91.; *Tischler O.*, Taf. B: 1.

⁶⁵ Ebda. Taf. B: 5.

⁶⁶ Ebda. Taf. B: 6.

⁶⁷ Ebda. Taf. B: 8–8a.

⁶⁸ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 52. 38. 88.

⁶⁹ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 52. 38. 89.; *Tischler O.*, a. a. O. Taf. A: 6–6a.

⁷⁰ Ung. Nat. Mus. 52. 38. 93.

⁷¹ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 52. 38. 91.

⁷² Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 52. 38. 87.

⁷³ Siehe Anm. 9.

⁷⁴ *Hunyady I.*, DissPann Taf. XXXV: 10–11.; *Dies.*, Rég. Füz. 210.

⁷⁵ *Dies.*, DissPann Taf. XXXV: 12.; *Dies.*, Rég. Füz. 210.

⁷⁶ *Dies.*, Taf. LXXI: 19.; *Dies.*, Rég. Füz. 224. Anm. 3., *Roska M.*, Bihar vármegye múltja a legrégibb időktől a honfoglalásig. (Bihar vármegye) (Die Vergangenheit des Komitats Bihar von den ältesten Zeiten bis zur ungarischen Landnahme) (Komitat Bihar) 1938. 18–19.

⁷⁷ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 47. 1908.; *Hunyady I.*, DissPann Taf. XXXIV: 4–5.; *Dies.*, Rég. Füz. 72.; *Tompá F.*, BRGK. 112., *Márton L.*, AH 11 (Bp. 1933) 94 und Abb. 26.

⁷⁸ *Filip, J.*, a. a. O. Taf. XCI: 8.

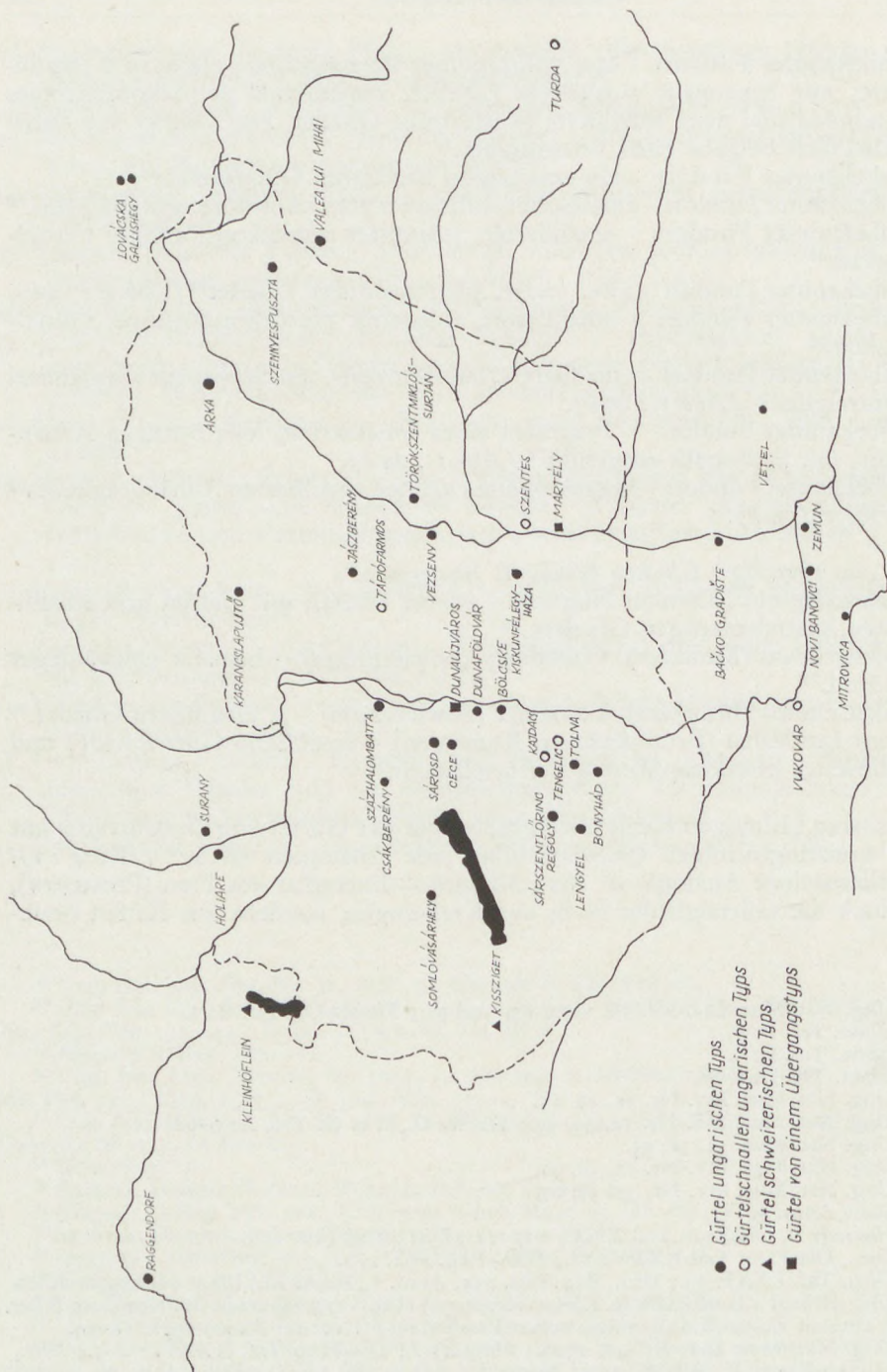


Abb. 8.

Reitinger reihte bei der Klassifizierung der Gürtel auch jene, aus pyramidenförmigen Gliedern bestehenden Exemplare, die an beiden Seiten mit einer kleinen halbkreisförmigen, hervorspringenden Verzierung versehen sind, unter die Gürtel ungarischen Typs. Auch die Rückenseite dieser Gürtelglieder ist pyramidenförmig eingedrückt, jedoch keine mit Sapropelit ausgefüllt. Im Gebiete Ungarns ist mit solchen Gliedern ein ganzer Gürtel bislang noch nicht zum Vorschein gekommen. Im Falle des Gürtels von Dunaújváros wurde ein einziges solches Glied als Zierelement angewendet (*Abb. 4 : 1e*). Der erwähnte Gürteltyp kommt im Gebiet der Tschechoslowakei massenhaft, in Österreich und in Deutschland verstreut vor.⁷⁹ Diesem Typ steht der Gürtel von Mártély-Gátórház⁸⁰ (*Abb. 4 : 4a-b*), dessen viereckige Glieder sich in der Mitte leicht verdicken und an ihrer Rückenseite eine ringförmige Eintiefung haben, ganz nahe. Der Fund kann als Übergangstyp zwischen dem ungarischen Gürtel mit viereckigem Glied und den obenerwähnten Gürteln von tschechischem Typ angesehen werden.

Der Großteil der Gürtel ungarischen Typs ist mit Sapropelit ausgefüllt. Räumlich und zeitlich können sie von den aus plättchenförmigen Gliedern bestehenden Gürteln nicht abgesondert werden. Diesem Kreise gehört das bisher noch nicht publizierte Exemplar von Törökszentmiklós-Surján an.⁸¹ Der Fund besteht aus einem bronzenen Gürtel und aus zwei Fibeln. Die Funde kamen bei dem Abbau der Sandgrube von Surján ans Tageslicht.⁸²

1. *Bronzegürtel*: aus 6 glatten, rechteckigen Gliedern, aus einem gebrochenen ringhaltenden Teil, aus Bronzedraht gebogenen, 7 offenen Ringen und aus einem emaillierten, stilisierten pferdekopfförmigen Gürtelhaken bestehend. Die glatten Glieder sind rechteckförmig mit geschweiften Seiten. Den beiden längeren Seiten des Rechteckes schließt sich der kugelige, mit einer gekerbten Linie verzierte ringhaltende Teil an. Sowohl die Rechteckform, wie auch der Ringhalter sind innen hohl und mit Sapropelit ausgefüllt. Auf dem rechteckförmigen Teil befindet sich eine der Form folgende eingeritzte Linienverzierung ($2,6 \times 5,2$ cm; Dicke = 0,8 cm). Die Glieder werden von aus Bronzedraht gebogenen offenen Ringen zusammengehalten (Durchm = 2,9 cm, Dicke = 0,4 cm). An der einen Seite des ringförmigen Gürtelhakens ragt ein ebensolcher Ringhalter hervor wie der der Glieder, bloß befinden sich in der Mitte zwei einander zugewendete, dreieckförmige Emailzellen. An der entgegengesetzten Seite schließt sich mit einem oval hervorstehenden Glied ein stilisierter pferdekopfförmiger Haken dem Körper des Hakens an. An dem hervorstehenden Teil gibt es zwischen „X“-förmigen gekerbten

⁷⁹ Holiare Grab Nr. 186.; *Benadik, B.*, a. a. O. Taf. XXXIII; Holiare Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 43. 1939. 2-7.; *Hunyady I.*, DissPann Taf. XXXV: 4-9. Manching: *Filip, J.*, a. a. O. 169. und Abb. 51: 1. Ostheim: *Schönberger, H.*, Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Bericht des Saalburgmuseums 11 (1952) Abb. 315. 422. Bei Stradonice Louny: *Filip, J.*, a. a. O. 41. Abb. 2. Überackern: *Reitinger, J.*, Die Ur- und Frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich. (Linz 1968) Stichwort. Schriftenreihe des OÖ. Muscalvereines. *Želec: Filip, J.*, a. a. O. 41. Abb. 1

⁸⁰ Ung. Nat. Mus. 63. 14. 3.; *Tischler O.*, a. a. O. Taf. A: 2-2a., *Hunyady I.*, DissPann Taf. XXXIV: 6.

⁸¹ Für das Überlassen des Mitteilungsrechtes des Fundes sprechen wir auch an dieser Stelle dem Direktor des Komitatsmuseums Gy. Kaposvári unseren Dank aus.

⁸² Der Fund ist aus einer Sandgrube zum Vorschein gekommen und auf dem Wege der Arbeiter in den Besitz des Museums gelangt. Der Gürtel und die Fibeln waren Beigaben eines Grabes. Auch ein Gefäß gehörte zum Grabe, dieses konnte jedoch nicht mehr identifiziert werden.

Linien dreieckförmige rote Emailfelder. An dem nach unten zu breiter werdenden Hals des Pferdes ist eine parallel gekerbte Zickzacklinie zu finden. Das Maul des Pferdes ist durch eine gekerbte Linie gegliedert, seine Mähne wird mit parallelen Linien angedeutet (*Abb. 3 : 6a-b, Abb. 6 : 3*). An beiden Seiten des durchbrochenen, scheibenförmigen Körpers befinden sich zwei, sich mit Rippen anschließende kleinere Scheiben, in welchen zwei halbkreisförmige Rippen von einer roten emaillierten Verzierung umnommen sind. Um den Rand der mittleren großen Scheibe läuft eine dichte, gekerbte Zickzacklinienreihe herum. In der Mitte der mit drei Löchern durchbrochenen Scheibe befindet sich eine halbkugelförmige kleinere Scheibe, mit einem Bronzeniet befestigt. Die Scheibe ist mit Rosetten verziert, ihre Vertiefungen sind mit rotem Email ausgefüllt ($9,7 \times 5,8$ cm).

2. *Bronzefibel*: (Damjanich Museum, Inv.-Nr. 63. 291. 7. 1.) Mit rechteckförmigem Rücken. Achtwindige Spirale mit äußerer Sehne, aus dieser ragt der Bügel mit flachem Rücken und die Nadel hervor, deren Großteil abgebrochen ist. Aus demselben Draht wurde der Nadelhalter, als dessen Fortsetzung der Fuß sich über den Bügel zurückbiegt, gehämmert. Auf den Fuß wurde die emaillierte kopfblechige Spiralschutzkonstruktion aufgesetzt. Die auf dem rechteckigen Teil vorhandene Emailzelle ist sternförmig, an den vier Ecken des Rechteckes kommen bohnenförmige kleinere Emailzellen vor ($L = 7,2$ cm) (*Abb. 3 : 4a-c*).

3. *Bronzefibel*: (Damjanich Museum, Inv.-Nr. 63. 291. 7. 2.) Ein ebensolches Stück, wie das vorangehende. Aus ihrer Spirale sind nur vier Windungen erhalten geblieben, die Nadel ist abgebrochen. Auf dem rechteckigen Teil werden die Emailzellen von eingeritzten Linien umrahmt ($L = 7,2$ cm) (*Abb. 3 : 5*).

Die Fibeln mit rechteckigem Rücken können mit südlichen Exemplaren in Zusammenhang gebracht werden. Ähnliche Fibeln sind uns aus Boljevič,⁸³ Stari Banovce,⁸⁴ Novi Banovce,⁸⁵ und ein Exemplar unbekannten Fundortes aus der Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums⁸⁶ bekannt. Die Glieder des Gürtels von Surján stimmen vom Gesichtspunkt der Form und des Maßes mit den Teilen des Gürtels von Jászberény überein. Aus ähnlichen Gliedern bestehen die Exemplare von Cece, Regöly, Sárosd und die der zwei unbekannten Fundorte. Der Gürtelhaken von Surján ist für die Gürtel ungarischen Typs nicht charakteristisch. Ähnliche Gürtelhaken finden wir im Kreise der Gürtel vom Schweizer Typ, solche sind z. B. die Stücke von Kleinhöflein,⁸⁷ Kissziget,⁸⁸ und ein Exemplar von unbekanntem Fundort.⁸⁹ Unter dem scheibenförmigen Glied der stilisierten pferdekopfförmigen Gürtelhaken von Torda gibt es noch ein viereckiges Glied, aufgrund seines kegelförmigen, emaillegelegten Niets und seines Pferdes mit stark verbreitendem Halse zeigt sie eine Ähnlichkeit mit den angeführten Gürtelhaken⁹⁰ (*Abb. 3 : 3*).

⁸³ Hunyady I., DissPann 81.; *Dies.*, Rég. Füz. 231.

⁸⁴ Ebda. 81. und Taf. XXI: 11.; *Dies.*, Rég. Füz. 242.

⁸⁵ Sellye I., a. a. O. Taf. II: 1-7.

⁸⁶ Ebda. Taf. II: 9.

⁸⁷ Pittioni, R., a. a. O. 684. Abb. 473: 6-7.; *Ders.*, Beiträge zur Urgeschichte d. Landschaft Burgenland (1941) 99, Taf. 17: 6a-c.

⁸⁸ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 3. 1851. 32., Tischler O., a. a. O. Taf. A: 4.; Hunyady I., Rég. Füz. 28.

⁸⁹ Tischler O., a. a. O. Taf. B: 9-9a.

⁹⁰ Riegel, A., Spätromische Kunstindustrie. (Wien 1927) Taf. 5: 2.; Hunyady I., DissPann Taf. XXXVI: 2.; *Dies.*, Rég. Füz. 227., Filip, J., a. a. O. 354.

Gürtel Schweizer Typs kommen zerstreut auch in Ungarn vor, zwei Exemplare unbekannten Fundortes sind im Ungarischen Nationalmuseum zu finden.⁹¹

Im Laufe des Überblickes der Stilmerkmale konnten wir innerhalb der aus viereckigen Gliedern bestehenden, mit Sapropelit ausgefüllten Gürteln eine geschlossene Gruppe absondern. Der Gürtel besteht nicht aus sich abwechselnd zusammengeknüpften emaillierten und glatten Gliedern von ähnlicher Form, sondern wird von aus Barocklinien bestehenden, mit Sapropelit ausgefüllten, leierförmigen Zierelementen noch verzierter gestaltet. In einigen Fällen sind auch diese mit Email belegt. Die leierförmigen Glieder stehen nicht nur formell einander sehr nahe, sondern beschränken sich auch aufgrund ihrer Fundorte auf ein enges Gebiet.⁹² Aufgrund des uns zur Verfügung stehenden Materials sind diese als eine typisch örtliche Variante anzusehen. Zu diesem Kreise gehört das Endglied von Tengelic (*Abb. 5 : 4a-b*).

Außer den aufgezählten Typen sind auch die bronzenen Kettengürtel verbreitet. Sie sind in erster Reihe für das Gebiet der Tschechoslowakei charakteristisch jedoch kommen sie zerstreut auch in den umliegenden Gebieten vor. Die kleinmaschige Bronzekette wurde mit Ringen, oder gegossenen Gliedern zusammengehalten. Ihr Verbindungsglied und Anhänger können unter die oben erwähnten Typen gereiht werden. In den meisten Fällen hielten die Gürtelglieder zwei Ketten zusammen, doch sind uns auch mehrreihige Kettengürtel bekannt.⁹³ In unserem Lande vertritt diesen Typ der Kettengürtel aus dem Komitat Tolna: die zweigliedrige Kette wird von Ringen zusammengehalten. Ihr emaillierter, aus plättchenartigen Gliedern bestehender Anhängerkörper knüpft das Stück an die aus plättchenartigen Gliedern bestehenden Gürtel ungarischen Typs.⁹⁴

Bei der Datierung der in Ungarn zum Vorschein gekommenen keltischen Bronzegürtel bedeutet es eine große Schwierigkeit, daß sie im überwiegenden Teil der Fälle als Streufunde in die Museen gelangt sind und so keine Aufzeichnungen über die Fundumstände erhalten geblieben sind, ferner fehlen die eine genauere Datierung ermöglichenden Begleitfunde. Aufgrund des Bestattungsritus läßt sich auch keine chronologische Reihe aufstellen, da sie auch sowohl in Skelettgräbern als auch in Brandgräbern gleichzeitig vorkommen.⁹⁵

⁹¹ Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 52. 38. 92. und ein Glied noch unter 62. 1. 172. *Tischler O.*, a. a. O. Taf. A: 3-3a.

⁹² Böleske, Cece, Sárosd, Sárszentlőrinc.

⁹³ *Filip, J.*, Taf. XXVII: 1, und. Taf. XXXVIII: 4. über die Kettengürtel von Libceves, Taf. XLIII: 1. über die von Lenesice, Taf. XLIII: 9-10. über die von Tvřice und Taf. LVII: 2. über die von Ksely. Ein dreifacher Kettengürtel aus Chrávaty; Ebda. Taf. XCI: 1-4. aus Zemianske Podhradie; Taf. CIV: 1. aus Müritz, es gibt sogar eine vierfache Kette aus Chrávaty.

⁹⁴ Den Kettengürtel aus dem Komitat Tolna hat *Hunyady I.*, DissPann 103. Anm. 169 aufgrund von Déchelette auf das La Tène-D datiert, obwohl sein Anhänger und sein Verbindungshaken sowie seine Emaillierung diesen mit den La Tène-C-Gürteln in Verbindung bringt. *Reitinger, J.*, a. a. O. Anm. 233, 254 sagt aufgrund der Begleitfunde von den Kettengürteln, daß sie bloß bis zum 1. Jh. v. u. Z. gebraucht wurden.

⁹⁵ Aus Brandgräbern sind die Bronzegürtel der folgenden Fundorte zum Vorschein gekommen: Arka, die Umgebung von Bonyhád, Cece, Holiare Grab Nr. 218, Jászberény, Kajdacs, Sárosd, Törökszentmiklós-Surján. Aus Skelettgräbern kamen Bronzegürtel aus den folgenden Fundorten hervor: Kleinhöflein, Vezseny, Raggendorf (?). Bei den übrigen, keine Brandspuren aufweisenden Exemplaren kann man, in Ermangelung von Daten, nicht eindeutig entscheiden, ob sie aus Skelett- oder Brandgräbern stammen, da es möglich ist, daß die

Die chronologische Bestimmung der in Frankreich, Dänemark, der Schweiz, in Deutschland, Österreich, in der Tschechoslowakei, der Sowjetunion und im Gebiete Jugoslawiens zutage geförderten Exemplare ist uns bei der Datierung der Funde aus Ungarn behilflich. In den erwähnten Gebieten erscheinen am Ende der Frühlatenezeit die keltischen Frauenbronzegürtel, doch werden sie bloß in der Mittellatenezeit zur allgemeinen Tracht.⁹⁶ Von den Begleitfunden geschah die Datierung in erster Reihe aufgrund der Fibeln⁹⁷ und der Glasarmringe⁹⁸ sowie der Verbindungsglieder der Gürtel.⁹⁹

Die unter authentischen Umständen zum Vorschein gekommenen Bronzegürtel des Karpatenbeckens werden gleichfalls von Glasarmringen, Rosettenarmringen, Hohlbuckelarmringen, emaillierten Fibeln und graphithaltiger Keramik datiert.¹⁰⁰

Die Bronzegürtel Ungarns können aufgrund ihrer Beigaben in die Hunyadyische La Tène C-D-Periode gesetzt werden.¹⁰¹ In dieses chronologische System lassen sich auch der Gürtel von Vezseny, das kammverzierte Gefäß,¹⁰² und auch der Bronzearmring¹⁰³ einfügen.

Beigaben erst nach der Einäscherung neben den Toten hingelegt worden sind. *Hunyady I.*, DissPann 103.; *Salamon A.*, a. a. O. 14, Anm. 9. Selbst die aufgrund der historischen Quellen sich umzeichnenden Stammesarrangierungen können für die je nach Ritus erfolgte Absonderung keine Erklärung geben. Auf demselben Stammesgebiet kommen ohne engere chronologische Abgrenzung beide Riten vor. Siehe *Dobiaš, J.*, Dějiny Československého území před Vystoupením Slovanů. (Prag 1964) 32–. Anm. 86., Anm. 118.

⁹⁶ *Reinecke, P.*, Alt Heidn. Vorz. 5. 288–. Taf. 51.; *Dauber, A. – Kimmig, W.*, Latènezeitliche Brandgräber von Bettingen. Ldkrs. Tauberbischofsheim. Badische Fundberichte 20 (1956) Anm. 84.; *Torbrügge, W. – Uenze, H. P.*, Bilder zur Vorgeschichte Bayerns. (Lindau–Stuttgart 1968) 136. In Gebieten von speziellen geographischen Gegebenheiten leben sie auch selbst in der Spätlatènezeit fort: *Reitinger, J.*, a. a. O. Anm. 219.; *Ulrich, R.*, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kt. Tessin (1914) Taf. 68: 2.; *Dauber, A. – Kimmig, W.*, a. a. O. Anm. 85.; *Werner, J.*, Die Bronzegürtel von Sonder-Skojdborg. Kuml. (1952) 139.; *Schönberger, H.*, Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Saalburg Jahrbuch 11 (1952) 43.

⁹⁷ *Haberl, J.*, a. a. O. 178., Anm. 36.; *Pittioni, R.*, Beiträge zur Urgeschichte Burgenland. (Wien 1941) 120–.; *Schönberger, H.*, a. a. O. 44–.

⁹⁸ *Haberl, J.*, a. a. O. 179., Anm. 37.; *Krämer, W.*, Fremder Frauenschmuck aus Manching. Germania 39 (1961) 310–.; *Ders.*, Ein außergewöhnlicher Laténefund aus dem Oppidum von Manching. Reinecke Festschrift (Mainz 1950) 92–.; *Filip, J.*, a. a. O. 534.

⁹⁹ *Schönberger, H.*, a. a. O. 42–, setzt die Gürtel sich auf Behagel berufend in die La Tène C–D–Periode.

¹⁰⁰ *Filip, J.*, a. a. O. 534–. Datiert sie auf die zweite Hälfte des 2. Jhs. v. u. Z.; *Hrala, J.*, Laténské kostrové hroby z českých nálezů. AR 16 (1964) 6–.; Erscheinen laut *Todorovič, J.*, Kelti u juhoistočnej Evropy. (Belgrad 1968) 167–, zu Beginn des 2. Jhs. v. u. Z. Erscheinen zu Beginn des 2. Jhs. v. u. Z. und reichen bis zur ersten Hälfte des 1. Jhs. v. u. Z.: *Benadik, B.*, Cronologické vzťahy keltských pohrebisk. SA 2 (1962) 396–.

¹⁰¹ *Hunyady I.*, DissPann 103–, datiert die Fundgruppe der keltischen Bronzegürtel aufgrund des zum Kleinhöfleiner Gürtel gehörenden Hohlbuckelarmringes, der eingelätzten Keramik von Holiare, der Bronzegürtel von Sárosd, Bácsföldvár und des Verbindungshakens des Kettengürtels aus dem Komitat Tolna.; *Salamon A.*, a. a. O. 17. reiht den Gürtel von Arka in dasselbe chronologische System ein.

¹⁰² Wird von *B. Bónis É.* Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy–Tabán in Budapest. AH 47. (Bp. 1969) 184. auf die mittlere und spätlatènezeitliche Periode datiert.; *Hunyady I.*, DissPann 139–.

¹⁰³ Der Bronzearmring von Vezseny ist eine vereinfachte Form der Armringe mit pettschaftartigen Enden. Ihre Parallelstücke sind: aus Kéménd, *Hunyady I.*, DissPann 93–, Taf.

Nach der Untersuchung der keltischen Metallwerkstätten sowie der archäologischen Umgrenzung der einheimischen keltischen Gruppen wird die Klärung der Handelsbeziehungen zu den benachbarten Gebieten sowie der keltisch dakischen Populations- und Machtverhältnisse im Alföld möglich werden.

9: 4.; Tvřsice, Dochov, Pnětluky, Kořtice, Letky, Kořík, Katusice, Neřkaredice, Křchleby
Horný Bučice: *Filip, J.*, a. a. O. Taf. 21: 14–16., Taf. 23: 18., Taf. 24: 17., Taf. 31: 10., Taf.
34: 3., Taf. 47: 7., Taf. 49: 19., Taf. 52: 11., Taf. 58: 11., Taf. 59: 11., Taf. 64: 4. und 11.,

SZARMATA KORI ÁSÓLELET OROSRÓL

R. PETŐ MÁRIA

1966-ban adatokat gyűjtöttünk a nyíregyházi Jósa András Múzeum anyagából a Mezőgazdasági Múzeum Munkaeszköztörténeti Archivuma számára; ekkor hívta fel figyelmünket Csallány Dezső múzeumigazgató egy nagyon érdekes lelet-együttesre. Oroszon (Szabolcs-Szatmár m.) hét db azonos formájú és azonos nagyságú, legyező alakú, köpüs vastárgy – a leltárkönyv adata szerint – ásó (1-3. ábra) került elő. Az egyes darabok mérete: h: 36, sz: 18 cm.

A tárgyak legyező alakúak, alsó végükön fékörívesen hajló él található, majd a vaslemez egyre keskenyedve felül 10 cm hosszú és 5 cm széles, nagyjából kör átmetszetű, vaskos köpűben végződik. A köpű a vaslemez egyenes folytatása, és kalapálással készült. A tárgyak előkerülésének körülményeire Jósa Andrásnak a Nyírvidékben megjelent cikke utal: „... Zajác Zánosnak ekéje a Kónya-dülőben, mely Orostól keletre az oros-napkori útnak közelében fekszik, egy kemény tárgyba akadt meg. A lelet tizenkét egyforma, és csaknem egymékkoraszágú ásóból állott, melyek X alakban voltak egymás fölé a legszebb rendben elhelyezve.” Majd később a következőket írja: „... Ezekenkívül egy épen ilyen ásót adott még Erdélyi úr, de amely Orostól nyugotra a Szardocsksa kis-mezei községi faiskolában Paulinszky kerülő által találtatott. Ugyanezen kis területről ugyanakkor talált Antoninus Pius Armeniacus-féle érem határozza meg ezen ásó fajnak korát.”¹

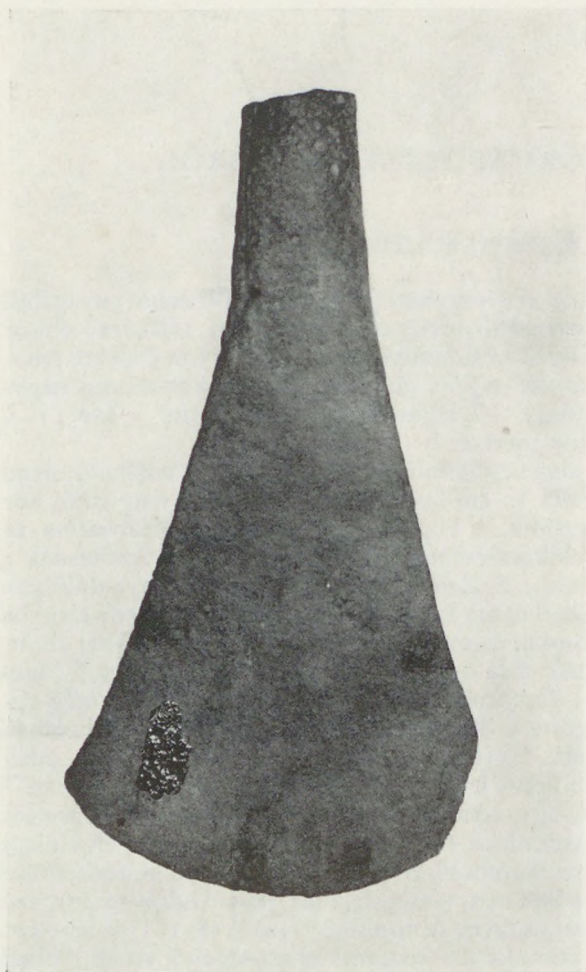
Az érem azóta elkallódott, így sem pontos meghatározása, sem pontos datálása nem lehetséges. Ha az Antoninus Aug. Armeniacus név szerepelt előlapi köriratban, akkor az érem Marcus Aureliusé volt és 163–166 közé keltezhetjük.² De ha az armeniacus jelző a feliratban nem szerepelt, csak Jósa András magyarázó kiegészítése volt, abban az esetben az érem Antoninus Piusé (138–161) is lehetett. Megállapíthatjuk tehát, hogy az érem kettős keltezési lehetőségéből eredő időbeli eltérés az ásó datálása szempontjából lényegtelen, mert földbekerülése mindenképpen a II. század második harmadára tehető.

Jósa András szerint az éremmel keltezett ásó ugyanolyan, mint a másik lelőhelyről való 12 db.³ Tehát összesen 13 db ilyen eszköz volt, ma ebből csak hét db található a nyíregyházi múzeumban.

¹ Jósa A., Mire jó a vadászat? Nyírvidék 21(1900) jan. 14., 3. – Az adat közléséért Németh Péternek ezúton mondok köszönetet.

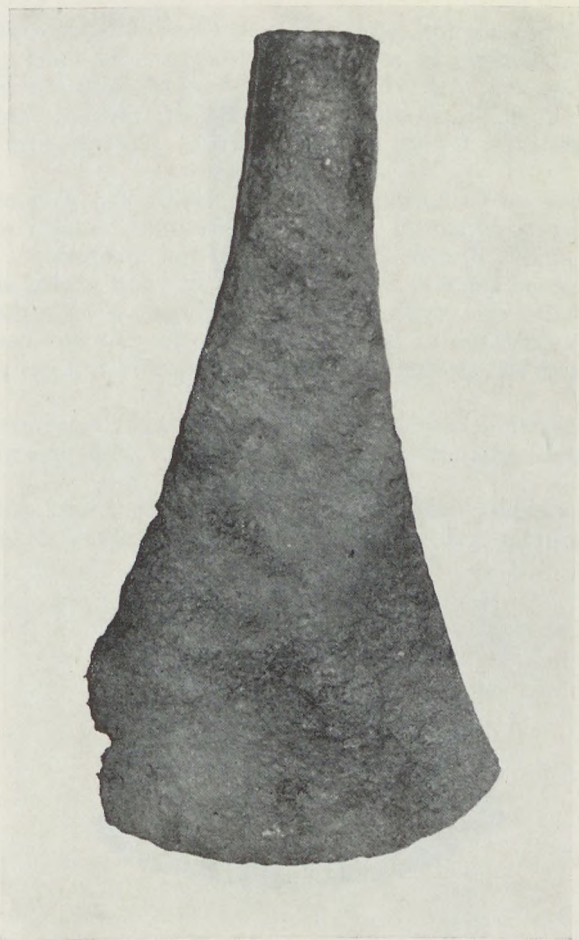
² The Roman Imperial Coinage. III. (London 1939) 219–227: Marcus Aurelius.

³ Jósa A., i. h.



1. ábra

A hazánk területéről eddig előkerült régészeti és néprajzi anyagot áttekintve, fenti tárgyakhoz analógiát sehol sem találunk. A korszak leletei között a munkaeszköz nagyon ritka, ezért rendeltetésük meghatározása is komoly problémát okoz. Tárgyaink igen súlyosak, durva megmunkálásúak, a köpübe erősíthető fa nyél segítségével tekintélyes földmunkát lehetett velük elvégezni. A köpübe illeszkedő nyél lehetett a vaslemez egyenes folytatása, vagy arra merőleges is. Amennyiben az első feltételezést fogadjuk el, akkor valóban helytálló az ásó elnevezés. Az ásó általánosan ismert formájától való eltérés azzal magyarázható, hogy a nyírségi homokos talajban – mint ezt a mai gyakorlat is igazolja – nem szükséges az ásólemezt lábbal nyomni a földbe, az ásó saját súlyától ugyanis belenyomódik a laza szerkezetű talajba, és így a földforgatás könnyen elvégezhető.



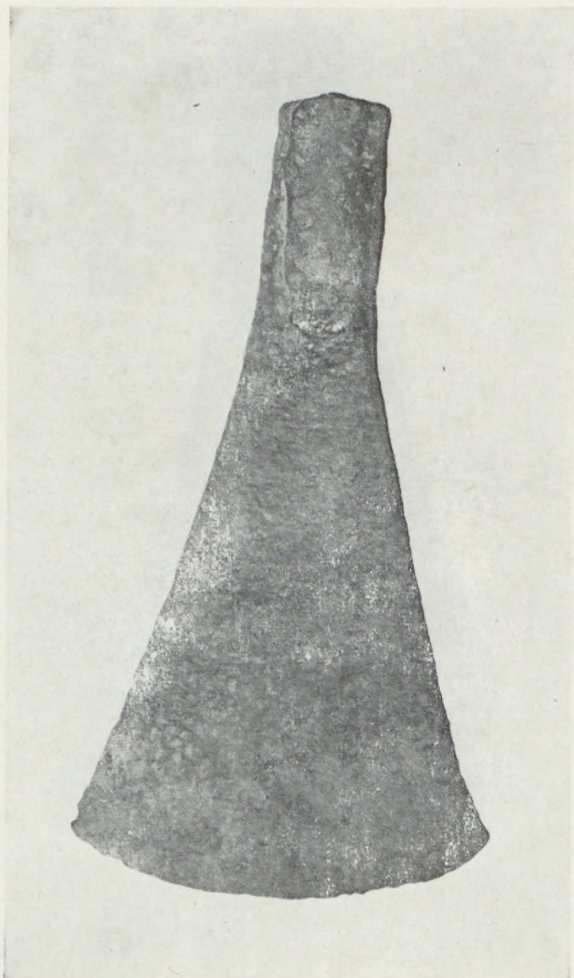
2. ábra

A Kárpát-medence területéről összehasonlítás céljára hasonló alakú, de más rendeltetésű szerszámokból néhány darab rendelkezésünkre áll. Hampel József közöl hódmezővásárhelyi sírból⁴ formájában a miénkéhez hasonló, de kisebb és rézből készült szerszámot, és azt bőrmegmunkáló eszköznek tartja. Az Antoninus Pius dénár keltezte Vizesd pusztai (egykori Torontál m.) leletben díszes nyaklánc került elő, ezen 3 balta formájú bronz csüngő található.⁵ A csüngők alakja egészen hasonló a mi tárgyainkhoz. Ehhez közelálló balta formák a kelta leletanyagban is előfordulnak; a nyíregyházi múzeum anyagában is található egy ismeretlen lelőhelyű, trapéz alakú vasbalta,⁶ azonban ez méretre kisebb és köpüje sem zárt.

⁴ Hampel J., *Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn*. I. (Bp. 1896) 91., 115. kép.

⁵ Párducz M., *A szarmatakor emlékei Magyarországon*. III. AH 30. (Bp. 1950).

⁶ Ltsz.: 65. 442. 1.



3. ábra

A korszakhoz tartozó, de későbbi időkből származó emlék a szilágysomlyói kincsben előkerült nyaklánc, amelyen csüngődíszként munkaeszközök kicsinyített mását helyezték el.⁷ Ez a gepidákhoz köthető későantik fémművességi termék igen nagy szolgálatot tesz a termelő eszközök kutatóinak, ásóinkhoz aralógiát azonban, sajnos, ezek között sem találunk.

A tárgyak kor szerint és lelőhelyük alapján is a szarmatákhoz köthetők. E mellett bizonyít az a tény is, hogy Oros-Harangod tanya ismert szarmata lelőhely.⁸

⁷ *Haberlandt, A.*, Ergologisches und Mythologisches zur Schatzkette von Szilagy-Schomlau. JÖAI 41 (1954) 97–110.

⁸ *Párducz M.*, i. m. 59.

Párducz Mihály a szarmata kor leleteit elemezve megállapította, hogy a korszak anyagi kultúrája több rétegű: a kelta-dák alap provinciális római és szarmata befolyással keveredik, majd a későbbi időkben germán hatások érik a műveltséget. Ásóink formáján, kidolgozásának módján erősen érződik a kelta hagyomány. A korszak római ásója egészen más formájú, háromszög alakú fejével a mai ásó előzményének tekinthető.

Néprajzi analógiák alapján még egy elképzelés jöhet számításba,⁹ hogy az eszközök a mai szérűnyesőhöz hasonló szerszámok lehettek. Formájuk szerint ez a feltételezés elképzelhető. A szarmata kor mezőgazdasági életéről azonban ma még nagyon keveset tudunk ahhoz, hogy állást foglalhassunk ebben a kérdésben. A Mezőgazdasági Múzeumban folyó magvizsgálatok eredményei arra mutatnak, hogy földművelést folytató népesség élt ebben az időben az Alföldön és peremvidékén. A leletek között ugyanis köles, árpa, tönkebúza, rozs és zab magvak kerültek elő.¹⁰

A leletek elrejtése talán az Antoninus Pius korabeli dák támadásokkal hozható kapcsolatba; a tárgyak a szarmaták által készített Csörsz árok vonalán kívül kerültek felszínre.

Az ásó, mert véleményünk szerint elsősorban a föld fellazítása lehetett a feladatuk, így módon egyedülálló leletet képviselnek a szarmata kor munkaeszköz anyagában.

⁹ Erre a lehetőségre Selmeczi Kovács Attila, a Mezőgazdasági Múzeum néprajzos kutatója hívta fel figyelmemet.

¹⁰ P. Hartyányi B. – Nováki Gy. – Patay Á., Növényi mag- és termésleletek Magyarországon az újkőkortól a XVIII. sz.-ig. M. Mezőgazd. Múz. Közl. 1967–68. 46–47.

SARMATIAN PERIOD SPADES FROM OROS

At Oros, county Szabolcs-Szatmár, belonging to the Nyíregyháza Museum's area of collecting, seven fan-shaped iron objects with hoses came to light and they are recorded in the inventory as spades (H: 36 cm, W: 18 cm). Near to the find a coin of Antoninus Pius was unearthed, suggesting to all probability a dating to the middle of the 2nd century.

There are no parallels to these objects in the archeological material of the Hungarian museums. In the area of the Great Hungarian Plain working implements of this period are extremely rare, so that their identification is very problematical too. The objects, having the same measures, are clumsy, heavy, coarsely made. With shafts to be fixed in their hoses they are suitable for heavy earthwork.

As for their form and finish our spades show strong marks of Celtic tradition. The Roman spade of the period is with its quite different – triangular – shape a predecessor of the spade of to-day.

The Oros spades are closely related to the paring spades found in the ethnographical material.

Data regarding the agriculture of the Sarmatian period are extremely sparse, we have almost no implements, though grains of barley, spelt, millet, rye and oat, found in graves of the period, point to an intensive agricultural activity of the Sarmatian population.

The spades were hidden in the earth by their one-time owner, who might have tried to bring them thus into safety from the Dacian raids during the reign of Antoninus Pius.

PJOTR IVANOVICS KEPPEN 1822. ÉVI PEST-BUDAI NAPLÓJÁNAK RÉGÉSZETI VONATKOZÁSAI

TARDY LAJOS – TÓTH ENDRE

Az 1793-ban született Pjotr Ivanovics Keppen¹ régész, nyelvész, irodalomtörténész, statisztikus, geográfus volt egyszemélyben. Ismeretekre vágyó, anyagot gyűjtő fiatal tudós, aki tervszerű program alapján kereste fel a tudományos intézeteket, egyes szakterületek kiválóságait. Keppen az ókortudományon belül leginkább vallástörténettel, a pogány vallás emlékeivel foglalkozott, de szorgalmasan gyűjtötte a szeme elé került római feliratokat, sírköveket is.² A gyűjtött feliratos anyagról tudósította K. E. Ch. Schneider klasszika archeológust, breszlai egyetemi tanárt. Schneider hagyatékából a Keppen által gyűjtött feliratok a CIL-be is bekerültek.³

1822-ben utazta be hazánkat Alekszej Szergejevics Berezin természettudós és Ludwig Mohn festő társaságában. Bár mindent feljegyzett, aminek később hasznát vehette, figyelme előterében ekkor a régészet és a szláv nyelvek vizsgálata állt. Fél esztendőt töltött hazánkban, Erdélyt is beutazta. Útjának főbb állomásai: Pozsony, Nyitra, Sopron, Szombathely, Keszthely, a Balatonvidék, Pest és Buda, Siklós, Pécs, Herkulesfürdő, Temesvár, Lugos, Vajdahunyad, Kolozsvár, Nagyvárad, Debrecen, majd újból Pest, ahonnan Komárom és Győr érintésével tért vissza Bécsbe.

A többhónapos út során készült naplóját a Szovjetunió Tudományos Akadémiájának leningrádi kéziratára örzi.⁴ A mintegy 200 pagina terjedelmű naplót a szerző orosz nyelven írta, és római feliratok (1–2. ábra), különböző korból származó épületek alaprajzaival illusztrálta. Az egyes emlékek és a látottak leírásánál a vonatkozó tudományos munkákat is ismerteti; így pl. a Magyar Nemzeti Múzeum római kőtárának bemutatásakor az egyes feliratoknál hivatkozik az *Acta Litteraria Musei Nationalis Hungarici* első kötetére⁵ és Marsigli munkájára,⁶ vagy

¹ A régiebb irodalomban nevét Köppennek írták át. — Itt köszönjük meg Lengyel Irínának, hogy a rendkívül nehezen olvasható kézirat átírásánál és értelmezésénél segítségünkre volt.

² A szombathelyi Petrédy-féle gyűjteményt részletesen leírta, és a CIL III 4184, 4187, 4208, 4213 sz. feliratokat (jelenleg a Magyar Nemzeti Múzeumban) le is rajzolta; a feliratok lelőhelyeként a Szombathelytől nyugatra fekvő Kálvária-dombot jegyezte fel.

³ Vö. CIL III p. 159.

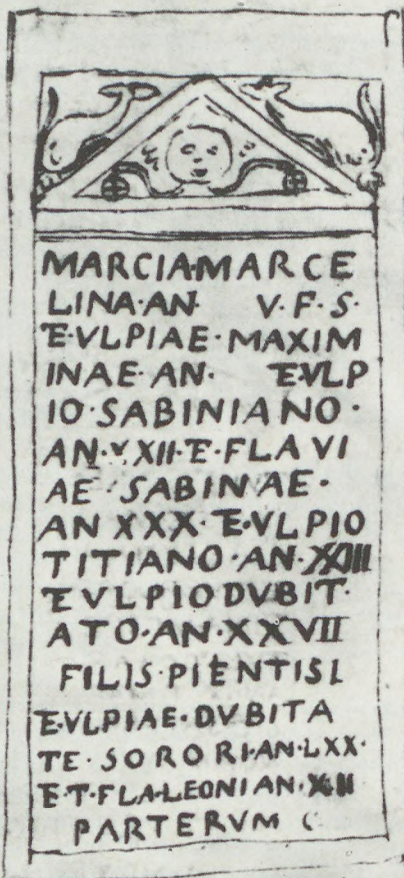
⁴ Fond. 30, ip. 1. No. 133, 137, 138. p. 249–290.

⁵ *Acta Litteraria Musei Nationalis Hungarici*. (Budae 1818).

⁶ *Marsigli, L.*, *Danubius Pannonico-Mysicus, observationibus geographicis, astronomicis, hydrographicis, historicis, physicis perlustratus*. (Hagae-Amstelodami 1726).

ex Sabaria,

-Y.3



(ex Sabaria)

Marcia Maximalina anno
... Virens fecit feli
et Ulpia Maximalina aa.
et Ulpia Sabina aa.
29. et Ulpia Sabina
aa. 30. et Ulpia Vitiata
aa. 29. et Ulpia Dubitata
aa. 24. nihil plantissim
et Ulpia Dubitata sorori
in. 70. et Ulpia Flavio de
anno 19.

No. 4

Die natus Caii Iulii
Veterani Legionis II geminae
Caenicae annorum 60 et
Iuliae Florentinae aeg.
ma. Iulii Florentis filii
et Keres pater curavit
faciendum curavit.

D M
C·M·M·LI·ANT·
VET·LEG·XIII·C
AN·IX·ET·TVLLIAE
FLORENTINAE
N· IVLIA·FLO
RA·FILIA·ET·HE
RES·FAC·CVR

- Ages

Monfranc the
c. P. 1800
- 1800
- 1800

~~Korind~~, ~~ibopu~~ Kyrenia, Calypso = Ka-
rydena naitaiwai Kima'omatai me
marau top. To utroako. Keia au tye.
Si Ki me Ko marau kumut (To fuaide
kub... Cuon kubat, kubi = y... y).

3. *T. helpea* : *naensis* *indigena*
Kauai & Kadama : Not on mainland
from Koloaibag. Spent 2.4 days there and
first canoe report.

51

TYLFLOREN
TNVSEMAR
CIAERPTINA
ETVLFLORE
TINAVFSE
TYLFLORA
AN·IX·EMAR
CIO SATVNI
NOAN·XVIII

Pallens floratus
et *havis agrippina*
et *havis floratus*
virescentia perit et p.
et *Pallens floratus*
Racoon. et. et *havis*
septimio. Racoon. B.

NINE CODE
 in expectation
 of the picture - V. 2
 25. 1842
 as at the same
 time, the
 same, or
 of the same

ATTIGDE
 OINEXPEDIT
 ONEINCONPARABILI
 PIETAE NXXV. MATERIN
 FELICISSIMA. ETAR. FINIT
 ANO. DAIBERIVET. M LXX. E
 COM. OPTATO. ML LXIII. A



az aquincumi római maradványokkal kapcsolatban Schönvisner: De ruderibus laconici caldariique Romani c. művére⁷ stb.

A jelen tanulmányban Keppen úti naplójának csupán azokat a részleteit emeljük ki kivonatos formában, amelyek elsősorban Buda régészeti emlékeiről, az aquincumi római maradványokról és a Magyar Nemzeti Múzeum római régiségeiről emlékeznek meg.

Keppen 1822. május 12-én érkezett Pestre. Itt, többek között, megismerkedett Schedius Lajossal és Horvát Istvánnal, akiktől sok információt nyert.

A Nemzeti Múzeumba május 16-án látogatott el. Először a könyvtárat, majd a római feliratok gyűjteményét tekintette meg. Lerajzolta *Leburna magister mimariorum* sírkövét,⁸ mely az Érem- és Régiség-tárban volt elhelyezve. Megjegyzi, hogy a felirat még nincsen publikálva. A. Haliczky – J. F. Miller: *Sexagena inscriptionum*⁹ c. művének ismertetése után a Mithras kultusz emlékeivel foglalkozik. Keppen különösen a keleti kultuszok, elsősorban Mithras kultuszának emlékei iránt érdeklődött. Útjai során sok, e kultusz emlékeire vonatkozó adatot jegyzett fel. Régészeti tárgyú műveiben¹⁰ előszeretettel foglalkozik vallástörténeti témákkal.

Részletes leírást ad a Budaörsön előkerült, és a Nemzeti Múzeumban őrzött, ma is meglevő Mithras domborműről.¹¹ Megjegyzi, hogy hasonló emlékek Tirolban is kerültek elő, melyeket Hormayr báró publikált.¹² Schediusszal és Horváttal folytatott beszélgetései során is gyűjtött a pannóniai kultuszra vonatkozó adatokat. Schedius hívta fel figyelmét, hogy Pest mellett, az „Ördögmalom”-nál került elő Mithras emlék, de közelebbi adatokat nem tud róla; továbbá Veszprém megyében is találtak a Mithras kultusszal kapcsolatos leleteket. Keppen a hallottakat elmondhatta Horvátnak is, mert később leírja, hogy Horvát szerint a Veszprém megyei emlék nem Veszprém megyében, hanem Fejér megyében, a Duna mellett került elő teljesen szétört állapotban. Sajnos, ezeket az adatokat azonosítani alig lehetséges. Az sem biztos, hogy a Schedius, ill. Horvát által említett maradványok valóban a Mithras kultusszal álltak-e kapcsolatban.

A Schedius által Veszprém megyeinek, a Horváth által Fejér megyeinek tartott emlékeket szét kell választani, nyilván két különböző lelőhelyű maradványról van szó. Veszprém megyében jelenleg nem ismerünk Mithras kultuszra utaló emlékeket. Lehetséges azonban, hogy a Fejér megyei, de a veszprémi megyehatárhoz közel fekvő sárkeszi mithraeumról van szó, ámbár ennek maradványait csak 1932-ben tárták fel;¹³ de ez nem zárja ki, hogy már a XIX. sz. elején is került elő innen Mithras emlék.

⁷ Schönvisner, S., De ruderibus laconici caldariique Romani et nonnullis aliis monumentis in solo Budensi . . . repertis. (Budae 1778).

⁸ CIL III 3980.

⁹ Haliczky A. – Miller J. F., Sexagena inscriptionum. Acta Litteraria Musei Nationalis Hungarici 1(1818) 205–310.

¹⁰ Keppen, P. I., Die dreygestaltete Hekate und ihre Rolle in den Mysterien. (Wien 1823); Ua., Ueber Alterthum und Kunst in Russland. (Wien 1822); Ua., Nachricht einigen sich in Ungarn, Siebenbürgen und Polen befindlichen uns bisher nur wenig oder gar nicht bekannten Alterthümern. Jahrbuch der Literatur (Anzeigeblatt) 24(1823) 1.–

¹¹ Nagy T., BpR 15(1950) 84., 12. kép.; Vermaseren, M. J., Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae. II. (Haga 1960) nr. 1791.

¹² Hormayr, J., Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. I. (Tübingen 1806) 127.

¹³ Nagy T., i. m. 46.–; Vermaseren, M. J., i. m. nr. 1809–1817.

A másik maradvány – Horvát szerint – széttörve, Fejér megyében, a Duna mellett került elő. Ebben a megyében eddig – a Duna mellett – Besnyőről,¹⁴ Rácalmásról¹⁵ és Dunaújvárosból¹⁶ ismerünk a Mithras kultusszal kapcsolatos emlékeket. Lehetséges, hogy Horvát adata kapcsolatban áll a székesfehérvári István Király Múzeumban őrzött Mithras kultuszkép töredékkel. E töredéket Nagy Tibor publikálta.¹⁷ Az ismeretlen lelőhelyű töredéket 1938-ban a püspökség adta át több más kömlellyel együtt a múzeumnak. Nagy T. szerint ezek a kövek még a XIX. sz. folyamán kerültek a püspökség birtokába.¹⁸ Elképzelhető, hogy Horvát István tudott erről a töredékről, és ezért említette Keppennek a Fejér megyei Mithras emléket.

Május 19-én Jankovich Miklós hívta meg magához Keppent, Horváttal együtt. Jankovich gyűjteményében Keppen egy öntött bronz szoborra figyelt fel, amely Paksón került elő és Mithrast a bikával ábrázolja. A szobor méreteit is leírja naplójában: 6 hüvelyk magas (15 cm), 8 hüvelyk hosszú (20 cm) és ovális bázisának átmérője 5 hüvelyk (12,5 cm). Még egy hasonló, szőnyi lelőhelyűnek tartott bronz Mithras szobrot látott a gyűjteményben. Azonban „Brudern báró titkára meggyőződött arról, hogy ezt a Mithras szobrot Jankovich tőle szerezte, ő pedig alkalmoszerűen vásárolta, de lelőhelye ismeretlen”. A két szobrot azonosítani nem tudjuk. Vermaseren corpora említ – éppen Keppen alapján – egy bika-ölő Mithrast ábrázoló bronz lemezt, amely a Jankovich gyűjteményben volt.¹⁹ A lemez méretei megegyeznek (15 cm magas, 20 cm széles) a Keppen naplójában szereplő paksi szobor méreteivel, de az átmérő megjelölése nélkül. Miután Keppen naplójában kifejezetten szobrot, öntött bronz szobrot említ, Vermaseren viszont a bronz lemezről beszél, a két darabot azonosítani nem lehetséges. Fontos viszont a Mithras szobor lelőhelyének meghatározása: Keppen lelőhelyként Paksot említi. Paksról ugyanis ismerünk egy Mithrast ábrázoló domborművet,²⁰ mely a XIX. sz. húszas éveiben került elő. A feldolgozó Nagy Tibor szerint lehetséges, hogy Paksón mithraeum állt, és a követ nem a közeli Dunakömlődről hurcolták el Paksra.²¹ A Keppen által említett paksi Mithras szobor megerősíti a korábban előkerült dombormű paksi lelőhelyét és egy esetleges mithraeum létezését.

1822. június 4-én Keppen Schams Ferenczel Óbudára látogatott ki, és megnézték a római emlékeket. Naplójában leírja a római vízvezeték maradványait: az aqueductus pillérei, leírása szerint, különböző távolságban, de egy vonalban állnak. Az egyik pillért vázlatosan le is rajzolta. Különösen érdekes, hogy Keppen még látta a vízvezeték forrásait is, melyeknek maradványait Sz. Póczy Klára ásta ki a római fürdőnél.²² A napló szerint Óbudán, az aqueductus végénél, a lőpor-malom mögött „több mint öt forrás” látható, melyeknek vizét akkor a lőpor-

¹⁴ Vö. Alföldi A., Arch. Ért. 1940. 201.

¹⁵ Székesfehérvári Szemle 3(1933) 333.

¹⁶ Erdélyi G. – Fülöp F., Kőemlék-katalógus. Intercisa I. AH 33 (Bp. 1954) nr. 272, 360–368.

¹⁷ Nagy T., i. m. 82.– és 12. kép.

¹⁸ Uo. 102., 207. j.

¹⁹ Vermaseren, M. J., i. m. nr. 1799.

²⁰ Nagy T., Arch. Ért. 85(1958) 7–17.

²¹ Uo. 16–17.

²² Sz. Póczy K., RF 17(1964) 28–29.; Ua., RF 18(1965) 27–28.; Ua., Keramische Produkte der Wasserversorgung aus den Töpferwerkstätten Aquincums. Acta X. Rei Cretariae Romanae Fautorum (1968) 11.–

malom hajtására használták fel. A malom mellett Keppen római piskótatéglákból álló padozatot figyelt meg; a téglákat naplójába is berajzolta.

Az orosz tudós közel egy hónapos pest-budai tartózkodása után Pécsre utazott tovább.

ARCHÄOLOGISCHE DATEN DES PEST-BUDAER TAGEBUCHES VON P. I. KEPPEM AUS DEM JAHRE 1822

Das handschriftliche Tagebuch von P. I. Keppen wird im Leningrader Archiv von der Akademie der Wissenschaften der Sowietunion aufbewahrt. Das Tagebuch entstand während der Ungarnreise des Verfassers im Jahre 1822. Unsere Arbeit behandelt jene Teile des Tagebuches, die Beziehungen zur Archäologie haben.

Die wichtigsten Daten des Tagebuches sind folgende: Keppen sah in der Sammlung Jankovich eine Mithras-Bronzestatue mit dem Fundort Paks. Der Fundort unterstützt die Vermutung, daß das früher daselbst gefundene Mithras-Relief sich auch ursprünglich in Paks befand und nicht vom nahen Dunakömlöd nach Paks verschleppt wurde, was anderseits auch die Existenz eines Mithräums in Paks wahrscheinlich macht.

Verfasser sah noch in 1822 die Quellen der römischen Wasserleitung in Óbuda (Altofen), die erst unlängst durch Ausgrabungsarbeiten zum Vorschein kamen. Das Quellenwasser wurde am Anfang des vorigen Jahrhunderts für den Betrieb einer Pulvermühle verwendet.

ADATOK A PANNÓNIAI KELETI KULTUSZOK TÖRTÉNETÉHEZ

TÓTH ISTVÁN

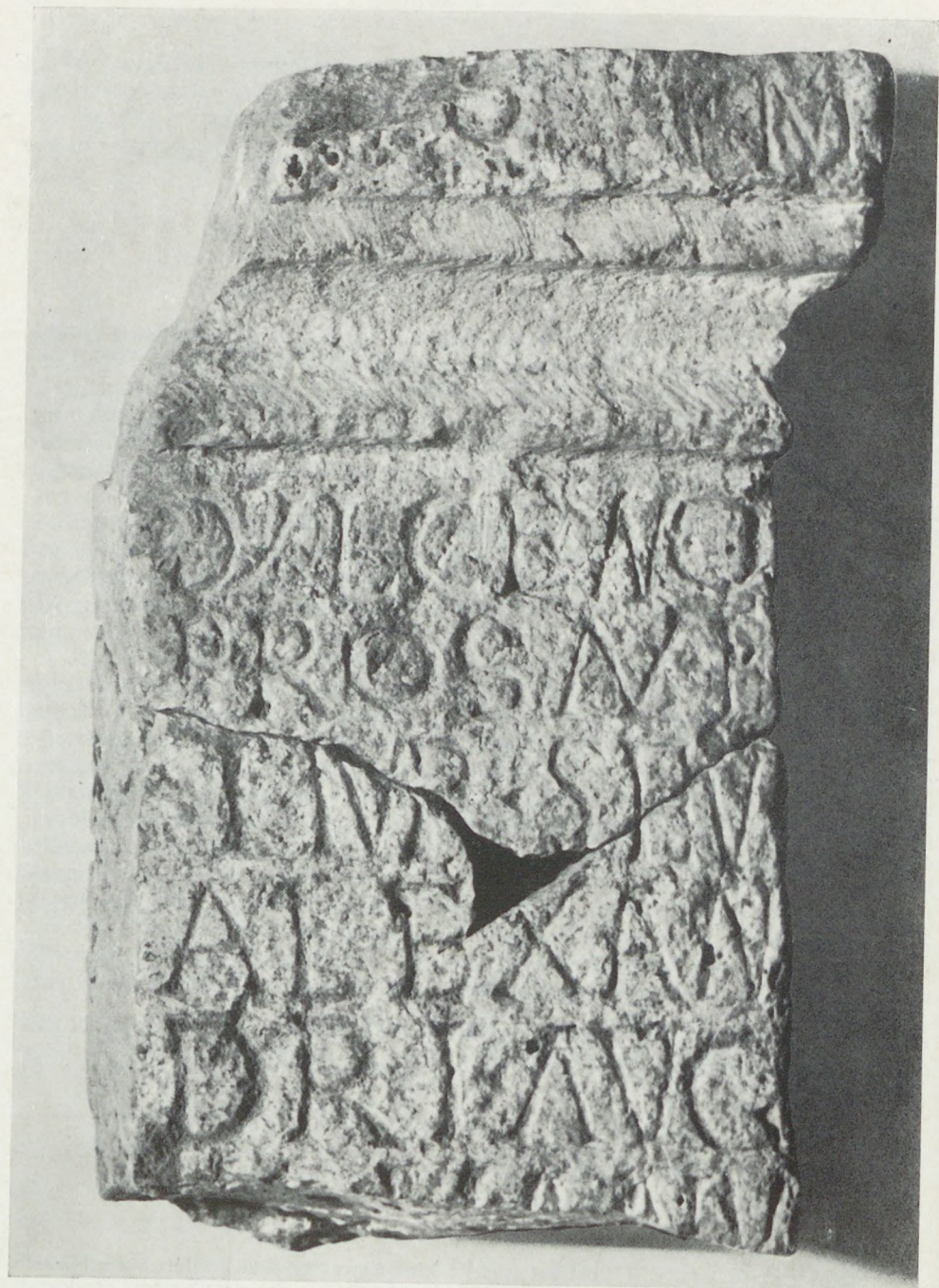
1. Kisméretű oltár. *Lelőhely*: Tokod, Erzsébet-akna. Az oltár Barkóczi László 1947-es leletmentő ásatása során került elő, másodlagos lelőhelyről: az Erzsébet-akna iszapgödreből.¹ Anyaga szürke, durva szemcsés kőzet, megmunkálása, vésési technikája primitív. Több helyen sérült: abacusának bal oldala, valamint lábazata az oltártörzs aljával együtt letörött; törzsén középtájon szabálytalan vonalú törés húzódik végig (1. ábra).² A meglevő darab legnagyobb magassága 25 cm, a törzs előlapján levő feliratos mező magassága 16, szélessége 14 cm. Fejezete 9 cm magas, szélessége – a törésnek megfelelően – 13 és 14 cm között váltakozik. Vastagsága egyenetlen, erősen töredezett, 3,3 és 7 cm között váltakozik. Abacusa sima, egyenes záródású, a kissé kiugró fedőlapot és az oltártörzset két léctag közé foglalt egyszerű vájat köti össze. A betűk erőteljesen vésettek, magasságuk eltérő (1–3. sor: 2 cm, 4. sor: 2–2,6 cm, 6. sor: 2,2–2,4 cm, 7. sor nem mérhető), ductusuk egyenetlen.

A felirat 1. sora az oltár fejrészére, a továbbiak a törzs előlapjára kerültek. A szöveg első 6 sora jól olvasható, a 7. sor nagyrésze hosszanti irányban kitörött, a meglevő betű-csonkok alapján azonban megnyugtató módon rekonstruálható (2. ábra). Ebben a sorban a rendelkezésre álló hely rossz kihasználása következtében az utolsó betű (S) a sor folytatásaképpen a jobb oldallapra került (3. ábra). Ebből talán arra következtethetünk, hogy az oltár alján kitörött rész már csupán egyetlen sort tartalmazott – bizonyára a votív formulát – különben ezt a betűt a kőfaragó a következő sorba vitte volna át. (Természetesen nem zárható ki annak lehetősége sem, hogy a szöveg mégis folytatódott, ez esetben a dedikáló foglalkozásának, a kultuszban viselt tisztségének feltüntetésére, vagy valamilyen bővített votív-formulára – *ex insu*? – gondolhatunk.) A szövegben található ligatúrák nem térnek el az általánosan megszokott betűösszevonási formáktól. [2. sor:

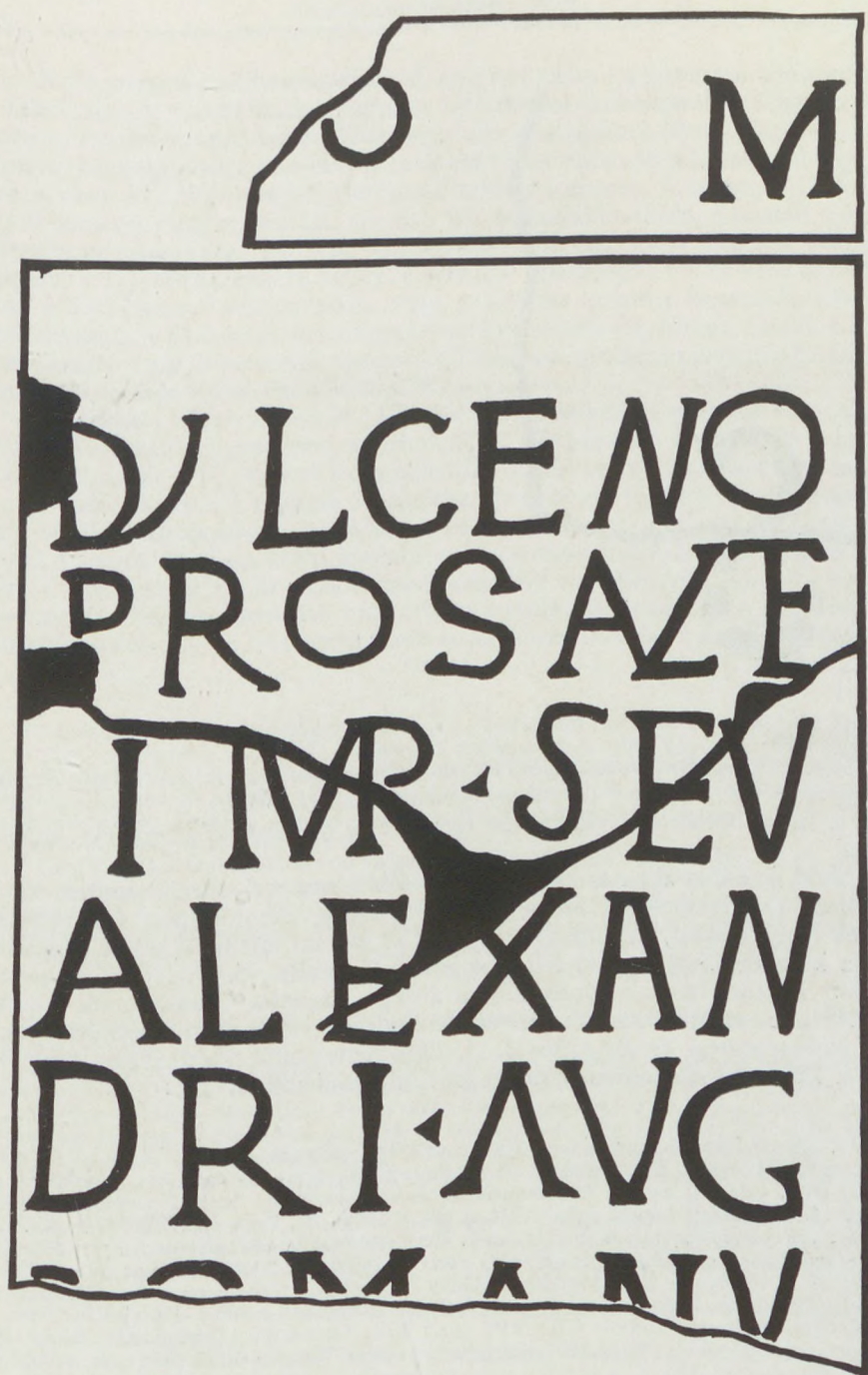
DVlceno, 3. sor: *sALVTE*, 4. sor: *iMP(eratoris)*.] Szóelválasztó központozás csak a sorok belsejében található (4. és 6. sor).

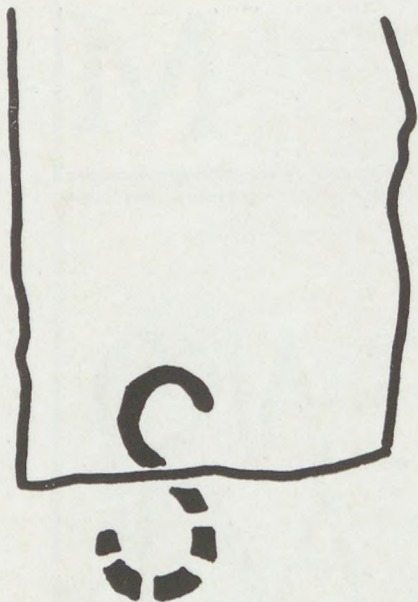
¹ MNM ltsz.: 62. 258. 1. – E helyütt mondok köszönetet Barkóczi Lászlónak a publikáció jogának átengedéséért és a lelőhelyre vonatkozó szíves közléséért, valamint Soproni Sándornak a rendelkezésemre bocsátott fényképekért és hasznos segítségéért.

² Foto: MNM 8197. R.



1. ábra





3. ábra

Olvasása:

[I(ovi)]o(ptimo)m(aximo) | Dulceno | pro salute | Imp(eratoris) Sev(eri) | ⁵Alexan/dri Aug(usti) | [Roman]u/s | [?v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)].

A 4–5. sorokban álló császárnév egyértelmű datálást ad a 222–235 közötti évekre.

Tokod Erzsébet-akna és környéke az utóbbi húsz évben rendszeresen kutatt római kori lelőhely.³ Gazdag települési anyag, jelentős ipari vonatkozású emlékek (vaskohászat, kerámiagyártás) és IV. századi auxiliáris tábor ismeretes ebből a körzetből.⁴ Kétszámú feliratos emlék is került elő.⁵ A település mellett húzódott a limes-útnak a Dunakanyart átvágó elágazása Crumerumtól Aquincumig.⁶ Ennek az útszakasznak a révén a tokodi telep közvetlen összeköttetésben állott Aquincummal és Brigetioval. A Dolichenus-oltár keletkezését tekintve ennek a kapcsolatnak fontos szerepet kell tulajdonítanunk.

³ Vö. Tabula Imperii Romani (= TIR) L: 34. (Bp. 1968) 112.

⁴ A telepről: Arch. Ért. 83(1956) 99.; 84(1957) 86; 85(1958) 87, 205.; 87(1960) 235.; 89(1962) 263.; 92(1965) 237. – A kemencékről és a vaskohóról: Arch. Ért. 86(1959) 206.; Schleicher A., Kohászati Lapok 1960: VIII. 3 skk.; Mócsy A., Pannonia. PWRE Suppl. IX. (Stuttgart 1962) 674, 677.; A táborról: Arch. Ért. 14(1894) 65 sk.; 87(1960) 235.; 88(1961) 290.; 89(1962) 263.; 91(1964) 257.; 92(1965) 237.; 93(1966) 296.; 94(1967) 224.; 95(1968) 132. és Mócsy A., i. m. 637. – Összefoglalóan: Mócsy A., ArRoz 11(1959) 209 skk.; Legújabbban: Mócsy A., Acta Arch. Hung. 21(1969) 354., ahol első ízben közli a tábor alaprajzát is: Abb. 3.

⁵ Katonai diploma 110-ből: CIL XVI 164.; Két, valószínűleg késői oltár: Récsy V., Arch. Ért. 14(1894) 56 sk.; Kiadatlan oltárkővet és építési feliratot említ Mócsy A., Arch. Ért. 94(1967) 224.

⁶ TIR L: 34. i. h.; Mócsy A., PWRE 663.

A III. század első harmadában ui. ez a két város közismerten központja volt a keleti istenek tiszteletének.⁷ Juppiter Dolichenus kultuszának különösen Brigetioiban maradt fenn gazdag emlékanyaga,⁸ de valószínűnek látszik, hogy az Aquincumból jelenleg ismert szórványos emlékek⁹ nem tükrözik hiánytalanul a kultusznak a város és a legio vallási életében betöltött szerepét. A brigetioi Dolichenus hívőközösség virágkora a III. sz. első két évtizedére tehető, s ezután a kultusz jelentősége viszonylag gyorsan hanyatlott. P. Merlat, Láng Nándor véleménye alapján, a 235 körüli évekre keltezi a szentély pusztulását,¹⁰ s ez után az időpont után a Dolichenum felépüléséről, vagy a kultusz új erőre kapásáról már nincs tudomásunk.¹¹ Ebben az összefüggésben különösen figyelemre méltó a tokodi oltár, amely – mai ismereteink szerint – a Dolichenus-tisztelet legkésőbbi, biztosan datálható emléke Kelet-Pannóniából.¹²

A dedikáló neve – *Romanus* – Pannóniában mindenkor elterjedt volt. Az I–II. század folyamán jellegzetesen a bennszülött névadáshoz kötődött,¹³ míg a II. század végén és a III. század folyamán több keleti származású személyt találunk a név viselői között.¹⁴ Ezúttal, tekintetbe véve, hogy Juppiter Dolichenus tiszteelői között Pannóniában alig találunk bennszülötteket, ill. hogy az isten tiszteelőinek jelentős hányada keleti eredetű volt, az oltár állítóijában latin nevű orientális – feltehetőleg syriai – származású személyt kell látnunk. Az isten nevének *Dulceno*, ill. *Dulcheno* formában való átírása a pannóniai emlékeken még két alkalommal fordul elő,¹⁵ s más területeken is találkozunk vele,¹⁶ de a Brigetioiból is-

⁷ Aquincumról összefoglalóan: *Brelieb A.*, Aquincum vallásos élete. LA I. DissPann II: 10. (Bp. 1938) 20 skk.; *Nagy T.*, Vallási élet Aquincumban. Bp. Tört. I/2. (Bp. 1942) 424 skk.; *Alföldy G.*, Acta Arch. Hung. 13(1961) 103 skk. főleg 113 skk.; Brigetioról: *Parkóczi L.*, Brigetio. DissPann II: 22. (Bp. 1944, 1951) 33 skk.; *Kádár Z.*, Die kleinasiatisch-syrischen Kulte zur Römerzeit in Ungarn. Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 2. (Leiden 1962) 3 skk., 42 skk.

⁸ *Láng N.*, Das Dolichenum von Brigetio. LA II. DissPann II: 11. (Bp. 1941) 165 skk.; *Merlat, P.*, Répertoire des inscriptions et monuments figurés du culte de Juppiter Dolichenus. (Rennes 1951) 82 skk. (továbbiakban: Merlat, P. Rép.) és *Ua.*, Juppiter Dolichenus. Essai d'interprétation et de synthèse. (Paris 1960) 133 skk. (továbbiakban Merlat, P., Jup. Dol.).

⁹ *Merlat, P.*, Rép. no. 71–72.; *Nagy T.*, i. m. 430 sk.; *Kádár Z.*, i. m. 15 skk.

¹⁰ *Láng N.*, i. m. 167.; *Merlat, P.*, Jup. Dol. 135.; Vö. még *Alföldy G.*, AnTan 8(1961) 302.

¹¹ A szentélyben a IV. század elején már temetkeznek. Vö. *Láng N.*, i. m. 167; *Merlat, P.*, Jup. Dol. 133 skk.

¹² Pannonia superior s egyben mindkét Pannónia legkésőbbi, biztosan datálható Dolichenus emléke is csupán kevéssel később került felállításra: CIL III 11135 = *Merlat, P.*, Rép. no. 108. (Carnuntum) – Maximinus Thrax uralkodása idején (235–238). – A sokáig IV. századnak tartott gorsiumi oltár helyes datálását és irodalmát l. *Fitz J.*, Arch. Ért. 85(1958) 158. és *Ua.*, Alba Regia 2–3(1961–62) 211.; Vö. *Tóth L.*, Acta Arch. Hung. 23 (1971) s. a.

¹³ *Mócsy A.*, Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen. (Bp. 1959) 187. s. v. *Romanus*.

¹⁴ *Parkóczi L.*, Acta Arch. Hung. 16(1964) 322 s. v. *Romanus*. – Egy távoli, de jellemző adat a Romanus név viselőire: *Dragomir, I. T.*, Un nou monument sculptural al lui Iupiter Dolichenus de la Cerna. SCIV 15(1964) 535 skk.: ... *Aur-Marinus Romanus sac. I. o. m. D.* – 222–235. (Moesia inferior).

¹⁵ CIL III 3316 = *Merlat, P.*, Rép. no. 65. (Lussonium); CIL III 3462 = 13366 = *Merlat, P.*, Rép. no. 71. (Aquincum).

¹⁶ *Uo.* no. 17. (Bilak – Dacia), no. 27. (Ampelum – Dacia), no. 52. (Pincum – Moesia superior), no. 57. (Vrlika – Moesia superior), no. 157. (Mauer a. d. Url – Noricum), no. 162. (uo.) no. 170. (Pfünz – Raetia), no. 264. (Ostia).

mert commagénéi szírek origo-megjelölései között is előfordul a város nevének ez a formája.¹⁷

A felirat állítójának társadalmi jogállását pusztán abból a körülményből, hogy egy nevét tüntette fel, nem tudjuk egyértelműen meghatározni. Arra, hogy rabszolga lett volna, semmi sem utal, s Juppiter Dolichenus tisztelői között Pannóniában – a jelenleg ismert feliratok alapján – egyetlen rabszolgát sem találunk.¹⁸ Peregrinusi jogállást 212 után csak kivételes esetben tételezhetnénk fel. Emellett azonban ismeretes a *tria nomina* rendszerének a Constitutio Antoniniana hatására megindult felbomlása,¹⁹ amelynek példáit Pannóniából is ismerjük.²⁰ Ezért ez esetben is legvalószínűbbnek az látszik, hogy a felirat állítója római polgár volt, csupán a feliraton nomenét nem tüntette fel.

Mint a Pannóniában található keleti származású személyek jelentős része esetében, ezúttal is jogosan vethető fel az a lehetőség, hogy *Romanus* a limes-út kereskedelmi forgalmában érdekelt üzletember volt, annál is inkább, mivel Juppiter Dolichenus kultuszának elterjesztésében a keleti kereskedő-elem szerepe tartományunkban számottevő volt.²¹ Az oltár kicsiny mérete, szegényes kidolgozása azonban nem utal vagyonos dedikálóra, így inkább gondolhatunk arra, hogy *Romanus* a tokodi telep iparúzó lakosságának egy szerényebb vagyoni helyzetű tagja volt. – Nem látszik érdektelennek e helyütt utalni azokra a Dolichenus feliratokra, amelyek az istent (*natus*) *ubi ferrum nascitur*, vagy *exoritur*-ként nevezik meg,²² s arra, hogy Tokodon előkerültek a római kori vassfeldolgozás biztos emlékei.²³

Végül még egy kérdésre kell figyelmet fordítanunk. A tokodi oltár, dedikációja révén, azok közé a pannóniai Dolichenus-emlékek közé illeszkedik be, amelyeket a császár üdvéért emeltek.²⁴ Ezek többsége Commodus és a Severusok

¹⁷ Barkóczi L., Brigetio. 93. sz. Vö. 44. j. Az ilyen típusú átirási bizonytalanságokról újjabban: Herman J., Fil. Közl. 14(1968) 371 skk., akinek véleménye szerint a jelenség az eredeti kiejtés minél jobb megközelítésére irányuló törekvésként fogható fel. Ezért úgy véljük, ez az írásmód, ebben a konkrét esetben a felirat állítójának keleti származása mellett bizonyít.

¹⁸ Vö. Merlat, P., Rép. no. 60–124. – A kultusz emlékei között birodalmi viszonylatban is csupán három alkalommal találunk olyat, amelyet rabszolgák állítottak. Uo. no. 54, 219, 220.

¹⁹ Vö. Alföldy G., AnTan 11(1964) 250.; Ua., Notes sur la relation entre le droit de cité et la nomenclature dans l'Empire romain. Latomus 25(1966) 38.; Ua., Bevölkerung und Gesellschaft der römischen Provinz Dalmatien. (Bp. 1965) 114.; Mócsy A., Die Bevölkerung ... 216 sk. L. még Ua., AnTan 12(1965) 39 skk.; Gilliam, J. F., Dura Rosters and the Constitutio Antoniniana. Historia 14(1965) 86 skk. (az Aurelius nomen II. századi használatáról).

²⁰ Egy jellegzetes példa Brigetioból: CIL III 11075 = Barkóczi L., Brigetio. 103. sz.: *Tiotigino et Polideuco equitibus Romanis Aur. Flaus consobrinis carissimis f. c.* – Másképp: Alföldy G., BJ 168(1968) 548: *Plotiis Ignio et Polideuco etc.* – A probléma egészéről legújabban: Mócsy A., Magyar Nyelv 66(1970) 56 skk., főleg 61.

²¹ Keleti eredetű polgári személyek Dolichenus votumai Pannóniából: CIL III 3908 = Merlat, P., Rép. no. 73.; CIL III 11131 = 13447 = Merlat, P., Rép. no. 113.; CIL III 11133 = Merlat, P., Rép. no. 111.; CIL III 4401 = Merlat, P., Rép. no. 109.; CIL III 11130 = Merlat, P., Rép. no. 107., no. 83.; CIL III 10991 = Merlat, P., Rép. no. 81.; CIL III 3253 = Merlat, P., Rép. no. 62.; CIL III 10243 = Merlat, P., Rép. No. 63–64.; Vö. Balla L., Acta Arch. Hung. 15(1963) 225 skk. és Tóth I., Arch. Ért. 98(1971) 80–84.

²² Merlat, P., Rép. no. 24. (Apulum), no. 170. (Pfünz), no. 241. (Roma), no. 315. (Heddernheim ?). – Vö. Merlat tartózkodó véleményét: Jup. Dol. 72 sk.

²³ L. 4. j.

²⁴ *Hadrianus*: Merlat, Rép. no. 121.; *Commodus*: CIL III 11131 = Merlat, Rép. no. 113.; CIL III 11134 = Merlat, Rép. no. 115.; *Septimius Severus, Caracalla, Geta*: CIL III 3938 = Merlat, Rép. no. 75.; CIL III 3342 = Merlat, Rép. no. 69.; *Maximinus Thrax*: CIL III 11135 = Merlat, Rép. no. 108.; *ismeretlen császár*: Merlat, Rép. no. 80.

korából származik, abból a korból tehát, amelyben az orientális kultuszok, részint a hadsereg vallásossága révén, részint a dinasztia császárainak a keleti kultuszok iránti ismert érdeklődése révén²⁵ mind közelebb kerültek a hivatalos vallásosság-hoz, s ezen belül is a császártisztelethez. A most bemutatott oltár tanúsága szerint, más adatokkal egybehangzóan, a Dolichenus-tisztelet esetében ez a kapcsolat különösen jelentősnek mondható, s Pannóniában a kultusz eltűnéséig nyomon kísérhető.

2. Oltárkö. *Lelőhely*: ismeretlen.²⁶

1967-ben, raktárrendezés során került elő az esztergomi Vármúzeumban egy szürkés homokkő oltár.²⁷ Lelőhelyéről, korábbi sorsáról semmiféle feljegyzés nem tanúskodik. Jelenleg két összeálló darabra van törve, jobb oldalán egy kis része hiányzik. Három oldalán profilált, egyenes hátlapja azt mutatja, hogy eredetileg fal mellett volt felállítva. Magassága 68, törzsének szélessége fent 21, lent 23 cm, vastagsága 14 cm. Fejrésze 18, lábazata 16 cm, sima záródású abacusa 9, plinthosa 10 cm magas. Az abacus alatti párkány 6 cm-re ugrik ki az előlap síkjából, e 3 cm széles párkányt két keskeny léctag közé foglalt ívelt hornyolás vezeti át a feliratos mezőbe. A lábazon ugyanaz a profil ismétlődik (4. ábra).

Abacusának előlapját két, negyedköríves sarokakroterion zárja le. Mindkettőben palmettás díszítést látunk, hasonló, de egymástól eltérő megoldásban. Az akroterionok közötti tért, egy vízszintes léctag fölött, két egymásra merőleges egyenes osztja négy mezőre, közülük a két felsőben függőleges vonalak alkotják a díszítőelemet.

Az öt sorból álló felirat egészében az oltártörzs előlapján (m: 34, sz: 21–23 cm) helyezkedik el. A sorokat a kőfaragó előre megvonalmazta, ezek a vonalak az írás irányában kissé széttartanak (1–2. sor: 3,5 – 4 cm, 3. sor: nem mérhető, 4. sor: 4 – 4,2 cm, a magasztott betű 5,5 cm, 5. sor: 3,5 – 4 cm) ill. jobbra lejtnek. Az oltár törése miatt a 2. sor vége és a 3. sor egésze megsérült. A betűkben sokhelyütt látszanak az élénkpiros festés nyomai.

Olvasása:

1. sor: Szembetűnő az M kezdetleges véése, – a kőfaragó IVI-t vésett k₁, s a szárak felső végét összekötötte. Az utolsó betű nem C, hanem G (vö. a 2. sor elejével);

2. sor: az $\overline{AE}$ ligatúrában van, az utolsó betűből megmaradt körív egy O töredéke, előtte tisztán kivehető az R ferde szárának indítása;

3. sor: a sérült $\overline{NI}$ ligatúra után a törésvonal felett tisztán látszik egy V bal szárának kezdete, majd a törés alatt a két szár találkozási pontja; az utolsó betű biztosan P volt (a törésben még megfigyelhető a felfelé gömbölyödő ív egy része), utána egy L vagy E alsó vízszintes szára és függőleges szárának indítása vehető ki;

²⁵ Vö. általában: *Altheim, F.*, *Römische Religionsgeschichte.*² II. (Berlin 1956) 111 skk.; Közelebbről: *Merlat, P.*, *Jup. Dol.* 18 sk.; Pannóniai vonatkozásban: *Alföldy G.*, *Acta Arch. Hung.* i. h.

²⁶ Esztergomi Vármúzeum. Ltsz.: 67. 30. 1.

²⁷ Az oltárra Soproni Sándor hívta fel figyelmemet, – segítségét ehelyütt is köszönöm. Ugyancsak köszönetet mondok Várnai Rezső segítségéért és Nagy Zoltán múzeumigazgatónak, munkám támogatásáért.



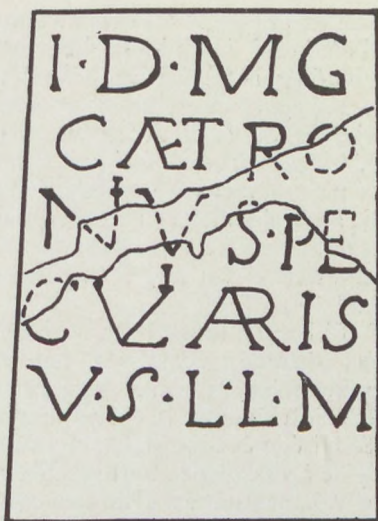
4. ábra

4. sor : a C után egy hármas $\widehat{VLI}$ ligatúra, majd egy összevont $\widehat{AR}$ következik. A felirat (5. ábra) teljes olvasata tehát:

I(nvicto) d(eo) M(ithrae) G(aius) | Caetr(o) | ni[n]s P[e] | culiaris | ⁵ v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

A datáláshoz az oltár formai kiképzése mellett egyedül az írásmód nyújt támpontot. Az abacus félköríves sarokakroterionokkal való díszítése Pannóniában főként a II. század végén és a III. század elején volt szokásban.²⁸ Ugyanerre a korra,

²⁸ Hampel J., Arch. Ért. 29(1909) 30 skk. és Barkóczi L. – Bóna I. – Mócsy A., Pannónia története. (Bp. 1963) 95.



5. ábra

főleg a III. sz. első harmadára jellemző az akroteria palmettadíszes kitöltése is. A motívum Kelet-Pannóniában elsősorban az aquincumi kőfaragó műhelyek emlékanyagához köthető,²⁹ Brigetioban csak szórványosan jelenik meg.³⁰ (Ennek alapján arra gondolhatunk, hogy az oltár valahonnan Aquincum territoriumáról, esetleg magában Aquincumból kerülhetett az esztergomi gyűjteménybe.) A betűtípusok és a ligatúrák ugyancsak a III. sz. első felére vallanak, ezen belül is az elnagyolt betűformák és a hárombetűs összevonás (VLI) alkalmazása leginkább a század első harmadának végére, a kőfaragás bizonyos hanyatlásának időszakára engednek következtetni. Hasonló következtetést enged meg a *v.s.l.l.m.* záróformula használata is.³¹

G. Caetronius Peculiaris nevének mindkét alkotóeleme ritkán fordul elő a pannóniai feliratok személynév-anyagában.³² A gentilicium jellegzetesen Észak-Itáliához köthető,³³ a cognomen pedig tipikus rabszolganév,³⁴ mely közelebbi

²⁹ Hampel J., i. m. 38 skk.

³⁰ Barkóczi L., Brigetio. II. t. 4. [aquincumi munka? – Vö. uo. 36. és Nagy L., Arch. Ért. 40(1923–26) 114 skk.]; VII. t. 3., L. t. 2.

³¹ Vö. Balla L., AnTan 12(1965) 260. 3. j.

³² *Caetronius*: CIL III 4452 = Barkóczi L., Acta Arch. Hung. 16(1964) 78/37 sz. (Carnuntum). – Vö. még: Mócsy A., Die Bevölkerung . . . 153. és 57/10 sz.: *Citronius*. – *Peculiaris*: CIL XIV 4500 v. 15. = Dobó A., Inscriptiones extra fines Pannoniae Daciaeque repertae ad res earundem provinciarum pertinentes. DissPann I: 1. (Bp. 1940) 67. = Mócsy A., Die Bevölkerung . . . 2/47. sz.; CIL III 4168 = Barkóczi L., Acta Arch. Hung. 1964. 58/15 sz. (Savaria); CIL III 10496 (= 6452) = Barkóczi L., Acta Arch. Hung. 1964. 105/173 sz. (Aquincum); CIL III 10495 = Barkóczi L., Acta Arch. Hung. 1964. 105/174 sz. (Aquincum).

³³ Schulze, W., Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. Abh. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse N. F. 5. Nr. 5. (Berlin 1904) 268, 337, 340 sk.; Vö. Barkóczi L., Acta Arch. Hung. 1964. 301. s. v. *Cetronius*.

³⁴ Vö. Kajanto, I., The Latin Cognomina. Comment. Humanarum Litt. 36: 2. (Helsinki 1965) 289. cf. 13.; Alföldy G., Die Personennamen in der römischen Provinz Dalmatien. (Heidelberg 1969) s. v. – a név egyébként Itáliában és Nyugaton szabadoknál is gyakori. Vö. Kajanto, I., i. h.

etnikai meghatározásra nem alkalmas. Ennek alapján az oltár állítóját legvalószínűbben korai észak-itáliai libertus család leszármazottjának tekinthetjük,³⁵ aki feltehetőleg Nyugat-Pannóniából települt át a limes mellé. A belső-pannóniai lakosság egyes elemeinek ilyen áttelepülésére a III. sz. elején számos adat utal,³⁶ s Brigetio, Solva ill. Aquincum feliratos emlékein több alkalommal találjuk nyomát.³⁷ *Peculiaris* esetében is valószínűleg a limes-vidék és belső-Pannónia gazdasági életének a Severusok korában, az utóbbi javára történt egyensúly eltolódása indokolja az áttelepülést: a katonaságnak nyújtott kedvezmények révén jobb gazdasági helyzetbe került limes-menti települések jobb életkörülményeket, kedvezőbb gazdasági feltételeket tudtak biztosítani, mint a tisztán polgári lakosságú belső városok.³⁸

Ebben az időszakban Mithras tisztelete egész Pannóniában, de különösen a limes mentén, a vallásos élet egyik legerőteljesebb elemének mutatkozik.³⁹ Aquincumban legalább négy szentély egyidejű fennállásáról van tudomásunk,⁴⁰ s a territoriumon is ekkor épültek a Mithraeumok.⁴¹ A brigetioi emléktanyag mennyisége és topográfiai eloszlása is arra utal, hogy a tábor mellett feltárt szentély nem az egyetlen Mithraeum volt a városnak.⁴² A kultusz hívei között a lakosság valamennyi társadalmi és etnikai csoportja kimutatható, s a vezető szerepet a katonaság és a municipiális arisztokrácia tagjai mellett a javarészt orientális származású libertus elem játszotta.⁴³ Ez a réteg gazdasági és társadalmi téren egyaránt hasonlóképpen volt a tartomány Severus-kori felvirágzásának, s számukra a Mithras-kultusz erőteljes triumfális vonásai minden bizonnyal saját felemelkedésük vallási kivetítését jelentették elsősorban.

Befejezésül röviden utalni kívánunk, általános értelemben is, a keleti kultuszok pannóniai történetének arra a szakaszára, amelyre a most közölt feliratok újabb fényt vetnek.

A III. század első felében Aquincumban és Brigetióban, valamint a hozzájuk tartozó vidéki területeken a keleti kultuszok virágzása mutatkozik a vallásos élet egyik leglényegesebb összetevőjének. A jelenség háttérében egyaránt kimutatható a keleti eredetű lakosság-elemek nagyobb csoportokban való jelenléte,⁴⁴ a kor ellentmondásos gazdasági és társadalmi helyzete,⁴⁵ és az orientális kultuszok által

³⁵ Vö. *Barkóczi L.*, Acta Arch. Hung. 1964. 293.

³⁶ Uo. 293 skk.; Újabb: *Balla L.*, AnTan 1965. i. h.

³⁷ *Barkóczi L.*, Acta Arch. Hung. 1964. 271 skk. (Brigetio és Solva), 275 skk. (Aquincum); Összefoglalóan: *Ua.*, in: Pannónia története. 99 sk.

³⁸ Uo. 90 sk.; *Balla L.*, AnTan 1965. i. h. további részletes irodalommal.

³⁹ *Nagy T.*, Bp. Tört. I/2. 433.; *Alföldy G.*, Acta Arch. Hung. 13(1961) 119.

⁴⁰ Ezek a következők: 1. ún. II. Mithraeum (donatora *M. Ant. Victorinus*): CIMRM II 1750–1757.; 2. ún. III. Mithraeum (*C. Iul. Victorinus* szabadosai): CIMRM II 1758–1763.; 3. ún. IV. Mithraeum (*Symphorus*): CIMRM II 1767–1772.; 4. ún. V. Mithraeum (Szentendrei út 150 k.): CIMRM II 1773.

⁴¹ CIMRM II 1740: Alcsút; 1741: Nagykovácsi; 1804: Békásmegyér; 1791: Budaörs; 1800–1802: Zsámbék; 1805: Besnyő; 1806–1808: Campona, vö. hozzá: *Paulovics I.*, Nagytényi kutatások. RF I: 3. (Bp. 1957) 37 skk.; 1809–1817: Sárkeszi; 1818: Fejér megye. – Összefoglalóan: *Nagy T.*, Bp. Tört. I/2. 434.; *Ua.*, BpR 15(1950) 47 skk.

⁴² A brigetioi emléktanyagból mindössze a CIMRM II 1724–1727. származik a Mithraeumból, a többi szórványlelet. Az oltárokat állító polgári dedikálók arra engednek következtetni, hogy a polgár városban is kellett állnia egy Mithras-szentélynek.

⁴³ Vö. *Alföldy G.*, Acta Arch. Hung. 1961. 113.

⁴⁴ *Barkóczi L.*, Acta Arch. Hung. 1964. 271 skk., 289 skk.

⁴⁵ *Balla L.*, Acta Classica Debrecen 2(1966) 89–99.

hirdetett morális-triumfális tanítások iránti igény ugrásszerű megnövekedése.⁴⁶ Végső fokon e vallásosság népszerűsége Pannóniában egyaránt jellemzi a kései principátus válságának tartományunkban is kimutatható elemeit, valamint Pannónia Severus kora sajátos helyzetét: az ideiglenes és részleges fellendülést.

A század második felében azonban a feliratos emlékműanyag nagyarányú elapadása és a korszak ismert, zavaros viszonyai a teljes hanyatlás, a lakosság elszegényedésének, pusztulásának képét mutatják.⁴⁷ A keleti kultuszok közül egyedül a Mithras-tisztelet továbbélését tudjuk kimutatni,⁴⁸ ill. bizonyosnak látszik, hogy Jupiter Dolichenus és a vele rokonlányegű szíriai Ba'alok kultuszai Kelet-Pannóniában aligha élték túl a III. század közepét: a tokodi oltár a jelenleg ismert legkésőbbi emlék. E változás, méreteit és jellegét tekintve, éppoly jelentékenynek tűnik, mint nem egészen egy évszázaddal korábban e vallások rohamos térhódítása. Ugyanakkor azonban bizonyos adatok arra is utalnak, hogy a hellenisztikus-orientális vallásosság egyes elemei nem tűnnek el egészen, hanem megváltozott formában, sajátos szinkretisztikus folyamatok eredményeképpen élnek tovább, s épp e feliratos emlékekben oly szegény időszakban bukkannak fel az ún. Dunai lovasisten kicsiny votív-tárgyain. Az átalakulást egyebek között valószínűleg annak tulajdoníthatjuk, hogy az orientális kultuszok többsége Pannóniában lényegében sohasem lépte túl a II–III. század fordulóján betelepült keletiek körét. Ezek egy-két évtized múltán részben meghaltak, ill. a század második harmadában kibontakozott nagy válság során valószínűleg elhagyták a tartományt, s kultuszaik – amelyek a legtöbb esetben túlságosan is elvontak és bonyolultak voltak – ezzel párhuzamosan elvesztették híveik zömét. Más volt a helyzet a Mithras-tisztelet esetében. Ez sokkal mélyebb gyökereket vert Pannóniában, mint a szíriai Ba'alok kultusza. Társadalmi bázisát jelentős részt a hadsereg alkotta, s a katonáknak változatlanul szükségük volt a kifejezetten triumfális tartalmú vallásosságra. Emellett, s ez döntőnek látszik, Mithras misztériuma volt a legalkalmasabb a pantheisztikus vallási képzetek kibontakoztatására, a többi keleti istenség főbb aspektusainak magábaolvasztására.

Úgy tűnik tehát, hogy a tokodi oltár a vázolt folyamat egyik döntő fázisát: a szíriai kultuszok Severus Alexander korára tehető utolsó fénykorát jelzi, míg az esztergomi felirat – amelyet nagyjából ugyanerre az időszakra kelteztünk – a Mithras-tisztelet folyamatos történetének egyik láncszeme.

⁴⁶ Vö. *Altheim, F.*, i. m. 111 skk.; *Alföldy G.*, *Acta Arch. Hung.* 1961. 116.

⁴⁷ Vö. *Barkóczi L.*, *Die Grundzüge der Geschichte von Intercisa*. *Intercisa II.* AH 36. (Bp. 1957) 523 skk.; *Mócsy A.*, *PWRE* 565 skk., 707 sk.

⁴⁸ Vö. *Alföldy G.*, *Acta Arch. Hung.* 1961. 121.

DATA TO THE HISTORY OF EASTERN CULTS IN PANNONIA

Two stone altars from the Roman period are published here for the first time.

1. Tokod (Pannonia inferior):

[I (ovi)] o(ptimo) m(aximo) | Dulceno | pro salute | Imp(eratoris) Sev(eri) |⁵
Alexan | dri Aug(usti) | [Roman] u | s | [? v. s. l. m.] The reading of the fragmentary parts is certain except for the last line. The altar was erected between A. D. 222 and 235 dedicated probably by a person of Oriental origin who was, in spite of his one name, most probably no slave or peregrine. The site lies alongside the road Aquincum to Brigetio and the altar might be brought in connection with the oriental religions cultivated in these two towns. As at Tokod vestiges of Roman period iron production were discovered, we may allude here to inscriptions of Doli-chenus where the god is referred to as (*natus*) *ubi ferrum nascitur* or *exoritur* respectively.

The altar of Tokod is the latest dated relic as yet known of the Iuppiter Doli-chenus cult in Pannonia inferior.

2. Altar from an unknown site, probably Aquincum or its environment:

I(nvicto) d(eo) M(itbrae) G(aius) Caetr[o] | ni[u]s P[e] | culiaris |⁵ v. s. l. l. m.
Judging by the decoration and lettering the altar may be dated approximately around 230. It was probably dedicated by a descendant of a freedman family from Northern Italy settled in Western Pannonia soon after the Roman occupation coming later to the limes area. In the Mithraic cult of Pannonia libertine elements, mainly of Oriental origin, played an important role.

RÓMAI LÁDIKÁK FELHASZNÁLÁSA

GÁSPÁR DOROTTYA

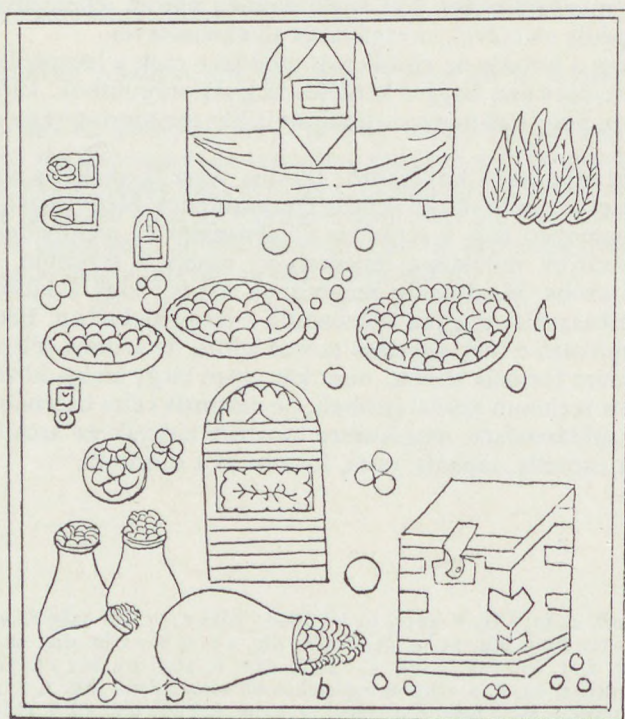
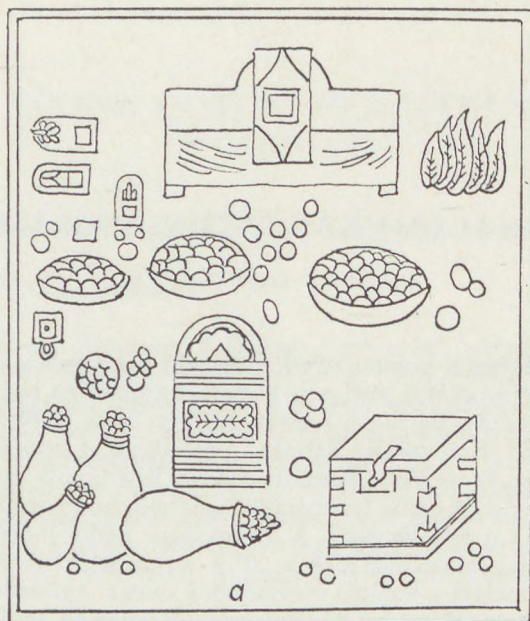
A pannóniai régészeti kutatás egyik központi problémája a ládikaveretekkel kapcsolatos. A magyarországi régészeti kutatás kezdete óta sokan foglalkoztak a témával: Alföldi András, Barkóczi László, Burger Alice, Fülep Ferenc, Hampel József, Kádár Zoltán, Kuzsinszky Bálint, Lipp Vilmos, Lovas Elemér, Nagy Lajos, Paulovics István, Posta Béla, Radnóti Aladár, Rhé Gyula, Rómer Flóris, Supka Géza, Thomas Edit. A téma fontosságát igazolja, hogy sokan, régóta és jeles kutatók foglalkoztak e problémával. A fontosságot pedig indokoltá teszi, hogy provincia-szerte igen gyakori lelet a $28 \times 28 \times 30$ cm átlag méretű faládika bronz-ill. vasveretekkel, amelyet a kutatás *scrinium*-nak nevez. Felhasználása és alkalmazása még nem tisztázott. Hogy ezt a hiányt pótolni lehessen, szükséges a ládika antik fogalmának meghatározása. Ezt egyértelműen három jellemzővel lehet megállapítani: mégpedig alakjával, anyagával és alkalmazásával.

Mind ez ideig a kutatás az első kettőt mellőzve csak a harmadikkal foglalkozott, eleve feltételezve azt, hogy a kérdéses tárgyak *scrinium*-ok. Először azonban azt kell eldönteni, hogy valamennyi előkerült ládika *scrinium*-e vagy esetleg valami más.

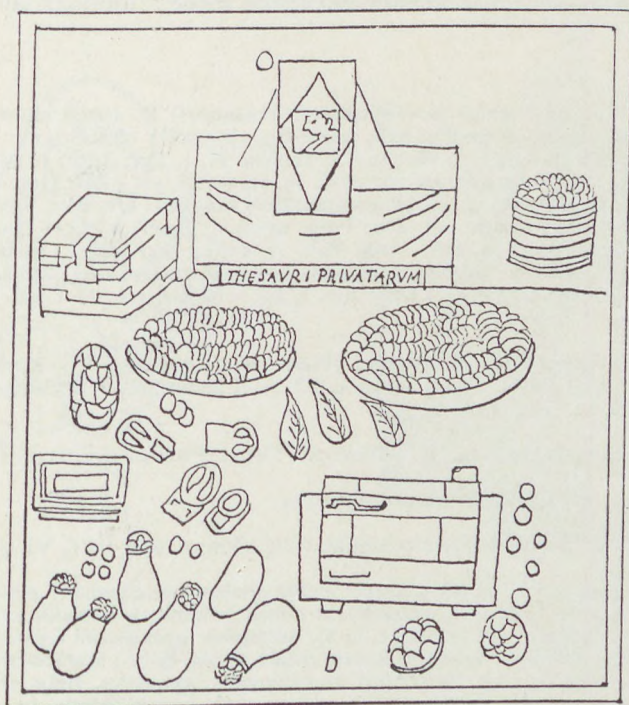
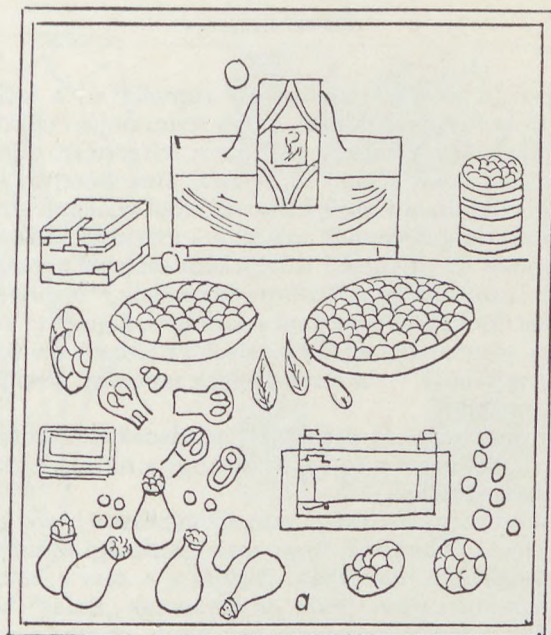
A vizsgálati módszer a következő: számba vesszük azokat a tárgyakat, amelyeket az antik szerzők mint tároló eszközöket említenek. Megvizsgáljuk, hogy ezek alkalmazása mennyiben fedí a *scrinium* alkalmazását és mennyiben tér el attól. Ilyen alapon kizárjuk mindazon lehetőséget, amely a *scrinium* felhasználásában nem jöhet szóba. Majd pedig megnézzük azt is, hogy a különböző területeken történt felhasználás hogyan tükröződik a tárgy alakjában. Esetleg nagyobb hasonlóság állapítható-e meg egy más szóval jelölt, de azonos célt szolgáló tárgy alakja és a *scrinium* formája között, mint két olyan tárgy alakja között, amelyeket ugyan egyaránt a *scrinium* szóval jelöltek, de más-más célra használtak fel?

Tárolásra, raktározásra, megőrzésre használt tárgyak az *arca*,¹ *arcula*, *armarium*, *canistrum*, *capsella*, *capsula*, *cista*, *loculus* és a *scrinium*.

¹ *PéNZ*: Cic. off. 2, 52; CIL V 4057, 9; VI 1600; VIII 2557; XI 4389 és 4391; XIV 2112; Papin. dig. 17, 2, 82; Paul. dig. 15, 1, 52; Scaev. dig. 13, 5, 26; Ulp. dig. 42, 1, 15, 12; Gell. 1, 16, 9; Hor. sat. 1, 1, 67; Iuv. 1, 89; 3, 143 és 181; 6, 363; 10, 25; 13, 74; Mart. 5, 52, 1; 8, 44, 10; Plin. epist. 3, 19, 8; a vagydon legértékesebb része: Paul. dig. 1, 15, 3, 2; – *értékek*: Claud. 18, 194; Colum. 8, 89; – *ruha*: Cato, agr. 11, 3; 98, 1; Paul. dig. 16, 3, 26 (ugyanitt, mint az *arca*-ban tárolható dolgot, az „instrumentum”-ot is említi); Hor. sat. 2, 3, 118; – *tömjén*: Goetz, G., Corpus Glossarium Latinorum. III. (Leipzig 1892) 302, 13 (továbbiakban: Gloss.) – *ex arca* kifejezés: segítségül van = *ἐπερ ἀφ' ἐλευσέ* Gloss. III. 483, 33 (a pénzre utal).



1. ábra



2. ábra

Ezek közül az arca, arcula,² canistrum,³ capsella⁴ és a locus⁵ az, amely egyetlen egy olyan dolgot sem tartalmaz, ami a scriniumban előfordulhat. Ennek ellenére ábrázolásaikkal foglalkoznunk kell, mert félreértésre adhatnak alkalmat.

Az arca Iuvenalisnál mint aerata⁶ ill. ferrata⁷ arca szerepel. Ez az adat összhangban van a Notitia dignitatum ábrázolásaival, ahol az állami kincstár hivatalnokának (comes sacrarum largitionum),⁸ valamint a császári család személyes pénzügyi kezelőjének (comes rei privatae)⁹ jelképeként szerepel a veretes ládika (1–2. ábra). Mivel az arcat leginkább pénz őrzésére használták,¹⁰ logikusabb feltételezni, hogy a kincstári hivatalnokok jelképe nem a scrinium, hanem az arca.

Ugyancsak arca vagy arcula az ábrázolásokon látható kis négyszögletes doboz, amely tömjént tartalmaz.¹¹ Az auctorhelyek tanúsága szerint ugyanis csak e két tárgyba tettek tömjént.¹²

Különösen hangsúlyozni kell az arcanak, arculanak ékszerdobozként való felhasználását (arcula muliebris),¹³ megjegyezve, hogy a scrinium az auctoroknál ebben a minőségben nem szerepel.

A canistrum ókori meghatározása: cana dicunt Graeci, nos canistra et per diminutionem canistella.¹⁴ Jellemzője, hogy mezőgazdasági termékek hordozására, asztalnál való felszolgálására használták. Alakját a 3. ábra 6. mutatja.¹⁵ A forrásanyag szerint azonban a más szóval jelölt, de ugyancsak „kosár”¹⁶ szóval fordítható tartóeszközökkel erős átfedést mutat. Pl. úgy tűnik, mintha a canistrum és a calathus ugyanannak a tárgynak kétféle elnevezése lenne,¹⁷ jobbnak látszik azonban

² Thesaurus Linguae Latinae (továbbiakban: Thesaurus) II. arcula címszó: ornamenta, myrha, tömjén, pénz, ruha, gyümölcs, nyíl, szarkofág, vízvezeték része.

³ Kenyér: Verg. Aen. 1, 701; 8, 180; Iuv. 5, 74; Val. Fl. 1, 254; Anth. 7, 10; Stat. Theb. 1, 523; Gloss. III. 653, 11; Vulg. gen. 40, 16; exod. 29, 32; lev. 8, 31; – étel: Hor. sat. 2, 6, 105; – gyümölcs: Prop. 3, 13, 28. vagy 4, 13, 28 a számozástól függően; Ov. met. 8, 675; fasti 2, 650 (áldozathoz vitt) – virág: Colum. 10, 277; Fulg. myth. 1. praef. p. 7, 15 (Leipzig, Teubner 1898); – pabula: Verg. georg. 4, 280; – olaj: Pall. 12, 17, 1; – res sacrae: Ov. met. 2, 713.

⁴ Thesaurus III. capsella: gabona szállítására és raktározására: Ulp. dig. 33, 7, 12, 1.

⁵ Legatum: Ulp. dig. 32, 52, 9; – pénz: Iuv. 1, 89; – iskolaszerek: Hor. sat. 1, 6, 74.

⁶ Iuv. 14, 259.

⁷ Iuv. 11, 26.

⁸ Notitia dignitatum. Ed. E. Böcking. (Bonn 1839–1853). oc. X.; Notitia dignitatum. Ed. O. Seeck. (Frankfurt. a. M. 1876¹, 1962) oc. XI. (1–2. ábrán „a” = Böcking, „b” = Seeck.)

⁹ Uo. Böcking, oc. XI., Seeck, oc. XII.

¹⁰ L. 1. j.

¹¹ Pl. főpap ábrázolása: Calza, R. – Nash, E., Ostia. (Firenze 1959) 120. t.

¹² L. 1–2. j.

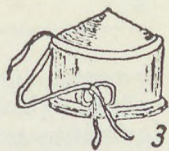
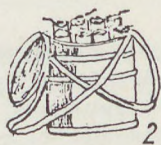
¹³ Habel, Arca. PWRE II. (Stuttgart 1896) 425.

¹⁴ Paul. Fest. p. 45.

¹⁵ Garucci, P. F., Storia dell'arte cristiana. I–VI. (Prato 1873–1881) VI. 419. t. 1. (továbbiakban: Garucci).

¹⁶ A latin nyelvben a kosár kifejezésére: corbis: általános értelemben; quasillus: fonókészülékek tartására; sporta: kézikosár, ajándékokat ebben küldtek; a második csodálatos kenyérszaporítás kosara is (Math. 15, 37., Marc. 8, 8); scirpiculus: gyékényből fonták és főleg a halászatban használták; panarium: kenyeres kosár; colum: új olaj és bor átszűrésére használt kosár; calathus: fűzfavesszőből készült. Asszonyok munkakosara; gyümölcs, virág, sajt tartására használt kosár; cophinus: az első csodálatos kenyérszaporítás kosara (Math. 14, 20; Marc. 6, 44; Luc. 9, 17; Joh. 6, 13), canistrum; bizonyos esetekben még a cista is ide sorolható.

¹⁷ Gloss. V, 444, 22; Calathus cophinus vel canistrus. – Prop. 3, 13, 28. vagy 4, 13, 28. a számozástól függően.



4a-b



az a megkülönböztetés, hogy a canistrumnál a hordozás, a calathusnál a tárolás tényét lehet hangsúlyozni. Más forrás¹⁸ pedig a sportához hasonlítja a canistrumot. Így talán jogosan gondolhatunk arra, hogy az auctorok nem ügyeltek a „kosár” jelentésű szavak pontos használatára, és inkább csak típusokat különböztettek meg aszerint, hogy a mindennapi életben vagy csak egyes alkalmakkor használt kosárról volt-e szó. Gondoljuk, hogy Hieronymus adatát is így fogadhatjuk, amikor ezt írja: nihil illo ditius, qui corpus Domini canistro vimineo, sanguinem in vitro ferebat.¹⁹

A scriniummal tehát a canistrum sem mutat rokonságot.

A capsella kerek, hosszú, raktározásra alkalmas edény.²⁰ Leírását valószínűleg azonosíthatjuk a Notitia dignitatum ábrázolásával²¹ (3. ábra 4).

A „loculus” szó egymástól igen távoleső fogalmak és tárgyak neve. Többségében olyan helyet jelöl, amelyet földbe mélyítenek akár temetkezés,²² akár raktározás²³ céljából. Ebben a jelentésében kivitele zárja ki a scrinium sorából, egyébként pedig azok a tárgyak és eszközök, amelyeket benne tartottak.

Az armarium,²⁴ a capsula,²⁵ a capsula²⁶ és a cista²⁷ felhasználása annyiban egyezik a scrinium alkalmazásával, hogy valamennyi tartalmazhat könyveket. Az armarium és a cista esetében azonban, méreteinél fogva,²⁸ inkább a raktározás tényét kell hangsúlyozni és nem a raktározás tárgyát. Ezt a feltételezést erősíti meg az az egyetlen auctorhely is, ahol a cista tartalma könyv: „iamque vetus Graecos servabat cista libellos et divina opici rodebant carmina mures”.²⁹

A cista másik jó megkülönböztető jegye, hogy vesszőből font kosár³⁰ vagy fémből készült edény.³¹ Igen változatos alkalmazását és alakját megmagyarázza kora (Homeros kora) feltűnése és attól kezdve folyamatos használata.³²

¹⁸ Gloss. V, 174, 25. canistrum sporta.

¹⁹ Hier. epist. 125, 20. (PL. 22, 1085.)

²⁰ Gloss. V, 354, 24. capsella vas rotundum et longum.

²¹ L. 9. j.

²² Forcellini, Ae., Totius Latinitatis Lexicon. (Prato 1858–1887) III. loculus címszó.

²³ Uo.

²⁴ Ember: Gell. 7, 4, 4; – könyv: Paul. dig. 33, 10, 3, 1 és 2; Plin. epist. 2, 17, 8; – legatum: Ulp. dig. 32, 52, 9; – armamentum: Paul. dig. 33, 10, 3, 1 és 2; – omnes res: Ulp. dig. 47, 2, 21; Iuv. sat. 7, 11; – raktározásra alkalmas hely: CIL VI 1600 és 33747; – ruba: Paul. dig. 33, 10, 3, 1 és 2; – res sacrae: Cic. Verr. 4, 27; – a vagyon legértékesebb része: Paul. dig. 1, 15, 3, 2.

²⁵ Armamentum: Paul. dig. 33, 10, 3, 1; – crocottae dens: Plin. n. h. 8, 107; – gyümölcs: Mart. 11, 8, 3; – könyv: Cic. dic. in Caec. 51; Paul. dig. 33, 10, 3, 1; Hor. epist. 2, 1, 268; sat. 1, 4, 22; 1, 10, 63; Iuv. 10, 117; – ruba: Paul. dig. 33, 10, 3, 1; – vasa fictilia: Plin. n. h. 15, 65.

²⁶ Cista, gyík: Plin. n. h. 30, 102; – könyv: Catull. 68, 36; – res sacrae: Gell. 10, 15, 14.

²⁷ Cista mystica: Catull. 64, 259; CIL VI 344, 13454; Ov. ars. 2, 609; – ember: Apul. met. 9, 42; Iuv. 6, 44; Macr. sat. 1, 11, 21; Ov. met. 2, 554; – gyümölcs: Plin. n. h. 15, 60; – répa: Colum. 12, 56, 2; – könyv: Iuv. 3, 206; – olaj: Mart. 13, 36; – res sacrae: Apul. met. 6, 2, 11; Firm. err. 6, 5; – suffragium: Plin. n. h. 33, 31; – utazókoffer: Hor. epist. 1, 17, 54.

²⁸ Armarium distegum – CIL VI 1600; ember is elfér benne: Gell. 7, 4, 4. Különösen hangsúlyozott az armarium tartó szerepe Plin. epist. 2, 17, 8-ban: „non legendos libros, sed lectitandos capit”. Cistával kapcsolatban l. 27. j.

²⁹ Iuv. 3, 206.

³⁰ Ov. met. 2, 554; Plin. n. h. 15, 60; Colum. 12, 56, 2.

³¹ Plin. n. h. 16, 209.

³² Mau, A., Cista. PWRE III. (Stuttgart 1899) 2591 –.

A scrinium legközelebbi rokona mind alkalmazását, mind anyagát tekintve a capsula és a capsula.³³ Anyaguk bükkfa.³⁴ Mindkettő hengeres alakú.³⁵ Úgy tűnik azonban, hogy a capsula és a scrinium csak akkor lehetnek egymásnak megfelelői, ha tartalmuk könyv,³⁶ vagyis jelen esetben a tartalmazandó tárgy a hangsúlyos és nem a befogadó.

Ezek alapján úgy gondoljuk, azt is feltételezhetjük, hogy a könyvet tartalmazó scrinium semmiben sem különbözik a capsatól, továbbá, hogy a kétféle elnevezés szöveghasználata inkább stilisztikai mint tárgyi okokra vezethető vissza. A köznapi életben is cserélgették a két szót.³⁷ Ezért a scriniumnak ettől a változattól eltekinthetünk.

Fennmaradó lehetőség még a scrinium tartalmát illetően a levél,³⁸ az okmány,³⁹ a kenőcs⁴⁰ és a papirus.⁴¹

Id. Plinius Nagy Sándor csatáiról és győzelmeiről beszámolva a következőket írja: „Darii Persarum regis unguentorum scrinio capto quod erat de auro margaritis gemmisque pretiosum”.⁴² De még hozzátézi: „immo Hercle – inquit (ti. Nagy Sándor) librorum Homeri custodiae detur, ut pretiosissimum humani animi opus quam maxime diviti opere servaretur”. E helyen Pliniusnak a tartóeszközökre vonatkozó interpretálása a lényeg, az ti., hogy alkalmasabbnak találja a scriniumot a homerosi könyvek őrzésére, mint Darius kenőcsének a tárolására. Így a vizsgálat tárgyától ez a hely is esik.

Végül marad az okmány, a levél és a papirus. Ezeknek a tárolása különbözteti meg a capsatól is. Ugyanis míg a capsula nagyobb, hengeres doboz (3. ábra 2),⁴³ több könyvtekercs befogadására szolgált, addig a scrinium (3. ábra 3)⁴⁴ kisebb, de ugyancsak hengeres doboz, amely kevesebb papirus tekercset tartalmazhatott, mint a capsula.

Még egy tartóeszközt kell megemlíteni, a reticula crocyfantiat, amely a felsorolásból azért maradt ki, mert csupán egyetlen forráshely utal létezésére. Ennek alapján olyan ékszerdoboz volt, amelyet gazdag és világias hölgyek használtak.⁴⁵

³³ A capsula és capsula megkülönböztetését korlátozhatjuk a méreteikre, eltérően az arca, arcula meghatározásától (arcula-ban ruhát is tartanak: Sen. dial. 9, 1, 5; epist. 92, 13; Colum. 12, 47, 5; szarkofág: Marc. dig. 11, 7, 39; 48, 13, 12, 1), amelynél a kicsinyítés csupán a szó grammatikai alakjára vonatkozik, míg a tárgy tényleges kivételére nem.

³⁴ Plin. n. h. 16, 229. fagus . . . capsisque ac scriniis sola utilis.

³⁵ Gloss. II. 338, 13; II. 546, 16; Ov. Trist. 1, 1, 106. curva scrinia.

³⁶ Birt, Th., Abriss der antiken Buchwesen. (München 1913) Aufbewahrung der Rollen c. fejezet.

³⁷ Mau, A., Capsula. PWRE III. (Stuttgart 1899) 1553.

³⁸ Hor. sat. 1, 1, 120; epist. 2, 1, 113; Ov. ex Pont. 1, 24; Plin. n. h. 7, 94; Plin. epist. 10, 65, 3; Sallust. Cat. 46, 6; Sen. de ira 2, 23, 4.

³⁹ Hist. Aug. Alex. 31, 1.

⁴⁰ Plin. n. h. 7, 108; 13, 3.

⁴¹ Symm. IV. ep. 33.

⁴² Plin. n. h. 7, 108; A 13, 3-ban a scrinium ugyancsak a Dariustól elvett zsákmány között szerepel.

⁴³ Rich, A. – Müller, C., Illustriertes Wörterbuch der römischen Altertümer. (Paris–Leipzig 1862) capsula címszó.

⁴⁴ Uo. scrinium címszó.

⁴⁵ Ulp. dig. 34, 2, 25, 10.

Összefoglalásul a következőket mondhatjuk: az előkerülő leletek, alakjukat és kivitelüket tekintve, csak az arca⁴⁶ kritériumát elégítik ki, tehát nem scriniumok.

Mi tehát az arca?

A szó jelentés-tartománya meglehetősen tág,⁴⁷ ezért szűkíteni kell a kört.

1. Arca az a szekrény is, amelyet az atriumban őriztek,⁴⁸ és amely méreteinél fogva inkább alkalmas ruhaneműek, vagyont képező tárgyak őrzésére. Nyilván a Digestaban emlegetett legatum,⁴⁹ instrumentum⁵⁰ esetében is erről van szó.

Tehát az „ARCA” felhasználását ezekre a tárgyakra nem terjeszthetjük ki.

⁴⁶ A könnyebbség kedvéért mindig csak arca-t írunk, de arca, arcula kettőséről van szó. A szövegben a kérdéses fadobozkák jelle: „ARCA”.

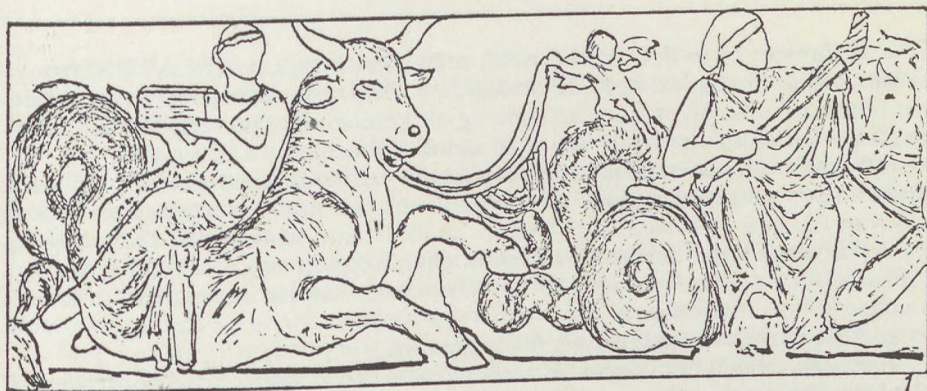
Mielőtt az „ARCA” felhasználásának részletezésére áttérnénk, ismertetjük a kérdést illető eddigi véleményeket. Így a továbbiakban nem fogunk hivatkozni külön-külön az egyes szerzőkre. R. *Alföldi M.*, Schmucksachen. Intercisa II. AH 36. (Bp. 1957) 404. nászajándék volt.; *Barb. A.*, Eine römerzeitliche Brandbestattung von Kleinwarasdorf, Burgenland. JÖAI 38(1950) 188. ruhákat és ékszereket tartalmazó doboz.; *Bánki Zs.*, Alba Regia 8–9(1967–68) 239. feltehetőleg toilett szerek tárolására használták.; *Sz. Burger A.*, JPMÉ 3(1962) 132., 90. j. a ládika vas házi eszközökkel együtt került elő. Uo. 132. „Úgy gondoljuk, nincs kizárva, hogy a scriniumokba fontos, társadalmi és anyagi helyzetet döntően befolyásoló, papiruszból készült okiratot zártak. Jellegzetes női mellékletekről lévén szó, a házassággal kapcsolatos iratokra gondolunk. Szóba jöhet a volumen nuptiae, a házassági okirat, melyet talán e célra jegyajándékba kapott díszes ládikába zártak. A volumen nuptiae viszont a római kori sírköveken hangsúlyozottan a pater familias kezében ábrázolják, mégis feltehető, hogy a feleség halálakor azt a ládikába zárva vele temetik el. Valószínűbbnek látszik azonban, hogy a férj vagyoni jogi helyzetét is döntően befolyásoló hozomány, a „dos” okiratban lefektetett szerződését helyezték esküvőkor a dobozba. Úgy gondoljuk, hogy a jegyospár esküvői ajándékba kapja a scriniumot, esetleg a férj ajándékozza meg vele a feleségét, vagy fordítva történik. Ebben tárolják házasságuk alatt a dos papyrusra vetett szerződését. Abban az esetben, ha a feleség előbb hal meg, mint a férje, a férj a jogos családtagokat kielégítvén, a rokonság előtt az okiratot ünnepélyesen elhelyezteti a scriniumba, azt gondosan lezárja és feleségével eltemeti, ezzel elejét véve minden további jogi konfliktusnak. Hogy a scriniumok házassággal kapcsolatosak, azt egy legújabban ismertetett ractiai darab kapcsán is felvetik. ... Tern.ézetesen nincs kizárva az az eddig leggyakrabban felvetett gondolat sem, miszerint a scriniumok ékszertartó ládikák voltak.”; *Sz. Burger A.*, Arch. Ért. 95(1968) 27. A ládikák használata rituális összefüggésben volt Juno Lucina tiszteletével.; *Engelmann, R.*, Arch. Ért. 28(1908) 245.; *Ua.*, Ein pannonisches Kästchen aus dem Nationalmuseum in Budapest. RM 23(1908) 362. ékszertartó doboz.; *Ua.*, Arch. Ért. 248. ill. RM 365. Tagadja a pénz előfordulását a ládikában. Egyetlen kivételt ismer el, ez a capuai ládika.; *Láng N.*, Das Dolichenum von Brigetio. LA II. DissPann II:11. (Bp. 1941) 180. ruhát és ékszert tartottak benne.; *Sz. Póczy K.*, Arch. Ért. 91(1964) 186. a ládikában halotti papucsok, a halotti kultusz emlékei voltak.; *Radnóti A.*, Möbel- und Kästchenbeschlüge, Schlösser und Schlüssel. Intercisa II. AH 36. (Bp. 1957) 248. legáltalánosabb vélemény, hogy ékszerdoboz volt. Uo. 250. Nem tételezhető fel, hogy kizáróan ékszerdoboz volt. Lehet benne romlandó anyag, feltételezhető, hogy esetleg cipő. Ajándékképpen is szerepeltek. Nem beszélhetünk a ládikák egységes felhasználásáról.; Uo. 255. ékszerdoboz volt.; *Radnóti, A.*, Spätrömische Gräber und Kästchenbeschlüge aus Burgheim. Bay Vorgbl. 23(1958) 96. nászajándék volt.; *Ré Gy.*, MKÉ 1(1907) 191. ékszerdoboz a leggyakoribb említése, de esetleg a halott mellé cél nélkül helyezett tárgyak.; *Stucchi, S.*, Le due statue del praetorium di Carnuntum ed altri monumenti del Museo di Deutsch-Altenburg. BCAC 73(1949–50) Appendice 16. 21. nászajándék volt.; *Supka G.*, RQS 27(1913) 190. kimondottan temetkezési célokat szolgált.; *Volbach, W. F.*, Metallarbeiten des christlichen Kultes in der Spätantike und im frühen Mittelalter. (Mainz 1921) 21. a sír számára készült.; *Werner, J.*, Die beide Zierscheibe des Thorberger Moorfundes. (Berlin 1941) 13. ékszeres ládikó volt.

⁴⁷ L. 1. j.

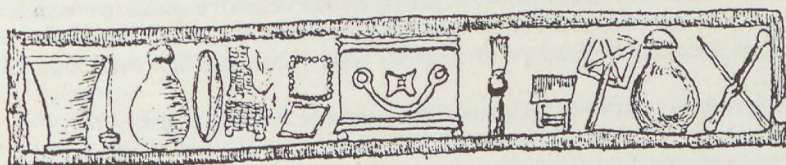
⁴⁸ Sen. contr. 7, 6, 10; Ulp. dig. 19, 2, 19, 5; Papin. dig. 39, 5, 31, 3; Paul. dig. 47, 2, 22, 1.

⁴⁹ Ulp. dig. 32, 52, 9.

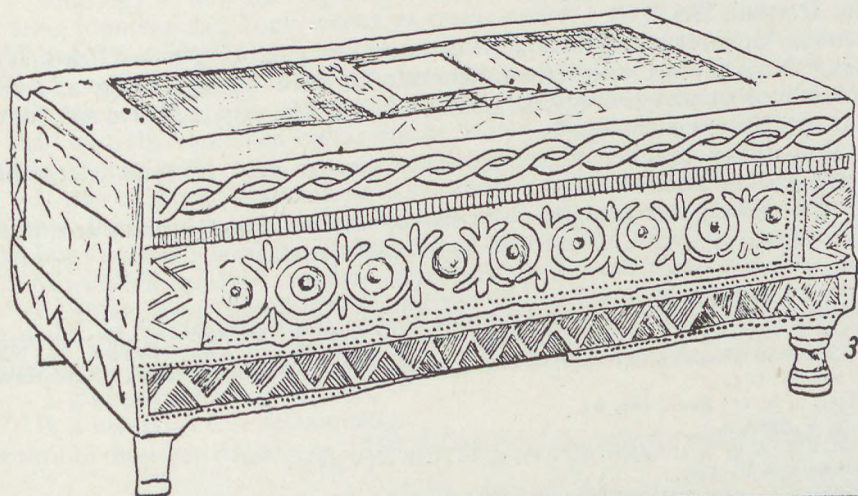
⁵⁰ Paul. dig. 16, 3, 26.



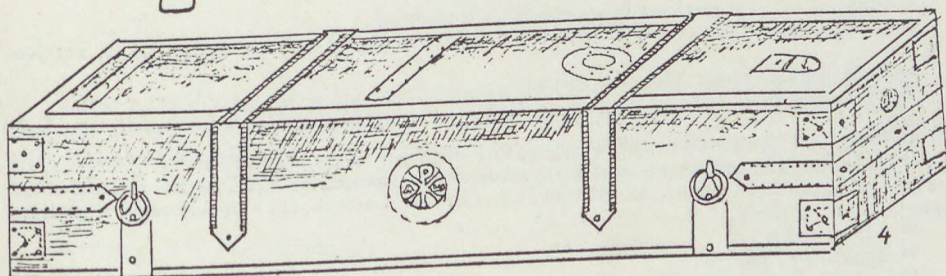
1



2



3



4

4. ábra

2. A tömjént tartó dobozkák kisebb méretűek, mint az „ARCA”-k. Viszonyított méretük az ábrázolásokról jól láthatók (3. ábra 1),⁵¹ elférnek ugyanis az áldozatot bemutató személyek vagy szolgák egyik kezében is, azaz tenyérnyiek. Ez elképzelhetetlen lenne egy $28 \times 28 \times 30$ cm-es doboznál.

3. Templomfrízeken különböző szertartási eszközök között látható dobozok csupán kisebb eltérést mutatnak az „ARCA”-tól, amennyiben téglalap alakúak és lábuk van (4. ábra 2; 5. ábra 2).⁵² Viszont az jól látható az ábrázolásokon, hogy figurális fémlemez fedí a farészt. Valószínű tehát, hogy itt az „ARCA”-ról van szó.

Tartalmuk a forrásanyaggal történt összevetés alapján *res sacrae*⁵³ és lehet a *res sacrae* között tömjén is.

4. Arca jelenthet szarkofágot, fakoporsót is.

5. Átvitt értelemben egyes kincstárak neve arca, mint: arca pontificum;⁵⁴ collegiumok kincstára;⁵⁵ arca publica, amelyeknek vezetői a quaestor, curator, dispensator, arcarius;⁵⁶ római városi és császári kincstárak.⁵⁷

6. Külön beszélni kell még a keresztény irodalomban előforduló arca jelentés-tartalmáról.

A Vulgataban terminus technisucként szerepelnek a következők:

arca foederis,⁵⁸

arca testamenti, testimonii,⁵⁹

arca Domini, Dei.⁶⁰

Valamennyi kifejezés a frigyládára vonatkozik, és a héber אֲרֹן szó fordításai;

arca,⁶¹ Noé bárkája jelentésben, héberül: תֵּבָה Noé bárkája, és így az arca a keresztény ókorban az egész egyház szimbólumává vált, vagyis az arca szó önmagában az egyházat is jelentette.⁶²

A Vulgataban egyetlen helyen található meg az arca, kincstár jelentésben – arca publica⁶³ – héberül: אֲרֹן הַבְּלִיָּה

Az אֲרֹן szó egyszer szerepel olyan szövegkörnyezetben,⁶⁴ amikor arca pecuniaria⁶⁵ fordítása az „ARCA”-val való kapcsolatára utalhat.

⁵¹ Koepp, F., Die Weihedenkmäler. Germania Romana. (Bamberg 1928) IV. 36., XI. t.

⁵² Coche de la Ferté, E., Palma et Laurus. JBM 3(1961) 146., 10. kép.; Abramčić, M., Sun-cobran na nekim nadgrobnim spomenicima iz Dalmacije i Norika. Vjesnik Dalmatinski 50(1928–29) III. t. 1.

⁵³ Mart. 1, 6, 15; Suet. Tib. 63.

⁵⁴ CIL V 4057, 9.

⁵⁵ Gai. dig. 3, 4, 1, 1; Papin. dig. 17, 2, 82; CIL XIV 2112.

⁵⁶ Thesaurus II. 438.

⁵⁷ Habel, i. m. 427. részletes felsorolásuk és irodalmuk.

⁵⁸ Vulg. num. 10, 33; deut. 10, 8; 31, 9; 31, 25; regum II, 15, 24; regum III, 8, 21; Jos.

3, 6.

⁵⁹ Vulg. exod. 25, 22; num. 14, 44.

⁶⁰ Vulg. regum I, 4, 14; 5, 3–4; 5, 6; 6, 8; 6, 11; 6, 15; regum III, 2, 26; par. II, 24, 8;

24, 10.

⁶¹ Vulg. gen. 6, 14–16; 7, 1; 7, 15; 8, 4; 8, 9–10; Luc. 17, 27; Paul. hebr. 11, 7; Petr. 3, 20.

⁶² Isidorus: Noc per omnia omnesque actus eius Christum significat. Arcam instruxit Noe, Ecclesia construitur a Christo. Az idézetet P. F. Garnccitól vettük, aki a problémával részletesen foglalkozik (I. 319 –).

⁶³ 1 Esra 7, 21.

⁶⁴ Regum IV, 12, 10.

⁶⁵ Gesenius, G. (Lexikon Manuale Hebraicum et Chaldaicum. Leipzig 1833) adja ezt az értelmezést, de megjegyzendő, hogy a Vulgataban gazophylacium van, amely tulajdonképpen a görög γαζοφυλακιον (speciálisan templomi kincstár jelölésére) szónak fordítás nélküli átvétele.

A héber szavakat figyelembe véve azt következtethetjük, hogy csak az אֶרְכָן latin interpretációja utal egy olyan ténylegesen meglévő tárgyra, amely az „ARCA” felhasználásában segíthet.

Az egyházatyáknál nagyobb részt az arca (egyház), arca foederis és arca testamenti kifejezések fordulnak elő és az utóbbiak is többnyire már átvitt értelemben.⁶⁶ Kevesebb az arca szó előfordulási száma, amikor egy olyan tárgyra utal, amely mögött az „ARCA” sejthető.

Az eddigieket összefoglalva a res sacrae tartóeszközét lehetne „ARCA”-nak nevezni, valamint a keresztény irodalomban emlegetett egy bizonyos tárgyat, amelynek pontos meghatározásáról a későbbiekben lesz szó.

Meg kell még jegyezni, hogy a vagyont képező tárgyak közül a pénz lehetett az „ARCA”-ban is. Erre a forrásanyagban csak egyetlen egyértelmű bizonyíték van, a Not. dig. ábrája;⁶⁷ a forrásanyag más része pedig legalábbis nem zárja ki ezt a lehetőséget.

Az auctorok tanúságtételét lezárva azt kell megnézni, mire enged következtetni a leletanyag.

A megfigyelések szerint a ládikában voltak piperecikkek, ékszerek,⁶⁸ érem⁶⁹ és egy jómegtartású ládikában kenyér, mellette pedig kancsó.⁷⁰

Mínthogy az auctoranyag és az ásatási megfigyelés egybehangzó, nyugodtan ki lehet mondani azt, hogy ezeket, és csakis ezeket a tárgyakat tartották az „ARCA”-ban. Ez a megállapítás azonban még nem tisztázza teljesen a ládikák felhasználását, mert maguk a veretek sem egységesek. Megkülönböztethetők ugyanis figurális és nem figurális veretek. A figurálisakon belül: bronz- és ezüstveretek. A nem figurális veretekben belül: öntött bronzlemezek és bronzveretek, valamint egyszerű vaspántok.

Külön csoportot alkotnak azok az öntött bronz kazettafedők, amelyeket még külön is díszítettek veretekkel. Kicsi méretük miatt megengedik azt a következtetést, hogy esetleg a tömjénes dobozokhoz tartoznak.

Milyen felhasználási területre engednek hát következtetni a veretek maguk?

Az ábrázolások többségükben az érmék mintakincsével megegyező jelenetek, tehát hivatalos jellegűek. A nem figurális veretek egyszerűsége viszont inkább a mindennapi életnek felel meg. Így tehát két nagy felhasználási terület kínálkozik:

I. a magán célú felhasználás,

II. a hivatalos célú felhasználás.

Ez utóbbi magában foglalja az „ARCA” katonai és vallási vonatkozásait is.

I. MAGÁN CÉLÚ FELHASZNÁLÁS

Ezen a területen a ládikák gyakorlati célokat szolgáló alkalmazása figyelhető meg. Az a tény, hogy a nem figurális veretek kulcspajzsain sok esetben foltozás, javítás látható, nemcsak hosszú használatukat bizonyítja, hanem azt is, hogy állandóan zárták, tehát őrizték benne az ékszert és olykor az ékszerrel együtt a pénzt

⁶⁶ Thesaurus II. arca címszó 433-.

⁶⁷ L. 8-9. j. és 1-2. ábra.

⁶⁸ Vö. 56. p.

⁶⁹ Uo.

⁷⁰ A res sacrae körébe tartozik. Intercisai ládika: Bónis É., BpR 14(1945) 567.

is,⁷¹ vagy az őrzéstől eltekintve csupán a könnyen kinyithatóság ellen szolgált biztosítékul, és betöltötte a mai retikül szerepét. E nézet mellett szól még néhány ábrázolás is (3. ábra 7).⁷²

Hogy az egyszerű vasveretes ládika is funkcionálhatott ilyen minőségben, azt a müllendorfi sírlelet bizonyíthatná, ahol a ládikában ékszer volt.⁷³

Ékszerdobozként a mindennapi élet ünnepélyesebb mozzanatainál is felhasználják. Ez pedig a házasság. „Das Schmuckkästchen gehört hier (ti. Sancta Helena mozaik Trier) wie auch in der Realität zu den Geschenken, die Braut empfängt”⁷⁴ (4. ábra 1).⁷⁵

Ha viszont ez az állítás igaz, akkor felmerül a kérdés, hogy nászajándékul is egészen egyszerűen díszített ládikát adtak volna. Nyilvánvalóan nem. Itt kínálkozik megoldás az olyan figurálisan díszített ládikaveretek számára, amelyek a hivatalos mintakincsel semmiféle kapcsolatot sem mutatnak. Ennek egyik iskolapéldája a burghheimi veret.⁷⁶

Másrészt vannak olyan nem figurális veretek is, amelyek igényesebb geometrikus díszítésüknél fogva magasabb rendeltetésüket bizonyítják.

Megemlítjük még, hogy több kutatónál felmerült az a lehetőség is, hogy esetleg kimondottan a sír számára készített ládikákról van szó.⁷⁷ Ez a lehetőség azonban nem áll fenn, mert:

1. a nem figurális vereteknél a javítások hosszú használatra utalnak;
2. a figurális veretek többségénél valóban nem fedezhető fel semmiféle kopás vagy rongálódás, ami a használatra utalna, de ennek oka egészen más, és éppen hivatalos jellegéből adódik;
3. a figurális veretek kisebbik részénél viszont van javítás, tehát a veretek ugyancsak használatot mutatnak;⁷⁸
4. az ábrázolásoknak azok a keresztény motívumai pedig, melyek valóban a túlvilágra utalnak, nem a halottkultusszal kapcsolatosak, hanem a keresztény ókor vallásos szemléletével, amelynek lényege, hogy a keresztények testben élnek ugyan, de nem a test szerint. A földön laknak, de az ég felé vándorolnak, tehát szükséges a mindennapi élet tárgyait olyan szimbólumokkal ellátni, amelyek a túlvilágot felidézik és figyelmeltetik a keresztényeket vándor voltukra.⁷⁹

⁷¹ Az egyik brigetiói ládikaveretnél az ásatási tájékoztató: „A ládikában bronzlemezről készült háromrekeszes doboz, ezüstkánál, szögletes fejű csonttű és több összetapadt bronzérem volt elhelyezve.” (Barkóczi L., A Komárom Megyei Múzeumok Közleményei 1968. 81.)

⁷² Garbsch, J., Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. (München 1965) L. t. 13.

⁷³ Barb, A., i. m. 187., 63. kép.

⁷⁴ Schumacher, W. N., Cubile Sanctae Helenae. RQS 58(1963) 205., 11. t. a. Ebben a cikében Schumacher id. állítását gazdag irodalommal és képanyaggal bizonyítja. A kérdéssel a 203. oldaltól foglalkozik.

⁷⁵ Lübke-Pernice, Die Kunst der Römer. Vollständig neubearbeitet und ergänzt v. B. Sarne. (Wien 1958) 235., 229. kép.

⁷⁶ Radnóti, A., Spätromische . . . 83., 2–3. kép.

⁷⁷ Rbé Gy., i. h.; Supka G., i. h.; Volbach, W. F., i. m. 21.

⁷⁸ Valószínűleg a felcsúti.

⁷⁹ Részletes kifejtése Biblmeyer, K., Kirchengeschichte. I. (Paderborn 1962) 134. Das religiös-sittliche Leben c. fejezet.



5. ábra

II. HIVATALOS CÉLÚ FELHASZNÁLÁS

a. A magán célú felhasználással ellentétben nem gyakorlati, hanem jelképes funkciója van az „ARCA”-nak. Ezt a jelképes funkciót három oldalról lehet megközelíteni:

1. a héber nyelvű biblia latin fordításával,
2. a pénzek ábrázolásaival,
3. olyan feliratos emlékanyaggal, amelyen a ládika ábrázolása is szerepel.

Vulgata

„Locutusque est Dominus ad Moysen, dicens: . . . Arcam de lignis setim compingite . . . In qua pones testimonium quod dabo tibi, . . . cuncta quae mandabo per te filiis Israel”,⁸⁰

Az arca elkészült és ettől kezdve a bizonyosság ládája lett, amely jelképezte, hogy az Isten a zsidó népet kiválasztotta, szövetséget kötött vele. A nép pedig hűséget fogadott, vállalta parancsainak teljesítését és a mindenkor engedelmességet.

Az arca foederis tehát nemcsak a tényleges tárgyat jelentette, hanem azt a viszonyt is, ami Isten és népe között fennállt.

Nem tételezhetjük fel, hogy Hieronymus, aki tudatos fordító volt, és korának tudós embere, véletlenül használta az arca szót a héber אֲרֹן megfelelőjeként. Tudatossága mellett érv, hogy más szövegösszefüggésben az אֲרֹן szót már nem „arca”-val fordította, míg a Noé bárkáját jelentő אֲרֶבֶק szót ismét az arca szóval. Nyilvánvalóan az arca-val való fordítást az indokolja, hogy itt is egy szövetségkötésről van szó.

„Haec quoque dixit Deus ad Noe et ad filios eius cum eo: Ecce ego statuam pactum meum vobiscum, et cum semine vestro post vos . . .”⁸¹

Értemverés

A pénzekben a ládika ábrázolása ritka. Otacilia Severa pénzein fordul elő. A pénzek leírását szó szerint adjuk:

1. Rómában vert AV

Ob.: OTACIL SEVERA AVG

Rv.: PIETAS AVG

Pietas stg. 1., raising r. hand and holding box of perfume.⁸²

2. AR

Ugyanez a típus „but altar 1.” a hátlapon.⁸³

3. AV

Ugyanez a típus „but child 1.” a hátlapon.⁸⁴

4. Rómában vert AS

Ob.: MARCIA OTACIL SEVERA AVG

Rv.: PIETAS AVG S C

Pietas stg. 1., raising r. hand and holding box of perfume.⁸⁵

⁸⁰ Vulg. exod. 25, 1; 25, 10; 25, 21–22.

⁸¹ Vulg. gen. 9, 8–9.

⁸² RIC IV. 85. Nr. 120. VII. t. 9.

⁸³ Uo. Nr. 121.

⁸⁴ Uo. Nr. 122.

⁸⁵ Uo. 94. Nr. 205.

5. Ugyanez a típus, „but altar I.” a hátlaapon.⁸⁶

6. Ugyanez a típus, „but child I.” a hátlaapon.⁸⁷

Figyelembe véve azt, hogy a pénz nemcsak mint fizető, hanem mint propaganda eszköz is funkcionált, nem lehet véletlen, hogy Otacília Severa mint Pietas jelenik meg. Ez a tény értelmezhető annak kifejezőjeként is, hogy a birodalomban a nyugalom viszonylag helyre állt, ha gondolunk a történelmi helyzetre és Otacília Severanak állított nagyobb mennyiségű bázisra is.

Ehhez a gondolatkörhöz kapcsolódik Alföldi András trieri szt. Helena mozaik ikonográfiái értelmezése, amely szerint az ékszerekkel telt ládikó, a női alakok finom mozdulata, előkelő ruházata együttesen a laetitia megtestesítője. És mint-hogy a császári ház tagjáról van szó, a Laetitia Augusti, a Hilaritas Temporum kifejezője is.⁸⁸

Feliratok

A kő (5. ábra 1) felirata: CONCORDIAE INI⁸⁹. A jelenetből az következtethető, hogy a ládikák Concordia jelképei.

A felsorolt három adat egyrészt azt a következtetést engedi meg, hogy a ládika jelképe a jó viszonynak, politikai téren a lojalis viszonynak. Tehát a díszes és használatra nem utaló ládikák a császár személyes ajándékai lehettek azok számára, akik magasabb rangjuknál, akár polgári, akár katonai rangjuknál fogva jelentősebb embercsoport hűségét biztosíthatták. Maguk a megajándékozottak pedig lojálisan viszonyultak a mindenkor uralkodó császárhoz és politikájához.

Másrészt a ládikavereteket hivatalos jellegű ábrázolásaik miatt éppúgy tekinthetjük a propaganda eszközeként, mint a pénzt. Itt csak egyetlen példát említünk, a szentendrei veretet, ahol Constantinusra, Liciniusra és Maximianusra egyaránt utaló ábrázolások láthatók, amelyeknek célja nyilvánvalóan az uralkodók közötti egyetértés hangsúlyozása.

b. Az „ARCA”-nak a katonaságnál betöltött speciális szerepe még nem tisztázott, annyi azonban valószínűnek látszik, hogy a signifer feladatkörével kapcsolatos.

c. Vallási vonatkozásban beszélhetünk a misztérium-vallásokban és a kereszténységnél betöltött szerepéről.

A misztérium-vallások esetében a kevés adat miatt a már említett templomfrízeken és a megjelölt tartalmán (res sacrae) kívül többet nem igen tudunk. Annyi még talán sejthető, hogy a res sacrae konkrét mibenléte tartogathat számunkra meglepetéseket.

⁸⁶ Uo. Nr. 206.

⁸⁷ Uo. Nr. 207.

⁸⁸ Alföldi, A., Zur Erklärung der konstantinischen Deckengemälde in Trier. Historia 4(1955) 131-.

⁸⁹ CIL XIII 6386 c; Esperandieu, E., Recueil général bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine. XI. (Paris 1931) 322. Nr. 596.

Kereszténység

„Et cum quaedam (ti. lapsa) arcam suam in qua Domini sanctum fuit, manibus immundis temptasset aperire, igne surgente deterrita est, ne auderet attingere”.⁹⁰

A szövegből két dolog következik, mégpedig, hogy az Eucharistiat hazavitték⁹¹ és hogy egy arcanak nevezett tárgyban vitték haza. Ennek a tárgynak az alakja, megjelenítése pedig – az ábrázolások tanúsága szerint – azonosítható az „ARCA”-val (3. ábra 5).⁹²

Mind a szarkofágok maradványai, mind pedig a katakombák festményei orans alak mellé helyezik a ládikát. Ez a tény mond valamit. Az imádkozó testtartás értelmetlen lenne, ha csupán egy kis dobozkáról volna szó. Tehát Cyprianus adatát és az ábrázolásokat figyelembe véve bizonyossággal mondhatjuk, hogy az ókorban a keresztény családok az „ARCA”-ban vitték haza és otthon abban tartották az Eucharistiát.⁹³ Ezt az álláspontot erősíti meg az említett intercisai ládikó, amelyben kenyeret találtak és mellette kancsót.⁹⁴

Az „ARCA” továbbélése két irányban figyelhető meg. Egyrészt ebből fejlődik ki az oltár. A kialakulás módját és eszmei tartalmát Th. Klauser fejti ki részletesen.⁹⁵ A közbeeső fázist a XII. századból való hordozható oltárok jól mutatják (4. ábra 3).⁹⁶

Másrészt – a mártírok tiszteletéből fakadóan – a fakoporsókat az „ARCA” megnagyobbításának tekintették,⁹⁷ amelynek tárgyi példája a trieri Szt. Pál szarkofág⁹⁸ (4. ábra 4). A szarkofág lényegében nem volt más, mint egy nagy erekllyetartó, amely így tartóeszköz funkciójában az erekllyetartó őse lett,⁹⁹ egyébként pedig az oltárral került szoros összefüggésbe.¹⁰⁰

⁹⁰ Cypr. de laps. 26.

⁹¹ Ezt a következtetést D. V. Schutze is levonta, de az arca-t egy henger alakú, elefáncsont dobozkával azonosította. (Archäologie der altchristlichen Kunst. München 1895. 275.)

⁹² Bovini, G. – Brandenburg, H., Repertorium der christlich-antiken Sarkophage. I: Rom und Ostia. Hg. v. W. Deichmann. (Wiesbaden 1967) 108. t. 683.

⁹³ Hogy miért kellett hazavinniük, az a keresztény ókor liturgikus gyakorlatából adódik, és a mise kialakulásával kapcsolatos. Ezzel foglalkozó művek gazdag irodalom és forrásanyag felsorolásával: Jungmann, J. A., Missarum sollemnis. (Wien 1932); Biblmeyer, K., i. m. 124.; Radó P., Enchiridion liturgicum. (Roma 1966) 512–.

⁹⁴ Megjegyzendő, hogy a két szín alatti áldozás a XI. századig érvényben volt (Radó P. szóbeli közlése).

⁹⁵ Klauser, Th., Lexikon für Theologie und Kirche. I. 373.

⁹⁶ Witte, F., Alexander Schnütgen. ZfChK 31(1918) 129., 23. kép.

⁹⁷ Buschhausen, H. – Lenzen, H., Ein konstantinisches Silberreliquiar aus Jabalkovo in Bulgarien. JbÖBG 14(1965) 202–.

⁹⁸ Schneider, F., Die Krypta von St. Paulin zu Trier. BJ 78(1884) 167–, VII.; Kraus, F. X., Die christliche Inschriften der Rheinlande. (Freiburg 1899) 97–; Achelis, H., Denkmäler altchristlicher Kunst in den Rheinlanden. BJ 126(1921) 69–; Vollbach, W. F., i. m. 81–, IV. t. 85.; Ua., Kultgeräte der christlichen Kirche im frühen Mittelalter. (Mainz 1925) 30.; Behrens, G., Das frühchristliche und merowingische Mainz. (Mainz 1950) 27.; Cüppers, H., Vorformen des Ciboriums. BJ 163(1963) 56., 11. t. 2.; DACL II, 2. 3291. 2368–72. kép.

⁹⁹ Buschhausen, H., Frühchristliches Silberreliquiar aus Isaurien. JbÖBG 11–12(1962–63) 162–.

¹⁰⁰ L. 95. j.

DIE VERWENDUNG RÖMISCHER KÄSTCHEN

Die römischen Kästchen wurden lateinisch *arca* und nicht, wie es bisher in der archäologischen Fachliteratur geheißen, *scrinium* genannt. Die richtige Benennung konnte erst durch die Überprüfung der vollständigen Nomenklatur für Kasten und Behälter festgestellt werden. Wurde der Name einmal gefunden, so ist die Verwendung der Kästchen schon aufgrund der Auktorenstellen, der Grabungsberichte und der Kästchenbeschläge selbst zu klären: diese hatten außer ihren praktischen Gebrauch eine symbolische Bedeutung gehabt. Dementsprechend dürfen wir von einer privaten und einer offiziellen Verwendung sprechen.

Im gewöhnlichen Leben wurden die Kästchen als Handtaschen gebraucht; sie wurden auch als Brautgeschenk gegeben. Ihre symbolische und offizielle Verwendung kann man kurz als *largitio* für Loyalität bezeichnen.

Ihre Bedeutung beim Militär bleibt noch ungeklärt.

Die Kästchen wurden in den Mysterienkulten für die Aufbewahrung der *res sacrae*, in der christlichen Religion fürs Tragen der Eucharistie verwendet. Aus diesen Kästchen haben sich also im Mittelalter der Reliquienschein wie auch der Altar entwickelt.

PLASTISCH VERZIERTE SPÄTRÖMISCHE GLASFUNDE AUS PANNONIEN

LÁSZLÓ BARKÓCZI

Die geformten glatten und verzierten Gläser sind im Gebiete des Römischen Reiches bereits früh anzutreffen. Man kann sie in großer Zahl vor allem im Orient beobachten, wo sie mit einer Mannigfaltigkeit des Formenschatzes und der Verzierungsweise erscheinen, doch ist ihr Gebrauch auch im Westen verbreitet. Diese Technik wurde im 4. Jahrhundert wieder beliebter, es entstanden neue Formen und eine neue Verzierungsart, deren Herkunft sich gleichfalls auf die östlichen Provinzen, wahrscheinlich mit Syrien als Zentrum, zurückführen läßt. Ihre Herstellung und ihr Gebrauch griff auch auf Gebiete außerhalb der östlichen Provinzen über, so kommen sie unter anderen auch zwischen den Glasprodukten des Schwarzmeergebietes vor.¹

Die weiter unten erörterten pannonischen Stücke stammen aus der Spätphase dieser Glastechnik. Sie sind insbesondere jene Bechertypen, auf welchen eine ununterbrochene, sich aneinander schließende, unregelmäßige wabenartige, oder eine Fadenauflege nachahmende Verzierung vorkommt. Unser Material enthält auch eine kleine Flasche, auf welcher sich ein mit der erwähnten Technik hergestelltes Tannenzweigmotiv befindet. In der Provinz sind nur wenige solche Stücke bekannt, sie sind in den pannonischen Fundkomplexen nicht typisch, und ihr vereinzelter Vorkommen wirft im vorhinein die Frage auf, von wo und wann sie nach Pannonien gelangt sind.

1. *Glasbecher*. Unter dem ausladenden Rand befinden sich senkrechte Rippen, unter welchen eine unregelmäßige wabenartige Verzierung zu sehen ist. Weiß, dünnwandig. H: 136 mm, Munddurchm: 128 mm (*Abb. 1*). Fundort: Pristava bei Trebnje. – S. Petru, Razprave VI. (Ljubljana 1969) 176.

2. *Fragment eines Glasbechers*. Unter dem ausladenden Rand sind senkrechte Rippen, darunter befindet sich eine wabenartige, unregelmäßige Verzierung. Weiß, dünnwandig. H: etwa 85 mm, Munddurchm: 110 mm (*Abb. 2*). Ao: Ljubljana. Iv.-Nr. 6071. Beschreibung: A. Benkő, Üvegcorpus (Glaskorpus). FR II: 11 (Bp. 1962) 12a. 12. – Erwähnt bei: F. Fremersdorf, Römisches geformtes Glas in Köln. No. 113.

¹ Vgl. hierzu Fremersdorf, F., Römisches geformtes Glas in Köln. Die Denkmäler des römischen Köln 6. (Köln 1961), und Sorokina, N. P., Annales du 4^e Congres International d'Étude Historique du Verre. Ravenne-Venise, 1–20 mai 1967. (Liège 1968) 67–79.

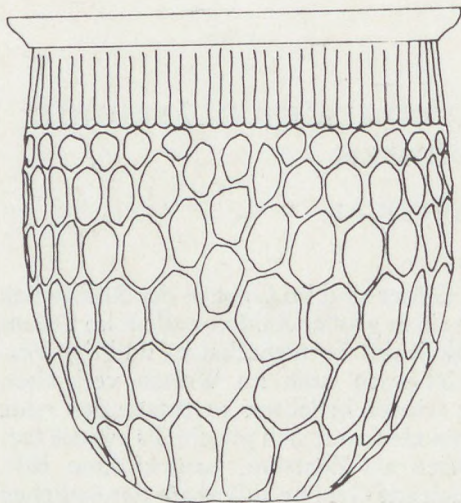


Abb. 1.

3. *Glasbecher, fragmentiert*. Unter dem leicht ausladenden Rand folgen senkrechte Rippen. Vom Ende der Rippenreihe laufen vier Rippen proportionell verteilt bis zum unteren Teil des Bechers. Sich der obigen dichten Rippenreihe anschließend sind in proportioneller Verteilung vier halbkreisförmige Rippen zu sehen, die sich kreuzen. In den von den länglichen, senkrechten und halbkreisförmigen Rippen gebildeten Feldern sind oben acht, unten vier größere Punktverzierungen wahrzunehmen. Die Farbe des Bechers ist etwas gelblichgrün. H: etwa 89 mm, Munddurchm: 72 mm. (Abb. 3). Fundort: Sopron, oder Umgebung von Sopron. Ao: Liszt Ferenc-Museum, Sopron. – Unveröffentlicht.

4. *Glasbecher*. Mit ausladendem, geschnittenem Rand und kegelförmigem Körper. Unter dem Rand laufen senkrechte Rippen, unter diesen eine mandelförmige, sich aneinander schließende, jedoch auch an die Waben erinnernde Verzierung. Die Farbe ist moosgrün, in der Ausarbeitung sind viele Unebenheiten zu beobachten. H: 100 mm, Munddurchm: 86 mm, Bodendurchm: 28 mm (Abb. 4). Der Fund ist aus dem Grab Nr. 26 des spätrömischen Gräberfeldes von Csákvár zum Vorschein gekommen. Im Grab wurden noch eine Bronzeschnalle mit profiliertem Dorn und eine dunkelmoosgrüne Flasche mit kugelförmiger Schulterausbildung, an der Seite mit schrägen Kanneluren gefunden. Ao: Székesfehérvár, István Király-Museum. – A. Salamon – L. Barkóczy, Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts. Alba Regia 1971.

5. *Glasbecher*. Etwas kleiner, jedoch dem vorangehenden gleich. Ähnliche Unebenheiten können auch bei diesem Stück wahrgenommen werden. H: 90 mm, Munddurchm: 83 mm, Bodendurchm: 26 mm (Abb. 5). Fundort: Százhalombatta. Ao: Székesfehérvár, István Király-Museum. – Der Fund ist in Százhalombatta aus einem Grab zum Vorschein gekommen. – Unveröffentlicht.

6. *Fragment eines Glasbechers*. Unter dem ausladenden Rand befinden sich Rippen, unter diesen eine wabenförmige Verzierung. Farbe grün, ziemlich dickwandig (Abb. 6). Fundort: Budakalász, in einem spätrömischen Wachturm. Der Fund ging verloren. L. Nagy, Budapest Régiségei, XV. (1930). 535–540.

7. *Kleines Fragment eines Glasbechers*. Die Rippen der erhalten gebliebenen wabenartigen Verzierung sind viel plastischer als die der vorherigen Stücke. Seine Farbe ist grün (Abb. 7). Fundort: Szob, aus einem Grabe. Ao: Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr.: 17. 1951. 6. – Unveröffentlicht.

8. *Glasbecher*. Mit leicht anschwellendem, geschnittenem Rand, unter dem Rand senkrechte Rippen, darunter die übrigen Teile des Bechers von mandelförmigen Feldern verziert. Farbe grün, stark irrisiert, Rand schräg, dickwandig. H: 129 mm, Munddurchm: 84 mm, D: 2,5 mm (Abb. 8). Fundort: Pusztaszénpál (Komitat Győr-Sopron). Ao: Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 6, 1871. 1. Kurze Beschreibung: A. Benkő, a. a. O. 12.

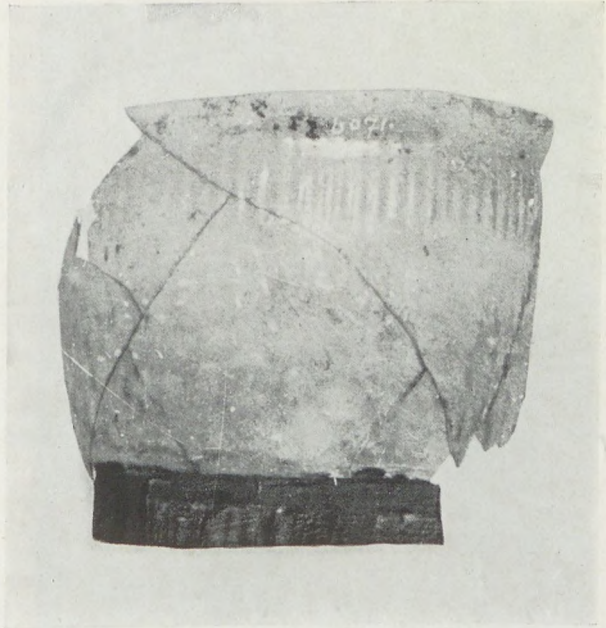


Abb. 2.

9. *Fragment eines Glasbeckers.* Unter dem geschnittenen Rand sich aneinander schließende wabenartige Verzierungen (Abb. 9). Fundort: Carnuntum. Ao: Carnuntum.

10. *Glasflasche.* Ausladender unebener Rand, eingezogener Hals, kugelförmiger Körper mit Tannenzweigmotiven. Hellmoosgrün. H: 81 mm, Munddurchm: 42 mm (Abb. 10). Fundort: Nógrádverőce, spätromischer Brückenkopf. Ao: Palóc-Museum zu Balassagyarmat.

Es ergibt sich von technischem Gesichtspunkt sofort, daß die aufgezählten Gläser Nr. 1–3, im Gegensatz zu den sonstigen Bechern, von einheitlichem Aufbau, besserer Ausführung, dünnwandig und sorgfältig bearbeitet sind. Die zwei südpannonischen Stücke (Nr. 1 und 2), oder die diesen ganz nahe stehenden Varianten sind sowohl im Osten als auch im Westen anzutreffen, ihre blaue Variante ist aus Sizilien bekannt.² Eine andere blaue Variante von einem Fundort aus dem Nahen Osten wurde von römisch-ägyptischen Erzeugnissen bestimmt.³ Den erwähnten pannonischen Stücken steht das Kölner Exemplar nahe,⁴ doch lohnt es sich die zwei aus Syrien stammenden gelblichgrünen Exemplare der de Clercq'schen Sammlung zu erwähnen.⁵ Der Typ ist verhältnismäßig ziemlich bekannt, seine Entstehung kann in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts gesucht werden, sein Herkunftsland ist irgendwelche östliche Provinz, wahrscheinlich Syrien. Den bisherigen Bestimmungen nach erscheint der Typ in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts.⁶

² Die sich auf den Typ beziehende Literatur: *Fremersdorf, F.*, a. a. O. 57., No. 113.

³ Musée de Mariemont, 8 mai – 15 septembre 1954. No. 186.

⁴ *Fremersdorf, F.*, a. a. O.

⁵ Parallelstücke und Literatur: *Fremersdorf, F.*, a. a. O.

⁶ *Isings, C.*, Roman glass from dated finds. (Groningen–Djakarta 1957) 113f. Form 107.; *Petru, S.*, Antike Gläser aus Dolenjsko (Unterkrain). Razprave 6 (Ljubljana 1969) 176.

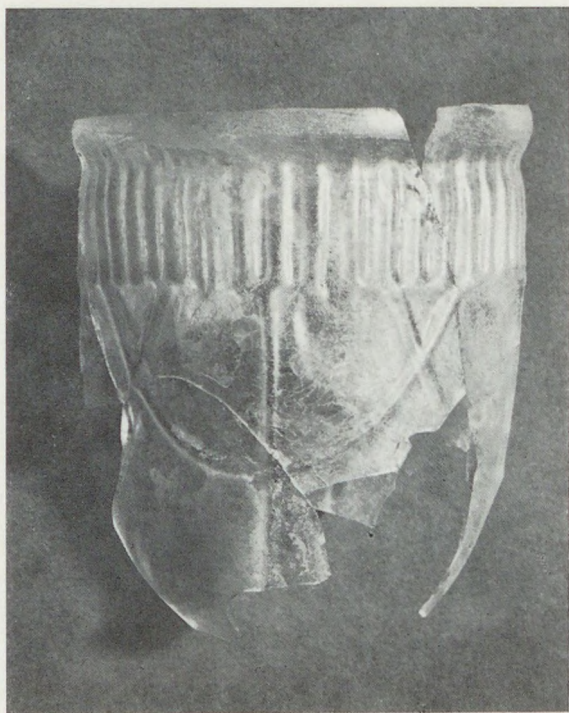


Abb. 3.

Der Becher Nr. 3 ist im westlichen Teil der Provinz zum Vorschein gekommen und kann gleichfalls zu dieser Gruppe gereiht werden. Sein struktureller Aufbau ist dem der vorangehenden beiden Stücke gleich, jedoch besteht eine Abweichung in der Farbe und in der Verzierung des unteren Teiles des Bechers. Von chronologischem Gesichtspunkt kann dieser Typ ebenfalls als ein Stück aus dem 4. Jahrhundert bzw. aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts angesehen werden. Übrigens ist sein Vorkommen selten, ein ähnliches Stück ist uns aus dem Bostoner Museum mit der Fundortsbenennung „wahrscheinlich aus dem Nahen Osten“ bekannt,⁷ ferner bringt auch Sorokina – wenn auch nicht eine ganz gleiche – jedoch gute Parallele aus dem Schwarzmeergebiet.⁸

Die in die zweite Gruppe einreihbaren Glasfunde – die im wesentlichen im Mittelpunkt unserer Erörterungen stehen – werfen ein viel interessanteres Problem auf.

Die hierhergehörenden Stücke stehen mit den vorangehenden zweifelsohne in enger Verwandtschaft, jedoch ist ihre Farbe anders, sie wurden aus dickwandigem Glas hergestellt, ihr Formenschatz ist mannigfaltiger, sie stammen nicht von einem Ort, nicht aus derselben Werkstätte. Das Gebiet ihres Vorkommens ist

⁷ Saldern, A., Ancient glass in the Museum of Fine Arts Boston. Abb. 42.

⁸ Sorokina, N. P., a. a. O. Abb. 4/8.

auf den verschiedenen Punkten des nördlich der Drau gelegenen Limesabschnittes, doch auch hinter dem Limes anzutreffen. Neben dem oben Gesagten werden diese Stücke auch durch ihre Fundumstände von der ersten Gruppe abgegrenzt.

An erster Stelle müssen wir über die Becher von Csákvár (Nr. 4) berichten. Im Zusammenhang damit konnten wir bereits feststellen, daß das Gräberfeld in den letzten Jahren des 4. Jahrhunderts angelegt worden dürfte, doch wurde es auch noch in den zweiten-dritten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts belegt. Im Gräberfeld von Csákvár kommen solche keramische, Glas- und sonstige Funde zum Vorschein, die in den anderen pannonischen Gräberfeldern des 4. Jahrhunderts fehlen und bis Valentinianus bestimmt nicht angetroffen werden. Ein typischer Vertreter dieser Fundobjekte ist der oktaederförmige Anhänger, der bei Kertsch, auf der Krimhalbinsel, in der Umgebung von Olbia gefunden wurde. Auch die als Begleitfund des Bechers zum Vorschein gekommene kannelierte, mit einer Schulter ausgebildete Glasflasche stellt ebenfalls eine Verbindung zu dieser Gegend her.⁹ Der gleichfalls im Gräberfeld von Csákvár gefundene, mit blauer Fadenaufgabe verzierte Becher guter Qualität weist auch eine enge Verbindung mit dem Schwarzmeergebiet auf.¹⁰

Der Becher, obwohl er den strukturellen Aufbau der Verzierung des zur ersten Gruppe gehörenden Typs beibehält, ist ziemlich schwach ausgeführt, der Rand ist schräg und die Rippen darunter sind ungleich. Selbst die wabenartigen Motive erscheinen im Vergleich zu den vorangehenden in aufgelöster Form. Die Verzierung, abgesehen von den Bechern der ersten Gruppe und von ihren Verbindungen, kann in der Gegend des Schwarzen Meeres angetroffen werden, die Form ist jedoch alleinstehend. Da bei diesem Stück die örtliche pannonische Erzeugung wahrscheinlich ist, kann angenommen werden, daß es die Variante des in Pannonien auch zu dieser Zeit in Gebrauch stehenden kegelförmigen Bechers ist.

Ein ähnliches, obwohl kleineres Stück als das vorangehende ist der aus dem Grab von Százhalombatta zum Vorschein gekommene Glasbecher (Nr. 5); auch bei diesem ist die Ausarbeitung uneben. Die Herstammung aus dem gleichen Kreise wie der Glasbecher von Csákvár weist auf den Ausgang des 4. und den Beginn des 5. Jahrhunderts hin.

Ein nahverwandtes Stück, jedoch nicht den vorangehenden gleich, ist das in dem Wachturm von Budakalász gefundene Becherfragment (Nr. 6). Es wurde aus einem dickeren Glas gefertigt und weist eine bessere Ausführung auf. Der Wachturm wurde unter Kaiser Valentinianus erbaut, doch sind noch die Spuren der Benutzung im 5. Jahrhundert bemerkbar. Darauf verweisen die sonstigen Begleitfunde aus dem Bereich des Wachturmes.¹¹ Das Fragment stammt aller

⁹ Die Bearbeitung des Materials des Gräberfeldes von Csákvár: *Salamon Á. – Barkóczi L.*, Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts. Alba Regia (im Druck).

¹⁰ *Sorokina, N. P.*, a. a. O. Abb. 4/4, 5, 10.

¹¹ *Nagy L.*, BpR 15(1950) 535–540.; *Soproni S.*, Pest megye régészeti emlékei III. in: Pest megye műemlékei I. (Die archäologischen Denkmäler des Komitats Pest III. in: Die Kunstdenkmäler des Komitats Pest I. (Bp. 1958) 37., Abb. 172. mit weiterer Literatur; – die Bearbeitung der Eisenfunde: *Salamon Á.*, Budakalász, Leányfalu, Nógrádverőce vas leletegyüttese (Die Eisenfundkomplexe von Budakalász, Leányfalu, Nógrádverőce). (1950) Manuskript.



Abb. 4.

Wahrscheinlichkeit nach aus einer späteren Schicht des Wachturmes und gehört nicht nur dem Stile nach, sondern auch chronologisch zu den vorangehenden beiden Stücken. Laut seiner Form und Verzierung kann es mit dem Fragment des einen von Sorokina beschriebenen, aus Pantikapaion stammenden Bechers in Verbindung gebracht werden.¹²

Ebenfalls aus einem späteren Milieu kam das Fragment eines kleinen Bechers aus Szob zum Vorschein (Nr. 7). Das Grab, aus dem das Fragment stammt, steht aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Wachturm von Szob in Verbindung. Auch dieser Wachturm wurde unter Valentinianus erbaut und die Geschichte der umliegenden burgi in Betracht gezogen, stand auch dieser noch zu Beginn

¹² Sorokina, N. P., *Steklo is raskopok Pantikapeja 1945–1959 gg. Pantikapej*, MIA 103 (Moskau 1962) 230., Abb. 11/5., 13/5.



Abb. 5.

des 5. Jahrhunderts.¹³ Die Umrisse der wabenartigen Verzierung sind hier viel plastischer und entschiedener als bei den vorangehenden Stücken. Solche plastische Wabenrippen sind auf dem Fragment von Carnuntum, auf den beiden in Köln gefundenen Bechern und auf dem Becherfragment des in Südrubland in Radensk zum Vorschein gekommenen hunnischen Grabes zu finden.¹⁴ Der in der Umgebung des Fragments von Szob gefundene halbeiförmige Becher ist gleichfalls nach Valentinianus in der Provinz einheimisch geworden.¹⁵

¹³ *Soproni S.*, a. a. O. 39. mit weiterer Literatur.; Es kann hier noch im Zusammenhang mit dem burgus von Leányfalu und Szob, auf die Ausgrabung des spätrömischen Wachturmes von Pilismarót durch S. Soproni hingewiesen werden, die Bearbeitung des Materials dessen sich im Gange befindet. Die Geschichte der gar nicht so weit gelegenen Wachtürme hängt eng zusammen.

¹⁴ Bezüglich der Kölner Becher: *Fremersdorf, F.*, a. a. O. No. 114–115.; Das Becherfragment von Radensk und seine Fundzusammenhänge: *Fettich N.*, *La trouville de tombe princière hunnique à Szeged-Nagyszéksós*. AH 32. (Bp. 1953) 39., Taf. XXXV. 21.

¹⁵ *Barkóczi L.* – *Salamon A.*, *Arch. Ért.* 96 (1968) 29–39.

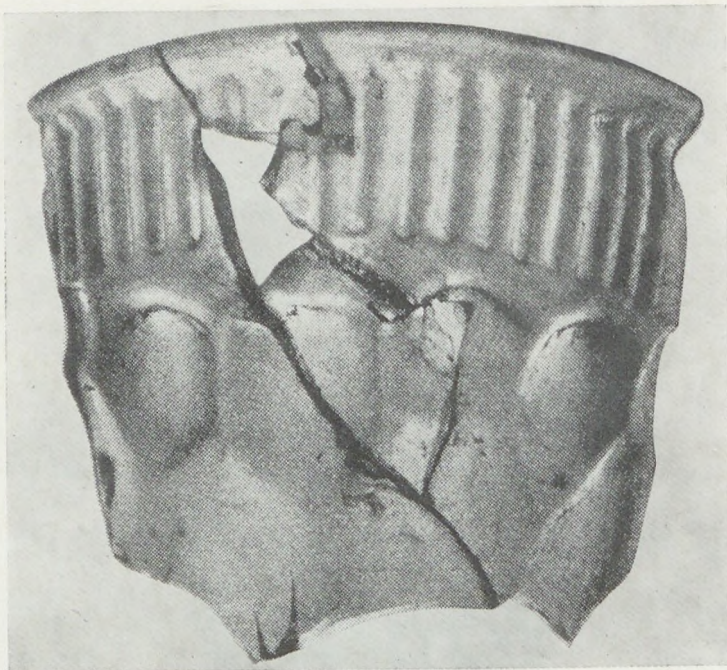


Abb. 6.

Durch ihre Technik kann die kleine in Nógrádverőce, bei der Ausgrabung des spätrömischen Brückenkopfes zum Vorschein gekommene kleine Glasflasche (Nr. 10) gleichfalls in diesen Kreis ein gereicht werden. Der Brückenkopf wurde den neueren Forschungen nach unter Constantius II. erreicht,¹⁶ doch gibt es eine Schicht der valentinianischen Zeit und die aufgearbeiteten Eisenfunde weisen sogar auf den Beginn des 5. Jahrhunderts hin.¹⁷ Die zum Vorschein gekommenen Fragmente der mit blauer Fadenaufgabe verzierten Becher und die Keramik weisen ebenfalls darauf hin, daß das Bestehen des Brückenkopfes in das 5. Jahrhundert hinüberreicht.¹⁸ Der Flaschentyp ist in Pannonien ein Einzelfund. Seine Form, sein stark eingezogener Hals zeigt eine enge Verwandtschaft mit den in den östlichen Provinzen hervorgekommenen Stücken.¹⁹

Derart ausgebildete Flaschen sind jedoch nicht nur in den östlichen Provinzen, sondern auch auf den Nachbargebieten anzutreffen.²⁰

¹⁶ Mócsy A., FA 10 (1958) 89–104.

¹⁷ Salamon Á., a. a. O.

¹⁸ Zu den mit blauer Fadenaufgabe verzierten Bechern vgl. Barkóczy L. – Salamon Á., a. a. O.; Die Bearbeitung des gesamten pannonischen Materials ist im Gange. Die Bearbeitung der Keramik und des sonstigen Fundmaterials aus dem burgus von Nógrádverőce führt Á. Salamon durch ihren mündlichen Mitteilungen bezüglich des Materials danke ich auch an dieser Stelle.

¹⁹ Die unter anderen in der Bearbeitung von R. Sunkovsky vorkommenden syrischen Gläser: Antike Gläser in Carnuntum und Wien. (Wien 1956) Abb. 28a–28c.

²⁰ Sorokina, N.P., Annales . . . Abb. 4, 19.



Abb. 7.

Die Fundorte der übrigen pannonischen Stücke sind zwar festgelegt, jedoch in welchem Milieu und Zusammenhang sie hervorgekommen sind, kann zur Zeit nicht mehr festgestellt werden.

Der Becher von Pusztaszentpál (Nr. 8) wurde aus dickem, grünem Glas hergestellt und zeigt zu den Bechern von Csákvár und Százhalombatta sowie zu den Stücken von Budakalász eine enge Verwandtschaft auf, steht zugleich aber auch dem von Sorokina mitgeteilten Becher von Pantikapaion nahe.²¹ Der Typ ist übrigens weder aus dem östlichen, noch aus den westlichen Provinzen bekannt. Einen Becher ähnlichen Charakters kennen wir aus dem 5–6. Jahrhundert aus Persien,²² jedoch läßt sich eventuell auch das Fragment eines in Ungarn, aus einem awarischen Grab zum Vorschein gekommenen Bechers an diesen Typ knüpfen.²³

Unter dem Rande des Becherfragments von Carnuntum (Nr. 9) gibt es keine senkrechten Rippen, die wabenartigen Verzierungen gehen unmittelbar unter dem Rande hervor. Die Rippen der Wabenverzierungen sind entschieden hervorspringend, insofern können sie mit den Fragmenten von Szob und mit den beiden Kölner Bechern verglichen werden. Jedenfalls wirft das aus dem Hunnengrab von Radensk am Schwarzen Meer hervorgekommene Becherfragment auf die Zusammenhänge der Becher von Szob und von Carnuntum ein Licht.²⁴

Wie gesehen, können die Glasbecher der Form nach und von chronologischem Gesichtspunkt aus in zwei Gruppen geteilt werden.

Die zur ersten Gruppe gehörenden Becher wurden aufgrund der vorfindbaren Fundzusammenhänge im Westen und in Pannonien gleichfalls für aus der ersten Hälfte des 4. bzw. im allgemeinen aus dem 4. Jahrhundert stammend bestimmt.²⁵ Es ist leicht möglich, daß in Germanien, Gallien – wo man solche Stücke auch her-

²¹ Dies., MIA 103.231., Abb.13–5.

²² Journal of Glass Studies 6 (1964) 159., 10. 13.

²³ Gy. Török war so liebenswürdig meine Aufmerksamkeit auf das Stück zu lenken. Awarisches Gräberfeld von Vizsnek-Kecskehegy. Grab Nr. 74. Ung. Nat. Mus. Inv.-Nr. 9. 1940. 70.

²⁴ Fettich N., a. a. O.

²⁵ Vgl. Anm. 6.

gestellt haben dürfte – oder sogar in Pannonien der Typ tatsächlich bloß in der ersten Hälfte des Jahrhunderts erscheint, doch ist es wahrscheinlich, daß er im Osten während des ganzen Jahrhunderts kontinuierlich angetroffen werden kann. Darauf könnten die zwei gelblichgrünen Becher der de Clercq'schen Sammlung, das im Syrischen Saal des Louvres ausgestellte gleiche Stück hinweisen, die ihren Farben nach bereits aus der zweiten Hälfte, dem Ende des 4. Jahrhunderts stammen dürften.

Ähnlich der zur zweiten Gruppe gehörenden Gläser, im Westen bloß aus Köln bekannte Exemplare hat Fremersdorf im allgemeinen als aus dem 4. Jahrhundert stammend bestimmt.²⁶ Dasselbe steht auch für die aus dem Schwarzmeergebiet stammenden Stücke.²⁷ Was die pannonischen Exemplare angeht, so fehlen sie aus jenen Gräberfeldern und Siedlungen, die bis zu den valentinianischen Zeiten verfolgt werden können. Ja selbst in den ein-zwei Jahrzehnten nach dem Tode des Kaisers Valentinianus weiter belegten Gräberfeldern können sie nicht angetroffen werden.

Wie bei der Erörterung der Einzelstücke gesehen, kamen die Stücke mit sicheren Fundumständen aus den Resten solcher vor allem unter Valentinianus errichteten Institutionen hervor, die auch weitere Siedlungsschichten von dem Beginn des 5. Jahrhunderts haben, ferner aus einem solchen Gräberfeld, das in den letzten Jahren des 4. Jahrhunderts angelegt wurde. Hierzu müssen natürlicherweise auch jene Stücke hinzugerechnet werden, die nicht über bestimmte Fundumstände verfügen.

Aufgrund all dieser kann das Vorkommen des Typs in der Provinz zwischen das letzte Jahrzehnt des 4. und die ersten zwei Jahrzehnten bzw. dem dritten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts gesetzt werden.

Die zwei Gruppen haben miteinander keine unmittelbare Verbindung, wenigstens kann eine solche in Pannonien nicht nachgewiesen werden. In der zweiten Gruppe gibt es – mit Ausnahme der Becher von Csákvár und Százhalombatta, wo wiederum die Möglichkeit der lokalen Werkstätte besteht – keine zwei gleichen Stücke.²⁸ Auf diese Frage werden wir noch später zurückkommen. Im Westen ist ein ähnlicher Typ – mit Ausnahme der beiden Kölner Exemplare, deren nähere Fundzusammenhänge nicht bekannt sind – bislang nicht zum Vorschein gekommen.²⁹ Sie sind auch keine in Pannonien, oder in der Donaugegend ausgebildeten Typen, ja selbst ihre Technik war in diesem Gebiete nicht heimisch.

Es liegt außer Zweifel, daß der Grundtyp dieser letzteren, der Becher der ersten Gruppe ist, der sowohl im Osten als auch im Westen angetroffen werden kann. Auch das läßt sich als bewiesen bezeichnen, daß dieser Typ auch für die Glaskunst des Schwarzmeergebietes als Vorbild gedient hat. Die daraus hervorgehenden Varianten dürften dann während des ganzen 4. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen sein. Zweifellos gibt es heute im Schwarzmeergebiet noch wenige

²⁶ *Fremersdorf, F.*, a. a. O. No. 114–115.

²⁷ *Sorokina, N.P.*, MIA 103. loc. cit.

²⁸ *Salamon A. – Barkóczy L.*, Alba Regia. loc. cit.

²⁹ Es ist zu bemerken, daß die beiden Kölner Bechern nicht in dieses Milieu passen. Sie sind von anderswo hergekommene Stücke. *Fremersdorf* kann entweder keine entsprechenden Analogien zitieren oder beruft sich auf die Parallelen der Funde aus Südrußland und auf zwei aus Ungarn stammende Fundobjekte (Csákvár, Százhalombatta): a. a. O. No. 114–115.



Abb. 8.

Parallelen, auf die wir uns berufen könnten. Angesichts der verhältnismäßig gut umgrenzbaren späten Chronologie der pannonischen Stücke und dessen, daß auch noch andere mit diesen Bechern ans Tageslicht gekommene Gegenstände auf diese Verbindungen hinweisen, müssen wir sagen, daß die behandelten pannonischen Gläser mit den Glasprodukten des Schwarzmeergebietes in enge Verbindung gebracht werden können. Neben all diesem müssen wir auch noch die Feststellung in Betracht ziehen, daß in diesen burgi sich unter Valentinianus und auch nach ihm Gruppen verschiedener barbarischer foederati, die in irgendwelcher Form mit der



Abb. 9.

Gegend des Schwarzen Meeres in Verbindung standen, niedergelassen haben.³⁰ So dürften demnach einige Stücke nicht über den Handel, sondern als mitgebrachte Gebrauchsgeräte in die Provinz gelangt sein.

Bei der Bearbeitung des Fundmaterials des Gräberfeldes von Csákvár stellte es sich heraus, daß die mit dem Schwarzmeergebiet in Verbindung gestandenen bzw. auf eine solche Verbindung hinweisenden Gläser auch örtlich hergestellt wurden und der Glasmacher hat – obwohl in schwächerer Ausführung – solche gepreßte bzw. in Form geblasene Gläser auch selbst herstellen können. Es ist leicht möglich, daß das außerhalb der Provinz bei Kassa (Kaschau, Košice) zum vorschein gekommene Fragment gleichfalls aus der Werkstätte von Csákvár stammt.³¹ Auf den Export der Werkstätte von Csákvár nach dem Barbaricum haben wir übrigens schon hingewiesen.³²

Die Population der in dem Gräberfeld von Csákvár Bestatteten versuchten wir mit der Volksgruppe des Alatheus und Saphrac in Verbindung zu bringen, ein Teil derer um 399 auf die nördlich der Drau gelegenen Siedlungsstätten gelangt sein dürfte.³³ Es kann nicht behauptet werden, daß sich bei der unter Gratianus hereingerufenen und im späteren Verlauf zerstreuten Volksgruppe der hunnisch-gotisch-alanischen foederati auch Glasmeister befunden hätten, insbesondere dann nicht, falls die mit der Schwarzmeergegend eine Verbindung zeigenden Becher mit

³⁰ Vgl. hierzu: *Alföldi A.*, Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung. AH 9. (Bp. 1932) 51ff.; *Ders.*, Budapest az ókorban. Budapest története I. (Budapest im Altertum. Die Geschichte von Budapest I.) (Bp. 1942) 729.

³¹ *Salamon A.* – *Barkóczy L.*, Alba Regia loc. cit.

³² *Barkóczy L.* – *Salamon A.*, Arch. Ért. 1968. 29–39.

³³ *Várady L.*, Das letzte Jahrhundert Pannoniens 376–476. (Bp. 1969) 388.



Abb. 10.

blauer Fadenauflage, wenn auch in geringer Zahl, selbst in Norditalien angetroffen werden können.³⁴ Es ist möglich, daß die Glasmeister zu einer anderen, flüchtigen, oder umgesiedelten Gruppe gehört haben, ferner, daß einige von ihnen auch nach Pannonien gelangt sind, wo sie dann die bereits verfallene Glasfabrikation weiterentwickelt haben.

³⁴ Calvi, M. C., I vetri romani del Museo di Aquileia. (Udine 1968) Taf. XXVI. 4-5.

AVAR KORI SÍROK PÉCELEN

TÖRÖK GYULA

Fuchs Armand földbirtokos 1920-ban néhány leletet ajándékozott a Magyar Nemzeti Múzeumnak. Jelentése szerint ezeket Pécelen, a Locsod-pusztai hegyoldalon találták. Az összetartozó lelet valószínűleg munkásoktól került az ajándékozóhoz.¹ (Leírásunkban mint 18. sír szerepel.)

Pécelen, a Lebuki-dűlőben földmunka során sírokra találtak, ahol Tompa Ferenc a bejelentés alapján 1927 márciusában leletmentést végzett. A lelőhely a községtől K felé 2 km távolságra egy domb végső nyúlványán, a vasút mentén van (1. ábra) és azonos a Locsod-pusztai lelőhellyel. A lejtős terület utolsó kis nyúlványát – a Rákos-patak árterülete szélén – út vágja le a „hegyoldalból”. Innen hordták el a földet a Jávorszky testvérek; munka közben csontvázakra találtak, amelyek részben avar koriaknak bizonyultak.² (Leírásunkban az A-sír 19., a B-sír 20. sorszámot kapott.)

Id. Jávorszky István egy avar kori edényt küldött be 1958-ban a MNM-ba azal, hogy újabb földmunkáknál a kertjében találta (3. sír). A helyszínen megállapítottuk, hogy a bejelentett síron kívül még két megbolygatott sír nyoma is látszik. Utóbbiak feltárásával kezdtünk munkához (1–2. sír). Ekkor egy edényt is átadtak azzal, hogy a feltárásban levő első sírból már korábban került ki.³

1958 decemberében ismét a helyszínre mentünk, és egy régebben folyt kerti munka során talált sír kupacba rakott csontanyagát vettük át (4. sír), amelyben még kés és csat töredékei is voltak. Az ekkor kibontott másik sír (5. sír) a medencecsonttól a lábfejszontokig érintetlen volt, míg a többi része egykorú bolygatásnak látszott.

XII. 18–19-én folytatott leletmentéssel feltártuk a 6. és 7. sírt. XII. 27-én pedig a 8. sírt bontottuk ki.⁴

1959. március 22-től folyt a dűlőúttal levágott dombnyúlvány planírozása; a munka során két sírt (9–10.) tártunk fel.⁵

1965-ben Jávorszkyék szomszédja, Nagy Dezső a kertjébe nyúló keskeny homokcsíkról kivágatta az akácfákat, s a fatönkök kivételénél sírokra bukkantak. Az ekkor végzett leletmentés során a 11–17. sírokat tártuk fel.⁶ Hampel József egy pé-

¹ A Magyar Nemzeti Múzeum leltárába 30/1920 tétel alatt jegyezték be.

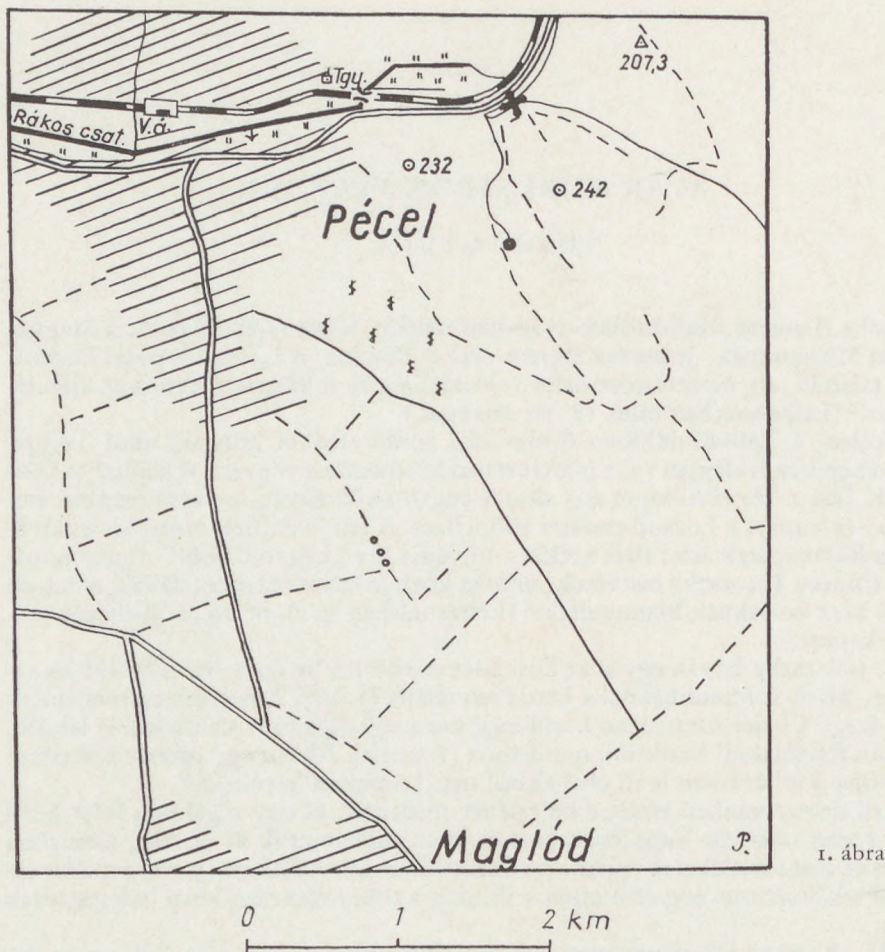
² Tompa Ferenc jelentése a MNM Adattárában 3175. sz. alatt.

³ Jelentés uo. 3347. sz. alatt.

⁴ Uo.

⁵ Uo. 5091. sz. alatt.

⁶ Uo. 7457. sz. alatt.



1. ábra

celi „kerek halomban” talált avar edényről írt, ennek lelőhelye azonban nem azonos a szóban forgóval.⁷ A fenti leletanyagot az MNM őrzi 30/1920. 1-3; 4/1927. 1-14; 60.6.1-34 és 66.2.1-13 ltsz. alatt.

A Jávorszky- és Nagy-féle házakkal átellenben, a bevágódott mély út másik oldalán valószínűleg még messze elhúzódik a temető, de ezt a részt a földgyenygetés, vagy építkezés még nem veszélyezteti. A Rákos-patak árvizei és a dombnyúlványba szélesen bevágódott mélyút már a múlt századtól kezdve igen sok sírt pusztíthatott el, amíg a mai szintet el nem érte.

⁷ Hampel J., Arch. Ért. 18(1898) 444-445.

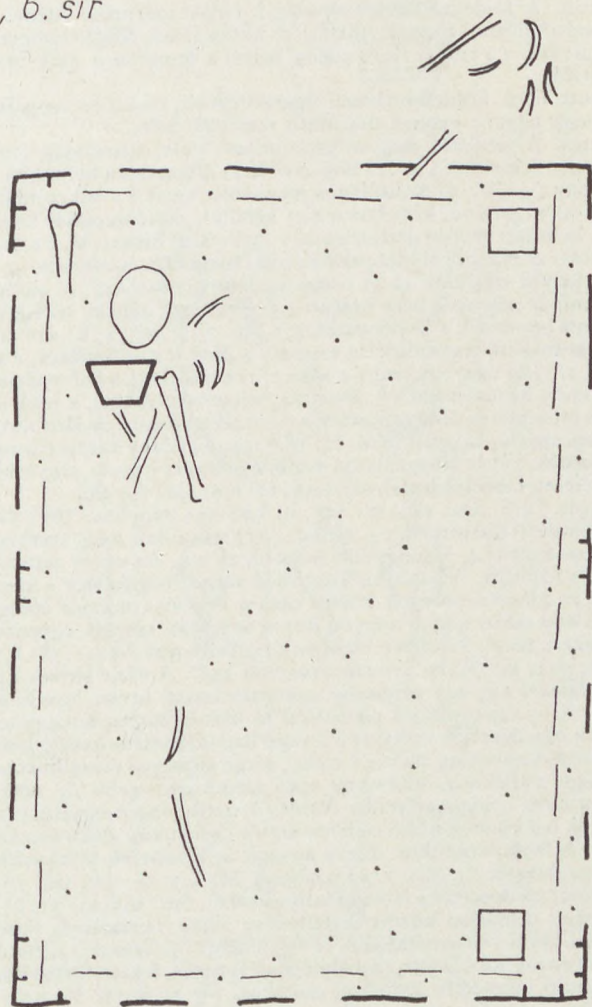
Pécel, 6. sír

0 20 cm

É
↑
|||

3.

2. ábra



1. *sír.* Bolygatott. A földelhordásnál elpusztult sírból származó edény. (3. ábra 1) durva agyagból, kézzel szabálytalanul formált, füstfoltos barna színű, felálló szájperece hullámos szélű. M: 8,8; tá: 6–6,6; szá: 7,1 cm. A sír és edény helyét a temetőben csak hozzávetőleges pontossággal rögzíthettük.

2. *sír.* Bolygatott. Férfi. Földelhordásnál elpusztított sír, csak a bronz patinanyomos medencsont mutatta, hogy egykor veretes övű férfit temettek bele.

3. *sír.* Bolygatott. A sírméret még megállapítható volt; sírmélység (továbbiakban: sm): 143; sz: 82; h: 230 cm; irányítás: 350°. A koponya és az állkapocs a helyükön voltak. A bejelentéskor behozott edény (3. ábra 3) az utólagos megjelölés szerint a bal combcsont mellett állhatott. Ez deszkalenyomatos talpú, kézi korongon készített, aprószemcsés anyagú, profilált szájszélű, fekete színű. Felületét három párhuzamos vonalnaláb díszíti. M.: 12; tá: 6,5; szá: 9,6 cm.

4. *sír.* Bolygatott. A régebbi földmunkálatoknál megtalált csontvázat 40 cm mélységbe ásták be, így idegen helyen találtunk rá az összetöredezett csontokra. A csontokkal együtt kést (3. ábra 4:2; 18,6 cm) és négyszögletes vascsat (3. ábra 4:1) néhány töredékét is megtaláltuk.

5. *sír.* Bolygatott (gerinctől a koponyatetőig). Sm: 165; sz: 74; h: 218 cm; irányítás: 350°. A jobb medencelapát mellett négyszögletes vascsat (3. ábra 5:1) töredékét, a jobb medencelapáton kis kés (3. ábra 5:5) és még egy csat (3. ábra 5:2) töredékét, a bal medencelapát alsó szélén összehajtott, mállékony bronzlemezt (3. ábra 5:4) szegecs helyekkel, a jobb combcsont mellett tojáshejat, szárnyas csontjait és disznócsontot, a jobb lábszárcsont mellett durva edényt (3. ábra 5:3) találtunk. A kés egyélű, egyenes hátú. H: 18,6 cm. Az edény kézzel formált, durvaszemcsés anyagú, fekete és szürke foltos világosbarna színű, nyúlánkra húzott, alig kihajló szájpereccel. Egyenetlen talpán kerek bemélyedéssel. M: 12,8; tá: 6,8; szá: 8,4 cm.

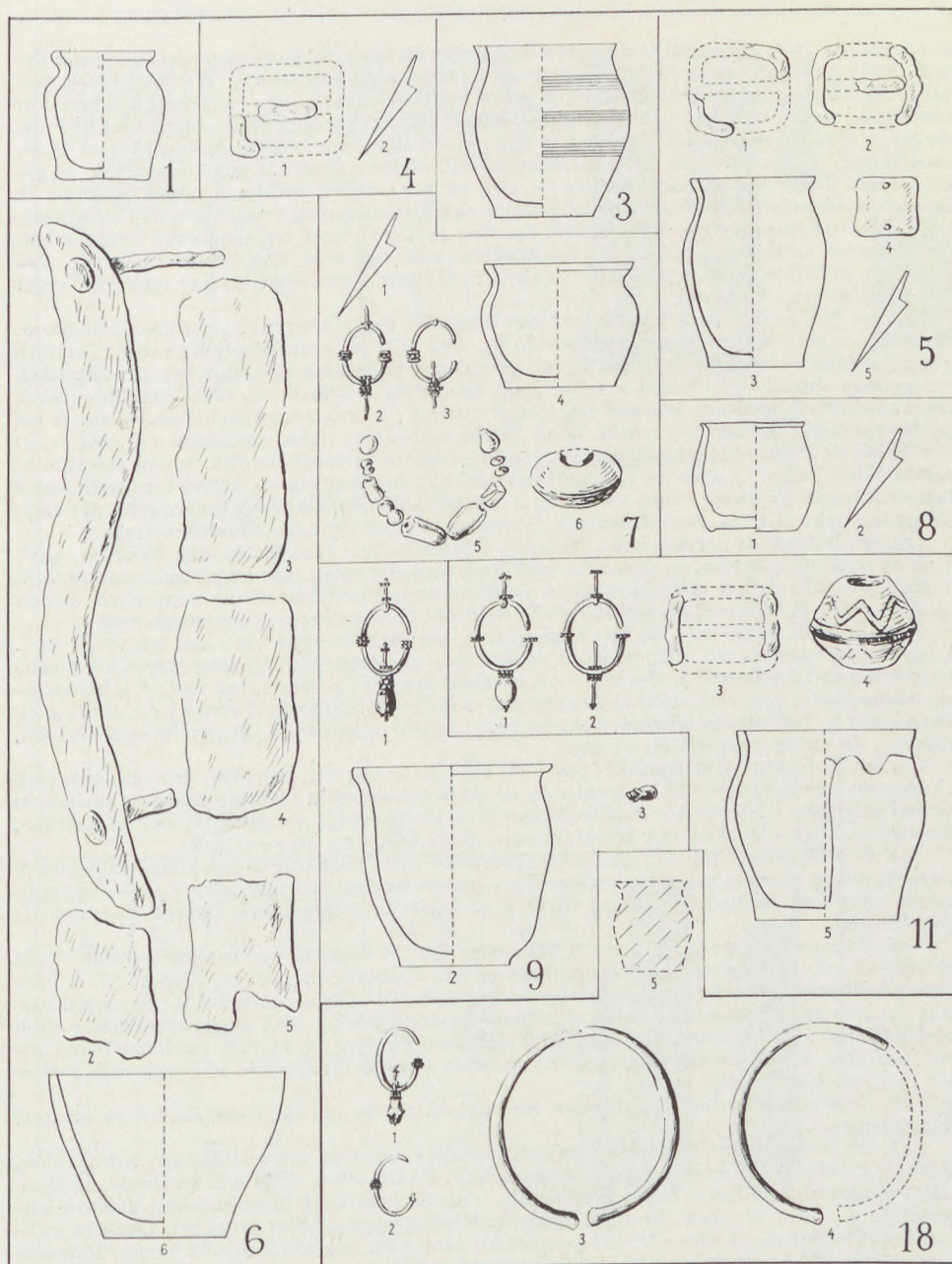
6. *sír.* Bolygatott. Férfi. Sm: 187; sz: 223; h: 340 cm; irányítás: 360°. Gerendavázaz kamrájából a szegekkel átütött vaspántok (3. ábra 6:1–5) maradtak meg, részben az eredeti helyükön (2. ábra). Szélességük 3,4, legnagyobb hosszuk 23 cm. Az egyik sarokdarab 14 × 14 × 3,5 cm-es, derékszögben hajlított. A pántokat nagy fejű szegek rögzítették a kamra egykori gerendáihoz. A félretolt és hiányos csontok között csak a koponya maradt épségben és egy edény (3. ábra 6:6). Az edény csésze alakú, nagyon durva anyagból készült, egyenetlen és vastag falú, füstfoltos barnás fekete színű. Felületén elnagyolt hullámvonal. M: 11; tá: 8,7; szá: 16 cm.

7. *sír.* Nő. Sm: 234; sz: 69; h: 210 cm; irányítás 348°. A váz a sírban 147 cm, jó állapotú. A koponya két oldalánál egy-egy négyszög keresztmetszetű bronz huzalból oválisra hajlított fülbevaló (3. ábra 7:2–3) granulációs pántokkal és három-három üveggyöngy díszítéssel. Az üveggyöngy szemek repedezettek voltak s a levegő hatására szétmorzsolódtak. A nyakcsigolyák két oldalán sötét színű dinnyemag alakú (2 szem), sárga anyaggal csurgatott hengerded (2 szem) és különböző anyagú mállékony, többnyire apró szemű gyöngyök (3. ábra 7:5) alkothattak gyöngyfűzert, vagy ruha nyakszegélyének díszét. A gerincvégen egyélű vaskés (3. ábra 7:1) töredékét találtuk. A bal könyök külső oldalán kettős csontakúp alakú szürkésfekete orsógomb (3. ábra 7:6) volt. A lábfejsontokon durva anyagú és kiképzésű szürkésfekete színű, rosszul égetett, bőszerű agyagbögret (3. ábra 7:4) találtunk. M: 9,5; tá: 7,6; szá: 10 cm.

8. *sír.* Bolygatott; medencétől a lábfejig bolygatatlan. Sm: 160; sz: 71; h: 214 cm; irányítás: 352°. A medencsont töredékei között szabálytalan alakú vasdarabok (kés?) voltak (3. ábra 8:2). A jobb térdén kívül csirkecsontokat és egy edény (3. ábra 8:1) töredékét találtuk. Az edény nagyon durva anyagból készült, szabálytalanul formált, fekete-füstös színben alig kiégetett ovális talppal, ellapuló talpperem gyűrűvel csinálták. M: 10,6; tá: 8,9 × 9,7 cm. Hiányos, töredékes.

9. *sír.* Sm: 250; sz: 50; h: 160 cm; irányítás: 360°. A sírban 106 cm hosszú, rossz állapotú gyermekcsontváz volt. Koponya a jobb oldalára dőlt, s bal falcsontra mellől egy négyszög keresztmetszetű bronz huzalból oválisra hajlított fülbevaló (3. ábra 9:1) pántokkal, granulációval és zöld színű üveggyöngy díszekkel került elő. A nyakcsigolyán egy szem sárga csurgatós fekete üveggyöngy (3. ábra 9:3) volt. A jobb felkarcsonton disznó lapockacsont és tojáshejak. A lábfejsontokon durva anyagú, vastag falú, kézzel egyenetlenre nyomkodott szájperecű és talpú, a szája felé kiszélesedő edény (3. ábra 9:2) volt, amelynek a színe barnafoltos fekete. M: 14; tá: 7–8; szá: 14 cm.

10. *sír.* Bolygatott. Férfi. Mélysége a korábban elhordott föld miatt megállapíthatatlan volt; sz: 170; h: 245 cm. A gerendavázaz koporsó h: 220; sz: 110 cm. A helyén talált comb- és lábszárcsontok alapján fordított irányú, fejjel 101° felé. A koponyarészek a lábszárcsontok fölött voltak, eredeti helye és a koporsófal között egy kézi korongon készített, talpperem-gyűrűs, barnafoltos fekete edény (4. ábra 10:14) állt. Öblös testét elmosódó, párhuzamos vonalnalábok borítják, szűkebb szájszéle felálló. M: 11,8; tá: 7,5; szá: 8,3 cm. A gerendák itt is, akárcsak a 6. sírban, nagy vaspántokon (4. ábra 10:5, 15–17) átvett szögekkel voltak összeerősítve. A pántok



3. ábra

z: 2,6 cm. Az élére állítva talált medencecsontok azt bizonyítják, hogy az öv levételekor bolygatták meg. A medencecsontok körül egy másik öv négyszögű vascsatja (4. ábra 10:6) és griffes-indás öntött bronz övdíszei kerültek elő. A bronz nagyszíjvéget (4. ábra 10:7) már a temetéskor kettétörték, ezért a kirabláskor nem vitték el. Rövid köpűjét két szeg üti át. Egyik oldalát indadiszítés, a másikat állatküzdemi jelenet és egy pihenő állat képe borítja. Köpűs, öntött bronz kissíjvégek (4. ábra 10:8), az egyik oldalán stilizált növényi dísszel, a másikon durván kiképzett S-indás díszítéssel. A négy övveret (4. ábra 10:1-4) áttört, csuklósan szerelt, kettágú. A négy szöggel felerősített griffes tag téglalap alakú, az áttört csüngőtag karéjos szegélyű indadisszes; ebből csak egy maradt meg. Lyukvédőül (4. ábra 10:9-12) négy téglalap alakú lemezke két-két szegeccsel szolgált. A bolygatott medencében volt egy erős, zárt, bronz karika (4. ábra 10:12). A sírföldből való egy kis kés (4. ábra 10:18) amelynek tokját vékony vaslemez, végét bronz kopatópánt borította.

11. *sír.* Nő. Sm: 165; sz: 104; h: 227 cm; irányítás: 360°. Csontváz h: 151 cm; jó állapotú. Az állkapocs két oldalánál egy-egy fülbevaló (3. ábra 11:1-2) volt. Négyszög keresztmetszetű bronz huzalból ovalisra hajlított karikával, granulációs pántokkal és három-három világoskék üveggyöngy dísszel. Utóbbiakat a rozsdásodó bronzmag szétfeszítette, ezért nagyobb részük megsemmisült. A medence közepén négyszögű vascsat (3. ábra 11:3) töredékei voltak. A bal combcsont-fejnél barnafoltos szürke színű kettős csontkakúp alakú orsógomb (3. ábra 11:4) volt. Felületét elmosódó párhuzamos és zezug vonalpáros barázdák díszítik. A jobb felkarcsont mellett eldőlő edény (3. ábra 11:5) töredékeit találtuk; durva agyagból, kézzel formálták, színe füstfoltos barna. Felületét – még a fenekén is – nagy hullámvonalas árok fogja egybe. M: 12,7; tá: 9,5-10; szá: 12,1 cm. A jobb könyök és medencecszel között csirkecsontok voltak.

12. *sír.* Bolygatott (medencétől a lábfejig). Gyermekek. Sm: 142; sz: 89 cm; irányítás: 341°. A sír és a csontváz hossza az elhordott föld ferde levágása miatt már megállapíthatatlan volt. A jobb könyök mellett csirkecsontok, a medencecsont töredékei között négyszögű vascsat (4. ábra 12:1) és vaslemez (páncélpikkely?) töredékei (4. ábra 12:2-3) maradtak meg.

13. *sír.* Férfi. Sírgödre a 14. sírt részben fedti. Sm: 97; sz: 78; h: 210 cm; irányítás: 342°. A csontváz hossza 155 cm, állapota jó. A medencében egy nagyobb négyszögletes és két kisebb lekerekített sarkú vascsat (4. ábra 13:1-3), továbbá egy kés (4. ábra 13:5) volt. A jobb combcsontfejen belül egy 2,5 cm széles és 6 cm hosszú szíjvég (páncélpikkely?) töredék (4. ábra 13:4), lekerekített ép végénél egy lyukkal. Hiányos vége töréstől meghajló. A kés egyélű, egyenes hátú, keskeny, de vastag pengéjű. H: 13 cm.

14. *sír.* Bolygatott (kétszeresen)! Sm: 108; sz: 108; h: 275 cm; irányítás: 340°. Először csak a koponyától a térdig rabolták ki, majd a 13. sír gödrének ásásakor a lábszárcsontokat emelték ki eredeti helyükről s félretolták. A lábszárcsontokon kívül néhány cserépdarab maradt a sírban, bizonyítva, hogy a lábaknál egy kézzel formált, durva edény (4. ábra 14) volt.

15. *sír.* Bolygatott. Sm: 117; sz: 53 cm; irányítás: 336°. Jelenkori fatönk kiásásával lábfejtől könyökvonalig megsemmisített csontváz. A bolygatott részben csak egy edény (4. ábra 15) szájpereem töredékeit találtuk. Ez fekete színű, kézzel durván megmunkált, szemcsés anyagú kis bögrére utal.

16. *sír.* Sm: 176; sz: 98; h: 227 cm; irányítás: 338°. A koporsó nyoma megfigyelhető volt: h: 196; sz: 72; m: (összeroskadt állapotban) 32 cm. Csontváz h: 159 cm, állapota jó. A jobb halántéknál erős forradást és sipolynylást mutatott. A bal combcsonton belül négyszögű vascsat (4. ábra 16:2) töredékei; külső oldalánál kisméretű kés (4. ábra 16:3) töredékei, a jobb kézfejnél apró állat bordacsontjai, a bal lábfejnél edény (4. ábra 16:1) volt. Az edény barna színű, füstfoltos, kézzel durván megmunkált, szemcsés anyagú. Szájnyílása felé szélesedő forma. M: 13,2; tá: 9,5-10; szá: 13 cm.

17. *sír.* Melléklet nélküli gyermeksí. Sm: 92; sz: 56; h: 176 cm. Csontváz h: cca 116 cm; irányítás: 341°.

18. *sír.* Az alább felsorolt leletek szórványanyagok, amelyek valószínűleg egy sírból valók. Edény (3. ábra 18:5) kézzel durván megmunkált, fekete színű, szája felé szélesedő. Háború alatt az ismeretlen lelőhelyű anyag közé került. – Kerek átmetszetű bronzhuzalból hajlított karperec-pár (3. ábra 18:3-4). Az egyik hiányos. Kissé megvastagított végekkel. Ovalisra hajlított bronz fülbevaló (3. ábra 18:1-2) granulációs pántokkal, foglatában zöld üveggyöngy-szemes csüngővel. Az egyik kevésbé, a másik jelentősen hiányos.

19. *sír.* (Benes-Tompa A-sírja.) A felszerelés alapján ítélve férfi sír. D- alakú bronz csatkeret (4. ábra 19:20:1). Öntött köpűs bronz nagyszíjvég (4. ábra 19-20:14), egyik oldalán növényi, másikon geometrikus életfa díszítéssel, köpűjén két szegeccsel. A múzeumba kettétörve került. Öntött köpűs bronz kissíjvég (4. ábra 19-20:9), egyik oldalán S-alakú indadisszel, míg a másik oldala sima, mélyített kiképzésű. Bronz lemezből kivágott és ezüstözött, téglalap alakú

övveretek (4. ábra 19-20:2-5, 12). Négy-négy levél alakú áttöréssel és négy-négy szegeccsel (5 db). Egy nagyobb és egy kisebb téglalap alakú lyukvédő (4. ábra 19-20:7-8) bronz lemezke két-két szeggel, a kisebbiken bemetszéssel. Erős, zárt, bronz karika (4. ábra 19-20:15). Agancs bogozó (íjajzó) töredéke (4. ábra 19-20:6). Alaktalan vastörédékek és pántok, némelyik szeggel áttűtve (9 db).

20. sír. (Benes-Toma B-sírja.) A fenti A-sír közelében volt, amelyből Benes az A-sír leleteivel együtt egy Traianus kisbronzot ajándékozott a múzeumnak. Az előző sírral szemben ennek a leletei női halottra utalnak. – Esztergályozott csont tűtartó (4. ábra 19-20:13). Hengerfelületét két motívum váltogatásával kilenc-tagúra bontották fel. Vaspánt töredékei szeggel. A kiszállási jelentés említést tesz a helyszínen elkallódott dinnyemag alakú gyöngyökről is. A római kisbronz érem a gyöngyfűzérhez tartozhatott. Sárgásbarna színű finom iszapolású anyagból korongon készített egyfűlű edény (4. ábra 19-20:11). A vékony falú, ún. sárga kerámiához tartozó darab körte alakú és kissé kinyíló szájszélű. Nyakán körbe- és testen függőlegesen lefelé festett sávokkal mezdökre tagolt. A festett szalagokon gyöngyszem nagyságú fekete foltok sorakoznak. Az edény m: 12,5; tá: 7,3; szá: 8 cm. Kézzel durván megmunkált fekete színű agyagbögre (4. ábra 19-20:10). M: 9; tá: 6,3; szá: 8,7 cm.

A sírgödörök átlagos mélysége 157 cm, szélessége 95 cm. A két gerendavázás koporsókamrás sír (6. és 10.) kihagyásával az átlagos szélesség 78 cm. A sírhosszúságok átlaga 227 cm, igen magas szám, de a régi és új bolygatástól mentes hat sír már csak 201 cm. Valamennyi sírgödör felülnézetben téglalap alakú volt. A sírok $\frac{1}{4}$ -e egykorú, $\frac{1}{2}$ -e újkori bolygatású; feltételezhető, hogy a földhordással megbolygatott sírok között lehetett még annakidején kirabolt is. Az egykorú bolygatások rablás jellegűek, csak a bronz nagyszíjvégek kettétörése utal rituális cselekményre.⁸ A két, gerendavázás koporsókamrába temetett férfi sírját biztosan érték-tárgyai miatt dúlták fel. A 6. sz. koporsókamrás sírban megmaradt koponya felülete elaggott korú, tekintélyes férfira utal.

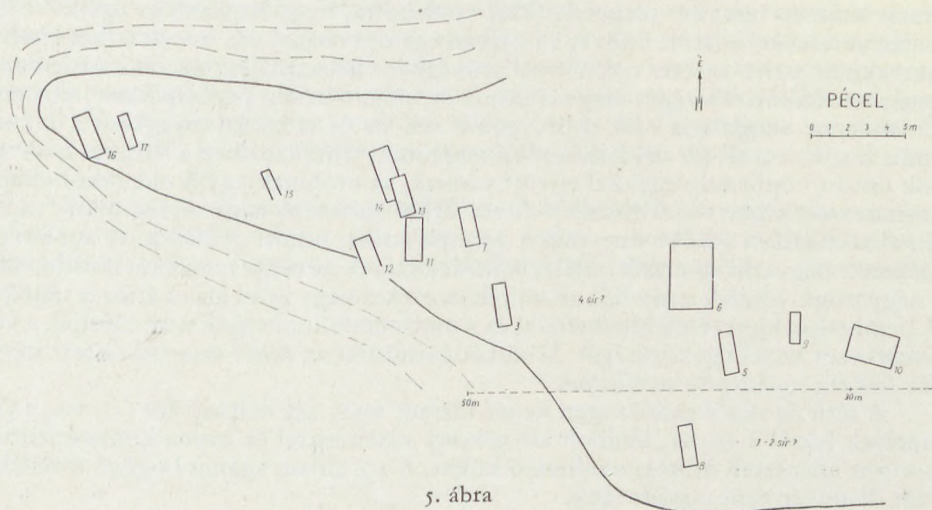
A bolygatatlan sírokban *banyatt fektetett* halottak csontvázait találtuk. A két gerendavázás koporsókamrán kívül a 16. sírban észleltünk még koporsónyomokat, amelyek szabályos, hosszú téglatest alakú koporsót jeleztek; 32 cm-es magassága csak a koporsó összeroskadt állapotát rögzítette. A gerendaszerkezetes koporsókamráknál az egyik vaspánt 14 × 14 cm-es oszlopméretre mutatott. A négy sarokoszlop nyoma közül kettőt érintetlenül hagytak a sírbolygatók. A négy oszlop biztosította, hogy a sírfal és az oszlopok közé vízszintesen egymásra rakott gerendák be ne dőljenek. A gerendákat szabályos közőkben vaspántokon átvert szögekkel erősítették meg. A 6. sír csésze alakú edénye és a vaspántok alapján kezdetben szarmata kori kamrás sírra gondoltunk, de a 10. sírban talált griffes-indás övveretek meggyőztek arról, hogy ennél is avar kori temetkezéssel állunk szemben.⁹

Az 5. sírban a jobb combcsont mellett *tojás*, *csirke*- és *disznócsont*; a 8.-ban a jobb térd mellett csirkecsontok; a 11.-ben a jobb kézfejnél apró állat bordái voltak, amelyeket mind a jobb kézzel való fogásnak megfelelően helyeztek el.¹⁰ A sírablasok és az újkori bolygatások ellenére a sírok $\frac{3}{4}$ részében kimutatható az *agyag*-

⁸ A szokás értelmezésére vonatkozóan: László Gy., A honfoglaló magyar nép élete. (Bp. 1944) 474.

⁹ Fettich N., Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót-Basaharc. Stud. Arch. 3 (Bp. 1965) 15, 18., 18. és 21. sír.

¹⁰ Kovrig I., Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. AH 40 (Bp. 1963) 73-77.



edény.¹¹ Az italt tartó edények elhelyezése nem volt egyértelmű. Négy edény a lábfejcsontokon vagy mellette, kettő a combcsonton ill. lábszárcsont mellett, egy a jobb felkarcsontnál, egy a fejnél, míg a földelhordók szerint egy a bal combcsont mellett állott. Az edények jelentős része a földelhordáskor megfigyelés nélkül került elő. A koponyánál talált edény egy fordított fektetésűnél volt, tehát a csontvázak zömének lábíránya felé.

A sírgödrök *irányát* síronként feltüntettük (5. ábra). Átlagirány – a 10. sz. fordított fektetésű kivételével – 347° , tehát ÉÉNy.¹² A fejjel 101° irányba fektetett 10. sír halottját véletlenül fordíthatták így, ezt bizonyítja, hogy az edény az általános szokásnak megfelelően a K-i sírvégben volt. Az egykorú *bolygatások* száma öt, de mivel az újkori földmozgatás még néhány sírnál megsemmisíthette az utaló nyomokat, így több bolygatás is lehetett. Mindössze hat bolygatatlan sírt találtunk.

A homokelhordásnál talált sírokkal kapcsolatban *ülve temetést* is említenek, de ennek semmi nyomát sem észleltük feltárásunk során, így valószínű, hogy a kirabolt sírok csomóba rakott csontjai téveszthették meg a rátalálókat.

Férfisírok mellékletei. Hat sírról kétséget kizáróan megállapíthattuk, hogy férfisír, így a 2.-ban a medence patinanyoma árulta el, hogy övet viselt, de már egyetlen szeretet sem tudtak a találók bemutatni. A 6. sz. koporsókamrás temetést kapott személy megbolygatott csontvázrészleteiről és koponyájáról állapíthattuk meg, hogy férfi volt, de viseletre utaló tárgyat nem hagytak a sírban. Az 5. sz. bolygatott sírban két vascsat utalt a két övre, de mindössze egy db négyszögű

¹¹ Az avar birodalomban élt különböző népcsoportok felismerésében – a temetkezési rítus mellett – a fazekas készítmények fontos szerepet játszanak.

¹² Az avar kori temetők sírtájolásáról bővebben: Kovrig I., i.m. 89–102.

bronz lemezes veret két szegecslyukkal tanúsította, hogy legalább az egyik öv lemezes veretekkel ellátott volt. A 13. sírban egy négyszögű vas övcsat és két kisebb lekerekített sarkú vascsat volt. Ennél szíjvéggként felhasználhatták azt a vaslemezt, amelynek félköríves végét szegecs ütötte át, de eredetileg páncélpikkely lehetett. Érdemleges vizsgálatra csak a bolygatott 10. sír és szórványanyagként a múzeumba hozott 19. sír (A sír *övtartozékai* maradtak. Mindkettőben a lemezes lyukvédők öntött köpűs szíjvégekkel együtt vannak, az utóbbiak egyik oldalukon dombszerűen képzett indadísszel.¹³ A 10. sírből származó nagyszíjvég másik oldalán állatküzdelmi jelenet van, míg a veretek áttört, öntött griffesek. A 19. sírből előkerült nagyszíjvég másik oldalát stilizált életfa és növényi motívum borítja, míg a négyszögű veretek lemezből készültek és ezeket négy levél alakú áttörés tagolja. A bemutatott egyezések bizonyítják, és a motívumkülönbségek nem cáfolják a két temetkezés közel egykorúságát. Mindkét garnitúrát az *öntött övveretes csoport második fejlődési szakaszába sorolhatjuk*.¹⁴

A férfi sírokból eszköz igen kevés maradt meg, így néhány kés (5., 10., 13.), amelyek közül a 10. sz. kirabolt sír vékony vaslemezzel és bronz koptatópánttal borított kisméretű darabja említendő külön. A 19. sírban agancs bogozó töredéke volt. Fegyver nem maradt ránk.

Női sírok mellékletei. A kis számban meghatározható női sírok leletei keveset árulnak el a viseletről. Ruhát összefogó vascsat töredéke csak a 11. sírban volt. A griffes-indás övveretek második fejlődési szakaszának megfelelő női ékszerek itt is az ovális karikaívíű, három szem üveggyönggyel díszített granulált pántos bronz *fülbevalók*,¹⁵ az együttesen előforduló régi és új típusú (dinnyemag alakú) *gyöngyök*,¹⁶ végül a bronzhuzal *karperecek* voltak.¹⁷

Eszköz és szerszám csak a ruházat elkészítéséhez használt égetett agyag *orsógomb* (7. és 11. sír) és az esztergályozott csont *tűtartó*ban¹⁸ lévő varrótű (20. sír) volt.

Gyermeksírok. A 9. sírba temetett leánygyermek *fülbevalója* is egyezik a fenti ovális karikaívíű granulált pántos, üveggyöngyös *fülbevalókkal*. A 12. sz. gyermek-sír bolygatott volt, négyszögű vascsat és páncélpikkely melléklete miatt fiú és leánygyermek egyaránt lehetett.

A feltárt temetőrészből 15 edény és töredékei kerültek elő. Az ősi dákszarmata hagyományos formát a 6. sír vastag falú, durva csészéje őrizte meg;¹⁹ az edények nagy része pedig az avar, kézzel formált, durva sírkerámia körébe sorol-

¹³ Indadíszek a korai- és középvár kori csontfaragványokon bőven találhatók. Szoros rokonságot mutatnak az iráni életfa díszítésekkel. Hazánk területén az inda és griff ábrázolások együttes alkalmazása a VIII. században uralkodónak mondható.

¹⁴ Az alattányi temető 170., 267. és 659. sírjában képviselt öntött, ill. vegyes anyagával egyeztethető: *Kovrig I.*, i.m. 148–160.; LIX. t. 1–12., LX. t. 1–22.

¹⁵ A kialakítás sorában elfoglalt helyére lásd: *Cilinská, Z.*, *Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky*. *Archaeologia Slovaca Fontes* 7 (Bratislava 1966) 142., 10. kép.

¹⁶ A fekete alapú és ráfolyatott sárga díszítésű gyöngyök, valamint a dinnyemag alakú üveggyöngyök együttes előfordulására gondolunk.

¹⁷ A préselt és a fonatos díszű lemezes veretek használata idején ui. még a vas karperecek viselése divott.

¹⁸ Összehasonlításként lásd *Erdélyi I.* által mondottakat: A jánoshidai avar kori temető. *RF* II:1 (Bp. 1958) 62–64., XLII–XLIII. t.

¹⁹ *Párducz M.*, *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns*. I. AH 25 (Bp. 1941) 29., II. AH 28 (Bp. 1944) 33., X. t. 14. ill. LIII. t. 19.

ható. A durva kerámia sírba tételén, mint ismeretes, a griffes-índás vereteket viselő népcsoport tört rést. Ez ugyanis a korongolt edényeknek itt két típusát használta; egyik a keletről hozott ún. „sárga- vagy keleti-kerámia” körébe tartozó,²⁰ gyorsan forgó korongon készült, finom iszapolású, körte alakú, egyfülű, jól égetett típus (20. sír);²¹ a másik helyi hagyományos edényformák kézi korongon készített, finomabb kivitelű, felületén párhuzamos vonalnyalábokkal díszített edények csoportja (3. és 10. sír).

A bemutatott kis temetőrészletről elmondhatjuk, hogy leletanyaga az avar kor *második felére, a későavar korra* utal, csak a 14. számú – korábban már kifosztott – sírt fedte és részben rongálta a 13., amelyből régebbi temetkezésre is következtethetünk.

²⁰ Garam É., Arch. Ért. 96(1969) 207–241.

²¹ Uo. 219.

AWARENZEITLICHE GRÄBER IN PÉCEL

Aus Pécel kamen im Jahre 1920 awarische Funde in das Ungarische Nationalmuseum (in unserer Beschreibung Nr. 16). 1927 wurden im Gehöft der Familie Jávorszky von neuem awarische Funde zutage gefördert (Grab Nr. 19 und 20). 1958 lieferte man aus derselben Stelle ein Gefäß in das Museum ein und seitdem verfolgte der Verfasser die auf dem Fundort sich im Gange befindenden Bauarbeiten mit größter Aufmerksamkeit. Der Fundort befindet sich am letzten Hang einer Hügelreihe, 2 Km östlich von dem Zentrum der Ortschaft (*Abb. 1*). Insgesamt konnten 20 awarenzeitliche Gräber geborgen werden.

Was die Bestattungssitten und das Fundmaterial anbelangt, können die Gräber mit den Bestattungen aus der zweiten Hälfte der Awarenzeit übereingestimmt werden. Hervorzuheben sind von diesen zwei mit Balkenkonstruktionen ausgebildeten und aus Sargkammern bestehenden großen Gräber. Das Grab Nr. 6 mit einem groben, schalenförmigen Gefäß und Eisenbandbeigaben, das Grab Nr. 10 mit aus Greifen und Ranken bestehenden Gürtelverzierungen. Ferner das Grab Nr. 19 mit der als Streufund in das Museum gelangten, rankenverzierten Großriemenzunge und mit durchbrochenen Blechbeschlägen. In den letzteren beiden wurden die Großriemenzungen bereits vor der Bestattung entzweigebrochen und in beiden befanden sich mit den gegossenen Tüllen der Großriemenzungen zusammen auch aus Plättchen gefertigte Lochkranzbeschläge.

Von den Schmuckstücken der Frauen sind die aus ovalen Ringbögen und granulierten Bändern bestehenden und mit drei Glasperlen verzierten bronzenen Ohrgehänge, die schwarzen Perlen mit gelber Fadenverzierung mit den melonenkernförmigen Perlen zusammen zu erwähnen.

Aus dem erschlossenen Gräberfeldabschnitt sind 15 Gefäße bzw. ihre Fragmente zum Vorschein gekommen. Das Gefäß des Grabes Nr. 6 hat die Form der traditionellen, uralten dakisch-sarmatischen Schalen bewahrt, im Großteil der Gräber befanden sich grob hergestellte Schalen; in den Gräbern Nr. 3 und 10 kam eine scheibengedrehte und mit parallelen Linienbündeln verzierte Keramik zum Vorschein, im Grab Nr. 20 war ein feingeschlämmtes, scheibengedrehtes, einhenkliges, gelbes Gefäß, an seiner Oberfläche mit bemalter Verzierung. Die Gräber bildeten den Teil eines Gräberfeldes aus dem 8. Jahrhundert.

Das Fundmaterial und die Abweichung des Bestattungsritus deuten auf keine, homogene Gemeinschaft hin.

KÉSŐAVAR SÍROK KAPOSULÁRÓL

GARAM ÉVA

Kaposulán, Deli József földjén, 1928. március 18–25. között Bartucz Lajos antropológus leletmentést végzett, melynek során kilenc avar sírt tárt fel. A leletmentést megelőzően a tulajdonos két sírt bontott ki.¹ Ugyanabban az évben a község területén még több ház alapozásakor bukkantak avar sírokra,² melyeknek anyagából azonban csak egy edény került be a múzeumba. A leletmentő ásatás térképe és az ásatás helyszínrajza a háború alatt elkallódott. A leleteket a Magyar Nemzeti Múzeum Régészeti Osztályán a Népvándorláskori Gyűjtemény naplójában 20/1930. 1–27. és 17/1931. leltári szám alatt vették nyilvántartásba.

Kaposula kisközség, Somogy megye kaposvári járásában. A temető a község területén fekszik, ezért a helyszínrajz mellékelését, mivel azon a község és a temető jelölése egybeesne, mellőzzük.

A mai község környéke már a római korban lakott volt, Alsóheténypusztán római település nyomai találhatók.³ A terület kora népvándorlás kori lakottságáról nincs adatunk, a község területén előkerült későavar és a környéken feltárt Árpád-kori sírok azonban e terület VIII–XIII. századi betelepültségéről tanúskodnak. A község neve, mint Pula magyar település, a XV. század második felében szerepel először oklevélben, mint a Laki Thuz család birtoka.⁴

1. vagy 2. sír. Nő. Sírföldben esztergályozott csont tűtartó töredéke (1. ábra 1).

3. sír. Gyermekek. Bolygatott. 3 db sötétkék dinnyemag alakú üveggyöngy (1. ábra 2), kettős lemezű, indadíszes, öntött bronz kisszíjvég (1. ábra 3), vascsőrgő (á.j.) és vastöredék (á.j.).⁵

4. sír. Nő. Bolygatott. Koponya mindkét oldalán bronz fülbevaló (1. ábra 7, 9), egyik kerek, másik ovális. Nyakcsigolyáknál gyöngyök (1. ábra 8), 5 db szintelen, rúd alakú, 1 db millefiori, 1 db fekete dinnyemag alakú üveggyöngy. Medencecsont jobb oldalán keskeny pengéjű vaskés (1. ábra 5), mellette henger alakú, bronzlemez tűtartó (1. ábra 4). Lábszárcsont jobb oldalán vörös orsókarika (1. ábra 6) és két különböző méretű, zárt bronzkarika (1. ábra 10–11). Jobb lábszárcsont külső oldalán korongolt szürke edény (4. ábra 1), vállán három köteg vonaldísz, talpán elmosódott kör alakú benyomódás. M: 11,8; pá: 9,8; fá: 6,9 cm. Az edény mellett állatcsont.

5. sír. Bolygatott. Melléklet nélkül.

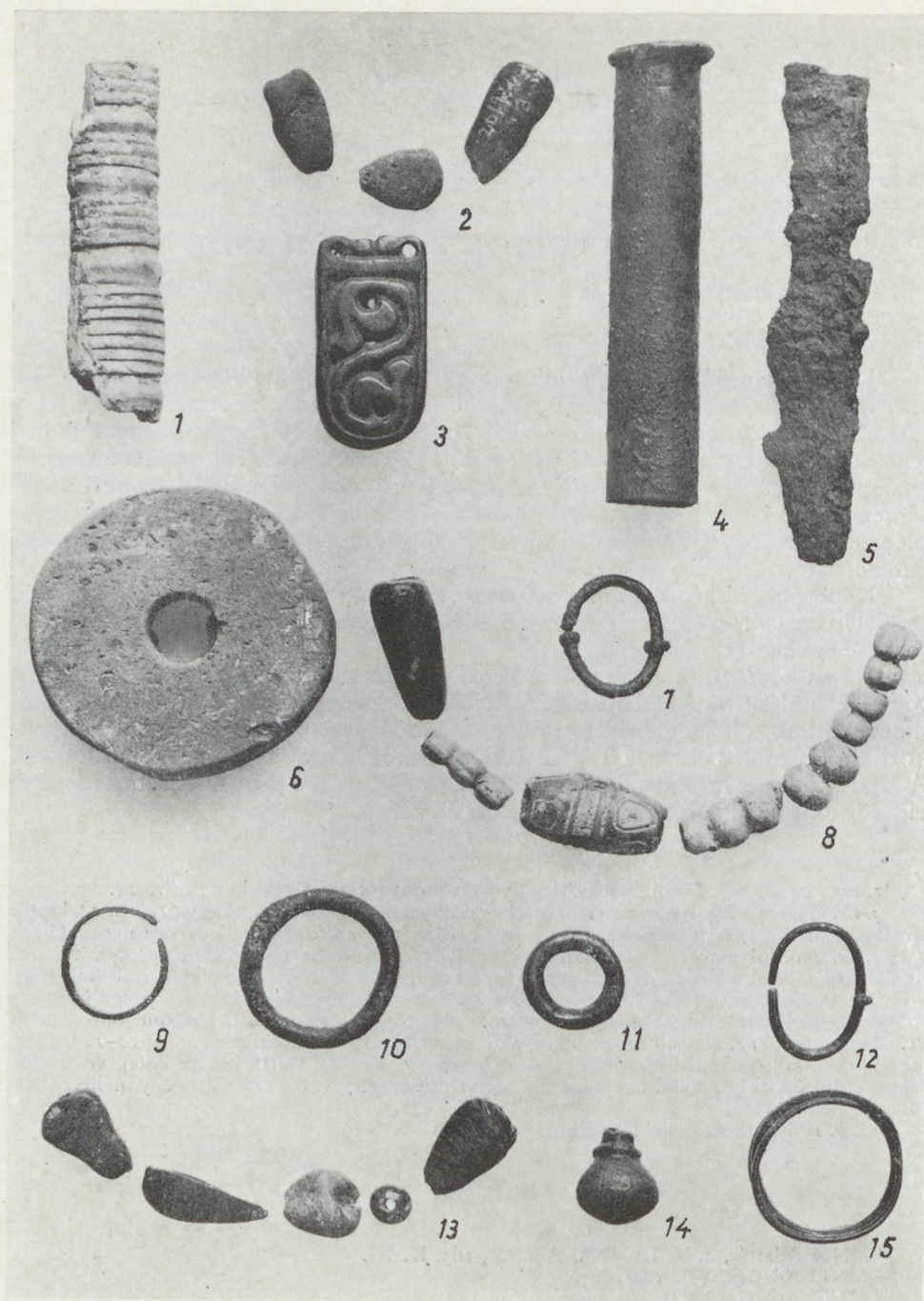
¹ MNM Adattár, 4. K. I.; MNM Adattár, 163. K. III.

² MNM Adattár, VII. 184/1963.

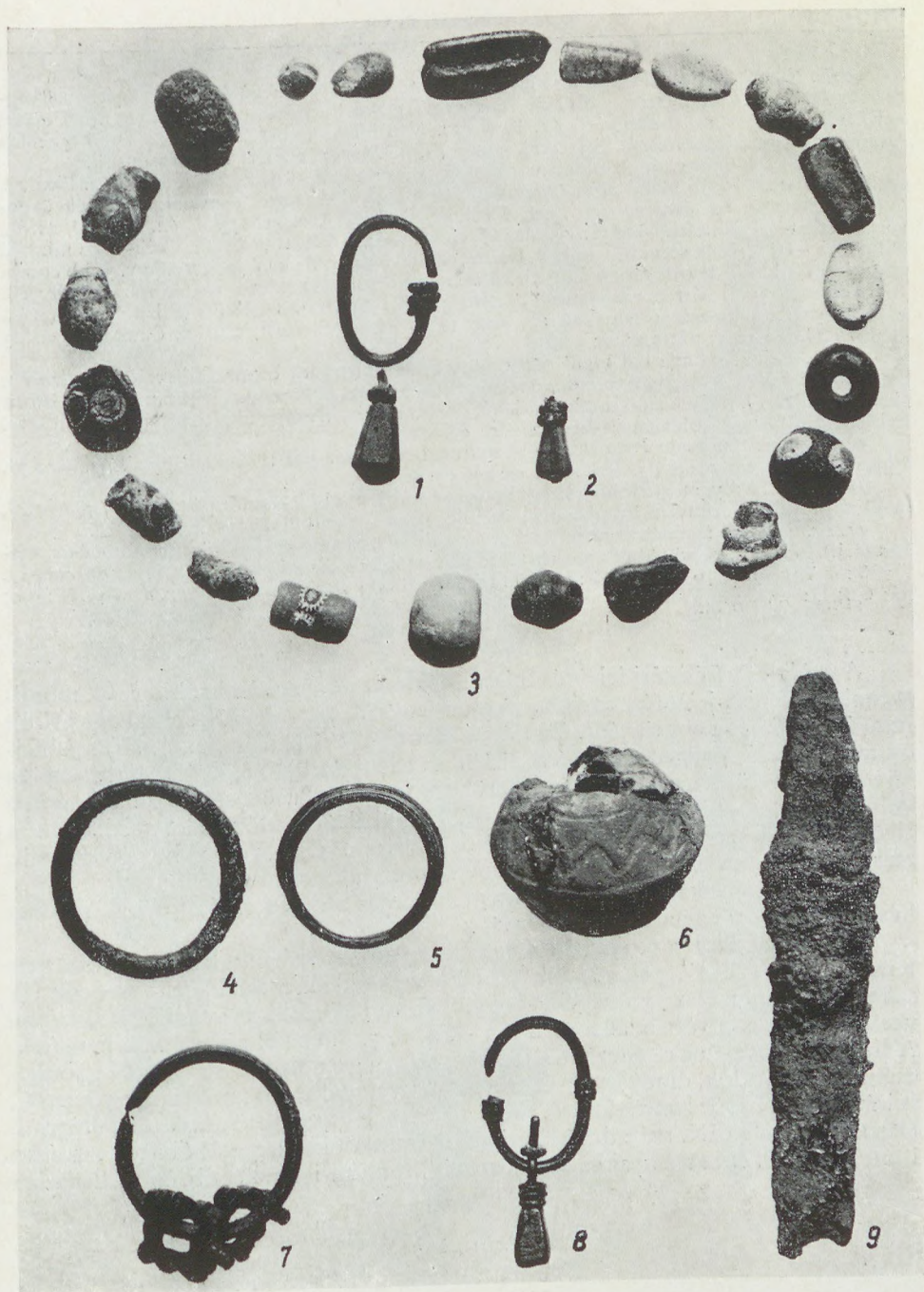
³ MNM Adattár, XXII. 385/1967.

⁴ Csánki D., Somogy vármegye. MVV (Bp. 1896) 162.

⁵ A sírleírásban használt rövidítések: á.j. = csak ásatási jelentésben szerepel; m: magasság; pá: peremátmérő; fá: fenékátmérő.



1. ábra



2. ábra

6. sír. Nő. Koponyánál rombusz keresztmetszetű bronz fülbevaló (1. ábra 12) fekete üveggyöngy csüngővel. Mellkason 5 db kék, dinnyemag alakú üveggyöngy (1. ábra 13). Bal kézfej egyik ujjpercén bronz spirálgyűrű (1. ábra 15). Sírföldben római kori bronz fibula gombja (1. ábra 14), lábfejsontoknál kisméretű edény (á.j.). Csontváz felett teknőccsontok.

7. sír. Nő. Koponya jobb oldalán rombusz keresztmetszetű bronz fülbevaló (2. ábra 1), granulációval és hasáb alakú zöld üveggyöngy csüngővel díszítve. Párjának csak kék üveggyöngy csüngője (2. ábra 2) van meg. Nyakcsigolyáknál üveggyöngyök (2. ábra 3), 21 db, köztük fekete és színtelen, dinnyemag alakú, – fekete-sárga folytatott díszű, – kék-piros mintájú millefiori, – fekete-kék szemes, – és kék, fekete, színtelen, gömb alakú üveggyöngy. Jobb combcsont külső oldalán kettős csontkakúp alakú zezzug vonaldiszes szürke orsógomb (2. ábra 6). Jobb kulcscsontnál zárt bronzkarika (2. ábra 4). Bal alkarcsont belső oldalán vaskés (á.j.). Lábfejsontoknál bronz spirálgyűrű (2. ábra 5) és kézzel formált, szürke, díszítetlen edény (4. ábra 2). M: 10,5; pá: 7,2; fá: 6 cm.

8. sír. Nő. Koponya bal oldalán rombusz keresztmetszetű bronz fülbevaló (2. ábra 8), hasáb alakú fekete üveggyöngy csüngővel. Nyakcsigolyáknál rombusz keresztmetszetű bronz karika (2. ábra 7), melyre 2 db rombusz alakú, öntött bronz, kisszíjat díszítő pityke van felfűzve. Bal felkarcsont belső oldalán vaskés (2. ábra 9).

9. sír. Férfi. Bal medencelapáton egybeöntött bronz csat, vas tuskéje hiányzik (3. ábra 3). Ugyanott lapos vaskarika (3. ábra 2) és vaskés (3. ábra 1).

10. sír. Nő. Bolygatott. Jobb kéz egyik ujján bronzlemezéből készült pántgyűrű (3. ábra 4), kerek foglalatban, színtelen üvegbeáttét. Sírföldben aprószemű üveggyöngyök (á.j.).

11. sír. (?) Jobb medencelapáton vaskés (3. ábra 6). Medencecsont közepén töredékes vascsat (á.j.). Bal alkar külső oldalán vaskés töredék. Sírföldben római kori bronz fibula (3. ábra 5). Szórvány a temető területéről: kézzel formált, szürke, díszítetlen edény (4. ábra 3). M: 9,5; pá: 6,6; fá: 5,5 cm.

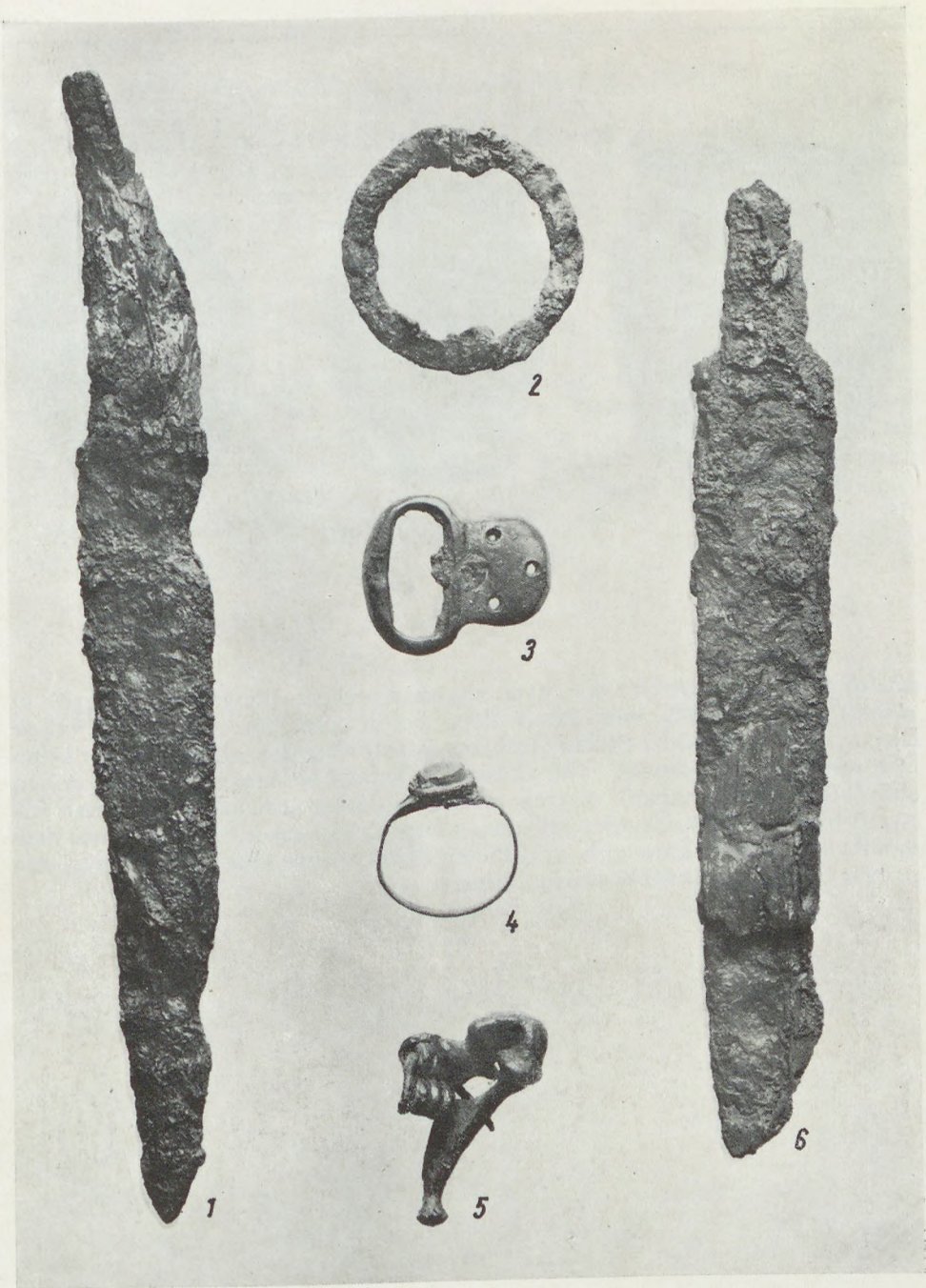
A szűk szavú ásatási jelentés miatt a temetkezési szokásokról keveset mondhatunk, ugyanis a jelentésben sem a sírok méretéről, mélységéről, sem pedig a sírok irányáról említés nem történt. Csupán a három női sírban (4., 6., 7. sír) a lábfejsontoknál álló agyagedény, és a 4. sírban az edény mellett talált állatcsont alapján következtethetünk arra, hogy az e területre temetkező közösségnél is szokásban volt a halottak megvendégelése, ill. a halottakkal útravalóul adott élelem sírba elhelyezésének szokása. A feltárt sírok közül 4 sír (3., 5., 4., 10. sír) bolygatott volt, melyeket feltehetően nem sokkal a temetés után raboltak ki.

A sírok embertani anyagának meghatározása részben az ásató által, részben később a mellékletek alapján történt.

Férfisírnak csak a 9. sír volt meghatározható. A sírban talált bronz csat más temetőkből keskeny, pajzs alakú, csuklós veretekkel, melyek néha poncolt díszűek, és lilomos díszű szíjvégekkel együtt fordul elő, azaz az avar kor legkésőbbi veret-típusaival együtt található.⁶ Az 1–2, 4, 6, 7, 8. és 10. sírba nőket temettek. A sírok leletanyagának keltezhető darabjai, mint a granulációs díszű, gúla-gyöngy-csüngős fülbevalók, dinnyemag- és rúd alakú üveggyöngyök, millefiori gyöngyök, spirálgyűrűk, bronz lemez tűtartó, mind a későavar kor emléktárgyainak jellemzői. Hasonló leletek a IX. századra keltezhető sopronkőhidai temetőből nagy számban ismertek.⁷ A 8. sírban a nyakba akasztott kis bronz karikára két db, öv mellékszíjat

⁶ Kovrig I., Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. AH 40 (Bp. 1963) 157.

⁷ Török Gy., Beobachtungen bei der Freilegung des Gräberfeldes von Sopronkőhida. Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege 11/12 (1965) 463–482.



3. ábra



4. ábra

díszítő pityke volt felfűzve, a 3. gyermeksírban pedig a dinnyemag gyöngyök és vascsörgő mellett késői típusú kettős alapú, öntött bronz kisszíjvég volt. E két sír leletanyaga is megerősíti a többi sírok anyagának vizsgálata alapján kapott keltezést, miszerint a kapospulai 11 sír az avar kor legkésőbbi szakaszára, a IX. század első évtizedeire keltezhető, ugyanis erre az időszakra jellemző a hiányosan felszerelt övek és a másodlagosan felhasznált tárgyak viselése is.⁸ E keltezésnek nem mond ellent a 4. sír korongolt, vonalköteg díszes edénye sem, mely típus szintén az avar temetők legkésőbbi sírjaiból ismert.

⁸ Kovrig I., i.m. 237.

SPÄTAWARISCHE GRÄBER AUS KAPOSPULA

Im Innegebiet der Ortschaft Kapospula (Komitat Somogy) har der Anthropologe L. Bartucz 1928 bei einer Bergungsrabung 11 awarische Gräber erschlossen. Aus dem spärlichen Fundmaterial der Gräber sind die Bronzeschnalle des Männergrabes Nr. 9 und die mit Granulation verzierten, mit Kegelperlenanhängern versehenen Ohrgehänge, die Millefiori- und stäbchenförmigen Glasperlen, die Spiralinge und der bronzene Blechnadelbehälter der Frauengräber gut zu datieren. Ähnliche Stücke sind aus uns dem auf das 9. Jahrhundert datierten Gräberfeld von Sopronköhida in großer Zahl bekannt. In den Gräbern Nr. 8 und 3 wurde der einen Kleinriemen verzierende Knopf und die Kleinriemerzunge in sekundärer Verwendung gefunden. Die Funde dieser beiden Gräber bestätigen die auf Grund des Fundmaterials der übrigen Gräber erhaltene Datierung, wonach die Gräber von Kapospula auf die späteste Phase der Awarenzeit, auf die ersten Jahrzehnte des 9. Jahrhunderts datiert werden können. Für Diese Zeitspanne sind nämlich die unvollständig ausgestatteten Gürtel und das Tragen sekundär verwendeter Gegenstände charakteristisch.

A CSÁTALJAI ÁRPÁD-KORI TEMETŐ ÉS TELEPÜLÉS

I.

AZ ÁRPÁD-KORI TEMETŐ

CS. SÓS ÁGNES

Csátalja község (Bács-Kiskun m. bajai járás) déli határában emelkedő lapos dombháton, az ún. Vágotthegyen (1. ábra) 1951-ben homokbányát nyitottak. A homokkitermelés során Árpád-kori temető sírjai kerültek elő. Leletmentő ásatások 1951–1953-ban folytak a területen, összesen 117 sír került elő. A temető a dombhát déli részén terült el, tőle mintegy 60 m-re északra, földkitermelés közben Árpád-kori település maradványaira bukkantak. Ennek rendszeresebb feltárására nem kerülhetett sor, az egymástól nagyobb távolságra nyitott három kutatóárok, ill. szelvéncsoport (1–14) mintegy 180 m hosszú szakaszon követi a település nyomait (2. ábra).¹

A sírok leírása²

I. sír. Nő (Ad.). A kb. DNy–ÉK irányú váz feltehetőleg hanyatt, nyújtott helyzetben feküdt.

II. sír. Nő (Ad.). A kb. DNy–ÉK irányú váz hanyatt, nyújtott helyzetben. M: 60 cm. Melléklete: két ezüst *S-végű hajkarika* (4. ábra II/1–2).

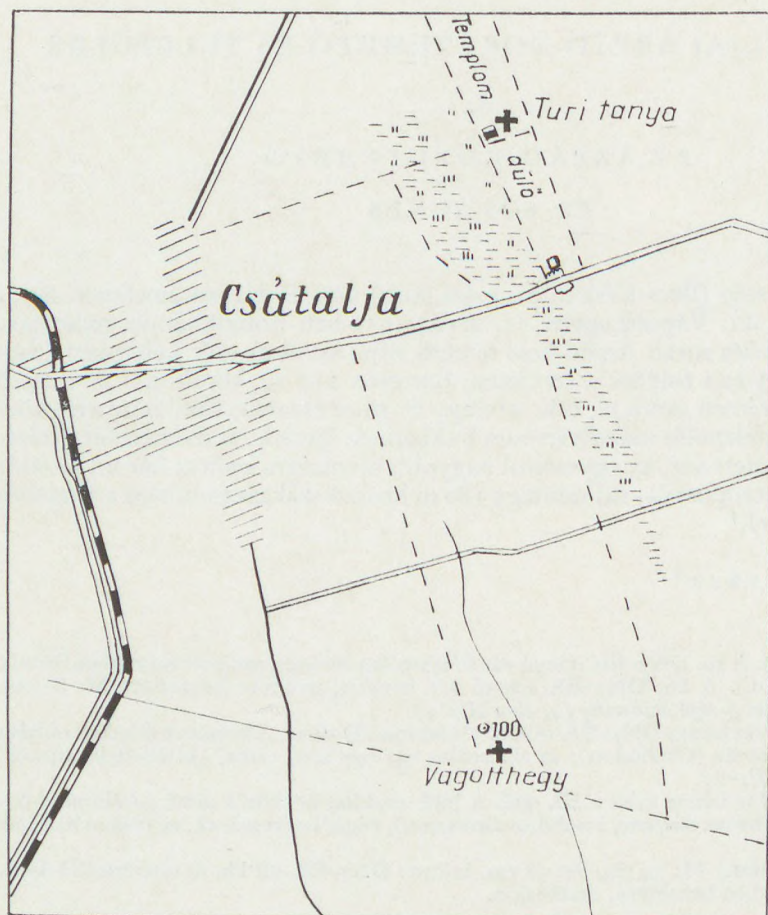
III. sír. Nő. A váz irányú DNy–ÉK-től kb. 5° eltéréssel D–É-ra. A koponya mindkét oldalán egy-egy *S-végű hajkarika* (elkallódott); az alkarokon egy-egy zárt, ezüst, „kétállatfejes típusú” *karperec* (4. ábra III/1–2).

IV. sír. Nő. Váz irányú mint a III. síré. A jobb csuklón körkörös díszű *pántkarperec* (elkallódott), a balon bronz *karperec*, rombikus átmetszetű, végei hegyesednek, egymásra hajlanak (4. ábra IV).

V. sír. Férfi (Mat.). M: 34 cm, Sz: 38 cm. Irányú: DNy–ÉK-től kb. 6° eltéréssel D–É-ra. A jobb kar könyökben behajlítva, deréktájon.

¹ 1951-ben id. Fehér Géza az I–XII számozású sírokat tárta fel, Cs. Sós Ágnes 1951–52-ben az 1–82 számúakat, 1953-ban Szabó György a 83–105 számú sírokat. Az ásatásokon az Ember-tani Tár részéről Lipták Pál, Nemeskéri János és Wenger Sándor vettek részt. A telep-maradványok nagyobb arányú kutatását Szabó György végezte. – A régészeti anyagot a bajai Türr István Múzeum őrzi.

² A sírleírásoknál használt rövidítések. M: mélység (váz), Sz: szélesség (sír), H: hosszúság (sír). Amennyiben a leírásban a váz vagy a karok helyzete nem szerepel, úgy a váz hanyatt, nyújtott helyzetben, karok a váz mellett nyújtva. Az életkorra vonatkozó rövidítések: Inf. I/II. = korai/késői gyermekkor, Juv. = serdülő, Ad. = felnőttkor (35–40 évig), Mat. = érettkor (kb. 60 évig), Sen. = aggkor (kb. 60 évtől). Ha a sírleírás az életkort nem jelzi, a vázmaradványok nem voltak mérhető állapotban, a meghatározás az ásatás folyamán, a helyszínen történt. A váz nemére néhány esetben csak a melléklet alapján lehetett következtetni. A táblázatos összeállításnál használt rövidítések: N = nő, F = férfi, Fe = meghatározatlan nemű felnőtt, Gy = gyermek.



1. ábra

+ lelőhely

0 1 2 km

VI. sír. Férfi (Mat.). M9: 52 cm, Sz: 40 cm. Iránya: DNy-ÉK-től kb. 10° eltéréssel D-É-ra. A jobb alkar a medence széléhez hajlítva.

VII. sír. Nő (Mat.). M: 59 cm, Sz: 40 cm. Iránya: mint a VI. síré. A jobb kar könyökben meghajlítva az alkar deréktájon. A jobb mellkason kettéhajtott ezüstérem: I. István (1000-1038, CNH I.1., 4. ábra VII).

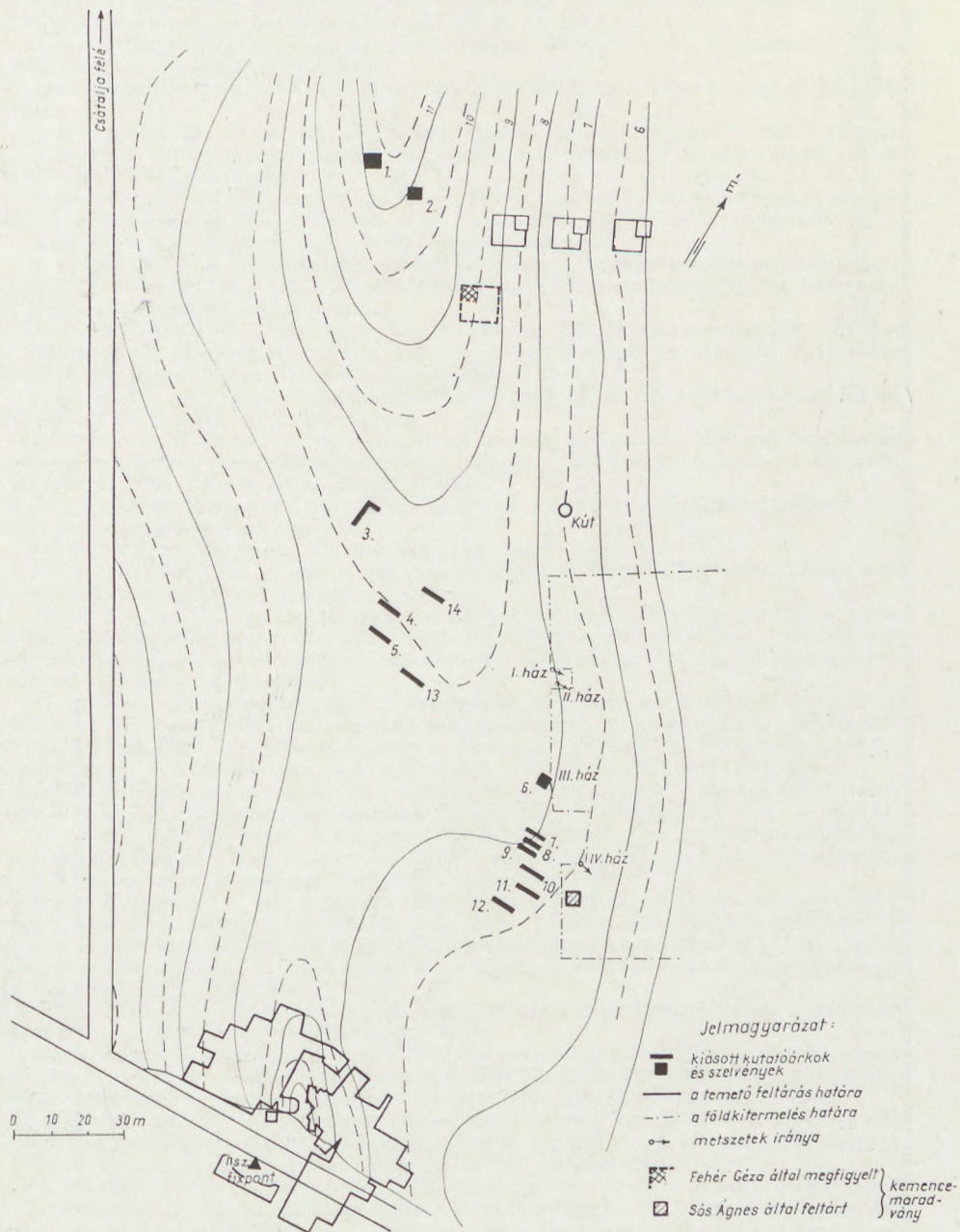
VIII. sír. Gyermekek. M: 20 cm. Iránya: kb. DNy-ÉK-től kb. 20° eltéréssel Ny-K-re. A karok helyzete meghatározhatatlan.

IX. sír. Felnőtt. M: 50 cm, Sz: 35 cm. Iránya: DNy-ÉK-től kb. 15° eltéréssel D-É-ra. Mindkét alkar a medencére hajlítva.

X. sír. Férfi (Mat.). M: 75 cm, Sz: 35 cm. Iránya: DNy-ÉK-től kb. 9° eltéréssel D-É-ra. A bal kar könyökben kissé meghajlítva.

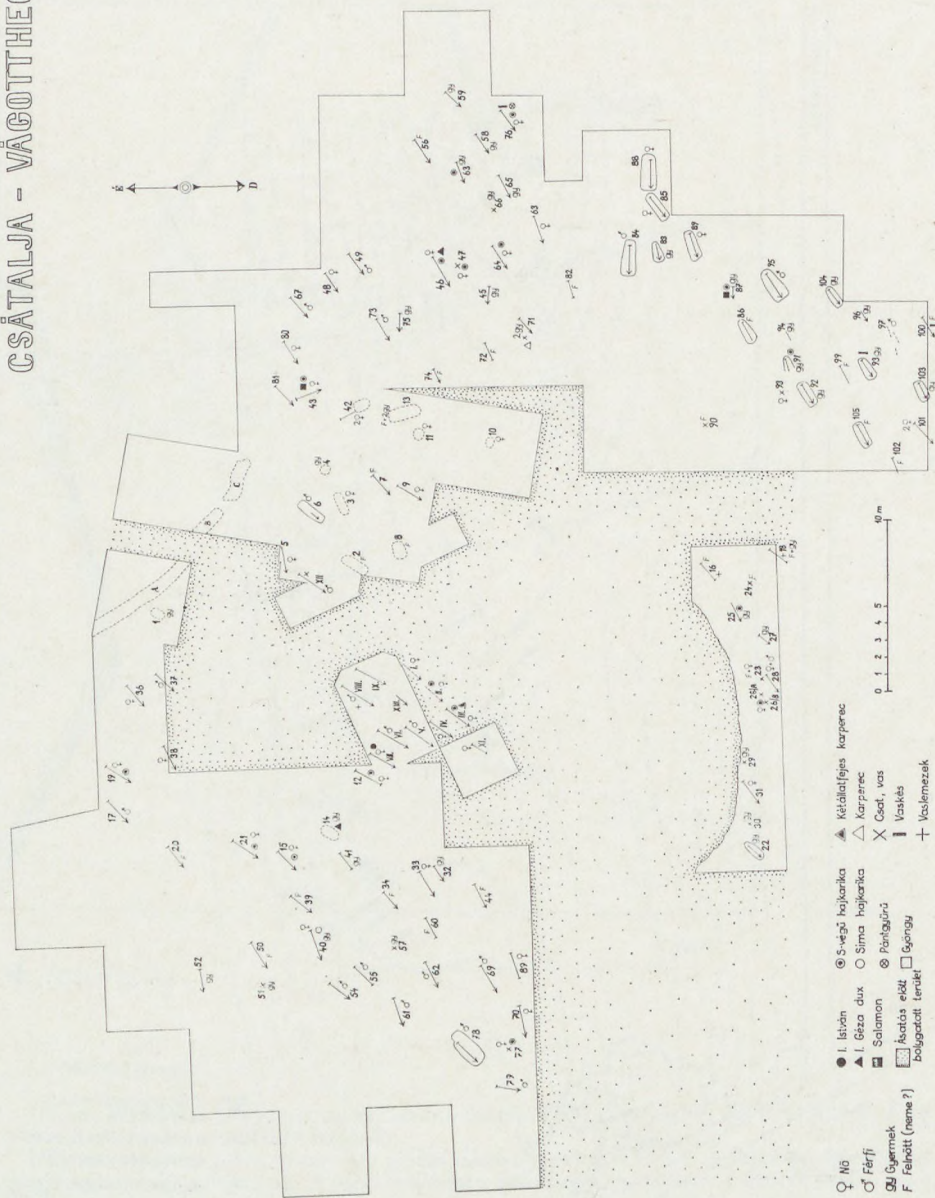
Csátalja - Vágotthegy

Ásatási helyszínrajz



2. ábra

CSÁTALJA - VÁGOTTHEGY



3. ábra

XI. *sír.* Nő (Mat.). M: 50 cm. Bolygatott: a jobb medence, a törzs csontjai, karcsontok és koponya a bal medence ill. a lábszárcsontokból 1 m-re egy csomóban. A bolygatatlan helyzetű csontok helyzete alapján a váz iránya: DNy-ÉK-től kb. 16° eltéréssel D-É-ra.

XII. *sír.* Férfi (Sen.). M: 65 cm, Sz: 40 cm. Iránya: DNy-ÉK-től kb. 8° eltéréssel D-É-ra. A jobb medence alatt *vascsat* (elkallódott).

1. *sír.* Gyermek. Inf. I. M: 65 cm, Sz: 25 cm, H: 60 cm. Iránya: DNy-ÉK-től 20° eltéréssel D-É-ra.

2. *sír.* Felnőtt. M: 25 cm, Sz: kb. 60 cm, H: kb. 170 cm. Bolygatott: csak a medence és a jobb comb- ill. lábszárcsont maradt meg, ezek helyzete bolygatatlan. A *sír* iránya: DNy-ÉK-től kb. 8° eltéréssel D-É-ra.

3. *sír.* Nő (Mat.). M: 55 cm, Sz: kb. 70 cm, H: kb. 120 cm. Teljesen bolygatott helyzetű csontok, a koponya a *sír* DNy-i végében. A *sír* iránya: DNy-ÉK-től 20° eltéréssel DNy-K-re.

4. *sír.* Gyermek. M: 26 cm. Bolygatott: teljesen feldúlt *sír*.

5. *sír.* Nő (Ad.). A jobb alkar könyökben behajlítva, a kézfej a combcsont alatt. Iránya: Ny-K-től 5° eltéréssel DNy-ÉK-re. A jobb lábfej elporladt, a rossz fenntartású bal lábfejcsonatok körül *bőrmasadványok* (nyomokban).

6. *sír.* Férfi (Mat.). M: 58 cm, Sz: 70 cm, H: 185 cm. Hiányos váz: a medence és a lábszár- ill. combcsontok hiányoztak. Mindkét kar könyökben meghajlítva, egymást keresztezve, a deréktájrát fektetve. Iránya: DNy-ÉK-től 5° eltéréssel D-É-ra.

7. *sír.* Felnőtt. M: 70 cm. Mindkét kar könyökben meghajlítva, alkarok a medencén. Iránya: DNy-ÉK-től 8° eltéréssel D-É-Ny-K-re.

8. *sír.* Felnőtt. M: 35 cm, Sz: kb. 75 cm, H: kb. 100 cm. Bolygatott: a lábszárak bolygatatlan helyzetben, a hiányos váz többi része teljesen bolygatott helyzetben. A koponya hiányzott. A *sír* iránya: DNy-ÉK-től 20° eltéréssel Ny-K-re.

9. *sír.* Nő (Mat.). M: 30 cm. Irány: DNy-ÉK-től 12° eltéréssel D-É-ra. A bal medence alatt hajlott pengéjű, egyélű *vaskés* töredékei.

10. *sír.* Nő (Ad.). M: 60 cm. Teljesen bolygatott helyzetű csontok.

11. *sír.* Nő (Mat.). M: 40 cm. A váz csontjai teljesen bolygatott helyzetben. *Bronzpatina nyomai* a bal csecsnýulványon és a jobb állkapocságon.

12. *sír.* Nő (Ad.). M: 40 cm. Mindkét kar könyökben meghajlítva és a medencére hajtva, a kézfejek ujjai egymást kulcsolták. Irány: DNy-ÉK-től 16° eltéréssel D-É-ra. A bordák kissé bolygatott helyzetben. A jobb mellkason vékony ezüst *hajkarika* (4. ábra 12), fekvő helyzetben, S-végével a gerincoszlop irányában.

13. *sír.* Felnőtt egyén és gyermekek közös sírja. M: 75 cm, Sz: kb. 110 cm, H: kb. 210 cm. A felnőtt egyén comb- és lábszárcsontjai bolygatatlan állapotban a többi csont és a gyermekvázak csontjai ezek felett és teljesen bolygatott helyzetben. A csontok között a felnőtt egyén koponyája és a két gyermekkoponya. A *sír* iránya: Ny-K-től kb. 13° eltéréssel DNy-ÉK-re.

14. *sír.* Gyermek. M: 30 cm, Sz: kb. 60 cm, H: kb. 135 cm. Iránya: DNy-ÉK-től 3° eltéréssel D-É-ra. Az áll alatt kettéhajtott *ezüstérem*: I. Géza dux (1064-1074, CNH I.23.; 4. ábra 14).

15. *sír.* Nő (Ad.). M: 70 cm. A koponya jobb oldalára dőlve, a bal láb térdben meghajlítva és a sírszél felé fordulva. Iránya: DNy-ÉK. A bal csecsnýulvány mögött, a falcsonthoz tapadva bronz *S-végű hajkarika* (4. ábra 15), S-végével a koponyatető felé.

16. *sír.* Felnőtt. M: 75 cm. A porladt állapotú váz koponyája, az alkarcsontok és a lábfejcsonatok hiányoztak. Iránya: DNy-ÉK-től 5° eltéréssel Ny-K-re. A jobb lábszár külső oldalán, a lábszárral párhuzamosan elhelyezkedve *vaslemezek* töredékei: a töredékekből három téglalap alakú lemez állítható össze. H: kb. 6,6 cm, Sz: 4,2 cm. Egyik oldalukon farostok, ugyanitt lapos fejű vasszegecskék (5. ábra 16).

17. *sír.* Férfi (Ad.). M: 80 cm. A jobb kar könyökben meghajlítva, az alkar a deréktájrát hajtva. Iránya: DNy-ÉK-től 5° eltéréssel Ny-K-re.

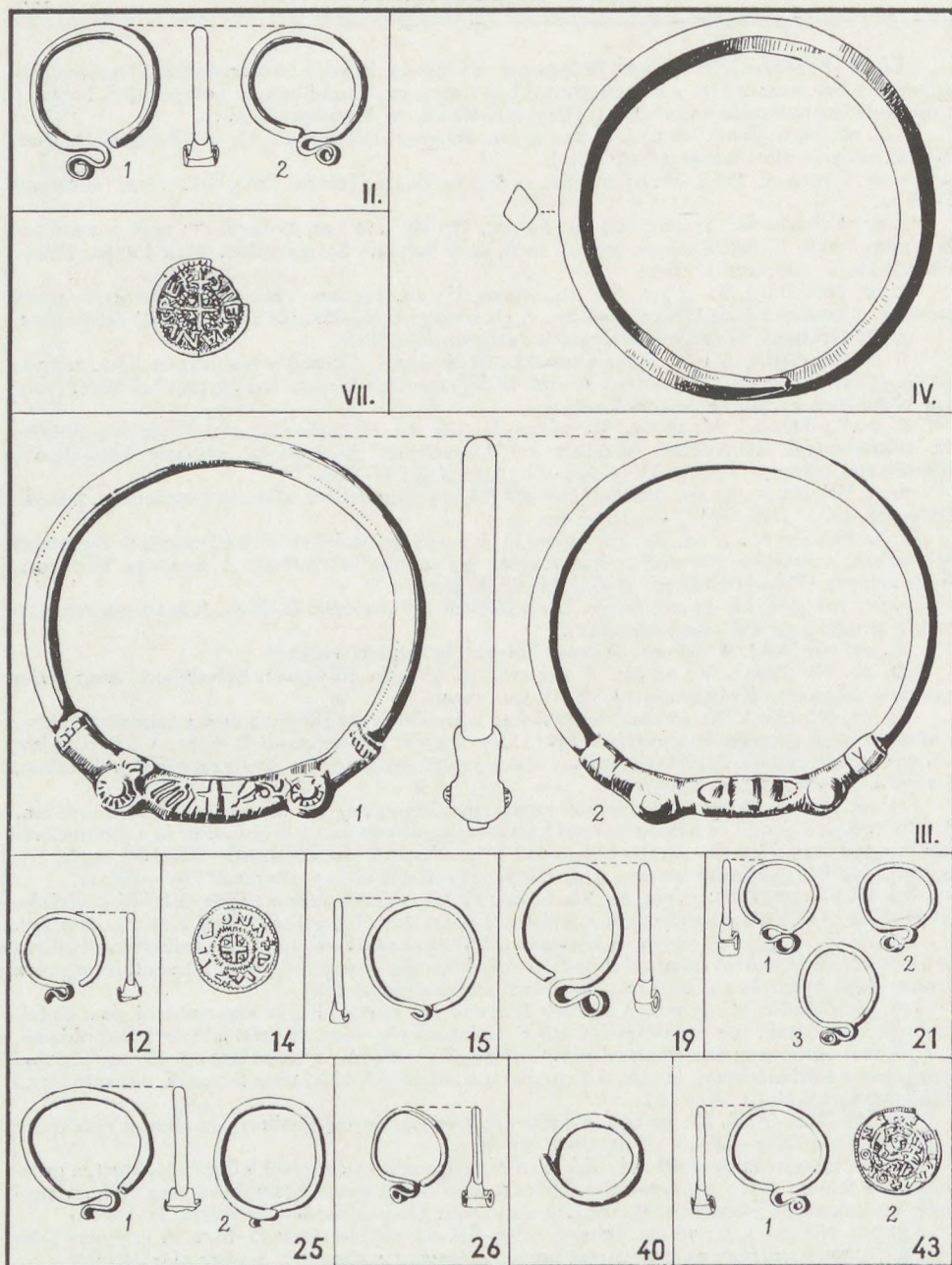
18. *sír.* Felnőtt és gyermek. M: 30 cm. A felnőtt váz a medencétől lefelé bolygatott, a gyermekváz a felnőtt egyén combcsontjai felett. A felnőtt váz karjai könyökben meghajlítva, egymást keresztezve, a medencén fekédték. A *sír* iránya: DNy-ÉK-től 7° eltéréssel D-É-ra.

19. *sír.* Nő (Ad.). M: 76 cm. Iránya: DNy-ÉK-től 10° eltéréssel D-É-ra. A koponya jobb oldalán, a csecsnýulvány mögött *S-végű bronz hajkarika* (4. ábra 19), S-végével a föld felé.

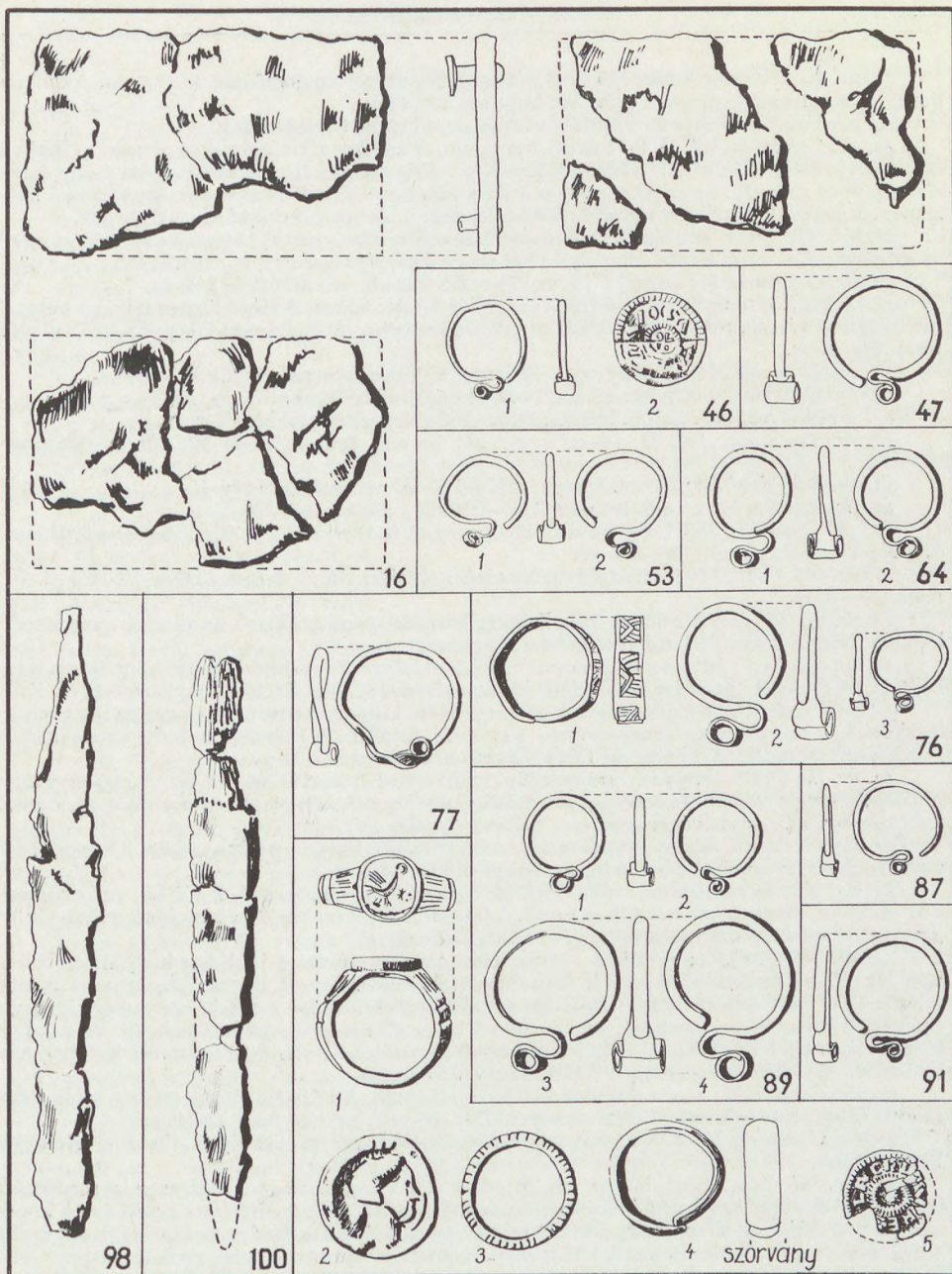
20. *sír.* Felnőtt. M: 70 cm. Iránya: DNy-ÉK-től 11° eltéréssel Ny-K-re.

21. *sír.* (Ad.). M: 70 cm. Iránya: DNy-ÉK-től 8° eltéréssel D-É-ra. A koponya jobb oldalán, a csecsnýulvány mögött, szorosan egymás mögött három bronz *S-végű hajkarika* (4. ábra 21/1-3), S-végükkel a föld felé.

22. *sír.* Gyermek. M: 40 cm. Erősen porladt állapotú váz, a karhelyzet bizonytalan. A *sír* iránya: kb. ÉNy-DK.



4. ábra



5. ábra

23. *sír.* Kettős temetkezés. Nő (Ad.) és megállapíthatatlan nemű váz. M: 35 cm. A teljesen bolygatott helyzetű csontok között két koponya töredékei.

24. *sír.* Felnőtt. M: 30 cm. Teljesen bolygatott helyzetű vázcsontok.

25. *sír.* Gyermekek. Inf. II. (7–8 éves). M: 35 cm. A mellkas táján bolygatás nyomai mutatkoztak. Iránya: DNy-ÉK-tól 18° eltéréssel Ny-K-re. A koponya két oldalán két ezüst *S-végű hajkarika* (4. ábra 25/1–2): az egyik a csecsnyúlvány mögött, a másik az állkapocságon, fekvő helyzetben. Mindkét hajkarika S-végével a föld felé, alattuk és körülöttük bőrmaradványok.

26. *sír.* Nő. M: 60 cm. Két kisebb halomban teljesen bolygatott helyzetű csontok, az egyik csoportban, a csontok közül vékony, *S-végű* bronz hajkarika (4. ábra 26) került elő.

27. *sír.* Gyermekek. M: 40 cm. Iránya: DNy-ÉK-tól kb. 1° eltéréssel D-É-ra.

28. *sír.* Kettős temetkezés. Nő (Ad.) és férfi (Ad.). M: 60 cm. A sírgödörben teljesen bolygatott helyzetű vázcsontok, közöttük két töredékes koponya. A sír iránya: DNy-ÉK-tól 15° eltéréssel Ny-K-re.

29. *sír.* Gyermekek. Inf. I. M: 35 cm. Teljesen porladt vázmaradványok.

30. *sír.* Gyermekek. Inf. I. M: 40 cm. Porladt vázmaradványok.

31. *sír.* Nő (Ad.). M: 40 cm. Iránya: DNy-ÉK-tól 7° eltéréssel Ny-K-re.

32. *sír.* Gyermekek. Inf. II. (8–10 éves). M: 40 cm. Iránya: DNy-ÉK-tól 15° eltéréssel Ny-K-re.

33. *sír.* Nő (Mat.). M: 60 cm. Iránya: DNy-ÉK-tól 18° eltéréssel Ny-K-re.

34. *sír.* Felnőtt. M: 65 cm. Iránya: DNy-ÉK-tól 13° eltéréssel Ny-K-re.

35. *sír.* Gyermekek. Inf. I. (3–4 éves). M: 40 cm. A karhelyzet nem állapítható meg. Iránya: Ny-K-tól 15° eltéréssel DNy-ÉK-re.

36. *sír.* Nő (Ad.). M: 80 cm. A koponya jobb oldalára dülve. Iránya: DNy-ÉK-tól 5° eltéréssel Ny-K-re.

37. *sír.* Férfi (Juv.). M: 80 cm. Mindkét kar könyökben meghajlítva, az alkarok a medencére hajlítva. Iránya: DNy-ÉK-tól 7° eltéréssel Ny-K-re.

38. *sír.* Nő (Ad.). M: 90 cm. A koponya jobb oldalára dülve. Mindkét kar könyökben meghajlítva, az alkarok egymásra, deréktájról fektetve. Iránya: DNy-ÉK-tól 18° eltéréssel Ny-K-re.

39. *sír.* Felnőtt. A váz részben bolygatott, a törzs bolygatott csontjai 34 cm mélységben jelentkezték, a bolygatatlan lábszárcsontok 64 cm mélységben. A koponya mögött karcsontok és egy koponyatöredék. A sír iránya: DNy-ÉK-tól 3° eltéréssel D-É-ra.

40. *sír.* Nc (Ad.). M: 75 cm. Iránya: Ny-K-tól 17° eltéréssel DNy-ÉK-re. A koponya jobb oldalán, a csecsnyúlvány és az öreglyuk között, a falcsontozat tapadva bőrmaradványok, ezeken bronz hajkarika, nyitott végei egymásra hajlítva (4. ábra 40).

41. *sír.* Gyermekek. A váz csontjai a medencétől felfelé bolygatott helyzetben, a koponya hiányzott. A sír iránya: Ny-K-tól kb. 15° eltéréssel DNy-ÉK-re.

42. *sír.* Kettős temetkezés: nő (Ad.). M: 55 cm. A sír iránya: D-É-tól kb. 22° eltéréssel DK-ÉNy-ra, illetve combsontokon kívül. A lábszárcsontokon kívül a vázcsontok teljesen bolygatott helyzetben, a csontok között két koponya töredékei.

43. *sír.* Nő (Ad.). M: 73 cm. A koponya bal oldalára dülve. A jobb kar könyökben behajlítva, az alkar a medencére fektetve. A bal láb térdben behajlítva, a lábszár felig a nyújtott jobb lábszár alatt, keresztben. Iránya: D-É-tól 22° eltéréssel DK-ÉNy-ra. A koponya bal oldalán, a csecsnyúlványon bőrmaradványok, ezeken fekvő helyzetű bronz *S-végű hajkarika* (4. ábra 43/1), S-végével a föld felé. A bal alkar külső oldalánál (a csuklónál valamivel feljebb) fekvő helyzetű ezüstérem: Salamon (1063–1074, CNH I. 22.; 4. ábra 43/2).

44. *sír.* Felnőtt. M: 40 cm (koponya) – 100 cm (lábak). A lábszárak bolygatatlan, a váz többi csontja bolygatott helyzetben. A sír iránya: DNy-ÉK-tól 24° eltéréssel Ny-K-re.

45. *sír.* Gyermekek. Inf. I. M: 48 cm. A porladt állapotú váz iránya: Ny-K-tól kb. 9° eltéréssel ÉNy-DK-re.

46. *sír.* Nő (Mat.-Sen). M: 92 cm. Mindkét kar könyökben meghajlítva és a medencére hajtva, a kezek ujjai egymásba kulcsolva. Iránya: DNy-ÉK-tól 20° eltéréssel Ny-K-re. A koponya jobb oldalán, az állkapocság mellett rosszezüst *S-végű hajkarika* (5. ábra 46/1), S-végével a sírföldben. Az összekulcsolt kezek között kettéhajtott ezüstérem: valószínűleg I. Géza dux (CNH I. 23.; 5. ábra 46/2).

47. *sír.* Nő (Mat.). M: 92 cm. A koponya bal oldalára fordulva. A medencénél és a koponyánál bolygatás nyomai. A porladt állapotú váz iránya: a DNy-ÉK-i irányt közelíti meg. A koponya mindkét oldalán, a csecsnyúlványokon és az állkapocságakon erős patinanyom és 2–2,5 cm széles, kb. 4 cm hosszú területen bőrmaradványok. A bal oldalon, a bőrmaradványokon fekvő helyzetű, ezüst *S-végű hajkarika* (5. ábra 47) S-végével a lábak irányában.

48. *sír.* Nő (mat.). M: 120 cm. A bal alkar a medencére hajlítva. Irány: DNy-ÉK-től 14° eltéréssel Ny-K-re.

49. *sír.* Férfi (Ad.). M: 95 cm. A koponya jobb oldalára dülve. Irány: DNy-ÉK-től 10° eltéréssel Ny-K-re.

50. *sír.* Felnőtt. M: 55 cm. A koponya körül bolygatás nyomai mutatkoztak, az arckoponya hiányzott. Irány: Ny-K-től 5° eltéréssel DNy-ÉK-re.

51. *sír.* Gyermek. Inf. I. M: 35 cm. Teljesen porladt állapotú váz.

52. *sír.* Gyermek. M: 65 cm. A jobb kar könyökben kissé meghajlítva, az alkar a combtő tájára hajlítva. Irány: Ny-K. A koponya jobb oldalánál két *tojás* maradványai egymás mellett.

53. *sír.* Gyermek. Inf. II. (12-14 éves). M: 105 cm. A jobb kar könyökben meghajlítva, az alkar a combtő tájára fektetve. Irány: Ny-K-től 20° eltéréssel DNy-ÉK-re. A koponya mindkét oldalán, a csecsnýúlvány mögött egy-egy ezüst, *S-végű hajkarika* (5. ábra 53/1-2), S-végével a földben.

54. *sír.* Férfi (Ad.). M: 60 cm. Kisebb bolygatás nyomai a bal alkar táján. A bal kar könyökben kissé behajlítva, az alkar a combtőre fektetve. Irány: DNy-ÉK-től 5° eltéréssel D-É-ra.

55. *sír.* Férfi (Mat.) és felnőtt egyén teljesen bolygatott helyzetű vázcsontjai. A *sír* iránya: DNy-ÉK-től 5° eltéréssel Ny-K-re.

56. *sír.* Felnőtt. M: 88 cm. A koponya jobbra billenve, a jobb kar könyökben enyhén meghajlítva, az alkar a combtőre fektetve. Irány: DNy-ÉK-től 12° eltéréssel Ny-K-re.

57. *sír.* Gyermek. Inf. I. M: 67 cm. Deréktól lefelé bolygatott.

58. *sír.* Gyermek. Inf. II. (8-9 éves). M: 105 cm. A koponya kissé jobbra billenve. Irány: DNy-ÉK-től 10° eltéréssel Ny-K-re.

59. *sír.* Gyermek. Inf. II. (12-14 éves). M: 115 cm. A koponya kissé jobbra billenve. Irány: DNy-ÉK-től 2° eltéréssel Ny-K-re.

60. *sír.* Felnőtt. M: 80 cm. Mindkét kar könyökben kissé meghajlítva és az alkarok a medencére hajtva. Kevés bolygatás a medence és a koponya környékén. Irány: DNy-ÉK-től 20° eltéréssel Ny-K-re.

61. *sír.* Férfi (Ad.). M: 83 cm. A koponya kissé balra billenve. A jobb kar könyökben kissé meghajlítva és az alkar a combtő tájára fektetve. A lábak kissé magasabban a koponyánál. Irány: Ny-K-től 16° eltéréssel DNy-É-ra.

62. *sír.* Férfi (Ad.). M: 80 cm. A koponya bal oldalára dülve. A jobb kar könyökben meghajlítva, az alkar a medencére fektetve. Irány: DNy-ÉK-től 20° eltéréssel Ny-K-re.

63. *sír.* Nő (Ad.). M: 85 cm. A koponya bal oldalán, a csecsnýúlványon *bronz patinanyomok*. Irány: Ny-K-től 16° eltéréssel DNy-ÉK-re.

64. *sír.* Nő (Mat.). M: 85 cm. A koponya kissé balra billenve. Irány: Ny-K-től 12° eltéréssel DNy-ÉK-re. A koponya mindkét oldalán, a csecsnýúlványokon *bronz patinanyomok*. A csecsnýúlványok mellett, a sírföldön egy-egy ezüst, *S-végű hajkarika* (5. ábra 64/1-2) fekvő helyzetben s-végével a lábak irányában.

65. *sír.* Gyermek. M: 72 cm. Irány: DNy-ÉK-től 20° eltéréssel Ny-K-re.

66. *sír.* Gyermek. Inf. I. M: 85 cm. A porladt vázból csak néhány koponyatöredék maradt.

67. *sír.* Férfi (Ad.). M: 98 cm. A koponya kissé jobbra billenve. Mindkét kar könyökben enyhén behajlítva, az alkarok a combtő tájékára fektetve. Kismérvű bolygatás a bal felkar táján. Irány: DNy-ÉK-től 8° eltéréssel Ny-K-re.

68. *sír.* Felnőtt. M: 90 cm. Bolygatott, a koponya hiányzott, a mellkas-csontok és a medencék bolygatott helyzetben, a comb- illetve lábszárcsontok bolygatatlan állapotban. Az utóbbiak alapján a váz iránya: Ny-K-től kb. 20° eltéréssel DNy-ÉK-re.

69. *sír.* Férfi (Mat.). M: 122 cm. A koponya bal oldalára dülve. A jobb kar könyökben behajlítva, az alkarcsont a medencén. Kisebb bolygatás nyomai a kezek és a lábfejek táján. Irány: DNy-ÉK-től 15° eltéréssel Ny-K-re. A bal combcsont külső oldalánál növényi *magvak* egycsomóban (elkallódtak).

70. *sír.* Nő (Ad.). M: 95 cm. A koponya balra billenve. A jobb kar könyökben kissé behajlítva, az alkar a combtő tájékára fektetve. Irány: Ny-K-től 10° eltéréssel DNy-ÉK-re.

71. *sír.* Kettős gyermektemetkezés (Inf. II. -Juv. és bizonytalan korú). Egymásra temetett gyermekvázak bolygatott maradványai. A felső váz (a) mélysége 62 cm, az alsó (b) 92 cm. A felső vázból csak néhány koponyatöredék és néhány hosszúcsont-töredék maradt meg. Az alsó váz deréktól lefelé bolygatatlan állapotban. Az állkapocs a medence táján. A „b” váz iránya: DNy-ÉK-től kb. 8° eltéréssel Ny-K-re. Mindkét csecsnýúlványon *bronz patina*.

72. *sír.* Felnőtt. M: 82 cm. A koponya körül bolygatás, a koponyának csak egy része maradt meg. Irány: Ny-K-től 21° eltéréssel DNy-ÉK-re.

73. *sír.* Férfi (Ad.). M: 56 cm. A jobb kar könyökben behajlítva, az alkar a medencén. Iránya: DNy-ÉK-től 16° eltéréssel Ny-K-re.

74. *sír.* Felnőtt. M: 95 cm. A vázból csak néhány csigolya és a jobb comb- ill. lábszárcsont maradt meg. Ennek alapján a váz iránya: Ny-K-től kb. 22° eltéréssel DNy-DK-re.

75. *sír.* Gyermekek. Inf. II. M: 70 cm. A koponya balra billenve. Irány: Ny-K-től 10° eltéréssel ÉNy-DK-re.

76. *sír.* Nő (Ad.). M: 104 cm. A jobb kar könyökben behajlítva, az alkar a medencén. Irány: DNy-ÉK-től 11° eltéréssel Ny-K-re. A jobb csecsnyúlvány és az öreglyuk között egymás mögött két álló helyzeti, ezüst *S-végű hajkarika* (5. ábra 76/2-3), S-végükkel a sírföldben. A bal csecsnyúlványon *patinanyom*. A jobb mellkas utolsó bordái között egyenes, egyélű *vaskés* (kis töredékekben). A bal alkar belső oldalánál talált kézuji nyitott, ezüst *pántgyűrű*, vésett vonaldísszel (5. ábra 76/1).

77. *sír.* Nő. M: 85 cm. Teljesen bolygatott váz, a csontok között deformált, eredetileg *S-végű hajkarika*, bronz (5. ábra 77).

78. *sír.* Férfi (úv.). M: 85 cm. Mindkét kar könyökben kissé behajlítva, az alkarok a combtól tájékára fektetve. Irány: DNy-ÉK-től 5° eltéréssel Ny-K-re.

79. *sír.* Felnőtt. M: 105 cm. A koponya bal oldalára fordulva. Mindkét kar könyökben behajlítva, az alkarok a combtól tájékán. Irány: D-É-től 20° eltéréssel DNy-ÉK-re.

80. *sír.* Nő (Ad.). M: 130 cm. Mindkét kar könyökben kissé behajlítva, az alkarok a combtól tájékán. Iránya: DNy-ÉK-től 15° eltéréssel Ny-K-re.

81. *sír.* Juvenilis (16-20 éves). M: 105 cm. Mindkét kar könyökben kissé behajlítva, az alkarok a combtól tájékán. Iránya: DNy-ÉK-től 3° eltéréssel Ny-K-re.

82. *sír.* Felnőtt. M: 82 cm. Bolygatott: a koponya a medencén, a váz törzsi része hiányos. Iránya: Ny-K-től 18° eltéréssel DNy-ÉK-re.

83. *sír.* Gyermekek. M: 35 cm, Sz: 43-33 cm. H: 85 cm. A váz kissé bal oldalára dülve, a térdek enyhén behajlítva. A vázcsontok kissé bolygatott helyzetben. Iránya: Ny-K-től 10° eltéréssel DNy-ÉK-re.

84. *sír.* Férfi (Ad.). M: 65 cm. Sz: 70-68 cm, H: 155 cm. A koponya jobb oldalára dülve. A bal kézfeje a combtól tájékára fektetve. Kisebb méretű bolygatás nyomai a mellkas tájékán. Iránya: Ny-K-től 2° eltéréssel ÉNy-DK-re.

85. *sír.* Nő (Ad.). M: 80 cm, Sz: 55 cm (koponyánál) 30 cm. (lábaknál), H: 174 cm. A koponya kissé hátrafelé és balra billenve. A kezek a combcsontokon. Kisebb bolygatás nyomai a kezek tájékán. Iránya: DNy-ÉK-től 5° eltéréssel Ny-K-re.

86. *sír.* Felnőtt. M: 30 cm, Sz: 60 cm (vállak tájékán) - 40 cm (lábaknál), H: 155 cm. Bolygatott: a koponya hiányzott, állkapocs a sírgödör felső rétegében. A mellkas-tájon bolygatás nyomai. A jobb kar könyökben behajlítva, az alkar derék tájon. Iránya: DNy-ÉK-től 16° eltéréssel Ny-K-re.

87. *sír.* Gyermekek. Inf. I. (3-4 éves). M: 30 cm. Porladt állapotú, kissé bolygatott helyzetű csontok. Váll iránya: Ny-K-től 2° eltéréssel ÉNy-DK-re. A koponyatöredékek között néhány *gyöngyszem*, a megmaradt kis töredékek alapján nagyobb, hordóalakú, sötét üvegyöngyök lehettek. A „bal halánték alatt” rosszezüst, *S-végű hajkarika* (5. ábra 87).

88. *sír.* Nő (Ad.). M: 65 cm, Sz: 65 cm, H: 175 cm. Mindkét kar könyökben behajlítva, az alkarok deréktájra, egymásra keresztbe fektetve. A lábszárak környékén kisebb bolygatottság. Iránya: Ny-K.

89. *sír.* Nő (Ad.). M: 62-60 cm, Sz: 50 cm, H: 150 cm. A koponya balra billenve, a kézfejek maradványai a medencén. Iránya: Ny-K-től 17° eltéréssel DNy-ÉK-re. A koponya mindkét oldalán 2-2 ezüst, illetve rosszezüst *S-végű hajkarika*. A hajkarikák párosával úgy helyezkedtek el, hogy mindegyik oldalon egy nagyobb és egy kisebb hajkarika (5. ábra 89/1-4) feküdt. A jobb oldalon a nagyobb hajkarika a csecsnyúlványon, a kisebb a csecsnyúlvány mögött feküdt, S-végével az arckoponya felé. A baloldali hajkarikák az állkapocságon voltak.

90. *sír.* Felnőtt. 25 cm mélységben néhány bolygatott helyzetű vázcsont.

91. *sír.* Gyermekek. Inf. I. M: 22 cm, Sz: 45 cm (vállaknál) - 35 cm (lábaknál), H: 75 cm (mérhető hosszúság). A koponya szétporladt, csak az állkapocs maradt meg. Iránya: Ny-K-től 11° eltéréssel DNy-ÉK-re. Az állkapocs mellett ezüst, *S-végű hajkarika* (5. ábra 91).

92. *sír.* Gyermekek. Inf. II. (10-12 éves). M: 25 cm, Sz: 45 cm (koponyánál) - 35 cm (lábaknál), H: 140 cm. A koponya kissé balra billenve. A jobb kar könyökben behajlítva, az alkar a mellkason. A bal kar könyökben behajlítva az alkar deréktájon. Iránya: DNy-ÉK-től 18° eltéréssel Ny-K-re.

93. *sír.* Nő (Ad.). 42 cm mélységben koponya.

94. *sír.* Gyermekek. 8 cm mélységben néhány hosszúcsont és borda.

95. *sír.* Férfi (Ad.). M: 48–50 cm, Sz: 60 cm, H: 190 cm. A váz kissé bal oldalra dült helyzetben. A jobb kar könyökben kissé meghajlítva, az alkar deréktájon. Iránya: DNy-ÉK-től 14° eltéréssel Ny-K-re.

96. *sír.* Gyermekek. Inf. I. M: 15 cm. Porladt csontok, a lábszárok elporladtak. Iránya: DNy-ÉK-től kb. 20° eltéréssel Ny-K-re.

97. *sír.* Férfi (Mat.). M: 20 cm. Hiányos váz, erősen bolygatott helyzetű vázcsontok. Iránya: a DNy-ÉK-i irányt közelíti meg.

98. *sír.* Gyermekek. Inf. II. (7–8 éves). M: 25–19 cm. Sz: 40 cm (koponyánál) – 30 cm (lábaknál), H: 145 cm. A mellkas csontjai bolygatott helyzetben. Iránya: DNy-ÉK-től 17° eltéréssel Ny-K-re. A bal felkar belső oldalánál hosszanti irányban egyenes, egyélű *vaskés* (5. ábra 98).

99. *sír.* Felnőtt. M: 60 cm. Erősen bolygatott helyzetű csontok, a váz hiányos. Bolygatatlan helyzetben csak a bal comb- illetve lábszárcsont és a jobb lábszárcsont. Ezek alapján a váz iránya: DNy-ÉK-től 19° eltéréssel Ny-K-re.

100. *sír.* Felnőtt. M: 53–49 cm. A koponya hiányzott, a törzs csontjai bolygatott helyzetben. Mindkét kar könyökben behajlítva, az alkarok deréktájon. Iránya: DNy-ÉK-től 17° eltéréssel Ny-K-re. A bal felkar felett 15 cm-re egyenes, egyélű *vaskés* (5. ábra 100) darabjai, bolygatott helyzetben.

101. *sír.* Kettős temetkezés. Nő (Ad.). M: 30 cm. A comb- és lábszárcsontok bolygatatlan helyzetben, ezektől feljebb a csontok bolygatott helyzetben, hiányos vázcsontok, két koponya. A hosszúcsontok alapján a váz iránya:

102. *sír.* Felnőtt. M: 20 cm. Bolygatott *sír*: néhány hosszúcsont-töredék és alsóállkapocs. A hosszúcsontok alapján a váz iránya: Ny-K-től 18° eltéréssel DNy-ÉK-re.

103. *sír.* Gyermekek. Inf. II (7–8 éves). M: 30 cm, Sz: 40 cm, H: 120 cm. A koponya bal oldalra fordulva. Iránya: DNy-ÉK-től 19° eltéréssel Ny-K-re.

104. *sír.* Gyermekek. M: 30–32 cm. Porladt állapotú váz, kismérvű bolygatás, a törzs környékén. Iránya: DNy-ÉK-től 13° eltéréssel Ny-K-re.

105. *sír.* Felnőtt. M: 12–20 cm, Sz: 60 cm (koponyánál) – 50 cm (lábaknál), H: 178 cm. Mindkét kar könyökben behajlítva, a kezek a medencében. Iránya: DNy-ÉK-től 19° eltéréssel Ny-K-re.

A Csátalja-Vágotthegyen feltárt sírok egy nagyobb kiterjedésű temető É-i részét képezik. A mentőásatások alkalmával csak a temető ÉNy-i szélét sikerült meghatározni, de valószínű, hogy az ásatási terület É-i szélén jelentkező ÉNy-DK-i irányban húzódó, átlagosan 70 cm széles, a sírokkal azonos szinten jelentkező árok (3. ábra A–C) a temetőszélt jelenti, tehát a temetkezések határát mintegy 13 m hosszú szakaszon É-on is ismerjük. A temető középső és DNy-i részét a homokbányászás folyamán még az ásatásokat megelőzően feldúlták, a K-i és a D-i rész feltárására az ásatások idején nem nyílt lehetőség. Ezek a részek a leletmentés óta eltelt idő alatt a helyszínen folyó építkezések és tereprendezési munkák folyamán annyira lepusztultak, hogy a további régészeti kutatások nem bíztatnak eredményekkel. A feltárt sírok elhelyezkedése alapján ma a fentebbieken kívül még a következőket lehet megállapítani a temető kiterjedésére vonatkozólag. A feltárt terület K-i részén jelentkező sírok már a temetőszél közelében lehetnek, viszont D-en és DK-en a temető lényegesebben tovább terjedhetett mint a feltárási terület határa. Feltűnő, hogy a DK-i részen egy mintegy 10×15 m-es területen nem kerültek elő sírok. Ez az üres terület a sírok által alkotott, nagyjából ÉNy-DK-i irányú sorokat szakítja meg. Tekintettel arra, hogy az üres területet Ny-on feldúlt rész határolja, e sírmentes rész keletkezésének okaira vonatkozóan csak teljesen bizonytalan következtetéseket vonhatnánk le. Számításba véve, hogy a sírmentes terület a bolygatott részre is átterjedhetett és hogy a temető széle a feltárt terület nagyobb részén ismeretlen, feltételezhető, hogy a temetőnek legalább fele pusztult el, tehát eredetileg egy nagyjából 250 sírszámú temető lehetett.

A feltárt területen a sírok mintegy tizenöt ÉNy–DK-i irányú sort alkotnak. A sírok illetve a vázak fő iránya DNy–ÉK, illetve ezt megközelítő. Ettől a főiránytól csak kevés sír mutat eltérést.³

A sírok egy része (49 sír) bolygatott volt, mely részben a helyszínen folytatott földmunkával és állattúrásokkal magyarázható. A kettős-, illetve hármas temetkezések minden esetben bolygatás nyomait mutatták: a bolygatottság a sírgödör többbízbeni használatával áll kapcsolatban. Tizenhét sír bolygatottsága viszont olyan ráásással magyarázható, melynek célja sírrablás lehetett. Ezek a sírok (XI. 3, 4, 6, 8, 10, 11, 26, 39, 41, 68, 74, 77, 82, 86, 99, 100) részben hiányos vázat tartalmaztak. Kirablottságukra, illetve arra, hogy megbolygatásuk rablási szándékkal történt, az is utal, hogy a fentebbi sírok 35%-ából hiányzott a koponya (8, 41, 68, 74, 68, 100. sírok), továbbá olyan mellékletnélküli sír is van, melyben a talált vázmaradványokon látható patinanyomok utalnak a kivett bronz ékszerre (11. sír). Esetleg a kirablott, koponyánélküli sírokkal van kapcsolatban a temető területén talált, elásott koponya (90. sír): sírrablás folyamán kiemelt és újra eltemetett koponyáról lehet szó.

A feltárt sírok közül több egyén vázmaradványait 8 sír (13, 18, 23, 28, 42, 51, 71, 101), tehát a sírok 7%-a tartalmazta. Felnőtt és gyermek csontváza két sírban (a 13. sírban felnőtt és két gyermek, a 18. sírban felnőtt és egy gyermek volt, két gyermekváz maradványai egy sírban (71) jelentkeztek, a többi sírban két-két felnőtt egyén maradványai voltak. Az utóbbiak közül: a 23. sírban nő (Ad.) és meghatározatlan nemű váz; a 28. sírban férfi (Ad.) és nő (Ad.); a 42. és 101. sírokban két-két nő (Ad.); az 55. sírban férfi (Mat.) és meghatározatlan nemű felnőtt.⁴

A további 109 sír vázainak nem és kor szerinti megoszlása a következő: Nő: 35, férfi: 19, meghatározatlan nemű felnőtt 24, meghatározatlan nemű juvenilis 1, gyermek 30.⁵

A bolygatatlan vázak eseteiben meg lehetett állapítani, hogy a halottakat általában nyújtott helyzetben fektették sírgödör aljára, karjaikat könyökhöz enyhén meghajlítva helyezték a combokra, medencére. Kevésbé általános karhelyzet a váz mellett nyújtott. Összekulcsolt kézre csak a 12. és 46. sírban talált váz karjainak ill. kezeinek helyzete utal.

Koporsóra valló nyomok nem voltak észlelhetők.

³ A feltárt 117 sír közül 4 sírnak pontos iránya ismeretlen (I, II, 22, 97), 16 sír ill. váz iránya a bolygatottság miatt nem volt mérhető (4, 10, 11, 23, 24, 26, 29, 30, 47, 51, 57, 66, 77, 90, 93, 94). A mérhető 97 váz, ill. sír irányának százalékos megoszlása: DNy–ÉK 1%; DNy–ÉK és Ny–K között 68% (az eltérések DNy–ÉK-től Ny–K felé 1–24° között); Ny–K 2%; DNy–ÉK és D–É között 23% (az eltérések DNy–ÉK-től D–É felé 1–25° között); D–É és DK–ÉNy között 2% 22°-os eltérés; Ny–K és ÉNy–DK között 4% (az eltérések Ny–K-től ÉNy–DK felé 2–10° között).

⁴ A vázak kor és nem szerinti megoszlására: *Lipták P.*, Acta Arch. Hung. 8/1958/262–,

⁵ Az egyedi temetkezések megoszlása a nemek és a kor szerint: nő 35 sír (I, II, III, IV, VII, XI, 3, 5, 9, 10, 11, 12, 15, 19, 21, 26 (?), 31, 33, 36, 38, 40, 43, 46, 47, 48, 63, 64, 70, 76, 77 (?), 80, 85, 88, 89, 93). Ezek közül meghatározott korú váz 31 (Ad: 23, Mat: 7, Mat-Sen: 1). Férfi: 19 sír (V, VI, X, XII, 6, 17, 37, 49, 54, 55, 61, 62, 67, 69, 73, 78, 84, 95, 97). Kor szerinti megoszlásuk: Juv: 2, Ad: 10, Mat: 6, Sen: 1. Meghatározatlan nemű és korú felnőtt: 24 sír IX, 2, 7, 8, 16, 20, 24, 34, 39, 44, 50, 56, 60, 68, 72, 74, 79, 82, 86, 90, 99, 100, 102, 105). Meghatározatlan nemű juvenilis: 1 sír (81). Gyermek: 30 sír (VIII, 1, 4, 14, 22, 25, 27, 29, 30, 32, 35, 41, 45, 52, 53, 57, 58, 59, 65, 66, 75, 83, 87, 91, 92, 94, 96, 98, 103, 104), közülük meghatározott korú váz 19 (Inf. I: 10, Inf. II: 9).

117 sír közül mindössze 32 sírban volt melléklet, illetve egykori mellékletre utaló nyomok, tehát a sírok 27%-ában. Amennyiben a rablási céllal megbolygatott sírok eredetileg mellékletesek voltak, ez a százalékos megoszlás szempontjából 42%-ot jelent. Összegezve: melléklet 21 női, 1 férfi, 3 meghatározatlan felnőtt és 8 gyermek sírjában volt. Ez a megoszlás egyben azt jelenti, hogy a női sírok 57%-a, illetve, hogy az előkerült női vázak 49%-a volt mellékletes. Ezzel szemben a férfi síroknak – férfi vázáknek csak 5%-a mellékletes. A gyermek sírok 27%-a, a gyermekvázak 23%-a mellékletes. A meghatározatlan felnőtt vázak nem szerinti megoszlása a női és férfi sírok fentebbi százalékos megoszlását természetesen módosítja.

A feltárt temetőrészről előkerült leletanyag szegényesnek mondható. A női és gyermek sírok jellegzetes leletei az *S-végű*, bronzból vagy rosszezüstből készült *hajkarikák*. Egy-egy síron belüli előfordulásuk:

Koponya egyik oldalán				Koponya mindkét oldalán		
sír	jobb	bal		sír		
15		1		III.	I–I	
19	1			11	I–I(?)	patina alapján mindkét oldalon bőrmaradványok, j. oldali patina alapján
21	3			47	I–I(?)	
25	2		bőrmaradványokkal	53	I–I	
43		1	bőrmaradványokkal	64	I–I	
46	1			71	I(?)–I(?)	patina alapján
63		1(?)	patina alapján	76	2(?)–2	b. oldali patina alapján
87		1		89	2–2	

A 25., 43. és a 47. sírban, a koponyánál, a koponyán észlelt bőrmaradványok alapján ezekben az esetekben a hajkarikákat bórszalagra rögzítették. A maradványok pontosabb viseleti rekonstrukcióra nem elegendők. A hajkarikák azonos típusúhoz, a sima S-végű karikák csoportjába tartoznak (4–5. ábra). *Nyitott végű karika* csak egy sírban került elő, alatta szintén bőrmaradványok voltak észlelhetők (4. ábra 40). Mind az utóbbi, mind az egyetlen *gyűrű* (5. ábra 76/1) női sír melléklete. *Karperecek* a III. és IV. sírből (nő) származnak. Három típust képviselnek: 1., rombusz átmetszetű, nyitott végű, az elkeskenyedő végek egymásra hajlanak (4. ábra IV); 2., kétállatfejes (4. ábra III/1–2); 3., körkörös díszű pánt-karperec (elkallódott, IV. sír). Mindhárom típus jellemző korai Árpád-kori temetőink leletanyagára, a kétállatfejes típus a XI. században éli virágkorát.⁶ *Üvegyöngyök* a női sírokban nem voltak, csak a 87. gyermeksír tartalmazott néhány szem, erősen porladt állapotú gyöngyszemet. A temetőből három *vaskés* került elő: egyélű típusok. A 98. sírban 7–9 éves gyermek maradványai feküdtek (kés: 5. ábra 98), a 100. sír-

⁶ Szőke B., A honfoglaló és kora Árpád-kori magyarság régészeti emlékei Rég. Tan. 1. (Bp. 1962) 96.

ból előkerült felnőtt váz neve ismeretlen (kés: 5. ábra 100), a harmadik kés-mellékletes váz nő (9. sír). Az egyetlen mellékletes férfisírból (XII.) *vascsat* (elkallódott) került elő. Ismeretlen a neve annak a váznak (16. sír), mely mellett három, téglalap alakú, mintegy $6,8 \times 4,3$ cm nagyságú *vaslemez* (5. ábra 16) feküdt. A töredékes lemezek közül az egyiknek sarkainál szegecselés. Rendeltetésük ismeretlen, belső oldalukon farostok. Ün. rítus-melléklet hat sírban volt. *Tojást* egy gyermeksír (52.), *növényi magvakat* egy meghatározatlan nemű felnőtt egyén sírja (68.) tartalmazott. „*Halotti obulus*”-t főleg női sírokba helyeztek: VII. sír (I. István: 4. ábra VII), 43. sír (Salamon: 4. ábra 43/2), 46. sír (I. Géza dux: 5. ábra 46/2). E sírokon kívül a 14. gyermeksír tartalmazott ezüst pénzt dux: 4. ábra 4). A 43. sírban talált pénz kivételével (bal csukló táján) az érmekeket kettéhajtva helyezték a mellkasra (VII. sír), az áll alá (14. sír), vagy az összekulcsolt kezek közé (46. sír).

A feltárt temetőrész ékszeranyaga és az előkerült érmek egyaránt utalnak arra, hogy a temetőt a XI. század folyamán használták. Amennyiben a középső részben előkerült I. István érem (3. ábra) valóban az eltemetés korát jelzi, úgy a temetkezés a temetőnek használt terület középső részén, a XI. század első felében, esetleg a század első harmadában kezdődhetett. Ebben az esetben az 1063–1074 között vert érmek elhelyezkedése a temetőn belül arra utalna, hogy a temető mind Ny, mind K felé nagyjából azonos időszakoszon belül tejreszkedett. Az utóbbi feltételezéseknek viszont ellene mond az a körülmény, hogy az I. István érmet tartalmazó sírral azonos sorban, sőt annak közvetlen közelségében került elő a 14. gyermeksír, melyből I. Géza dux ezüst pénze származik. A két sír egymáshoz való viszonya inkább azt valószínűsíti, hogy az I. István érem nem használatának idején, hanem jóval később került a halott mellé. A temető „benépesülésének” rendjét sem a pénzmellékletes, sem a más lelettípusokat tartalmazó sírok alapján nem lehet meghatározni. A feltárássra került terület szélein elhelyezkedő sírok hajkarikái és a temető középső részén előkerült hajkarikák típusa között nincsen különbség. A terület feldúltsága miatt annak megállapítása sem lehetséges, hogy a középső részen feltárt néhány gazdagabb sír (karperecekkel) hogyan viszonyul a szegényebb temetkezésekhez. Annnyit állapíthatunk meg biztosan, hogy a feltárt temetőrésznek mind Ny-i, mind K-i felébe a XI. század második felében feltétlenül temetkeztek.

A Csátalja-vágotthegyi XI. századi temető az Árpád-kori köznépi temetők közé tartozik. Az ide temetkező közösség népi összetételére vonatkozóan a régészeti leletanyag nem nyújt támpontot. Az S-végű hajkarikák a XI. században már semmi esetre sem lehettek olyan ékszerek, melyek divatja csak bizonyos népcsoportokra korlátozódott⁷. A temető másik jellegzetes lelettípusával, a kétállatfejes karperecek kérdésével legbővebben Fehér Géza foglalkozott. Az Árpád-kori datálásra vonatkozó megfigyelései az 1955 óta előkerült leletanyag alapján sem módosulnak. Az ékszertípus szláv eredete⁸ viszont ma sem bizonyítható, de ha az erre vonatkozó megállapítások helytállóak is, a XI. századi köznépi temetőkön belül etnikumjelző szerepük kétséges.⁹

⁷ Kralovánszky A., *StuSl* 5 (1959) 327–.

⁸ Fehér G., *Acta Arch. Hung.* 8 (1958) 281–.

⁹ Szőke B., i.m. 96.

A temetőt használó közösség népi összetételének meghatározásában több segítséget nyújthat a temető embertani anyaga. Lipták Pál 42 felnőtt egyén (15 férfi, 27 nő) váz- ill. koponya maradványait vizsgálta meg. Megállapításai szerint a temetőbe közepesen heterogén jellegű közösség tagjai temetkeztek. Legjelentősebb a keskeny arcú dolichomorphe elem 40(%), mely után jelentőségi sorrendben a mediterrán, a Cormagnoid-B (kelet-európid) és a Cromagnoid-A következik. A kelet-európid típus elsősorban a nőket jellemzi.¹⁰ Mindez valószínűvé teszi, hogy a Csátalja-vágotthegyi XI. századi temetőt használó település kialakulásában a honfoglalás kori helyi népesség elemei – közöttük szláv elemek – is részt vettek.¹¹

¹⁰ Lipták P., i.m. 221–, 246.

¹¹ Uo. 452–.

A mellékletek nem és kor szerinti megoszlása

Sír	Nem	Kor	Pézn	Karperec	Gyűrű	Gyöngy	S-végű haj- karika	Sima haj- karika	Vas- kés	Vas- csat	Vas- lemez	Tojás	Magvak
II.	N	Ad.					*						
III.	N	?		*			*						
IV.	N	?		*									
VII.	N	Mat.	*										
XII.	F	Sen.								*			
9	N	Ad.							*				
11	N	Mat.					*(?)						
12	N	Ad.					*						
14	Gy	?	*										
15	N	Ad.					*						
16	Fe	?									*		
19	N	Ad					*						
21	N	Ad.					*						

Sír	Nem	Kor	Pénz	Karperec	Gyűrű	Gyöngy	S-végű haj- karika	Sima haj- karika	Vas- kés	Vas- csat	Vas- lemez	Tojás	Magvak
25	Gy	I. II. (7-8)					*						
26	N	?					*						
40	N	Ad.						*					
43	N	Ad.	*				*						
46	N	Mat-Sen.	*				*						
47	N	Mat.					*						
52	Gy	?										*	
53	Gy	I. II. (12-14)					*						
63	N	Ad.					*(?)						
64	N	Mat.					*						
68	Fe	?											*
71	Kettős inf. II.	Gy. Juv.					*(?)						
76	N	Ad.			*		*						
77	N	?					*						
87	Gy	I. I. (3-4)				*	*						
89	N	Ad.					*						
91	Gy	I. I.					*						
98	Gy	I. II. (7-8)							*				
100	Fe	?							*				

II.

AZ ÁRPÁD-KORI TELEPÜLÉS

PARÁDI NÁNDOR

A vágotthegyi földmunkák során a kora Árpád-kori temető közelében az egykori település maradványainak részletei is felszínre kerültek. A nagyjából É–D-i irányban húzódó domb D-i végén feltárt temetőtől É–ÉK-re mintegy 60–70 m-re, a domb lankás, enyhén lejtő K-i oldalán település nyomait figyelték meg.¹² A domb K-i felében elkezdett földkitermelés mintegy 100–110 m hosszúságú É–D-i partfalában négy földbeásott ház és két gödör elszíneződése látszott, a felszínen pedig, elsősorban a partfaltól Ny-ra és ÉNy-ra, a domb K-i oldalán Árpád-kori cseréptörredékeket találtak. A leletmentés idejére, a domb K-i oldalából nagy területen, átlagosan 30 m szélességben hordták el a földet, s a település-maradványoknak nagyobb részét ezen a területen elpusztították. A földkitermelés során innen – valószínűleg elsősorban az itt állt házak maradványaiból – több tárgyat, így – többek között – egy összeállítható és kiegészíthető *cserépfazeket* (12. ábra), *kézimalom* alsó kövének nagyobb darabját, I. *László-ezüstdénárt* (5. ábra, szőrvány 5) és bevéselt madárral díszített kerek fejű bronzgyűrűt (5. ábra, szőrvány 1) gyűjtöttek össze. Az innen származó leletanyag kétségtelenül azt is bizonyítja, hogy a település a domb K-i aljáig húzódott¹³ le s a domb ezen részének elhordásával több házat pusztítottak el. A rövid idejű leletmentés folyamán a földkitermelés átlagosan 2,3–2,5 m magas partfalában megfigyelt ház- és gödör-maradványokat megvizsgálták és lerajzolták, a partfal megbontására, ill. közvetlen közelében ásásra csupán egy helyen, az egyik háznak a partfalban megfigyelt maradványánál, a III. háznál volt lehetséges (6. szelvény).

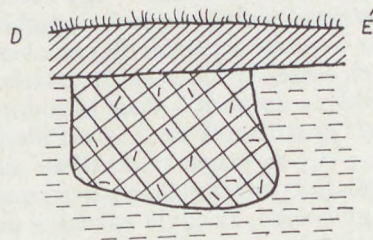
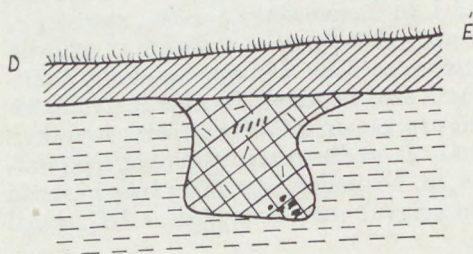
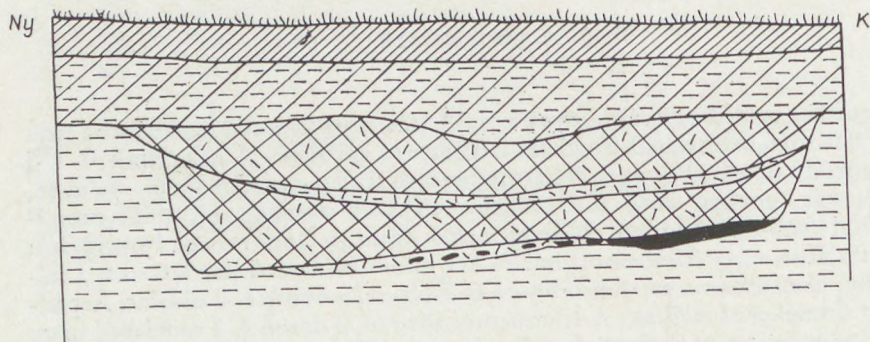
¹² A település felszíni nyomait elsőnek Fehér Géza 1951 június végén, a temető első sírjainak feltárásakor figyelte meg. A terület É-i részén épülő ház közelében észlelt kemencemaradványt az alaprajzon is jelölte (2. ábra). Cs. Sós Ágnes 1951 júliusában, a később kiásott 10–11. kutatóárokotól K-re, 5 × 5 m-es szelvényben egy másik kemence maradványát tárta fel (2. ábra), s metszetrajz is készült róla. A munkát Szabó György folytatta, aki a település területén, 1951 nyarán két alkalommal (július 31 – augusztus 7, augusztus 27 – szeptember 4) végzett kisebb leletmentő ásatást. A település területén végzett ásatás feldolgozását a Magyar Nemzeti Múzeum Adattárában levő dokumentáció alapján készítettem el (nyilvántartási száma: 49.Cs.I., 52.Cs.I.). Munkámban kisebb nehézséget okozott, hogy az utóbbi munkáról ásatási napló csak aug. 27-től 30-ig készült, s így bizonyos megfigyelések ismeretlenek maradtak előttem. Az ásatás feldolgozásra átengedését Cs. Sós Ágnesnek és Szabó Györgynek ezúton is köszönöm.

¹³ Az a körülmény, hogy a domb K-i oldalára települtek, a terület mai vízrajzából is részben érthetővé válik. A Vágotthegy K-i oldalán ugyanis, az évnék egy részében ma is vízenyős terület és É–D irányú árok van. A falu határát jól ismerő helybeliek elbeszélése szerint a Vágotthegy környéke még a XIX. század végén is vízenyős terület volt. Az Árpád-kori települések szárazulatokon, vízparti, víz közeli elhelyezkedésére: Méri I., Arch. Ért. 81 (1954) 138., 1. kép.; Szőke B., Arch. Ért. 82 (1955) 86–87.; Kovalovszki J., Arch. Ért. 87 (1960) 33, 36., 1. kép.; Ua., FA 16 (1964) 127, 135., 55. ábra.; Méri I., Árpád-kori népi építkezésünk feltárt emlékei Orosháza határában. RF II:12. (Bp. 1964) 1.; Kovalovszki J., Orosháza és környéke a magyar középkorban. Orosháza története. (Orosháza 1965) 183., térképmelléklet.

Csátalja - Vágotthegy

Metszetrajzok

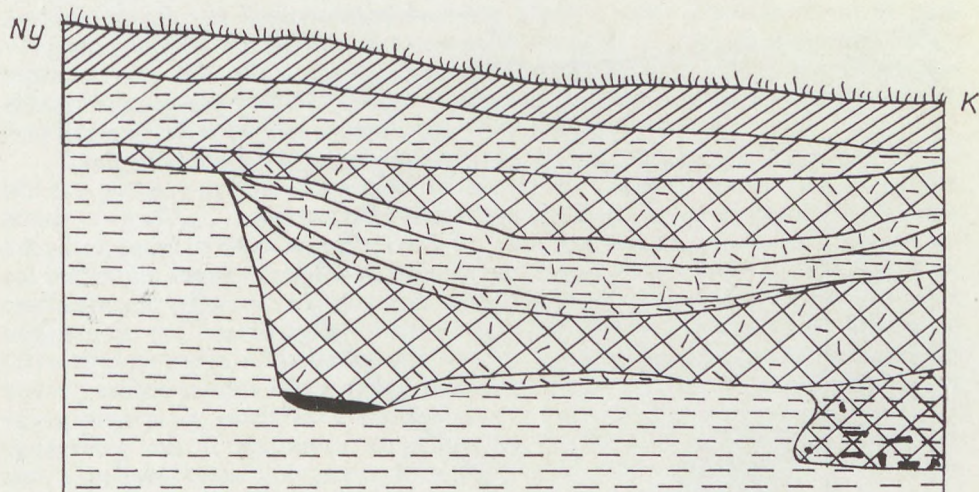
I. ház



0 1m

6. ábra 1.

II. ház

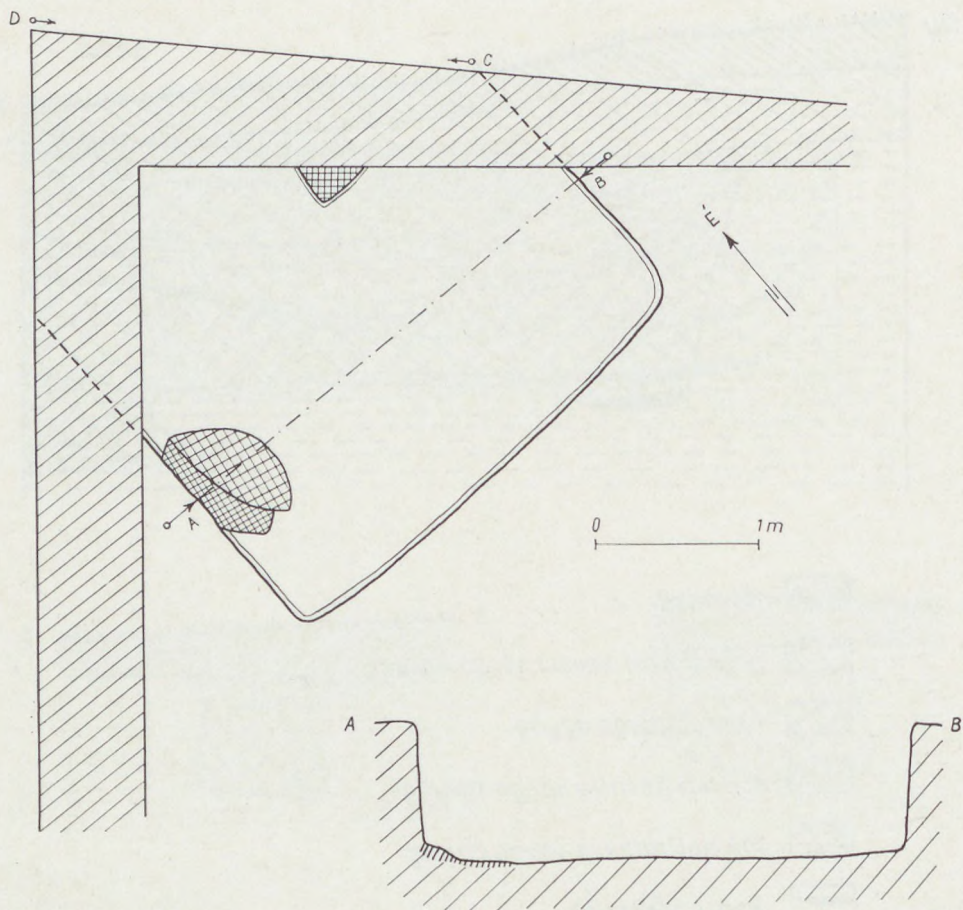


-  humusz
-  humusszal kevert sárga agyag
-  hamus sárga agyag
-  erősen hamus sárga agyag
-  sok hulladékos sárga agyag
-  kemencefenék
-  faszéndarabok
-  bolygatatlan sárga agyag

6. ábra 2.

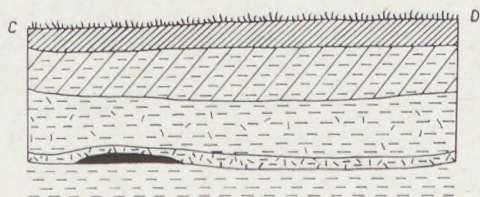
Csátalja - Vágotthegy

III. ház alaprajza és metszete



Jelmagyarázat:

-  humusz
-  humusszal kevert sárga agyag
-  hamus sárga agyag
-  erősen hamus sárga agyag
-  kemence fenék
-  bolygatott sárga agyag



7. ábra

A partfaltól Ny-ra és ÉNy-ra, a domb K-i oldalában összesen 14 kutatóárkot és szelvényt ástak ki (2. ábra). A 6. szelvényben kiásott III. házrészlet és a 8. kutatóárkokban megfigyelt kemencemaradványon kívül a többi kutatóárkokban és szelvényben település-maradványokat nem találtak, de ez nem jelenti azt, hogy ezen a területen nem állhattak a településhez tartozó építmények. A földkitermelés során előkerült és összegyűjtött leletek mindenesetre arra utalnak, hogy a település valószínűleg a házak többsége a domb alsó részén helyezkedett el.

A település maradványairól elsősorban a partfalban megfigyelt elszíneződések-ből és a partfal közvetlen közelében kibontott III. ház részleteiből tudunk tájékozódni (6–7. ábra). A metszetrajzokból megállapítható, hogy a házakat és a gödröket a bolygatatlan sárga agyagba ásták be. Az I. ház fala 60–75 cm, a II. házé 80–90 cm mélységig maradt meg a bolygatatlan sárga agyagban (6. ábra). Az I. ház metszetfalából következtetve a ház egyik hosszirányú mérete 3,2–3,3 m lehetett. A K-i végében 90 cm hosszúságban 7 cm vastagságú átégett kemencefenék látszott, a folytatásában pedig, a ház járószintje fölött 5–7 cm vastagságban faszéndarabokkal kevert, erősen hamus sárga agyag húzódott. Fölötte a ház belsejét hamus sárga agyag töltötte ki, amelyben a középtájon 5–7 cm vastagságú, erősen hamus sárga agyagréteg volt. A ház hamus, sárga agyagos betöltése fölött 45–50 cm vastagságban, a mélyszántással bolygatott, kevert földet figyelték meg; ebből felül 15 cm-es humusz, alatta pedig humusszal kevert sárga agyag húzódott végig.

A II. ház hosszúságát pontosan megállapítani nem lehetett, mert a megmaradt, el nem bontott partfalban a ház K-i vége már nem volt benne, annyi azonban bizonyosnak látszik, hogy 2,9 m-nél hosszabb volt. A rétegek nagyjából az I. ház-nál megfigyeltekkel egyeznek. A bolygatatlan sárga agyagba ástott házfal nagyjából 80 cm magasságig maradt fenn. A ház Ny-i végében 45 cm hosszúságban kemence 5 cm vastagságú átégett feneke, kevésbé magasabban, a folytatásában a járószint fölött erősen hamus sárga agyag húzódott végig. A metszetfal K-i végében – valószínűleg a ház K-i falánál – 35 cm-re lemerülő gödör látszott, betöltésében faszéndarabkákkal kevert hamus sárga agyagot figyeltek meg. A ház belsejét alul vastag hamus sárga agyag, közte két vékony sávban erősen hamus agyagréteg, fölötte pedig ismét hamus sárga agyag töltötte ki. Felül itt is 40–50 cm vastagságban kevert földet (legfelül humuszt, alatta humusszal kevert sárga agyagot) figyeltek meg.

A III. ház kibontására ástott 6. szelvényben, a partfalban látottnál több jelenséget figyelhettek meg. Itt a földbeásott ház egy részét ki tudták bontani (7. ábra). A ház szélessége kb. 3 m volt. A DNy-i sarok közelében, a járószinttel egymagasságban, a Ny-i fal mellett 45 × 70 cm-es felületen, nagyjából ovális formájú átégett tűzhelymaradvány látszott. A ház K-i felében, de nem egészen a fal közelében 25 × 45 cm-es felületen a ház kemencéjének részlete (széle) került elő. A III. ház feltárt részéről két metszetrajz készült (7. ábra). A Ny-i fal melletti, a DNy-i sarok közelében lévő tűzhelymaradványon keresztül haladó metszetből megállapítható, hogy a földbeásott ház fala 80 cm magasságig maradt meg. Az ÉNy–DK-i irányú partfalnak a III. ház belsejébe eső részéről készítettek metszetrajzot. Erről megállapítható, hogy az alaprajzon a ház K-i felében kibontott kemencemaradvány feneke a partfalban is 70 cm hosszúságban és 5 cm vastagon látszott. A kemencefenék felső síkja – a metszetrajz tanúsága szerint – a járószinttel nem volt egymagasságban, hanem a járószintből emelkedett ki, s úgy látszik, mintha a járószintre tapasztották volna rá. Az alaprajzon és a metszetfalban látható átégett agyagból arra következtethetünk, hogy átmérője nagyjából 70–80 cm lehetett.

A metszetrajz tanúsága szerint a ház belsejét a járószint fölött 7–8 cm vastagságban erősen hamus sárga agyag, fölötté 40 cm vastagságban hamus sárga agyag töltötte ki, legfelül pedig 15 cm vastagságban humusz, alatta pedig 40 cm-es humusszal kevert sárga agyagréteg húzódtott végig.

Az É–D-i irányú partfalban, a III. háztól K-re egy kisebb, É-ra pedig egy nagyobb gödör elszíneződését figyelték meg és rajzolták le (6. ábra). A metszetrajz szerint mindegyiknek D-i fala nagyjából függőleges volt, feneke É-i irányban lejtett, É-i falának alsó része pedig kivájtán alájamélyedt. A kisebbik gödörnek kiszélesedő nyílása volt. Mindkét gödröt hamus sárga agyag töltötte ki, s a kisebbikben faszéndarabok is voltak. A kisebbik gödör mélysége 65 cm, a nagyobbiké 70 cm, átmérője 70, illetve 110 cm. Betöltésük fölött átlagosan 25 cm vastagságban humuszréteget találtak.

A leletmentés folyamán felszínre került kevés maradvány az egykori településre vonatkozó néhány következtetés levonására alkalmasnak látszik. A partfalban megfigyelt házmetszeteket és a kibontott házrészletet összehasonlítva az Árpád-kori faluásatásainkból ismert földbeásott házakkal, megállapíthatjuk, hogy mind méretében, mind formájában (alaprajzában) a legegyszerűbb és leggyakoribb típusával egyezik.¹⁴ A III. ház ÉK-i sarkában, kis részében kibontott kemence elhelyezkedéséből arra következtethetünk, hogy bejárata valószínűleg a D-i oldalán volt.¹⁵ Az alaprajzából úgy látszik, hogy a falrészlet kibontásakor a tetőszerkezetet tartó ágasfa gödrét nem találták meg, de lehetséges az is, hogy eredetileg sem volt. Árpád-kori faluásatásainkból ugyanis – egészen ritkán – ismerünk olyan házat, amelyiknél az ágasfa gödre nem került elő.¹⁶ A kemence építésmódját (agyagba vájt, épített, részben agyagba vájt és épített) az ásatási dokumentációból megállapítani nem lehetett.¹⁷ Az ÉK-i sarokban talált kemencéből és a Ny-i oldalon levő tűzhelymaradványból úgy látszik, hogy Árpád-kori faluásatásainkból a vágotthegyi III. ház az egyetlen, ahol kemence és tűzhelymaradvány is felszínre került.¹⁸ A partfalban, a II. háznál megfigyelt gödör méretével s mélységével nagyjából az eddig ismertekkel egyezik,¹⁹ s így arra gondolhatunk, hogy rendeltetése is azokkal azonos volt: a ház belsejében a partjára, a gödör szélére ültek, munkagö-

¹⁴ Csalogovits J., NÉ 29 (1937) 322–325., 1–2. ábra; Méri I., Arch. Ért. 79 (1952) 2. kép I–VIII., 3. kép A–B., 4. kép A.; Nováki Gy., Arch. Ért. 83 (1956) 51–52.; Parádi N., JPMÉ 1958. 130–131., 4. kép.; Kovalovszki J., Arch. Ért. 87 (1960) 36–37., 4. kép.; Ua., FA 16 (1964) 131., 57. 61. ábra, 138–139., 62., 65. ábra.

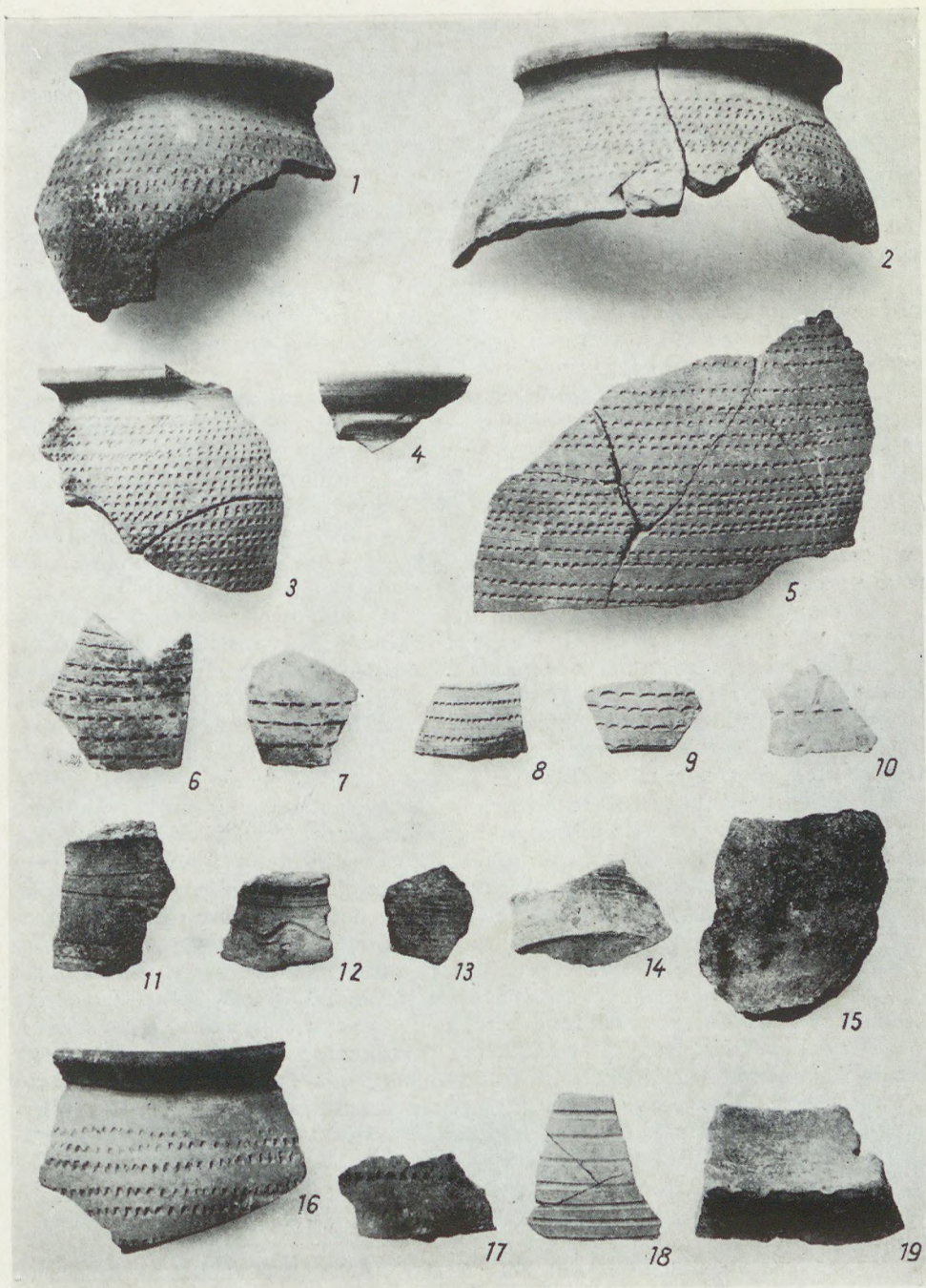
¹⁵ Az eddigi megfigyelések alapján a házak bejárata leggyakrabban a kemence szájával szemben levő, de nem az ágasfák felőli oldalon volt. Méri I., Arch. Ért. 79 (1952) 58., 2. kép., 3. kép A.; Kovalovszki J., Arch. Ért. 87 (1960) 36–37., 4. kép; Ua., FA 16 (1964) 133, 139., 57., 62. ábra; Méri I., RF II:12. 11., 3. kép, 58. j.

¹⁶ Méri I., Arch. Ért. 79 (1952) 58., 2. kép V.

¹⁷ A házakból előkerült kemencék építésmódjára: Méri I., RF II:12. 10.

¹⁸ Az Árpád-kori házak jellegzetes tüzelő berendezése a kemence volt. Eddig csupán a bashalmi ásítás 2. házából került elő letapasztott, nyitott tűzhely maradványa, s itt is – a vágotthegyihez hasonlóan – a fal közelében. A ház mérete az átlagosnál nagyobb volt (5,8 × 3,6 m), kemencét pedig nem találtak benne. Lehetséges, hogy nem lakóháznak, hanem műhelynek építették. Kovalovszki J., FA 16 (1964) 139., 62. ábra.

¹⁹ Így pl. a Tiszalök-rázómi, Szarvas-rózsási és bashalmi ásításon találtak hasonló gödröket. Méri I., Arch. Ért. 79(1952)58, 60., 2-3. kép m.; Kovalovszki J., Arch. Ért. 87(1960) 38-39., 4.kép.; Ua., FA 16 (1964) 139., 62. ábra.



8. ábra

dörnek használták.²⁰ A partfalban megfigyelt két gödör metszete nem egészen azonos az Árpád-korból eddig ismertek többségével, de a mienkhez hasonlók is előfordulnak közöttük.²¹ Úgy látszik, hogy a Cs. Sós Ágnes által kibontott és a 8. kutatóárokban talált kemenceomladéknál földbeásott ház maradványa nem került elő. Itt tehát szabadban álló, külső kemence lehetett, amelyekről az eddig végzett kutatásokból tudjuk, hogy az Árpád-kori településeken a házakhoz hasonlóan egészen gyakoriak voltak.²²

Az eddig elmondottakból megállapíthatjuk, hogy a megfigyelt és felszínre került maradványok az Árpád-kori településeink ásatásából ismertekkel egyeznek, s így korát az Árpád-korra határozhatjuk meg. Közelebbi kor határozásához a következőkben a leletanyagot tekintjük át.

A vágotthegyi település területén végzett leletmentő ásatás során, korának meghatározásához nagyjából elegendő leletanyag került elő, amelynek legnagyobb része cserépedény-töredékekből állt. A leletanyag egy részét a földhordás partfalában megfigyelt földbeásott házak (I–II., IV. ház) betöltéséből (metszetfalából) és a 8. kutatóárokban talált külső kemence omladékából bontották ki. Elég sok leletanyag a III. ház kibontott részéből került elő. Elsősorban az említett helyekről származó tárgyi anyagból következtethetünk a település korára, de felhasználhatjuk a földkitermelés során összegyűjtött és a szórványosan előkerült leletanyagot is.

A cserépedény-töredékek legnagyobb része halvány barnás-vörös, szürkésbarna színű, homokkal soványított agyagból készült. Egy kisebb részét apró kavicsszemekkel soványították. A kerámia leletanyag zömét cserépfazék-töredékek teszik ki. A töredékekből arra következtethetünk, hogy nagyobb részük zömök formájú, kissé széles szájú cserépfazék volt. Peremük kialakításában több változatot találunk. A legtöbbnek kihajló, kissé szögletes, megvastagodó és lekerekített széle van (8. ábra, 1–3, 16., 9 ábra 1–2, 4, 12–13, 21–22., 10. ábra 1–4., 11. ábra 1, 3–8., 12. ábra). Vannak olyan töredékek is, amelyeknek széle kívülről keskenyebb (9. ábra 12., 11. ábra 6), de többnyire inkább szélesebb sávban vastagodott meg (9 ábra 4, 13., 10. ábra 2–4., 11. ábra 1, 4–6, 8), s közülük az egyiknek éles lehajlása van (9. ábra 4). Két töredéknek a szélét mindkét oldalról keskeny borda tagolja (10. ábra 5., 11. ábra 9), kettőnek a széle alatt éles tagolással mély hornyolat húzódik (9. ábra 2–3), egy másiknak viszont legömbölyített széle van (11. ábra 7). Egy erősen kihajló perem-töredék erősen kiszélesedve éles szélben végződik. Fala csaknem egészen függőleges, s ebből egészen ritkán előforduló, üst alakú edényre gondolhatunk. Nyakát és falát fogaskerékkel benyomott minta díszíti (11. ábra 2).

A kerámia leletanyagból egy cserépfazekat lehetett összeállítani, melyet egy kemencemaradvány omladékából a földmunkák során Pethő Lajos építésvezető gyűjtött össze. A barnásvörös színű, apró kavicsszemekkel soványított anyagú, aránylag nyúlánk formájú cserépfazék kissé kihasasodó teste széles szájban folytatódik és kihajló, kívülről függőleges, éles szélű peremben végződik. Hasának felső

²⁰ Munkagödör rendeltetésére utal, hogy fenekét vízszintesre alakították ki. Rendeltetésükre a 19. j-ben felsoroltakon kívül: *Méri I.*, RF II:12. 16.

²¹ A vágotthegyihez hasonló gödör a Tiszalök-rázómi ásatáson került elő. *Méri I.*, Arch. Ért. 79 (1952) 60., 5. kép, a középső gödör. A csonkakúp alakúak állnak legközelebb hozzá.

²² Az Árpád-koriszabadban álló kemencékre: *Méri I.*, Arch. Ért. 90 (1963) 273–280.; *Ua.*, RF II:12. 38.



9. ábra

részét és vállát széles közzel ötsoros vízszintes bekarcolás díszíti. Fenekének közepén körben egy függőleges és két vízszintes vonallal hat kis cikkelyre osztott fenékbélyeg van (12. ábra).

A cserépfazekak mellett több cserépüst-töredéket is találtak. Egy sárgásbarna kivételével (9. ábra 23) mindegyiknek barnásvörös színe van. Kavicsszemekkel soványított agyagból készültek, s egészen széles, felülről lapos peremük van (9. ábra 18, 23.; 10. ábra 11–13.; 11. ábra 13–14). A töredékekből megállapítható, hogy mindkét jellegzetes üstformát a széles, alacsony (10. ábra 12–13) és a magasabb falú üstöket is egyaránt használták (10. ábra 11). Az egyik perem-faltöredéken, amelyiknek csak befelé van igen erős, lapos kiugrása, a cserépfazekakon látható, fogaskerékkel benyomott kétsoros mintát találunk. Homokkal soványított anyaga és színe is a fogaskerékkel díszített cserépfazekakéhoz hasonlít (11. ábra 14).

A cserépüstök aljából származó töredékek közül az egyiket enyhén bekarcolt vízszintes vonalak díszítik, amelyeket kétsoros, mélyebben bekarcolt hullámvonal vág keresztül (9. ábra 15), a másikon bekarcolt vízszintes és hullámvonalak váltják egymást, melynek egy részét egymás mellett hornyolatokkal vágta át (9. ábra 19).

A leletanyagban cseréppalack perem- és válltöredék is előfordult. A barnás-vörös színű, homokkal soványított anyagú peremtöredék lekerekített szélét belülről kisebb, a nyaka fölött kívülről élesebben kiugró borda tagolja (8. ábra 4). Két válltöredéknek kívülről barnásvörös színű, simított, fényes felülete van (9. ábra 10). Ilyen simított, fényes felületű kerámiát az Árpád-korból alig néhány lelőhelyről, egészen keveset ismerünk.²³ Az eddig előkerült töredékekből mégis arra következtethetünk, hogy az Árpád-korban kis mennyiségben ugyan, de nagy területen használhatták.²⁴

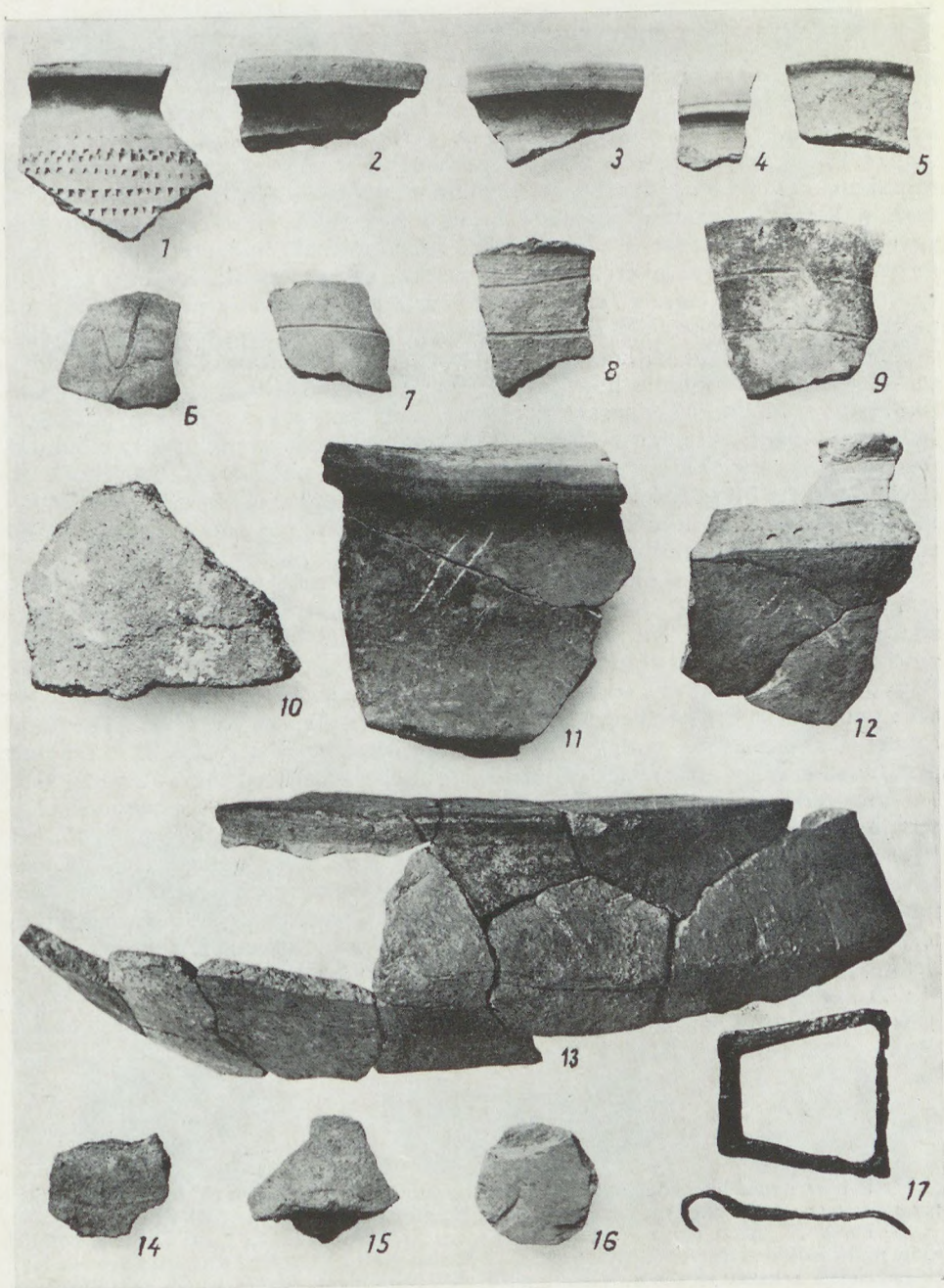
A 8. kutatóárokban talált külső kemence kerámia anyagából a kissé barnás-szürke színű, vastag falú edénytöredékeket kell említenünk, amelyek valószínűleg nagyméretű tárolóedényhez tartoztak (10. ábra 10). Előkerült egy nagyjából kerek formájúra letördelt szélű szarmata cserépedény faltöredéke is, amelyikből orsókarikát akartak készíteni (10. ábra 16). Hasonló rendeltetést szántak annak a cserépüst-faltöredéknek is, amelyiknek szélében egy átfúrt lyuk felét, a falfelületében pedig megkezdett, de át nem fúrt lyuk mélyedését láthatjuk (10. ábra 20).²⁵

A cserépedény-töredékeken aránylag változatos díszítést találunk. Néhány töredék falán sűrű, az egyiken fésűs vízszintes bekarcolás van (8. ábra 13., 9. ábra 8., 11. ábra 4). Többnek a vállán vagy falán egy vagy többsoros bekarcolt hullámvonal (8. ábra 12, 15., 9. ábra 15, 19, 22., 10. ábra 6, 14., 11. ábra 1, 10), s ugyanígy

²³ A budai várpalotai, a Szarvas-rózsási és kardoskúti ásatásból kerültek elő ilyen töredékek. Holl I., BpR 17 (1956) 186, 188., 12. kép; Kovalovszki J., Arch. Ért. 87 (1960) 37., XI. t. 5.; Méri I., RF II:12. 46.

²⁴ Erre gondolhatunk az eddig ismertté vált néhány lelőhely (Buda, Szarvas, Kardoskút, Csátalja) egymástól eléggé távoli szétszórtságából. A fényezett felületű edények az Árpád-korban díszesebb edénynek számítottak. Az eddigiekből úgy tűnik, hogy csak bizonyos edényformát, folyadék (ital) tartására szolgáló szűk nyakú (palack, korsó) edények egy részének felületét fényezték.

²⁵ Cserépedények falából készített orsókarikákra: Méri I., RF II:12. 47. A cserépüst falának törésfelületében az eltört és a falában megkezdett lyuknyomokból úgy látszik, hogy az orsókarika készítésekor először a lyukat fúrták ki, s utána tördelték és csiszolták körül. A nagyobb méretű cserépedény faltöredéket valószínűleg könnyebben fúrták át s kevésbé is törhetett el, mint az előzőleg körben letördelt szélű kicsi orsókarika.



10. ábra

keskenyebb vagy szélesebb közzel vízszintesen bekarcolt vonal látszik (8. ábra 11, 18., 10. ábra 7–9., 11. ábra 5, 9., 12. ábra). A legtöbb cserépedényen fogaskerékkel benyomott díszítést találunk (8. ábra 1–3, 5–10, 16–17., 9. ábra 1–2, 5–7, 9, 12–14., 10. ábra 1., 11. ábra 2–3, 11, 14). A cserépfazekak nagy részénél az edény testét fogaskerékkel csigavonalban sűrűn benyomott minta díszíti. Ezt a díszítésmódot csak a kerámia-leletanyag halvány barnászvörös színű, homokkal soványított agyagból készült edényein találjuk meg. Legtöbbjének egyszerű, kihajló, kissé megvastagodó és kissé lekerekített szélű pereme van. Az egyik töredéket kívülről egy soros hornyolat tagolja (9. ábra 2), a másik kívülről széles sávban vastagodó peremén két sekély hornyolat és felső szélén fogaskerekes minta látszik (9. ábra 13).

A cserépedény-töredékeken látható benyomott fogaskerekes mintát részletesen megvizsgálva kiderült, hogy a cserépfazekakon legalább hatféle mintát (pontosabban hat különböző fogaskerékkel benyomott mintát) használtak. Ehhez hozzá kell számítanunk a cserépüst- és az üstalakú edény-töredéken látható, az előbbiektől eltérő fogaskerekes mintát is. Néhány töredékről ezeknek az edényeknek díszítő rendszere olvasható le: A fenék alsó részét aránylag sűrűn csigavonalas bekarcolás díszítette, s az edény hasa alatti részétől kezdve nagyjából ugyanolyan sűrűségű benyomott fogaskerekes mintával folytatódott (9. ábra 5–7, 9).

Árpád-kori ásatásaink leletanyagában a fogaskerékkel benyomott díszítés aránylag ritkán fordul elő.²⁶ Pontosabb korhatározásukra vonatkozóan kevés adattal rendelkezünk. Az andornaktályai, pénzekkel keltezett kis cserépfazék, amelyben Kálmán király (1095–1116) pénzei voltak a legkésőbbiek,²⁷ arra utal, hogy a XI. század második felében – a XII. század elején fogaskerekes mintával díszített edényeket már készítettek, de bizonyosra vehetjük, hogy az egész XII. század folyamán használatban voltak.²⁸ A vágotthegyi településen előkerült töredékek arra utalnak, hogy itt az átlagosnál sokkal több ilyen díszítésű edényt használtak.²⁹

A töredékek legnagyobb részének azonos anyaga, színe azt látszik megerősíteni, hogy ezek a cserépedények egy helyen készültek. A cserépedények falába benyomott különböző fogaskerekes minta kétségtelenül arra utal, hogy több fogaskerekes mintázót használtak, de könnyen lehetséges az is, hogy nem egyetlen, hanem több fazekas készítette ezeket az edényeket. A hasonló anyagú, színű és díszítésű cserépüst-töredékből pedig (11. ábra 14) arra következtethetünk, hogy nemcsak cserépfazekakat, hanem cserépüstöket is készítettek.

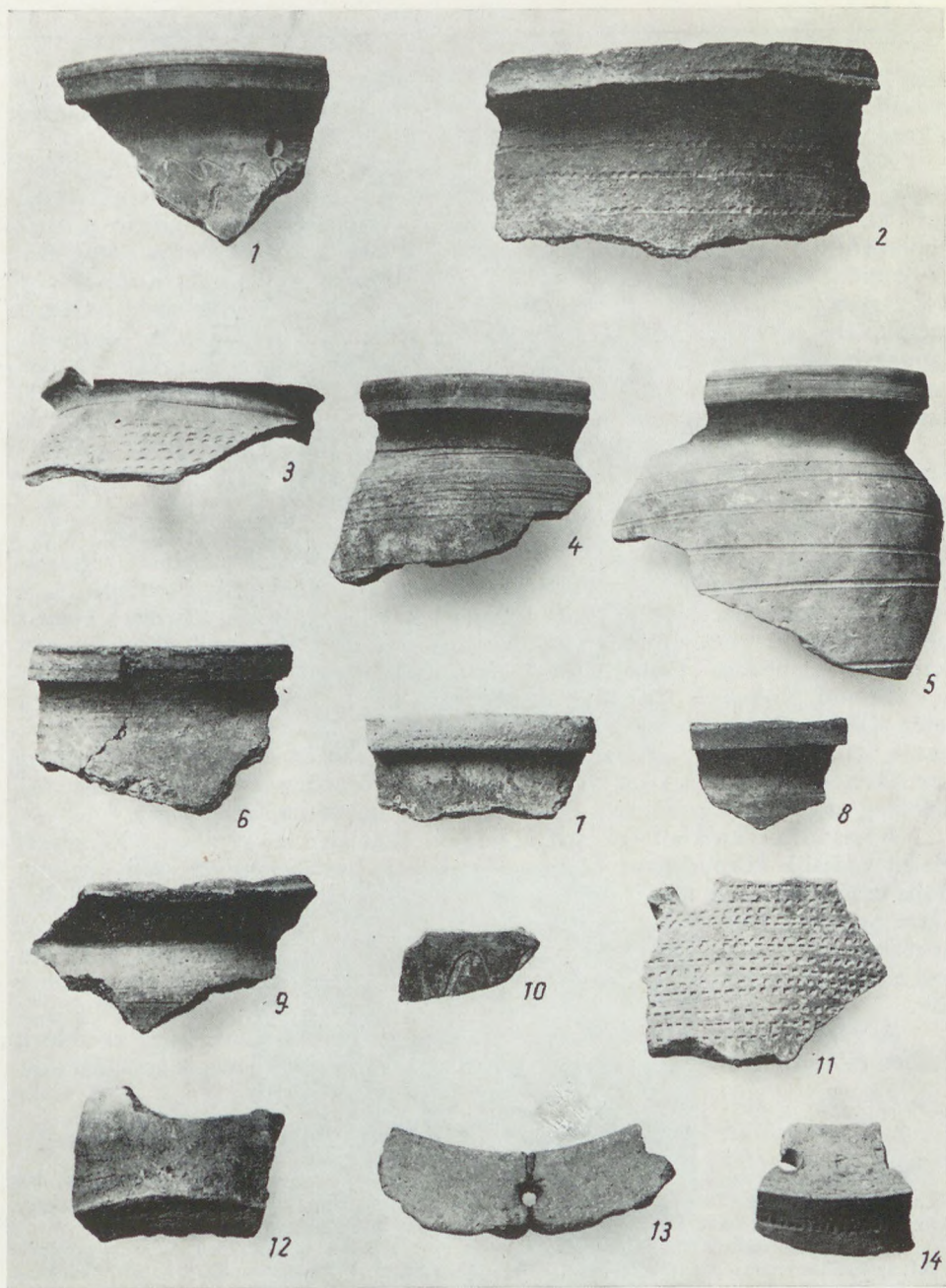
A kerámia leletanyagon kívül a III. ház betöltésében egy vas sarkantyút (9. ábra 11), a 8. kutatóárokban előkerült kemence omladékában egy nagyobb méretű trapéz alakú vascsatot találtak (10. ábra 17). A csat hosszúkás pecekje szórvány-

²⁶ Hiteles Árpád-kori faluásatásaink közül Tiszalök-Rázomon került elő fogaskerekes mintával díszített cserépfazék és töredékek. *Méri I.*, Arch. Ért. 79 (1952) 62., XVII. t. 1.

²⁷ *Parádi N.*, Arch. Ért. 90 (1963) 207, 223, 242., 1. kép 3., 14. kép 4, 4a; Kevéssel korábbi időre utal a halimbai temető edényanyaga. Ez a díszítés csak a XI. század második felére – a XII. század elejére keltezett sírokból előkerült edényeken fordult elő. *Török Gy.*, Die Bewohner von Halimba im 10. und 11. Jahrhundert. AH 39. (Bp. 1962) 96.

²⁸ *Parádi N.*, Arch. Ért. 96 (1963) 227–228.

²⁹ Ezzel kapcsolatban megemlíthetjük, hogy fogaskerekes mintával díszített töredékek a vágotthegyi település mindegyik feltárt részletéből kerültek elő, ami egyben arra utal, hogy a település egész lakossága használta azokat.



11. ábra

ként került elő.³⁰ A sarkantyú egyenes szárának ép végén két kerek szíjlyuk van, tüskéje pedig kissé lapos gömbben végződik. Egyenes szára alapján a sarkantyút a korai Árpád-korra, a XI. századra határozhatjuk meg.³¹

Az áttanulmányozott leletanyagból is kétségtelenül megállapíthatjuk, hogy Árpád-kori település maradványai kerültek felszínre. A kisebb mennyiségben talált sűrű vízszintes és hullámvonalas bekarcolásos cseréptöredékeket tartjuk a legrégebbieknek. Ezeket a XI. századra határozhatjuk meg, s nagyjából a településtől D-re feltárt temetővel látszanak egyidejűnek. A leletanyag nagyobbik részét – így a fogaskerékkel benyomott mintával díszítetteket – a XI. század második felére, de még inkább a XII. századra keltezhetjük. A barnás-sárga színű, széles közzel vízszintes bekarcolásos cseréptöredékeket és az összeállított cserépfazekat – a pénzekkel keltezett cserépedények alapján – a XII. század második felére, és a XIII. századra határozhatjuk meg.

Az elmondottak figyelembevételével a település fennállását a XI. századtól kezdve hosszabb időre számíthatjuk, s valószínűleg még a XIII. század első felében is lakták.

Történeti kutatásunk újabb eredményei alapján valószínűnek látszik, hogy a középkori Bodrog megye alapjai a Botond nemzetség szállásterületén alakultak ki, s István király Botond szállásterületén szervezte meg a bodrogi várispánságot. A Botond nemzetség mellett Bodrog megyében korán birtokos lehetett a Haraszt nemzetség is, akiknek a megyében levő két monostoruk (az egyik a Csátalja melletti Tárnok) mellett – többek között – Csátalja környékén is több helyen birtokosok (Dávod, Kőkényes, Tóti) voltak, Megyere birtokuk pedig a mai Csátalja területén állhatott.³² Közülük a Tárnok, Megyere, Jenő királyi népekre utaló birtoknevek azt sejtetik, hogy a Haraszt nemzetség eredeti szállásterülete nem itt volt, de itteni birtoklásuk mégis korai lehetett. A Megyer törzstöredékek letelepítése valószínűleg az első rendezés idején, még I. István korában mehetett végbe.³³

A felsorolt adatokból úgy látszik, hogy az államalapítás korában, a XI. század elején Csátalja környékén a Megyer-törzsbeli letelepedésével számolhatunk, noha ezen a területen már régebben itt lakó szláv népesség is volt (erre utal pl. a Gara helynév). Összevetve egymással a temető és a település feltárásából nyert adatokat, a temető és a település kezdetét nagyjából ugyanarra az időre, a XI. század elejére, a Megyer-törzstöredékek ezen a vidéken letelepítésének idejére tehetjük.

A Vágotthegyen feltárt településnél arra következtethetünk, hogy az oklevelekben előforduló Megyere falu nem itt volt. Ennek ellenére mégis arra kell gon-

³⁰ A leletmentő ásatásról készült dokumentáció a csat és a pecék összetartozását nem említi, de a pecéknek a csatra illesztésével ezt meg lehetett állapítani. A pecék a csattól a terület mélyszántásakor válhatott szét, amikor a kemence maradványait is szétrombolták.

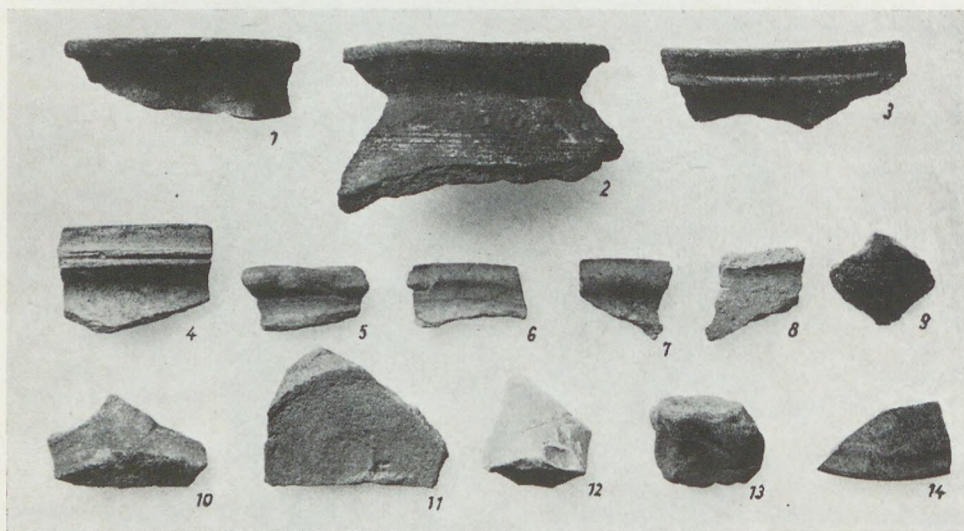
³¹ A X–XIII. századi lengyelországi hiteles ásatásokból származó sarkantyúk feldolgozása is a XI. századi korhatározást erősíti meg. *Hilezerówna, Z.*, Chronologia ostróg z X do XII wieku. Wiadomości Arch. 23 (1956) 203–206., XXIV. t. Sarkantyú előkerülése Árpád-kori faluásatásaink nem egészen egyedülálló esetnek számít. Így a Tiszalök-rázómi ásatáson találtak töredékeket. *Méri I.*, Arch. Ért. 79 (1952) 62. Újabban – Horváth Béla szíves szóbeli közlése szerint – A Tiszaórvény-Templom dombi ásatáson került elő egy Árpád-kori sarkantyú.

³² *Györffy Gy.*, Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza. (Bp. 1963) 724.

³³ *Uo.* 696–699.



12. ábra



13. ábra

dolnunk, hogy – ha közvetve is – a vágotthegy-i település és temető kialakulása a Megyer-törzstörödékeknek ezen a vidéken végbement letelepítésével állhatott kapcsolatban.

A temető feltárt részének sírjaiban talált néhány pénzből (I. István, Salamon, Géza dux) következtetni lehetett, hogy a XI. század elejétől kezdve a XI. század végéig – XII. század elejéig folyamatosan temetkeztek. A település kezdetét – az előbbieken tárgyalt cserépedény-törödékek alapján – nagyjából a temetővel egyidejűnek, a XI. század elejére keltezhetjük. Ebből kiindulva, nem látszik megalapozatlannak, hogy a temető a mellette megtalált, s fentebb ismertetett településhez tartozott. A temetőt a településtől a Vágotthegy K-i oldalán szélesebb, sekély, természetesen mélyedés, a folytatásában pedig Ny-i irányban keskenyebb árok választotta el.

A település méretében, kiterjedésében a terepbejárásokon és Árpád-kori faluásatásainkon megismertek többségétől különbözött. A falu ugyanis a nagyjából 150–200 m-es hosszúságával és 60–70 m-es szélességével a ritkábban előforduló kisebb településekhez tartozott. A terepbejárással megfigyelt és ásattal kisebb-nagyobb mértékben feltárt Árpád-kori falvaink nagy része ugyanis nagy kiterjedésüket és általában szétszórott, laza belső településszerkezetüket látszott bizonyítani,³⁴ de meg kell jegyeznünk, hogy ugyanebből az időből zsúfoltabb belső szerkezetű települést is ismerünk.³⁵ A vágotthegy-i település a megfigyelt és feltárt ma-

³⁴ Méri I., Arch. Ért. 79 (1952) 58.; Kovalovszki J., Arch. Ért. 87 (1960) 38.; Méri I., Arch. Ért. 89 (1962) 211.; Méri I., RF II:12. 2–3.; Kovalovszki J., Orosháza története. 184, 192.

³⁵ A Visegrád-várkeri településnek – az itt végzett ásattal tanúsága szerint – a többenél zsúfoltabb, sűrűbb belső szerkezete volt. Méri I., RF II:12. 17. j.

radványokból következtetve zsúfoltabbnak, sűrűbben települtnek látszik. A feltárt 117 sírhoz hozzávéve a földkitermelés során feldúlt sírokat és a fel nem tárt részeket, a temetőben összesen 240–250 sír lehetett. A temetőben nagyjából egy évszázadon át temetkeztek. Az átlagos életkort 25 évnek és egy-egy családot 5–6 főnek véve, a falu lakosságát 50–60 személynek, 10–12 családnak számíthatjuk. Az okleveles adatok megerősítik, hogy nem kevés, 15 családot sem számláló falu volt a XI–XIII. században,³⁶ s ugyanez derül ki az Árpád-kori Bodrog megyére vonatkozó adatokból is.³⁷

A falu gazdasági életére egészen kevés adatból tudunk következtetni. A partfalban megfigyelt két gödör és a domb elhordásakor talált őrlőkő arra utal, hogy a település lakói földműveléssel is foglalkoztak.

Az ásátás során felszínre került állatsontok az állattartás fontosságára mutatnak rá. Egyedekre számítva az alább felsorolt állatok fordultak elő:³⁸

Szarvasmarha	17	
Juh – kecske	13	
Sertés	12	
Ló	5	
Eb	2	
Háziállatok		49
Óz	1	
Gímszarvas	1	
Vadállatok		2
Összesen:		51

A fenti adatokat összehasonlítva Árpád-kori faluásatásaink állatsontanyagával,³⁹ azt látjuk, hogy nagyrészt egyezik azokkal. Mindegyiknél a szarvasmarha áll az első helyen, s többnél a ló következik utána. Nálunk ettől eltérés van, mert második helyen a juh-kecskét találjuk, de elég nagy a sertések száma is, a ló pedig csak utánuk következik. Az eddig feldolgozottak közül állatsontanyagunk a Szarvas-rózsásihoz és a Doboz-hajdúirtásihoz áll a legközelebb.⁴⁰ Itt is a szarvasmarha volt a legtöbb, s közvetlenül utána a sertés és juh-kecske következett. Az összehasonlítás eredményeképpen megállapíthatjuk, hogy a háziállatok közül elsősorban a szarvasmarhának, ezenkívül a juh-kecskének és a sertésnek volt jelentős szerepe. A nagyobb sertéstartást valószínűleg a közeli mocsaras-erdős terület tette lehetővé.⁴¹ A Szarvas-rózsási és Doboz-hajdúirtási állatsontok összetételéhez hason-

³⁶ Szabó I., A falurendszer kialakulása Magyarországon. X–XV. század. (Bp. 1966) 191, 199–200. Szabó I. a X–XI. századi falu- és temetőásatások és a XI. századi oklevelek különböző adatait összevetve, X–XI. századi falvaink 30 és 40 közötti háznépátlagát fogadja el: i.m. 79.; Györffy Gy., Magyarország népessége a honfoglalástól a XIV. század közepéig. Magyarország történeti demográfiája. (Bp. 1963) 49. az okleveles adatok alapján a XI. század második feléből több – a vágotthegyivel nagyjából egyező – 10, 14 háznépes falut sorol fel.

³⁷ Györffy Gy., Az Árpád-kori Magyarország ... 700.

³⁸ Bökönyi S., Közép- és Kelet-Európa házi emlősaállatainak fejlődéstörténete. I. (Akad. dokt. dissz. Bp. 1969) 502. kézirat.

³⁹ Méri I., RF II:12. 42.

⁴⁰ Kovalovszki J., Arch. Ért. 87 (1960) 37–38.; Bökönyi S., i.m. 509.

⁴¹ Szarvas-Rózsásan ugyanennek tulajdonítja a sertések magas számát Kovalovszki J., Arch. Ért. 87 (1960) 39.

lóságot talán azonos vagy nagyon közelálló földrajzi és természeti körülmények is elősegítették. Az előkerült kevés vadállatcsont – a többi lelőhelyről ismerthez hasonlóan – a falu éllemezésében játszott alárendelt szerepét tanúsította.

Mint előbb említettük, a temetőbe a XI. század végéig, a XII. század elejéig temetkeztek. A település viszont – a leletanyag tanúsága szerint – tovább is fennállt. Ezzel kapcsolatosan felmerül a kérdés, miért nem temetkeztek továbbra is ugyanide? Másrészt, hova temetkeztek a XI. századnál későbbi időben?

A temető megszűnését a XI. század végére végbement társadalmi, gazdasági átalakulásnak, de főként az egyházi hatalomnak a köznép, az egész lakosságra kiterjesztésének és egyházi ellenőrzésének tulajdoníthatjuk. Az egyház a temetést is ellenőrzése alá vonta, kényszerítve a lakosságot, hogy halottaikat a templom köré temessék el, amint I. László és Kálmán király törvényei is jól bizonyítják.⁴² A leletmentő ásatás során annyit kétségtelenül meg tudtak állapítani, hogy a falunak temploma nem volt, ami a település kis méretéből és aránylag kevés lakosságából érthetővé válik.⁴³

A falu lakosságát tehát a XII. századtól kezdve valamelyik közeli település temploma mellett temethették el.

A vágotthegyi ásatás ideje alatt a környező területet is bejárták, s a Vágott-hegytől 4 km-re É-ra, a Csátaljáról Garára vezető országúttól nagyjából 1 km-re É-ra, a Templom-dűlőben középkori település nyomait figyelték meg (1. ábra). A felszínen Árpád-kori és későközépkori cseréptöredékeket találtak (13. ábra 1–14), amelyből megállapítható, hogy a település az Árpád-kortól egészen a török hódoltságig fennállott.⁴⁴

A Templom-dűlőben, Turi Tamás tanyáján Cs. Sós Ágnes 1952-ben néhány kisebb kutatóárkot és szelvényt ásott ki.⁴⁵ A feltárás eredményeképpen egy téglalap alakú (h: 7 m, sz: 3,6 m), 75–80 cm falvastagságú habarcsba rakott kőből és téglatörmeléből álló építmény alapozása és különböző mélységből 5 melléklet nélküli sír került elő. A kibontott 5 sírből, valamint az előzőleg felszínre bukkant falmaradványokból és csontvázakból úgy látszik, hogy itt a templom körüli temető sírjai és a település valamelyik – közelebből meg nem határozható – építményének falmaradványai kerültek elő. A tanya tulajdonosának elbeszélése szerint, közvetlenül a tanya mögött szántáskor a téglatörmelék felszínen kerek elszíneződés látszott. Ebben valószínűleg a falu templomának maradványait sejthetjük.⁴⁶

⁴² Závodszy L., A Szent István, Szent László és Kálmán korabeli törvények és zsinati határozatok forrásai. Művelődéstört. Értekezések 10. (Bp. 1904) 162, 193.

⁴³ A korai Árpád-korban csak kevés, s közülük is valószínűleg többnyire a nagyobb településeknek volt temploma. I. István második törvénye is erre utal, amikor elrendeli, hogy minden tíz falu építsen magának templomot. Závodszy L., i.m. 153. Okleveles adatok bizonyítják, hogy a késő középkorban is a falvak egy részében, s közülük is elsősorban a kisebbekben nem állt templom. Szabó I., A középkori magyar falu. (Bp. 1969) 184–186.

⁴⁴ Ez a település is az É–D irányú dombhátnak a víz felőli (ma is vízenyős terület, legelő), Ny-i oldalán volt.

⁴⁵ Régészeti kutatást ezen a területen azért végeztek, mert a tanyán építkezés közben már 1937-ben falmaradványokra és csontvázra bukkantak, az ásatások előtt néhány nappal pedig a szomszédos föld tulajdonosa, Kuruc Péter, talált a tanyaépület közelében gödörásáskor több csontvázat.

⁴⁶ A terület helyszínrajzát, a téglalap alakú alapozásmaradvány és a feltárt sírok rajzát Cs. Sós Ágnes ásatási dokumentációja tartalmazza (nyilvántartási száma: MNM Adattár 52. Cs. II.).

A Vágotthegyen előkerült kerámia-leletanyagból arra következtethetünk, hogy a falu a XIII. századot megérte. Fennállásának valószínűleg a tatárjárás vetett véget. Sorsa – Bodrog megye sok falujához hasonlóan – az volt, hogy pusztulásából nem települt újra.⁴⁷

⁴⁷ Bodrog megye tatárjárás előtt említett 52 faluja közül csak 26 fordul elő újból lakott helyként. A Duna mocsarai közelében a pusztulás sokkal kisebb volt, mint a távolabbi – ahova részben már a vágotthegyi települést is számíthatjuk – parti síkságon. Györffy Gy., Az Árpád-kori Magyarország ... 700.

ÁRPÁDIAN PERIOD CEMETERY AND SETTLEMENT AT CSÁTALJA

I.

THE CEMETERY

In 1951 a sand-pit was opened on the so-called Vágotthegy (*Fig. 1*), a hill in the vicinity of Csátalja, county Bács-Kiskun. The salvage excavations carried out during the years from 1951 to 1953 yielded 117 graves from the Árpadian period on the southern part of the hill top. Some 60 metres to N, the remains of an Árpadian period settlement were found as well (*Fig. 2*).

The graves uncovered so far make up the N part of a larger cemetery, but only the N-W border of the cemetery could be determined as yet (*Fig. 3*). It may be presumed that at least the half of the cemetery, originally one of larger extension (about 250 graves) was destroyed previously.

The graves on the area uncovered are situated in 15 rows, NW to SE, the main orientation of the graves or the skeletons being mostly SW to NE. A part of the graves, 49 in number, was disturbed. As for the double or triple burials the repeated use of the grave pits may be assumed, in the case of 17 graves, however, the disturbances must have been caused by grave robbers.

In two graves (nos. 13, 18) skeletons of adults were found together with those of children; in one grave (no. 71) two children were buried together; in five cases in each grave the skeletons of two adult persons occurred.⁴

The skeletons of the other 109 graves show following distribution by sex and age: females: 35; males: 19; adults of indefinable sex: 24; juveniles of indefinable sex: 1; infants: 30.⁵

Only 32 graves – 27 per cent – yielded grave goods, being rather poor. The characteristic finds for the female and children's graves (Figs. 4–5) are *hair-rings* of bronze or silver of a poor quality, with S-shaped terminals. Only in one grave occurred a hair-ring with open ends; the only *finger-ring* (Fig. 5. no. 76/1) was found in a female grave. The bracelets in graves III and IV represent three types.⁶ *Glass beads* occurred only in the child's grave no. 87. Three *iron knives* came to light in graves containing skeletons of a child, of a female and of an adult of indefinable sex. Only one male grave (no. XII) was furnished; – an *iron buckle* was found (which is, however, lost). A child's grave (no. 52) yielded *egg-shells*, dead – were found in that of an adult of indefinable sex (no. 68) *grains and seeds*. *Coins* – obols of the grave VII (that of Stephen I: Fig. 4. no. VII) grave 43 (that of Salomon: Fig. 4. no. 43/2), grave 46 (Dux Géza I: Fig. 5. no. 46/2) and grave 14 (Dux Géza I: Fig. 4. no. 4). Except for the coin in grave 43, found about the left wrist, all others were bent and placed on the chest (grave VII, female), under the chin (grave 14, child), or between the folded hands (grave 46, female).

Judging by the jewellery and the coins the cemetery was in use during the eleventh century. If the coin of Stephen I (Fig. 3), coming to light in the central part of the cemetery, indicates the actual date of the burial, in this central part inhumations must have been started in the first half, or perhaps in the first third of the eleventh century. The dispersion of the coins minted between 1063 and 1074 would point to the fact that the cemetery expanded both to W and E in a roughly equal period. A silver coin of Dux Géza I (grave 14), found close by the grave containing the coin of Stephen I, suggests that the latter was not buried in the time of its issue but at a much later date. The order of the population in the cemetery cannot be determined on the basis of the grave goods and coins, it can only be stated, that both the W and E parts of the cemetery unearthed so far were in use during the second half of the eleventh century.

The cemetery was the burial ground of the common people of the Árpadian period. The finds do not disclose much about the ethnic composition of the population. During the eleventh century the use of the hair-rings with S-shaped terminals was not restricted to certain ethnic groups.⁷ The Slavic origin of the bracelets terminating in animal heads⁸ cannot be proved with certainty; even accepting the statements of Géza Fehér it does not follow necessarily that they give a clue as for the ethnical status of common people buried in the eleventh century cemeteries.⁹

On the other hand, the anthropological material of the cemetery may yield more data regarding the population. Skeletons of 42 adults were examined by Pál Lipták who stated that the cemetery was used by a population of an average heterogeneity. The most significant element is a narrow-faced dolichocephalic group (40 per cent), following in order of importance by the Mediterranean, Cromagnoid-B, Eastern-Europoid and Cromagnoid-A types. The Eastern-Europoid type is characteristic chiefly for the women.¹⁰ All these show with a great probability that elements of the local groups, among them such of Slavic origin, took part in the formation of the settlement belonging to the eleventh century cemetery of Csátalja-Vágotthegy.¹¹

II.

THE SETTLEMENT

On the eastern side of the Vágotthegey, to N-NE of the cemetery extending over the southern areas of the said hill, remains of a settlement were observed, which, however, could be uncovered but partly (*Figs. 2, 6-7*). As for their form, grodun-plan and measures the remains of the houses and oven observed and excavated so far, correspond with those known from the excavations of villages of the Árpád period.

The finds coming to light in the settlement (*Figs. 8-12*) may be dated in their lesser part to the eleventh century, in the bulk, however, to the twelfth and thirteenth centuries, which points to the fact that the hamlet existed from the eleventh to the thirteenth century. Its beginning is contemporary roughly with the taking in use of the cemetery which would mean that the cemetery had belonged to the settlement. The foundation of the settlement, to be dated to the early eleventh century, may be connected indirectly with the settling of the remains of the Megyer clan in this area.

As contrasted with settlements of the same period excavated or surveyed so far, ours belonged to the smaller ones, inhabited by 10 to 12 families, which corresponds with the data mentioned in the eleventh to thirteenth century documents.

The cemetery was used to the end of the eleventh century or to the beginning of the twelfth century. As soon as the ecclesiastical authorities were in charge of the burials, the dead of this small settlement were inhumed near the church of a neighbouring village. The settlement was destroyed in all probability by the Mongols invading Hungary and after the destruction it was not populated any more.

BYZANTINE TYPE RELIQUARY PECTORAL CROSSES IN THE HUNGARIAN NATIONAL MUSEUM

ZSUZSA S. LOVAG

In the Medieval Collection of the Hungarian National Museum twenty-two Byzantine type reliquaries in the form of pectoral crosses are preserved, some of them in fragmentary condition. The common features of these crosses are that they are made of bronze, their two halves are hinged together, their inside being hollow for containing the relics; and all of them reflect the influence of the Byzantine art, though they have not the same measures and differ also in technique and style. An investigation of these differences enables us to make an attempt for a grouping within the type and to publish the available finds hitherto mainly unpublished.

As for the origin of the crosses they can be divided into two groups: one part of them originates from the Eastern provinces of the Byzantine empire, from Syria and Palestine; they are generally named, especially in the foreign literature, Palestinian crosses. Taking into consideration that the development of this type is, however, not localized to this area we thought it better to call this group the „Holy Land type”. At the same time this nomination points to the function of these crosses: they were most probably made for the pilgrims of the Holy Land as souvenirs or devotional objects.

The other group of the crosses was made on the territory of Russia; considering the recent results of research these are called here „Kiev type crosses”.

Pectoral Crosses of the Holy Land Type

This group contains mainly cast bronze crosses in the form of a Latin cross, with flaring arms. Their decoration points to the Holy Land (as the place of origin) besides the crucified Christ the most important witnesses of his life and death are represented: first of all the Virgin and St. John, then the other evangelists or apostles and saints. Christ wears a long, sleeveless tunic (colobium) and seems rather to be standing with outstretched arms on the cross than hanging, according to the iconography of the Early Byzantine art. The Virgin is most frequently represented on the reverse in an orant position (Theotokos orans) or together with the Christ Child, in accordance with the schemes of the Early Byzantine art.¹

¹ Supka, G. NK 7 (1908) 138-139, 147, 156.

The representation of Christ clad in a colobium as well as that of the „Theotokos orans” were developed in the Eastern provinces of the Byzantine empire, their earliest copies being known from Syria and Palestine.² The figure of St. John appears most frequently on the obverse together with the Virgin standing on both sides of the Cross, or on the reverse. The other holy persons, apostles or archangels are in the centres of the reverse or as accessory figures at the ends of the arms both on the obverse and the reverse. As for the techniques the figures are engraved or cast in relief. Among the engraved crosses a pure ornamental decoration occurs as well; some of these crosses are also inlaid with glass paste.

Many of the crosses bear inscriptions in Greek or Coptic characters indicating the names of the persons represented.³

There are some difficulties in dating these crosses, as the once developed types were repeated for a very long time. Research dates them usually in the seventh to the twelfth century, in their bulk they are assigned to the period preceding the tenth century.⁴

There were attempts to determine a more exact date judging by the applied techniques⁵ which for the present cannot be, however, proved by the material and these endeavours are, as pointed out by Frolov, determined by the subjective judgement of the experts regarding the development of techniques.⁶

The opinions about the area of production vary as well. The fact that these crosses were widespread over great areas, practically all over Europe, led some experts to the opinion that the type developed in the East was produced and sold by itinerant artisans and merchants in the western parts of the Empire.⁷ Others consider the crosses to be products of provincial, Syrian-Palestinian workshops and widespread in the whole Christian world as a result of pilgrimages to Jerusalem, renewed in the sixth and seventh centuries and gaining activity in the course of centuries.⁸

The form of the crosses, more or less homogenous and extremely traditional, their rather poor workmanship as to technique and style, and not the least their

² *Strzygowski, J.*, Die Maria-Orans in der byzantinischen Kunst. Römische Quartalschrift 7 (1893) 7.; *Bárdny-Oberschall, M.*, Byzantinische Pektoralkreuze aus ungarischen Funden. Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 2. (Baden-Baden 1953) 224.

³ *Coben, M.*, La grande invention de l'écriture et son évolution. I. (Paris 1958) 199.

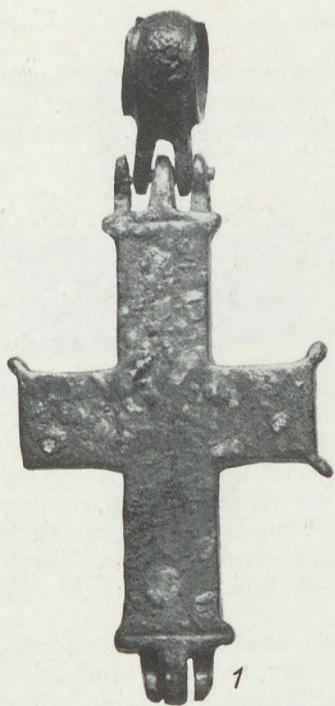
⁴ *Wulff, O.*, Die Koimesiskirche in Nicäa und ihre Mosaiken. (Strassburg 1903) 255.; *Wulff, O.*, Altchristliche und mittelalterliche, byzantinische und italienische Bildwerke. (Berlin 1909) 195.; *Forrer, R.*, Die frühchristlichen Alterthümer aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis. (Strassburg 1893) 17.; *Bárdny-Oberschall, M.*, op. cit. 223–224.; *Frolov, A.*, Le culte de la relique de la Vraie Croix à la fin du VI^e et au début du VII^e siècles. Byzantinoslavica 22 (1961) 320, 323.

⁵ E. King regards the relief crosses as the earlier ones, Kondakov and Miiatev, however, the engraved ones. – *King, E.*, The Date and Provenance of a Bronze Reliquary Cross in the Museo Cristiano. (Rome 1928); *Miiatev, K. R.*, Palestinski krustove v Bulgariia. Godishnik na Narodnina Musci 1921. 88.

⁶ *Frolov, A.*, op. cit. 323.

⁷ *Miiatev, K. R.*, op. cit. 88.; *Bárdny-Oberschall, M.*, op. cit. 212.

⁸ *Strzygowski, J.*, Koptische Kunst. (Wien 1904) 304.; *Wulff, O.*, Die Koimesiskirche . . . 255.; *Wulff, O.*, Altchristliche . . . 195.; *Radović, S.*, Bronzani krstovi-relikvijari iz Ranog Srednjeg veka u Beogradskim Zbirkama. Zbornik za Umetnosto Zgodovino 5–6 (1959) 134.



1



2a



2b



3



4a



4b

Fig. 1.

use as reliquaries seem to support this latter opinion. It would explain the phenomena as well that almost identical copies are known from very distant sites.⁹

Fourteen of the reliquary pectoral crosses of the Hungarian National Museum belong to this „Holy Land type”.

Reliquary pectoral cross, (*Fig. 1. no. 1*), Székesfehérvár. (Inv. no. 1875. 162. 4.)

In the form of a Latin cross, the arms having parallel edges, the vertical arms ending in flaring feet, the corners of the horizontal arms decorated with pear-shaped globules. Its obverse and reverse are hinged together, a cylinder-shaped suspension loop is edged with ribs. Both of the sides are plain, unadorned. H.: 7,3 cm (together with suspension loop 9,2 cm), W.: 4,3 cm.

The cross was unearthed in 1874 during the excavation of the Cathedral of Székesfehérvár, in the female grave „E”.¹⁰ This form of the cross occurs together with cloisonné decoration as well as with engraved figures.¹¹ The nearest parallels are a cross almost identical as for its form and measures but decorated with dotted circles scattered over the surface, from Gradiste-Yakimovo, (Bulgaria), coming to light with other finds dating from the turn of the tenth and eleventh centuries¹² and another, unearthed in a late eleventh and early twelfth centuries site at Biseri-čuța-Garvăn, (Rumania). This latter is decorated with punched dots in the horizontal and vertical axes of the arms.¹³

The sites of the nearest parallels known so far seem to support the hypothesis of J. Deér, who assigns our cross to the twelfth century, fixing its production to a provincial area of the Byzantine art, probably to the Balkans.¹⁴ Judging by the above mentioned, the dating of Deér seems to be rather late, especially when considering the possibility of their having been in use for a long time before being buried. The question cannot be solved yet whether the parallels of the Székesfehérvár cross from Bulgaria and Rumania are examples of the common Holy Land type, coming to light accidentally there, or, perhaps, they represent a local variant of these developed on the Balkans.

Reliquary pectoral cross (*Fig. 1. nos. 2a-b*), Vésztő-Mágori Hill. (Inv. no.: 1939. 96.)

In the form of a Latin cross, with arms flaring somewhat towards their ends. Its obverse and reverse are hinged together, the loop for suspension is missing.

⁹ A very close parallel of the richly ornamented cross preserved in the Hungarian National Museum is known from a site in the neighbourhood of Rome: *Muñoz, A.*, *L'art byzantin à l'exposition de Grottaferrata*. (Roma 1906) 162., Fig. 126.; Examples similar to the Orosháza cross came to light in Smyrna, Bulgaria etc. (v. note 21).

¹⁰ *Forster, Gy.*, III. Béla király emlékezete. (Budapest 1900) 14., Fig. on p. 10.

¹¹ *Bárány-Oberschall, M.*, op. cit. 222.; *Schnüßgen, A.*, Sieben ornamentierte Kreuze des frühen Mittelalters. *ZfChK* 21 (1908) 130., Pl. VI. no. 4.; *Miatev, K. R.*, op. cit. 80., Fig. 67.; *Wulff, O.*, *Altchristliche . . .* Pl. XLV. no. 931.

¹² *Miltchev, A.*, Rannosrednovekovii bulgarski nakiti i krstove enkolpioni ot Severozapadna Bulgariia. *Arkheologiya* 5 (1963) 29., Fig. 8.

¹³ *Barnea, I.*, Obiecte de cult. *Dinogetia I. Biblioteca de Arheologie* 13. (Bucuresti 1967) 360., Fig. 192. no. 10.

¹⁴ *Deér, J.*, *Die heilige Krone Ungarns*. (Wien 1966) 110.



Fig. 2.

On the obverse the figure of Christ in relief is standing with outstretched arms, wearing the colobium, over his head, slightly bent to one side, is a cross. On the reverse there is the orant figure of the Virgin in relief. H.: 7 cm, W.: 3,5 cm. It came into the possession of the Hungarian National Museum by way of barter and was said to have been found together with two silver coins of St. Ladislav of Hungary.

The reverse of a pectoral cross (*Fig. 1. no. 3*) of unknown provenance. (Inv. no. 61. 96. B.)

Its form and the rendering of the Virgin are quite similar to the reverse of the former cross. H.: 6,7 cm; W.: 3,4 cm.

Reliquary pectoral cross (*Fig. 1. nos. 4a-b*) from Dunapentele. (Inv. no. 1912. 98. 12.)

Regarding its form it is identical with the former ones. On the obverse is the figure of Christ in relief, wearing the colobium, with outstretched arms, his head slightly bent to one side. At the end of each cross arm, i.e. above his head and below his limbs, is a bust rendered quite schematically. On the reverse is the orant figure of the Virgin; the cross arms end in a bust each, no longer definable. H.: 7,4 cm; W.: 3,7 cm. It was acquired by the Museum, along with several other objects of different periods, by means of purchase.¹⁵

Obverse of a reliquary pectoral cross (*Fig. 2. no. 1*). Szőny. (Inv. no. 1877. 52. 2.)

Its form and the representation on it are most closely related to the obverse of the Dunapentele cross. The object shows strong signs of wear. H.: 7,8 cm; W.: 3,9 cm. It was purchased by the Museum; the circumstances of finding are unknown.¹⁶

Reverse of a reliquary pectoral cross (*Fig. 2. no. 2*). Tápióbicske. (Inv. no. 52.207.)

Its form and the representation on it are nearly quite similar to those of the reverse of the Dunapentele cross. H.: 7,7 cm; W.: 3,8 cm. It came to light at Tápióbicske, in the vineyard belonging to the house 138, Kossuth Lajos Street, from a depth of 50 cm, and was acquired by the Museum by means of purchase.

Reverse of a reliquary pectoral cross (*Fig. 2. no. 3*). Tiszaörvény. (Inv. no. 70.32.1.c.)

As in the case of the former one, its form and representation are almost identical with those of the reverse of the Dunapentele cross. It shows strong signs of wear. H.: 7,8 cm; W.: 4 cm. The cross was uncovered at Tiszaörvény-Templomdomb, in the child's grave no. 440. The grave was situated in the eleventh century part of the cemetery; as another grave good a bronze lock ring was found.¹⁷

¹⁵ Published by *Bárdány-Oberschall, M.*, op. cit. 217., Fig. 66.

¹⁶ Ibid. Fig. 66/d.

¹⁷ Published by *Horváth, B.*, Arch. Ért. 97 (1970) 128., Fig. 3. no. 4.



1



2



3



4a



4b

Fig. 3.

Fragment of the obverse of a reliquary cross (*Fig. 2. no. 4*), provenance unknown. (Inv. no. 1874. 276. 9.)

Regarding its form and representation it is almost identical with the obverse of the Dunapentele cross. It shows very slight traces of wear. The lower arm is missing. H.: 5,3 cm; W.: 4,3 cm. Acquired by the Museum by means of purchase.

Fragment of the obverse of a reliquary cross (*Fig. 2. no. 5*) of unknown provenance. (Inv. no. 55.88.B.)

The fragment consists only of the lower arm of the cross, which is flaring toward the end, has a straight termination with a hinge loop at bottom. It is bordered by a straight line. Of the figure in relief a long vestment with vertical folds remained, the feet, with toes turned out, rest on a suppedaneum. Judging by the rendering of the folds, the suppedaneum and the straight hinge loop it is the fragment of the obverse of a pendant cross, similar to that of Vésztő. H.: 4,4 cm; W.: 2,2 cm.

Obverse of a reliquary pectoral cross (*Fig. 2. no. 6*), of a provenance unknown (Inv. no. 1874. 1.585.)

The cross is of considerably smaller dimensions than the previous ones, in the form of a Latin cross, with flaring upper and lower arms, the sides of the transverse arms are parallel with each other and end in straight lines, there is a ring at each end of the upper and lower arms. A loop is attached with a hinge and serves for suspension, it is decorated with a vertical rib on each side. The figure of Christ stands out but slightly against the hollowed background. He is standing with outstretched arms, wearing the colobium, with a cross over his head. H.: 4,8 cm (with suspension loop 5,9 cm); W.: 2,3 cm.

Almost identical crosses as for dimensions, form and representation are known from Bulgaria, with the Virgin in an orant position on their reverse;¹⁸ one of these crosses came to light together with other finds dating from the turn of the tenth and eleventh centuries.¹⁹

Reverse of a reliquary cross (*Fig. 3. no. 1*) Orosháza. (Inv. no. 1893. 75. 1348.)

In the form of a Latin cross with arms flaring towards the ends and terminating in straight lines, at top and bottom there are fragments of two hinge loops. The cross is bordered by an engraved line, at the ends of the arms there are ribbed bands. In the centre is the engraved figure of a saint in an orant position, with a halo around his head and a garment reaching to the lower legs, hanging in waved folds. H.: 7,9 cm; W.: 4,4 cm.²⁰

There are difficulties in identifying the person represented, though there are also inscribed examples among the numerous similar crosses stylistically very close

¹⁸ Miiatev, K. R., op. cit. 65. 70., Figs. 45, 53.

¹⁹ Miltchev, A., op. cit. 29., Fig. 8.

²⁰ Published by Bárány-Oberschall, M., 218., Fig. 67/a.; Kovalovszki, J., Orosháza és környéke a magyar középkorban. Orosháza története. (Orosháza 1965) 187., Pl. 46 (I).

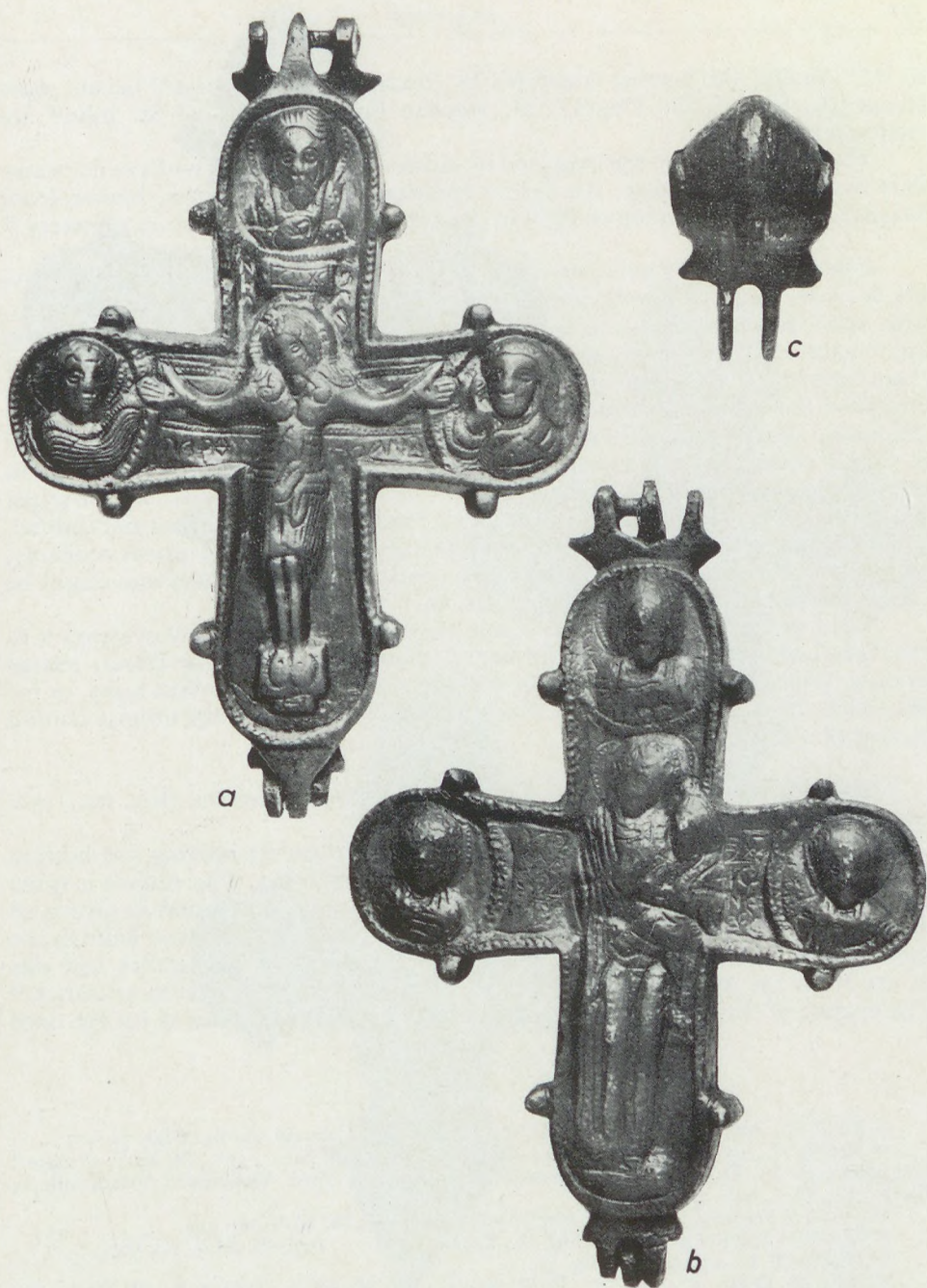


Fig. 4.

to it.²¹ Among the persons identified by inscriptions St. George²² occurs most frequently, though the Virgin,²³ St. Stephen Protomartyr²⁴ and St. John²⁵ are represented as well.

The Orosháza cross was acquired by means of purchase and we have no nearer data as for its provenance. An almost identical cross is, however, known from Szentes-Szentilona, coming to light in the area of an eleventh century cemetery.²⁶

One half of a reliquary cross (*Fig. 3. no. 2.*) of a provenance unknown. (Inv. no. 61.95.B, – as for the inscription v. Appendix 1²⁷.) In the form of a Latin cross, with arms flaring towards the ends and terminating in straight lines. At the top and bottom of the vertical arms there are two hinge loops for fastening, one of them broken. In the centre of the obverse as well as at the end of each arm is an engraved bust without characteristic features. The three busts stand on waved draperies, similar to tableclothes. The inscription on the upper arm engraved in Coptic characters is an abbreviation of the Virgin's name, those belonging to the busts of the lateral arms read (vertically) GAVRIIL and MIHAIL, i.e. the upper bust is that of the Virgin, the two side ones of the Archangels Michael and Gabriel. The fact that they appear together make the representation of a deesis probably, which would mean that the figures at the centre and on the lower arm might be Christ and St. John. H.: 7,8 cm; W.: 4,1 cm.

The form, technique and the Coptic characters of the inscription assign it to the Holy Land type, we have, however, no knowledge of examples closely related to ours. We have no analogies either for the composition of the five busts, or for the rather uncertain iconography which we attribute but with the utmost caution to that of a deesis.

One side of a reliquary cross (*Fig. 3. no. 3.*) Szob-Vendelin. (Inv. no. 1930. 104.2.)

Similar in form to the former ones, the hinge loops are missing, the bottom of the lower arm is pierced by a later hole for suspension. The surface is quite smooth from wear. H.: 6,8 cm; W.: 4,1 cm. The cross was found in Grave 18 of the Szob-Vendelin cemetery, there was also a fragment of an iron knife in the same grave. The cemetery, partly uncovered, consists of 141 graves and was in use from the middle of the tenth to the middle of the eleventh centuries.²⁸ The surface of the cross, worn beyond distinction, gives no clues as for the once

²¹ Wulff, O., *Altchristliche . . .* Pl. XLV.; Miiatev, K. R., op. cit. 82–84., Figs. 70–73.

²² Muñoz, A., op. cit. 162., Fig. 126.; Wulff, O., *Altchristliche . . .* 197., Pl. XLV. no. 930.; Korzuekhina, G. F., *O pamiatnikah „korsunskogo dela” na Rusi. Vizantiiskii Vremennik* 14 (1958) 132., Pl. I. nos. 1,3.

²³ Found in Smyrna – Wulff, O., *Altchristliche . . .* 196., Pl. XLV. no. 924.

²⁴ Found in Smyrna as well – Wulff, O., *Altchristliche . . .* 197., Pl. XLV. no. 927.

²⁵ Miiatev, K. R., op. cit. 82., Fig. 70.

²⁶ Széll, M., *Dolg.* 18 (1942) 131., Pl. X. no. 6.; Széll, M., *FA* 3–4 (1941) 187., Pl. III. fig. A.

²⁷ Owing to technical causes the original inscriptions are given in the Appendix, in text only their transcriptions in Latin characters. In the Appendix we attempted to give an idea of the position of the inscriptions on the crosses and of the types of the characters.

²⁸ Török, Gy., *FA* 8 (1956) 130., Fig. 6.



Fig. 5.

design of the cross, not even whether it was engraved or cast. The hole on its lower end, pierced for suspension, indicates that the cross was at the time of its last owner quite worn.

Reliquary cross (*Fig. 3. nos. 4a-b*) of an unknown provenance. (Inv. no 57.13.B. and 57.5.B.; as for the inscription v. Appendix 2.) In the form of a Latin cross with flaring arms, with one and two hinge loops respectively at top and bottom ends. The obverse is bordered by a double line, with parallel curved hatching in the corners. In the middle is a four-pointed star, its surface decorated with small punches and bordered with a double line, each of the four points end in a small ring. In the centre is a round socket with a hole in the centre, bordered with a line; it was probably inlaid with glass paste. On the reverse is also a four-pointed star in a similar technique but cut across diagonally by two double lines. On the top is an engraved inscription in Coptic characters: GEORGI. H.: 8,2 cm; W.: 4,5 cm.²⁹

Examples bearing a resemblance to this, with sockets for glass paste inlay, are fairly common among the Holy Land type crosses. They occur in two variations: either the glass paste inlay is combined with engraved figural representation,³⁰ or only with ornamental design.³¹ The closest specimen to ours is a pectoral cross, found in St. Stefano, in the neighbourhood of Rome, which has on one side a four-pointed star, bordered with a double, engraved line, at the points small rings, a bigger circular hollow in the middle and two smaller ones at the end of the arms, on the reverse an engraved figure in an orant position, with the inscription in Coptic letters: Georgios.³²

There are four pectoral crosses, preserved in the Hungarian National Museum which, judging by the circumstances of their finding, can be assigned to a certain period. The crosses of Tiszaörvény and Szob were found in graves, the cemeteries having been in use in the eleventh century and from the middle of the tenth to the middle of the eleventh century respectively. The Vésztfő specimen came to light together with silver coins of St. Ladislás. The Orosháza cross is also dated in the eleventh century, judging by a very similar one, found in the eleventh century cemetery at Szentcs-Szentilona. It is only the Székesfehérvár cross which comes to light from a site of much later date, but its closest parallels may assign it also to an earlier period. These data, however, prove the time of their production but

²⁹ Published by *Bárány-Oberschall, M.*, op. cit. 222., Fig. 68.

³⁰ On a cross found at Tarragone round hollows are with holes in their middles on the breast of the figure in orant position as well as at the ends of the cross arms: *Schnütgen, A.*, op. cit. 130., Pl. IV. no. 4.; On a cross from Smyrna there are sockets at the ends of the reverse arms, in the centre there is the engraved figure of St. John, on another example of the same origin Christ in the representation of the Panagia Blacherniotissa has a round hollow on the breast, which concurs with the centre of the cross: *Wulff, O.*, *Altchristliche* . . . 196., Pl. XLV. nos. 923, 926.

³¹ *Wulff, O.*, *Altchristliche* . . . 197., Pl. XLV. no. 928.; *Miiatev, K. R.*, op. cit. 81., Fig. 69: on the obverse, in the centre and at the ends of the arms round holes for glass paste inlay, on the reverse the incised figure of St. George.

³² *Muñoz, A.*, loc. cit.



Fig. 6.

only that of their latest use. This points to the fact that the earlier developed and widespread types were used in Hungary during the eleventh century.³³

There are several opinions as for the appearance of the crosses found in Hungary. It was brought into connection with the Crusades passing through Hungary³⁴ and the Greek orthodox monasteries.³⁵ M. Bárány-Oberschall deals in her often quoted study also with the diffusion of the crosses in Hungary. The first group of the pectoral crosses, determined by her on typological basis, contains the Holy Land type crosses of the National Museum. Bárány-Oberschall gives the reign of St. Ladislav as the upper limit of their occurrence. She brings their appearance in connection with the well-known historical relation between the Byzantine empire and Hungary, with the Byzantine rite Christianity to which Gyula, Bulcsu and Ajtony belonged and with the Greek mission.³⁶ Though these factors are, naturally, not to be neglected, we have to point to the fact that the spread of the reliquaries is a general phenomena not to be restricted to the events of Hungarian history. In his article dealing with the Belgrad crosses Radojčić points out that the examples found in the Danube region do not differ from those coming to light in the Balkans in the Mediterranean and other territories of Europe and considers the views of Bárány-Oberschall to be too Hungarian-centred.³⁷

In our opinion it is better to connect the crosses found in Hungary with the pilgrim routes crossing Europe. Compiling the data about the most important pilgrimages passing through Hungary in the time of St. Stephen, Albin Balogh quotes Rodulphus Glaber, monk of Dijon, mentioning that in this time almost all pilgrimages from Italy and France were led through Hungary, disregarding the maritime way used until then.³⁸ This fact seems to be connected with the defeat of the Bulgarian empire which enabled the passing of her and with the Hungarian situation consolidated by then. We have, nevertheless, to consider as well that St. Stephen's mission was not restricted to the organization of the Church in Hungary; he put his country in touch with the Christian culture of Europe, with its spiritual and religious life. The pilgrim movement, supported also by St. Stephen, was a very characteristic feature of the religious life of this period. The pilgrims passing through Hungary were welcomed by the King who founded cloisters and pilgrim hostels in Rome and Ravenna as well. Hungarian pilgrims visited the Holy Land in all probability; in the two legends of St. Stephen and in that by Hartwick there is a mention of pilgrim hostels in Constantinople and Jerusalem.³⁹

³³ Characteristic to this phenomena is the occurrence of a cross, quite closely related to the Vésztő one, which is dated by silver coins of St. Ladislav, in a cemetery of Nis (Jagodina Mala), used until the end of the 7th century: Nagy, T., FA 1-2 (1939) 227-228.

³⁴ Gerevich, T., Magyarország román kori emlékei. (Budapest, 1938) 200.

³⁵ Váňa, Z., Maďari a Slované ve svetle archeologických nálezů X-XII. století. SA 2 (1954) 60.; Quoted by Szőke, B., A honfoglaló és kora Árpád-kori magyarság régészeti emlékei. Rég. Tan. I. (Budapest, 1962) 62.

³⁶ Bárány-Oberschall, M., op. cit. 209-210.

³⁷ Radojčić, S., op. cit. 134.

³⁸ Historia Francorum III. MGHSS VII. 62.; Balogh, A., Szent István egyházi kapcsolatai Csehországgal, Németországgal, Franciaországgal és Belgiummal. SzIE 1. (Budapest, 1938) 463-464.

³⁹ HHFD I. 5, 20, 49-50. - Quoted by Luttor, F., Szent István egyházi kapcsolatai Rómával, Montecassinóval, Ravennával, Velencével, Jeruzsálemmel és Bizánccal. SzIE 1. (Budapest, 1938) 442-445.

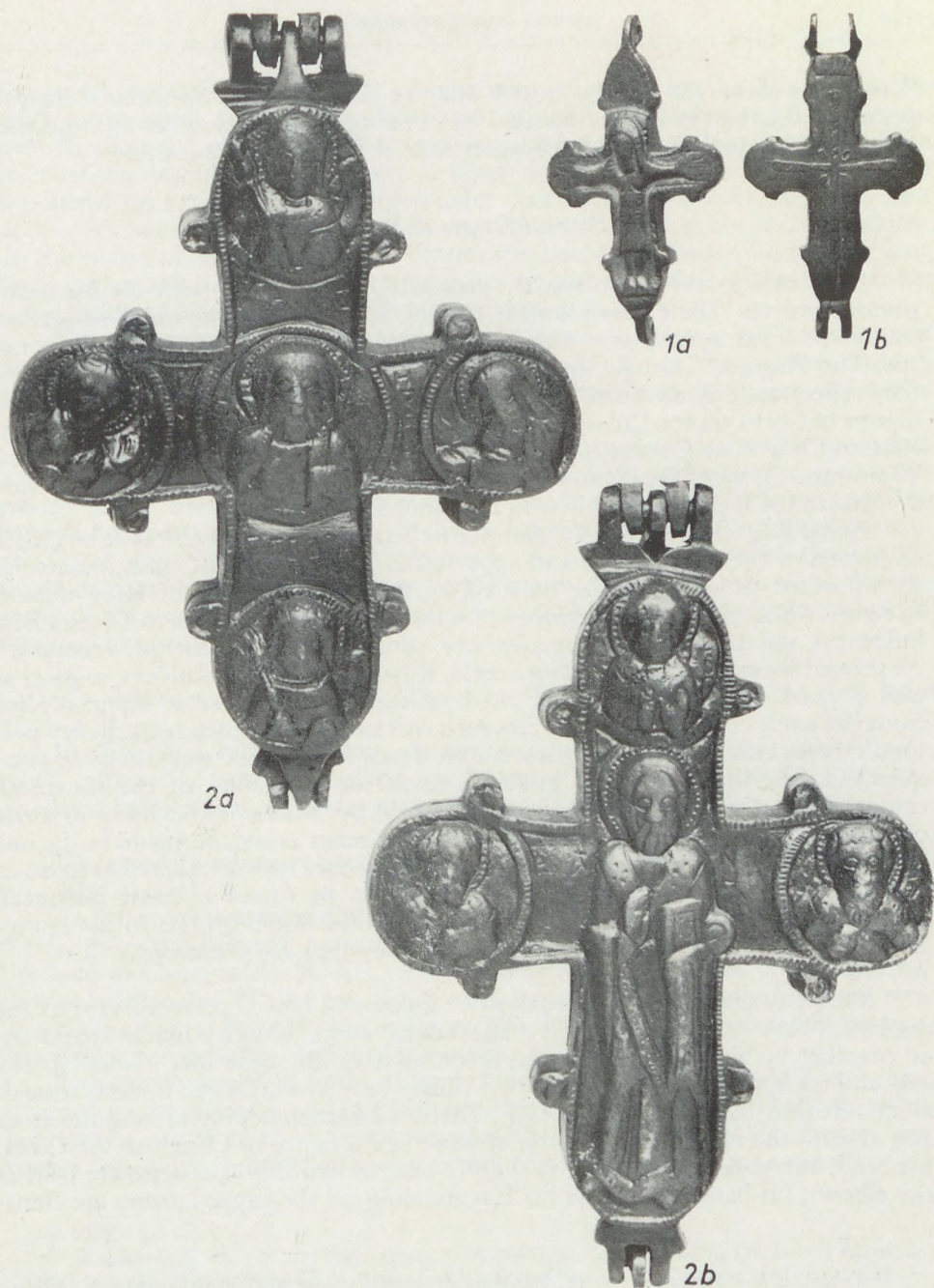


Fig. 7.

These data about the pilgrim hostels may be discussed, but the fact of the pilgrimages themselves is corroborated by contemporaneous sources and the pectoral cross reliquaries found in Hungary may be further proofs for this.

Pectoral Crosses of Kiev Type

The crosses made in Russia are generally dealt together with the Byzantine pectoral crosses. Their inscriptions in Cyrillic letters, sometimes worn, sometimes written backwards, in mirror writing, were considered to be Greek by those not speaking Russian. Though their form differ from the Holy Land type crosses, they reflect undoubtedly a strong Byzantine influence. Besides the usual representations of Christ on the Cross and those of the apostles, the favourite saints of the Eastern Church, as George, Cosmas, Damian, Nicholas, Basil, etc. appear there. The central figure of the reverse is usually that of the Virgin, not in orant position as usual in the East, but mainly with the Child on her arm.

According to the earlier Russian researchers these crosses were made by Greek craftsmen of the Chersonnese and exported to Russia, some of them perhaps as semi-finished products, to be finished by Russian craftsmen of Kiev there.⁴⁰ In recent times such a great importance is not attributed any more to Chersonnese influences, and this area is not regarded as a cultural centre after the tenth century.⁴¹ As proved by excavations on large scale, Russian lapidaries, builders, minters as well as gold- and silversmiths trained by Greek masters were working in Kiev from the tenth century on. In the eleventh and twelfth centuries large, heavy pectoral crosses cast in relief and gilt were produced in the Kiev workshops in great quantities. At the end of the twelfth and at the beginning of the thirteenth centuries the clay casting moulds were replaced by stone ones resulting in a rise of productivity, for much more identical specimens could be made so in one mould.⁴² The crosses are widespread chiefly in the area of Kiev as well as in other Russian cities, but a part of those which are to be found in most European collections was exported from Russia as early as the Middle Ages. In the Hungarian National Museum eight crosses of this Kiev type are preserved.

Reliquary cross (*Fig. 4*) provenance unknown. (Inv. no. 1870. 117; as for the inscription v. Appendix 3a-b.) Almost equal-armed, the two halves are fastened together by hinges and the large, biconical loop for suspension, ribbed in the axis and on both sides, is attached by a hinge, too. The arms end in circular medallions flanked by two globules each. There is a beaded edging around the cross and around the medallions. On the obverse is the figure of Christ on the Cross, his head, surrounded by a halo, is slightly bent to one side. His arms are bent at the elbows, his hands as well as his feet standing on the suppedaneum are trans-

⁴⁰ Tolstoj, I. I. – Kondakov, N. P., *Russkii drevnosti v pamiatnikah iskusstva*. V. (Petrograd 1897) 32.; Kondakov, N. P., *Russkie klady*. (Petrograd 1896) 46–47. In the earlier literature these types are mentioned also as "Cherson crosses".

⁴¹ Korzyukhina, G. F., op. cit. 134.

⁴² Rybakov, B. A., *Remeslo drevnei Rusi*. (Moscow 1948) 454.; Korzyukhina, G. F., op. cit. 133–134.

fixed with nails. He is no longer wearing the colobium but he has only a loin cloth on reaching to the knees. The titulus above his head reads: IC XC. In the medallions at the ends of the cross arms are the busts of the Virgin and St. John in relief, the inscriptions belonging to these are under the arms of Christ. In the top medallion is the bust of a bearded older man with a moustache, there is a halo around his head. The reading of the inscription is uncertain, probably NI(K)OLA. In the centre of the reverse is the Virgin, she holds the Christ Child in her arm, their initials are engraved on both sides. In the top and side medallions there are busts rendered schematically, with indecipherable inscriptions.

The gilding of the cross remained only in traces, namely on the sides and on the loop for suspension. H.: 11 cm; W.: 8 cm; H. of the suspension loop 3,7 cm. It was bestowed on the Museum, the circumstances of finding unknown.

Obverse of a reliquary cross (*Fig. 5. no. 1*), provenance unknown. (Inv. no. 1874. 171. 42. – as for the inscription v. Appendix 4.) In form and general composition related to the obverse of the former cross, with the top hinge loop broken. The protuberant parts are badly worn, on the background however the gilding remained. The titulus over the head of Christ reads: IC XC. Under his arms the inscriptions, namely the abbreviation of the Virgin's name and IONA, belong to the side busts. H.: 9,4 cm, W.: 7,2 cm. Acquired by means of purchase, circumstances of finding unknown.

Obverse of a reliquary cross (*Fig. 5. no. 2*) from Székesfehérvár. (Inv. no.: 1894. 2. 6.)

Its form and representation are closely related to the former ones. Badly worn, without any traces of gilding and inscriptions. H.: 9,3 cm; W.: 6,7 cm. Acquired by means of purchase, circumstances of finding unknown.

Obverse of a reliquary pectoral cross (*Fig. 5. no. 3*) from Rákospalota. (Inv. no. 1880. 164. 5.)

Its form and representation are similar to the former ones. Badly worn, the top hinge loop is missing, a piece from the lower arm is broken. The titulus over the head of Christ reads: IC XC, over and under his arms traces of inscriptions, now indecipherable. H.: 8,6 cm; W.: 6,7 cm. It was bestowed on the Museum, said to come to light at Rákospalota, together with hair pins of the sixteenth century, fragments of iron fittings and textile remains.

The above described four crosses belong to one of the earliest Kiev types, assigned to the eleventh and twelfth centuries by Korzukhina.⁴³ Their engraved inscriptions are in Cyrillic letters mixed with Greek ones. Similar crosses are known beyond the borders of Russia as well from Eastern European sites.⁴⁴

⁴³ *Ibid.* 133.

⁴⁴ Kondakov, N. P., op. cit. Figs. 28–29.; Khanenko, B. I., and V. N., *Drevnosti Russkiiia. Kresti i obrazki.* (Kiev 1899) Pl. V. nos. 56–61.; Korzukhina, G. F., *Russkie klady.* 130., Pl. L. no. 12.; Korzukhina, G. F., *O pamiatnikah . . .* Pl. II. nos. 2–3.; Vlasova, G. M., *Bronzovye izdeliia XI–XIII. vv. iz sela Zelentche. Materialy po arkheologii Severnogo Pritchernomoria.* IV. (Odessa 1962) 254., Pl. 5. nos. 1–8.; Jakobson, A. L., *Novyi pamiatnik rannesrednevekovoi arkitektury v Krimu.* KSIA 99 (1964) 69.; Miiaev, K. R., op. cit. 49., Fig. 64.; Radojcie, S., op. cit. 129–130.

Reliquary pectoral cross (*Fig. 6. nos. 1a-b*) of unknown provenance. (Inv. no. 1912. 108. 88.—For the inscription v. Appendix 5a-b.) Its two halves are fastened together by hinges, the biconical loop for suspension decorated in the middle and on both sides with ribs, is also attached by a hinge. The arms end in round medallions flanked by globules. On the obverse is Christ on the Cross wearing the perizonium, on the titulus over his head stands: IC XC. In the medallion at the end of each arm is a bust, that of the Virgin and St. John on the transverse arms, St. Nicholas (inscribed: NIKOL) at the top and St. Gregor—probably St. Gregor of Nazianz (inscribed: GRIGOR) at the bottom. Under the arms of Christ there is an inscription:

KHR(EST)
NAM
U(TESHENIIE)

KR(ES)T
NAM
POKHVALA

(i. e.: the Cross is our glory, the Cross is our solace.)

The central figure of the reverse is that of the Virgin, with her hands crossed on the breast, with the palms upwards; at the end of each cross arm a bust. The inscriptions indicate them to be St. Peter (at the top), St. Basil (at the lower end), St. Cosmas and Damian (at the ends of the transverse arms). Over the head and on the sides of the Virgin the inscription reads:

S(VIA)TAIA BO[G]O(RODI)TSE POMAGAI

The inscription is in Russian, in Cyrillic letters, going backwards, which indicates that the inscription was engraved directly in the mould.⁴⁵ The third letter of the second word is wrong, instead of "B" there should be a "G". H.: 8,5 cm (with suspension loop: 10 cm); W.: 5,5 cm.

Reverse of a reliquary pendant cross (*Fig. 6. no. 2*) of unknown provenance. (Inv. no. 57. 6. B.)

Except for its polygonal suspension loop it is exactly the same as the reverse of the former cross, only it is much more worn. H.: 8,4 cm, (with suspension: 9,9 cm.); W.: 5,5 cm.

Crosses closely related to these two are known in great numbers from Russia,⁴⁶ but they occur in other parts of Europe as well.⁴⁷ They were made in Kiev, where their stone moulds were also found.⁴⁸

⁴⁵ The transliteration of the inscriptions and the elucidation of the sigla was made on an identical cross by Rybakov: Russkii datirovannye nadpisi XI–XIV. vekov. (Moscow 1964) 39. No. 41., Pl. XXXIII. nos. 3–4.

⁴⁶ Petrov, N. I., Ukazatel Cerkovno-arkheologicheskogo muzeia pri Kievskoi dukhovnoi akademii. (Kiev 1897) 233.; Khanenko, B. I. and V. N., op. cit. Pl. II. nos. 41–42.; Rybakov, B. A., Remeslo . . . 462., Fig. 123.; Korzukhina, G. F., O pamiatnikah . . . Pl. IV. nos. 2–3.; Karger, M., Tainik pod Razvalinami Desiatinnoi Cerkvi. KSIA 10 (1941) 75.; Alikhova, A. E., Russkii poselok XIII–XIV. vekov u sela Berezovka. MIA 80. (Moscow 1960) 198., Fig. 3.

⁴⁷ Cross from Kolozsvár, published by Bárány-Oberschall, M., op. cit. Fig. 73/c.; Cross from Csút—Budapest Historical Museum.; Cross of the Vatican Museum: Muñoz, A., op. cit. 158, 162., Fig. 125.

⁴⁸ Rybakov, B. A., Istoriia kultury drevnei Rusi. Domongolskii period. Materialnaia kultura. (Leningrad 1948) 123., Fig. 78. nos. 5–6.

Rybakov attributes all these crosses to one master and connects their manufacture with the Mongolian raid in 1239–1240.

Between 1237 and 1238 the North-Eastern parts of Russia were devastated by the Mongols who consequently destroyed Preslav and Chernigov as well. In 1239 they already menaced Kiev from the opposite bank of the Dniepr but the actual siege took place as late as the end of the year 1240. Rybakov presumes that the rather unusual inscription (Sviataia Bogoroditse pomagai = Holy Mother of God, help us!) was put on the crosses because of the menace of the Mongol invasion. Several hundred crosses, cast in the same mould, were carried by the inhabitants of Kiev escaping from the Mongols or having been captured by them, to Bessarabia, the Northern Caucasus, to the abodes of the Mongols and to Western Europe. This type of crosses is generally found in Southern Russian towns, in the devastation layer caused by the raid of Batu.⁴⁹

The fact that on every cross of this type a word of the inscription, and a very important one, the name of the Theotokos, is misspelt, is a proof for their common mould and a short period of manufacturing. This is in accord with the hypothesis of Rybakov and on this basis the two crosses of the National Museum may also be safely attributed to the first half of the thirteenth century, to the time of the devastation of Kiev.

Reliquary pendant cross (*Fig. 7. nos. 1a-b*), Russia. (Inv. no. 1942. 5.)

In the form of a Latin cross rounded at the ends of the arms, with a small protuberance on each side before these rounded terminals. On the obverse the figure of Christ in relief, clad in a loin cloth, is filling almost the whole surface. Over his head the engraved letters:

C X C

On the reverse a cross of narrow arms, inlaid with silver, in the corners of the arms there are four pear-shaped knobs. H.: 4,6 cm; W.: 2,5 cm. It was found in Russia, in the ruins of a museum, and acquired by the Hungarian National Museum by means of purchase. A cross very closely related to this is known from the Crimea, where it was unearthed at a site dated to the end of the twelfth century.⁵⁰ A cross almost identical to this as for its form, measures and the details of the design, with the figure of the Virgin on the reverse, dated also to the twelfth century, was in the Khanenko Collection.⁵¹ Russian crosses inlaid with silver and tin are generally attributed to the eleventh and twelfth centuries.⁵² On the basis of the silver inlay on the reverse and of the analogies in form we may assign our cross to the twelfth century.

⁴⁹ A similar cross was found at Kiev, in the tunnel of the Mikhailovskii Monastery—the inhabitants of Kiev tried to escape through this tunnel in 1240. — Rybakov, B. A., *Remeslo* ... 455, 527; *Id.*, *Russkii* ... 39.

⁵⁰ Jakobson, A. L., *op. cit.* 69, Fig. 27. no. 2.

⁵¹ Khanenko, B. I. and V. N., *op. cit.* 8, Pl. I. nos. 21–22.

⁵² Korzyukhina, G. F., *O pamiatnikah* ... 135; *Zalesskaia*, V. N., *Tchasty bronzovogo kresta-skladnia iz Khersonesa. Vizantiiskii Vremennik* 25 (1964) 167; *Khanenko*, B. I. and V. N., *op. cit.* 8, Pl. I. nos. 26–29, 15, Pl. V. no. 64.

Reliquary cross (*Fig. 7. nos. 2a-b*), Szentmiklós. (Inv. no. 1870. 25. 4.—as for the inscription v. Appendix 6a-b.)

The four arms are almost of the same length, with rounded endings, flanked by globules. The two halves are hinged together and the biconical hoop, decorated along the axis and on both sides with a rib, is also attached by a hinge. There is a raised and notched border around the cross and around the medallions. On the obverse the Deesis is represented, in the centre medallion the bust of Christ, with a book in his left hand and his right arm raised in benediction. It is inscribed

IC XC

In the medallions at the end of the transverse arms are the Virgin and St. John the Baptist, as suppliants, turned slightly towards Christ. At the ends of the vertical arms the half-length figures are those of the Archangels Michael and Gabriel, according to the inscriptions. The standing figure on the reverse is that of St. Nicholas, with a book in his left hand and his right arm raised in blessing, inscribed: NIKOLA. The bust in medallion over his head is that of St. George and on his right and left are those of St. Basil and St. Procop.⁵³

H.: 11 cm, (with suspension 14 cm). W.: 7,7 cm. It was purchased by the museum together with a cross foot and a processional cross from the twelfth to thirteenth century. The dating of the reliquary crosses is made difficult by the fact that this type was in use for a very long period and was very conservative in preserving traditions. It does not differ much in form and composition from the former ones. The iconography of the figures (instead of the Crucifixion the representation of the Deesis) is, however, not usual in earlier examples of the same type. The inscription belonging to St. John on the obverse (IVAN) excludes the dating to a period before the fourteenth century. The form of the name *Ivan*, derived from the Old Russian, Old Bulgarian *Ioann*, was not used before the fourteenth century.⁵⁴ On the other hand the form of the reliquary pectoral crosses had overgone a change just from the fourteenth century on, their arms became straight or violin-shaped, the medallions at the ends of the arms grow pointed and the globules flanking the medallions disappear.⁵⁵

Judging by the traditional form and the name *Ivan* the Szentmiklós cross can be safely attributed to the fourteenth century.

None of the Kiev type crosses of the Hungarian National Museum come from excavations and, as seen in the case of the Rákospalota and Szentmiklós specimens, the objects acquired together with them give no clue for a dating. It may be presumed that a part of them were carried to Hungary in recent times as in the case of the small cross with silver inlay, but in their bulk they may have been unearthed in Hungary.⁵⁶

⁵³ Representations of Procop on the crosses are further proofs for the relationship of the Russian crosses with those of the Holy Land: Procop was, under the reign of Diocletian, one of the first martyrs of Palestine. — Réau, L., *Iconographie de l'art chrétien. III: Iconographie des Saints.* (Paris 1958–59) 1123.

⁵⁴ Vasmer, M., *Russisches etymologisches Wörterbuch.* (Heidelberg 1953) 468.

⁵⁵ Khanenko, B. I. and V. N., op. cit. Pls. X–XII., Figs. 115–145.

⁵⁶ Besides the cross from Csút we know a fragment of a cross from the excavation of Muhi, which represents a Russian type as well but as this type does not occur in the Hungarian National Museum collection, we cannot deal with it here (Muhi, excavation of 1937, place no. 6, Miskolc: Herman Ottó Múzeum).

As the Kiev crosses were not separated from the other ones of Byzantine type up to the present, their way to Hungary could not be discussed either. M. Bárány-Oberschall deals with them as Group II of the Byzantine reliquary crosses and attributes their occurrence to the connections between Hungary and Byzantium, gaining ground from the middle of the twelfth century and culminating in the times of Béla III.⁵⁷

Having established their Russian origin, their way to Hungary is to be attributed also to other factors, namely to the Russian-Hungarian connections.

Besides the well-known dynastic connections between the Hungarian kings and the rulers of Kiev and Galicia, the activity of Russian monks in Hungary (cf. the Basilite monasteries of Tihany and Visegrád) is also known. The toponyms with compounds "Orosz" and "Óroszi" point to the fact of Russian settlements from the twelfth and thirteenth centuries on.⁵⁸ The early crosses might have come here with the early Russian settlers or with the Kiev refugees.

The Hungarian National Museum crosses of provenances mainly unknown allow historical conclusions only within the limits of probability. A comprehensive collection of materials among the crosses found in Europe may allow a more exact dating of the Holy Land type crosses and perhaps an identification of local variants. The collecting of the pectoral crosses preserved in Hungary and the charting of those with a doubtless provenance may yield a clue for their way to Hungary and for their spreading.⁵⁹

⁵⁷ Bárány-Oberschall, M., op. cit. 232.

⁵⁸ The first data documented regarding Oroszvár is from the year 1208, but historians bring Nagyoroszi, County Nógrád, in connection with Russians invited and settled by King Colman. — Melich, J., MNy 5 (1909) 338.

⁵⁹ We should like to express our gratitude here to Éva Kovács, for her valuable help, and Péter Király for reading and identifying the inscriptions on the crosses, further to Csaba Gabler and János Molnár for the good photographs.

APPENDIX

М Р
Ф У
Г А В Р Н И А

1.

ГЕОРГН

2.

М Р Ф У Н О Н Я

4.

Н О
Н А
М Р Ф У Н О А Н Я

3a-b.

М Р
Ф У
Х К

К О Н
Х К
М Р Ф У
А Т Ч Х
А М А И
А В Х О П

О А Н Я

А Н

5a-b

Е О П
2 0 2 0
М Р Ф У
А Т Ч Х
А М А И
А В Х О П

EXPLANATION:

НИКОЛ. Я[ОГОРОДИЦА]. АГИ[ОС]. ГРИГОР
КР[ЕС]Т НАМ У[ТЕШЕНИЕ]
ХР[ЕС]Т НАМ ПОХВАЛА

ПЕТРО. КОЗМА. ДАМЯН. ВАСИЛ
С[ВЯ]ТАЯ БОГО[РОДИ]ЦЕ ПОМАГАЙ

П П Н Х А Н Я
К Х
М Р
Ф У
Г А В Р Н И А
О Л

П О П
К О П
Г Е О Р
Н О
А Н К О
Н А

6a-b.

A MAGYAR NEMZETI MÚZEUM FEGYVERTÁRÁNAK XI–XIV. SZÁZADI CSILLAG ALAKÚ BUZOGÁNYAI

KOVÁCS LÁSZLÓ

A buzogány „rövid nyelű, tömör ércgombban vagy szöges, görcsös bunkóban végződő, ütésre, sújtásra használt régi fegyver”.¹ Neve nyelvünkben kétszeres átvetelű török jövevényszó: d-nélküli változata feltehetőleg kun eredetű,² valószínűleg a török: buz „összetör, elpusztít” ige eddig ki nem mutatott *buzgan „törő, pusztító” származékából való. A buzogány alak a magyarban fejlődhetett ki a korábbi buzgán-ból.³ A d-hangot tartalmazó magyar alakok⁴ oszmán-török eredetűek: vö. oszmán: bozdogan „vasbuzogány”; ez minden bizonnyal ugyancsak a fenti ige származéka, képzésmódja azonban tisztázatlan.⁵ Fegyverünk korábbi elnevezésére nincsen adat.⁶

A buzogány magyarországi történetét Kalmár János dolgozta fel a XIII. századtól napjainkig,⁷ mi az alábbiakban csak az általa XIII–XIV. századra keltezett példányokkal foglalkozunk.⁸

A szöba jöhető múzeumi anyag javarészt a múlt században gyűjtötték a lelő-körülmények feljegyzése nélkül, s ezért a bronzból készületeket – anyaguk alap-

¹ A magyar nyelv értelmező szótára. I. (Bp. 1959) 755.

² Személynévként: 1333?: „Buzkan filio Arbuz”; helynévként: 1423?: „Buzganzallas”; fegyvernévként: 1424: „Vnum baculum ferreum buzgan nominatum” MNyTESz I. (Bp. 1967) 400.; A név kun-besenyő eredetét feltételezi: *Kniezsa I.*, A magyar nyelv szláv jövevényszavai. I. (Bp. 1955) 803–804.; A kunok szívesen használtak személynévként eszköz- ill. fegyvernevet, pl. Baltha, Buzkan, Chakan. R. Nagy L., NyK 46 (1923–27) 129–130, 133.

³ MNyTESz I. 400.; A régészeti irodalomban: Nagy G., Arch. Ért. 10 (1890) 403.; Kalmár J., JAMÉ 4–5 (1961) 33.

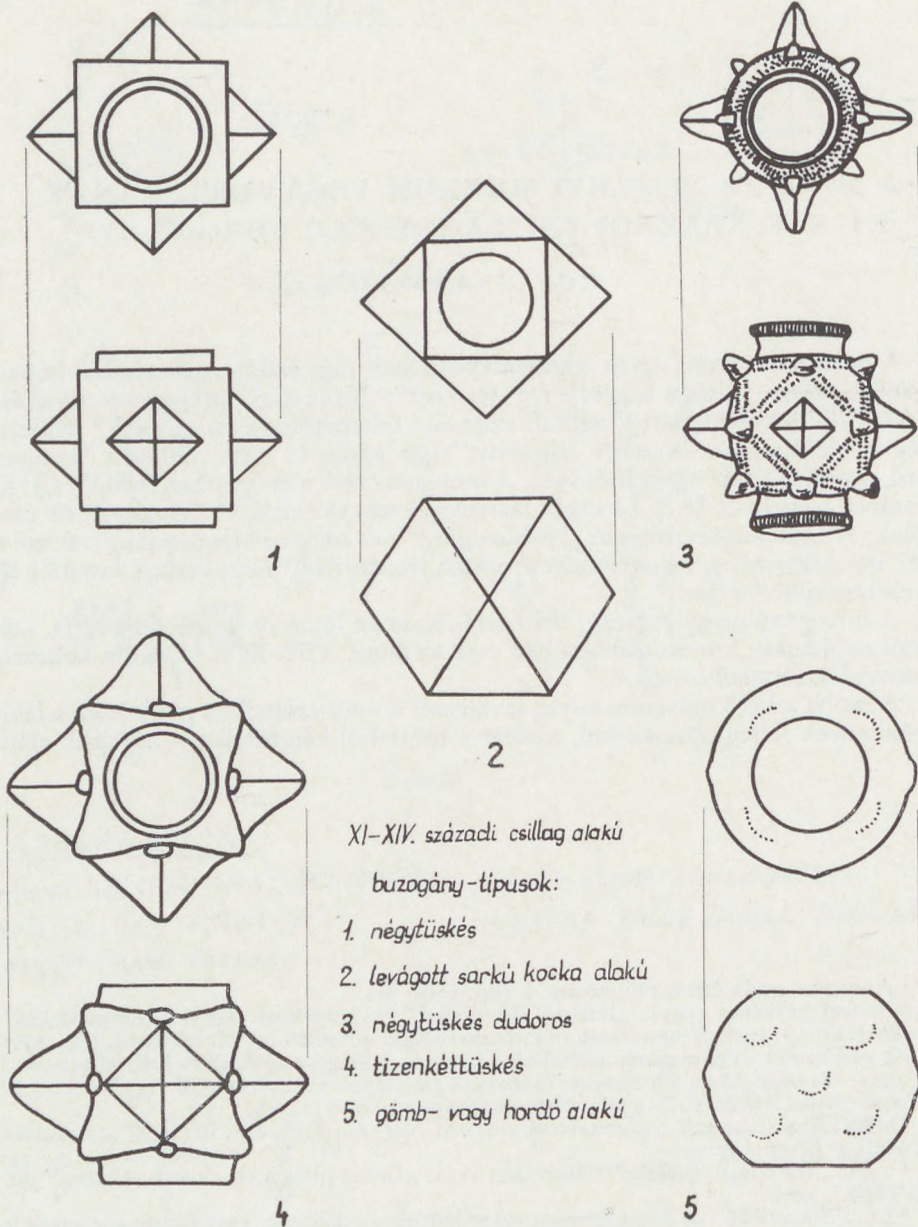
⁴ 1491: „Bozdogan Turcales” OklSz 98.; 1518: „Unum pileum et unum bozdogan” uo.; MNyTESz I. 400.

⁵ Uo. Felmerülhet – de jelentése miatt valószínűtlen – a déli szláv vagy román közvetítés lehetőség. *Kniezsa I.*, i. m. 804.

⁶ Megjegyzendő, hogy az i. e. II. évezred elejére befejeződő ugor és finn-permi ágra való szétválás után, az i. e. II. évezred első felében a finn-permi nyelveket ért iráni hatás nyomán [vö. Hajdú P., Finnugor népek és nyelvek. (Bp. 1962) 57, 93–95.] kerülhetett a buzogány „palica, bu-lava” jelentésű iráni „vazra” szó a finn, udmurt, komi és a mordvin nyelvbe. *Halikov, A. H.*, Drevnjaja isztorija Szrednego Povolzsja. (Moszkva 1969) 377.

⁷ Kalmár J., i. h.

⁸ Nem gyűjthettük össze a vidéki múzeumok anyagát, és nem vettük figyelembe azokat a formákat, melyekhez nem találtunk keltezett összehasonlító anyagot.



XI–XIV. századi csillag alakú

buzogány-típusok:

1. négytüskés
2. levágott sarkú kocka alakú
3. négytüskés dudoros
4. tizenkettütüskés
5. gömb- vagy hordó alakú

ján – a bronzkorra keltezték,⁹ középkori eredetük lehetősége csak a század végén merült fel.¹⁰ Magyarországon Nagy Géza fogalmazta meg a ma is érvényes felfogást, amely szerint a buzogányt nálunk a XIII. században betelepülő kunok terjesztették el.¹¹ Mivel honfoglalás és kora Árpád-kori sírleletből ez a fegyver nem ismeretes, használatát a bizánci taktikák nem említik,¹² a kunokhoz – azaz hazánk területén megjelenő új néphez – való kapcsolása megalapozottnak tűnt. Emellett szólt még néhány későbbi ábrázolás is: csillagos buzogánnyal támad I. László királyra egy kun vitéz a XIV. század második felében készült vatikáni legendárium egyik képén,¹³ (tollas) buzogányt tart kezében a vele egykorú Képes Krónika címlapján I. Lajos balján ábrázolt öt keleti viseletű méltóság közül a második,¹⁴ és megjelenik ez a fegyver a székelyföldi, a Szent László-legendát ábrázoló XV–XVI. század eleji falképeken is.¹⁵ A falképek hagyományokat őrző jelenetei azonban nem saját koruk fegyverzetét tükrözik; a csillagos buzogányt a páncélzat elnehezedésével elterjedő tollas buzogány a XIV. század végére már kiszorította.¹⁶

Nagy G. munkássága óta Magyarországon a csillagos buzogányok keltezését eldöntő lelet nem került elő,¹⁷ ezért ennek elvégzéséhez – a bolgár, lengyel és román példát követve¹⁸ – a régi Oroszország területén talált és feldolgozott leletanyagra kell támaszkodnunk.

⁹ Pl. Szendrei J., Arch. Ért. 3 (1883) 134., II. t.; Melhard Gy., Arch. Ért. 6 (1886) 232.; Hampel J., Antiquités préhistoriques de la Hongrie. (Esztergom 1876) XVII. t. 49., 51.; Ua., A bronzkor emlékei Magyarhonban. III. (Bp. 1896) 115–116.; Lebozky T., Adatok hazánk archaeológiájához. I. (Munkács 1892) 39., 54., 60., 111–112., 141., 154–155., 161.; II. (Munkács 1912) 30–31.; Ugyanígy Josa A. jegyzeteiben, keltezését Kemenczei T. nem fogadja el: Josa A.–Kemenczei T., JAMÉ 6–7 (1963–64) 27–28.; 40.; Hasonlóképpen őskorinak keltezték Észak-Európában: Nilsson, S., Die Ureinwohner des scandinavischen Nordens. (Hamburg 1866²) 144. és Oroszországban is: Kirpitsnikov, A. N., Drevnerusszkoje oruzsije. II. (Moszkva–Leningrad 1966) 47.

¹⁰ Vö. Demmin, A., Die Kriegswaffen in ihren geschichtlichen Entwicklungen. (Leipzig 1893⁴) 784–786.

¹¹ Nagy G., i. m. 403–405.; Nagy G.–Nemes M., A magyar viseletek története. (Bp. 1900) 41., 119.; Kalmár J., i. m. 31–33.

¹² Vö. Salamon F., A magyar hadi történethez a vezérek korában. (Bp. 1877) 85.; Thury J., HK 1 (1888) 587.; XII. századi arab taktikában már szerepel: Kirpitsnikov, A. N., i. m. II. 55., 60. j.

¹³ Biblioteca Vaticana: Cod. Lat. 8541. XI. kép.; Magyar művelődéstörténet. I. (Bp. é. n.) 341., 627.; Kalmár J., i. m. 14. kép.

¹⁴ Aki valószínűleg kun: vö. Györffy Gy., Tanulmányok a magyar állam eredetéről. (Bp. 1959) 89.; László Gy., Études archéologiques sur l'histoire de la société des avars. AH 34. (Bp. 1955) 145–146.

¹⁵ Meg kell jegyeznünk azonban, hogy nem a kunok (vö. Kalmár J., i. m. 33.), hanem éppen a magyarok kezében: Huszka J., Arch. Ért. 5 (1885) 216–217.

¹⁶ Kalmár J., i. m. 34–35.; Rose, W., Die Bedeutung des gotischen Streitkolbens als Waffe und als Würdezeichen. ZfHW 2 (1900–1902) 360–362.; Wagner, E.–Drobna, Z.–Durdik, J., Tracht, Wehr und Waffen des späten Mittelalters. (Prag 1960²) 49., V. t. 18.

¹⁷ A MNM fegyvertári anyag jórészt szórványlelet, lelőhely említésekor sincs közvetlen meghatározás. Egy esetben történt kísérlet egy buzogány lelőhelyének vizsgálatára, de semmiféle régészeti objektum nem került elő. Vö. Patay P., Jelentés az 1962. jún. 26–28-i köröstarcsai (Békés m.) kiszállásról. MNM Adattár XIII. 228/1962. Felhasználásának engedélyezését Patay Pálnak ezúton is köszönöm.

¹⁸ Bobcseva, L., Văorăsenieto na balgarszkata vojszka ot vtorata polovina na 9 vek do padaneto na Bălgarija pod turszkoto robsztvo. VISz 27 (1958): 2. 66–67.; Nadolski, A., Studia nad uzbrojenim polskim w X, XI i XII wieku. Acta Arch. Łodziensia 3. (Łódź 1954) 69–70.; Barnea, I., Arme și piese de harnășament. Dinogetia I. Biblioteca de Arheologie 13. (București 1967) 340.

A buzogány megjelenésének kérdése a középkori Európában – különösen pedig Nyugat-Európában – még tisztázatlan.¹⁹ Az bizonyos, hogy Kelet-Európában keletről, valószínűleg Belső-Ázsiából terjedt el.²⁰ Alkalmazásáról tanúskodik – indiai előzményekre utaló alakban – a bázakliki 9. templom IX–X. századi falfestményeinek két részlete,²¹ és két, Kelet-Turkesztánból származó csillag alakú bronz buzogányfej is.²² Utóbbiakon már feltűnik a IX (?)–XIV. századi buzogányok fő ismérve: a gúla alakú tuskék sora.²³ A XI. századtól kezdve a leletek száma megnő, s a tárgyalandó korszakban a következő típusokra oszlik.

I. NÉGYTÜSKÉS BUZOGÁNYOK

A IX(?)–XI. századra keltezhető buzogányforma kocka vagy négyzetes hasáb alakú, oldalain egy-egy gúla alakú tuskével (1. ábra 1). A Szovjetunióban öt példánya ismeretes,²⁴ de előkerült még Bulgáriában²⁵ és Jugoszláviában²⁶ is. Anyaguk gyakrabban vas, mint bronz, a vasak kovácsolással,²⁷ a bronzok öntéssel készül-

¹⁹ A XI. század második feléből való Bayeux-i kárpiton már látható: vö. *Kalmár, J.*, i. m. 13. kép.

²⁰ *Kirpicsnikov, A. N.*, i. m. II. 48.

²¹ *Le Coq, A.*, Chotscho. (Berlin 1913) 31., 31. t.: a középen álló ló hátsó része mellett és mögött lévő két fegyveres kezében.; 33., 33. t.: a kép baloldalán álló Lakopála nyugtatja kezét egy tagolt nyelvű, gömb fejű buzogányon. Vö. *Le Coq, A.*, *Bilderatlas zur Kunst- und Kulturgeschichte Mittel-Asiens*. (Berlin 1925) 18., 60., 70. kép.

²² Kara Khoja: kocka alakú, négy gúlatuskés buzogány. *Stein, A.*, *Innermost Asia*. II. (Oxford 1928) 597.; LXXI. t.: Kao 028.; Yotkan: hatszög metszetű, hat gúlatuskés, köpös buzogány. *Ua.*, *Serindia*. I. (Oxford 1921) 115., képe: IV. VII. t.: Yo 0081.; Keltezésük bizonytalan: *Kirpicsnikov, A. N.*, i. m. II. 48.

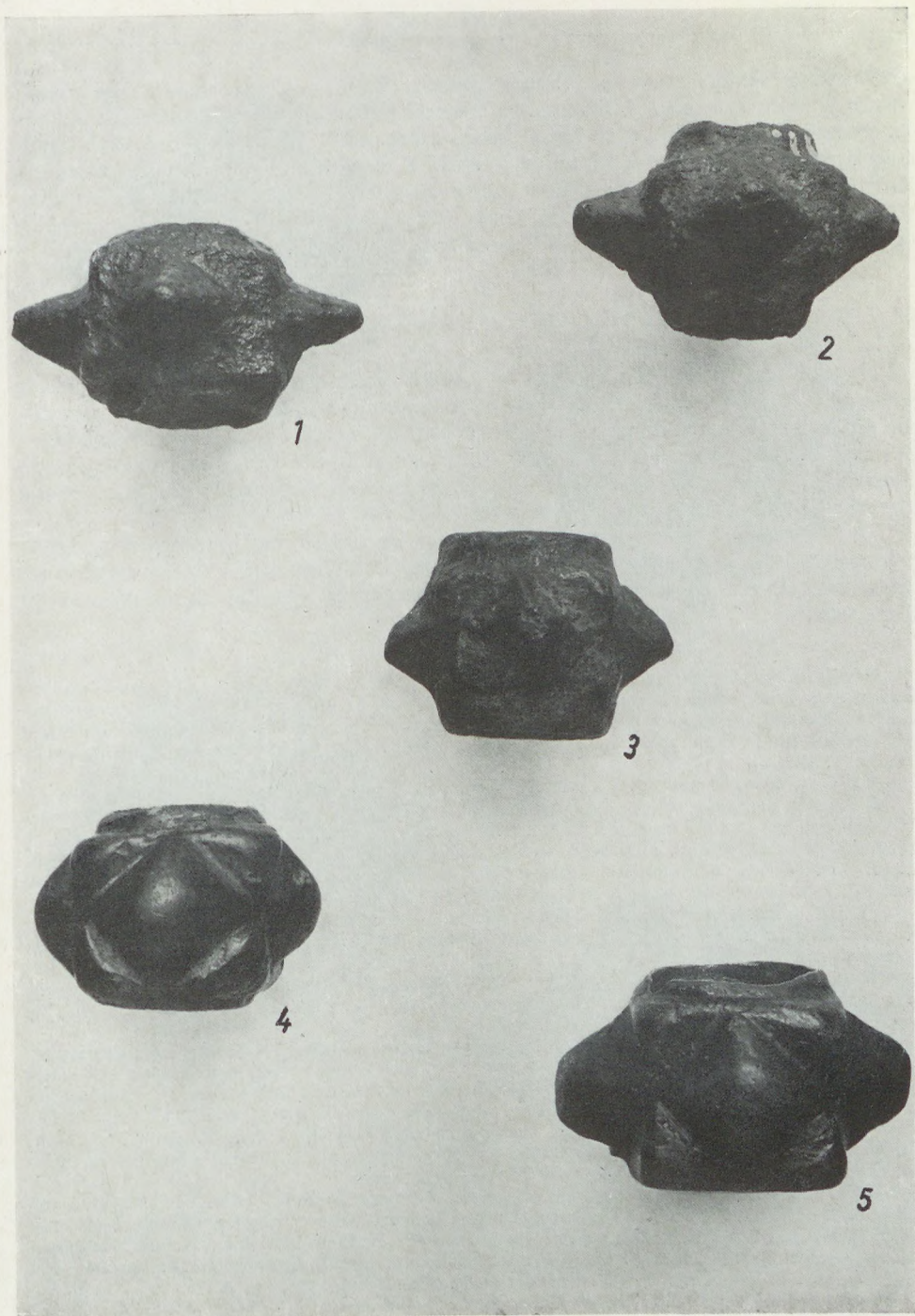
²³ Uo.

²⁴ A legkorábbi Sarkel kazár kori rétegéből való, azaz IX–X. századi. A többi négy inkább X–XI. századi. *Kirpicsnikov, A. N.*, i. m. II. 48., katalógusában 1–3. Feltűnő, hogy XI. századi szláv sírban is volt egy: Zagorje: uo.

²⁵ Bizonytalan adat 8 db buzogányról és egy hiteles buzogánylelet Aboba-Pliszkából (X–XI. sz. fordulójá). *Skorpič, K.*, *Oruzsje*. IRAIK 10 (1905) 320–321; képe: Aljbom k 10 tomu *Izvesztij*... (Vena 1905) 68. t. 15.

²⁶ Egyet Biskupinban X–XI. sz.-i sírban találtak. *Praunsperger, M.*, *Nešto o starom hrvatskom oružju*. II. *Narodna Starina* 28 (1932) 130–131.; Uo. 6. j.-ben 16 db. négy oldalú, gúla alakú buzogányt említ, de a XIV–XVI. sz.-ra keltezi őket.; *Kirpicsnikov* viszont a IX–XI. sz.-ra: i. m. II. 48.; Vö. *Bobčeva, L.*, i. m. 66.

²⁷ Vö. *Goncsarov, V. K.*, *Rajkoveckoje gorodisce*. (Kiev 1950) 95.; *Kolesin, B. A.*, *Csornája metallurgija i metalloobrabotka v drevnej Ruszi*. MIA 32. (Moszkva–Leningrad 1953) 147. A tömör vasbuzogányok gyártásának munkamenete a következő lehetett: a kovács sínvasból, kovácsszalagból [vö. *Szabó Gy.*, FA 6 (1954) 124., 136.] egy vasrúdon vastag, zárt gyűrűt kovácsolt. Utána az üllőre állított olyan sablonra helyezte, amelybe a buzogány egyik oldalának negatívja mélyedt. Hasonló, de nyelés negatívot fölé helyezve, a felsőt addig ütötte, amíg az anyag a két formába belepréselődött. Ezután keresztbe fordította a gyűrűt, és ugyanígy verte be a formákba a buzogány másik két oldalának tuskéit is. A két negatív egy fogószerű szerszám pófaiba is mélyedhetett, így viszonyuk mindig azonos maradt és kalapálás közben nem csúszhattak félre. A kovács végezetül a kész tárgyat megfelelő szerszámokkal átdolgozta, hogy a formába kovácsolás torzulásait eltüntesse, s így tiszta felületeket és körvonalakat nyerjen.



2. ábra

tek.²⁸ A fegyvertári gyűjteményben e típusnak mindössze egy, viszonylag hosszú tüskés példány felel meg,²⁹ néhány, hozzá erősen hasonló darabon viszont, a kockatest sarkainak kiugró, tüskeszerű kiképzésére valló, középtájon megtörő oldalélek láthatók.³⁰ Ez a forma inkább a XII–XIII. századra keltezhető IV. típusra jellemző, de ott a sarkokból kialakított tüskék jóval erőteljesebbek, ezért példányaink vagy átmeneti formák az I. és IV. típus között, vagy a IV. típus legegyszerűbb egyedei, s így mindenképpen a XII. századra keltezhetők.

II. LEVÁGOTT SARKÚ KOCKA ALAKÚ BUZOGÁNYOK

Formájuk egy kocka sarkainak levágásával keletkezett úgy, hogy a kialakult ferde síkok az oldalélek felezőpontjaiban találkoztak (1. ábra 2). A leletanyag zöme a mongol támadás idején elpusztult városokból került elő. A régi Oroszországból 45 db ismert, ezen kívül a volgai Bolgáriában és a Baltikumban bizonyított a használata. Valamennyi vasból, kovácsolással készült, s egyszerű előállítási módja következtében valószínűleg a köznép fegyvere volt.³¹

A Fegyvertárban ez a típus nem szerepel, de az I. és II. típus jegyei keverednek egy vasból kovácsolt, üreges buzogányon, amelynek sarkai a fenti módon lecsapottak, de oldalai nem simák, hanem közepükön egy-egy csonkakúp alakú tüske van.³²

²⁸ Valószínűleg kétrészes öntőformában (vö. 37. j.) párna alakú öntvényt öntöttek, melybe vagy utólag verték bele a tüskéket elválasztó mélyedéseket (2. ábra 4.), vagy olyan öntvényt készítettek, melyből a buzogány nagy tüskéi és négyszögeinek sarkai részben ki is állhattak. Ennél a gúlatüskét és a buzogánytest oldalapjait főként reszeléssel, de beütögetéssel is, formálták véglegesre (2. ábra 5.).

²⁹ FN 55. 3651. Tömör, vas, 4. M: 3,1 (2,2), sz: 6,3 (3,5), ká: 2,3 cm, s: 155 g (2. ábra 1.). A leírások rövidítései és az adatok sorrendje: 1: FN = Magyar Nemzeti Múzeum Fegyvertári Napló, utána a leltári szám. 2: Esetleges lelőhely. 3: Anyag, előállítási mód. 4: Oldalainak száma egy számmal jelölve. 5: Méretek: M: teljes magasság, zárójelben a test magassága, a gyűrűk ill. köpük nélkül; sz: két szemközti nagytüske csúcsa közötti szélesség, zárójelben a kistüskék között mért szélesség; ká: a nyéllyuk vagy a köpű belső átmérője; s: súly.

³⁰ 1. FN 52.42. Turnu Severin. Tömör, bronz, 4. M: 3,7 (3,4), sz: 6,4 (3,7), ká: 2,9 cm, s: 280 g. 2. ábra 5.; 2. FN 54.2203. Csákerény. Tömör, bronz, 4. M: 3,5 (2,9), sz: 5,1 (3,6), ká: 2,3 cm, s: 218 g. 2. ábra 4.; 3. FN 54.2257. Kánya. Tömör, vas, 4. M: 3,6 (2), sz: 5,8 (3,7), ká: 1,9 cm, s: 180 g. 2. ábra 2.; 4. FN 57.6311. Tömör, vas, 4. M: 3,5 (2,2), sz: 5,2 (3,4), ká: 2,2 cm, s: 175 g. 2. ábra 3.; 5. FN 57.6312. Üreges, vas, 4. M: 3,9, sz: 5,6 (3,9), ká: 2,5 cm, s: 123 g. 6. ábra 4.

Az üreges vasbuzogányokat lemezszalagból kovácsolták. Először vasrúdon zárt hengert készítettek, utána a rúdról levéve – valószínűleg szarvasüllő végén vagy más módon – a testet gömböt megközelítő formára alakították (ehhez legközelebb álló forma: 6. ábra 5.), majd a nyíláson bedugott megfelelő végű szerszámokon, kívülről is verve, kovácsolták ki a kívánt – tüskés kocka (6. ábra 4.), levágott sarkú kocka (7. ábra 1) vagy dudoros gömb (6. ábra 5) – alakot. A nyéllyuknál rendszerint laposan záródnak, mivel igazi peremgyűrűt ezzel a módszerrel nemigen alakíthattak ki. Ezért nincs közöttük köpűs példány sem.

Több, a jegyzetben felsorolt bronzbuzogányhoz hasonló, bronzból készült példányon a sarkok kiugrása észrevehetőbb, s ezért őket a IV. típusba soroltuk. Meg kell jegyeznünk, hogy ezek az eltérések a megmunkálásból is magyarázhatók, s így ezek a buzogányok egykorúak is lehetnek az I. típus példányaival (pl. 5. ábra 1,4). Pontos párhuzam nélküli, de felépítésében hasonló: FN 52.41. Tömör, bronz, 4. M: 3,3 (1,5), sz: 6,3 (3,6), ká: 1,8 cm, s: 145 g. 4. ábra 1.

³¹ Kirpicznikov, A. N., i. m. II. 48: II. és II. A. típusok.

³² FN 57.6313. Üreges, vas, 4. M: 3,8, sz: 6,3 (4,8), ká: 2,5 cm, s: 230 g. 7. ábra 1. Készítésére vö. 31. j.



1



2



3



4

A szovjetunióbeli leletek tanulmányozásakor kiderült, hogy a csillag alakú buzogányok gyártása a XII–XIII. században lendült fel, amikor megjelentek az I. típus továbbfejlesztésének tekinthető, bronzból öntött fejek új típusai: a négytűskés, dudoros buzogányok, valamint a tizenkétűskés buzogányok és változataik.³³

III. NÉGYTŰSKÉS, DUDOROS BUZOGÁNYOK

Testük kocka vagy hordó alakú, melyből négy, ritkábban öt nagy gúla formájú tűske nyúlik ki. A gúlák alapján levő csúcsok mellett egy-egy kúpos kis dudor emelkedik, melyek vége hegyes vagy legömbölyített. A gúlák alapélei mentén, s egyben a kis dudorokat összekötve, egy-három soros, kiemelkedő, rovátkolt sáv húzódik (1. ábra 3). Olyan változatuk is előfordul, hogy a gúla formájú tűskék között nincsenek kisebb dudorok, hanem az egész felületet szimmetrikusan elrendezett, lapos, kerek kiemelkedések borítják. Valamennyit üregeken öntötték,³⁴ s belsejüket a nyélnek helyet hagyva, ólommal töltötték ki. A nyéllyük mindkét szélét keskeny, gyakran díszített gyűrű veszi körül.

A Szovjetunióban mindkét változathoz négy-négy darabot találtak,³⁵ a Fegyvertár anyagában egy-egy példánnyal szerepel.³⁶

IV. TIZENKÉTTŰSKÉS BUZOGÁNYOK ÉS VÁLTOZATAIK

Jellemzőjük a hordó, kocka vagy öt-hétszögű, hasáb alakú test, melynek oldallapjai középből egy-egy nagy, gúla alakú tűske emelkedik ki. Ezt oldalanként négy-négy háromszög metszetű tűske veszi körül, melyek a buzogánytest csúcsainak megnyújtásával keletkeztek (1. ábra 4). Bronzból, üregeken öntöttek.³⁷

³³ Kirpicsnikov, A. N., i. m. II. 48., 51.

³⁴ Öntésük leírása: vö. 37. j.

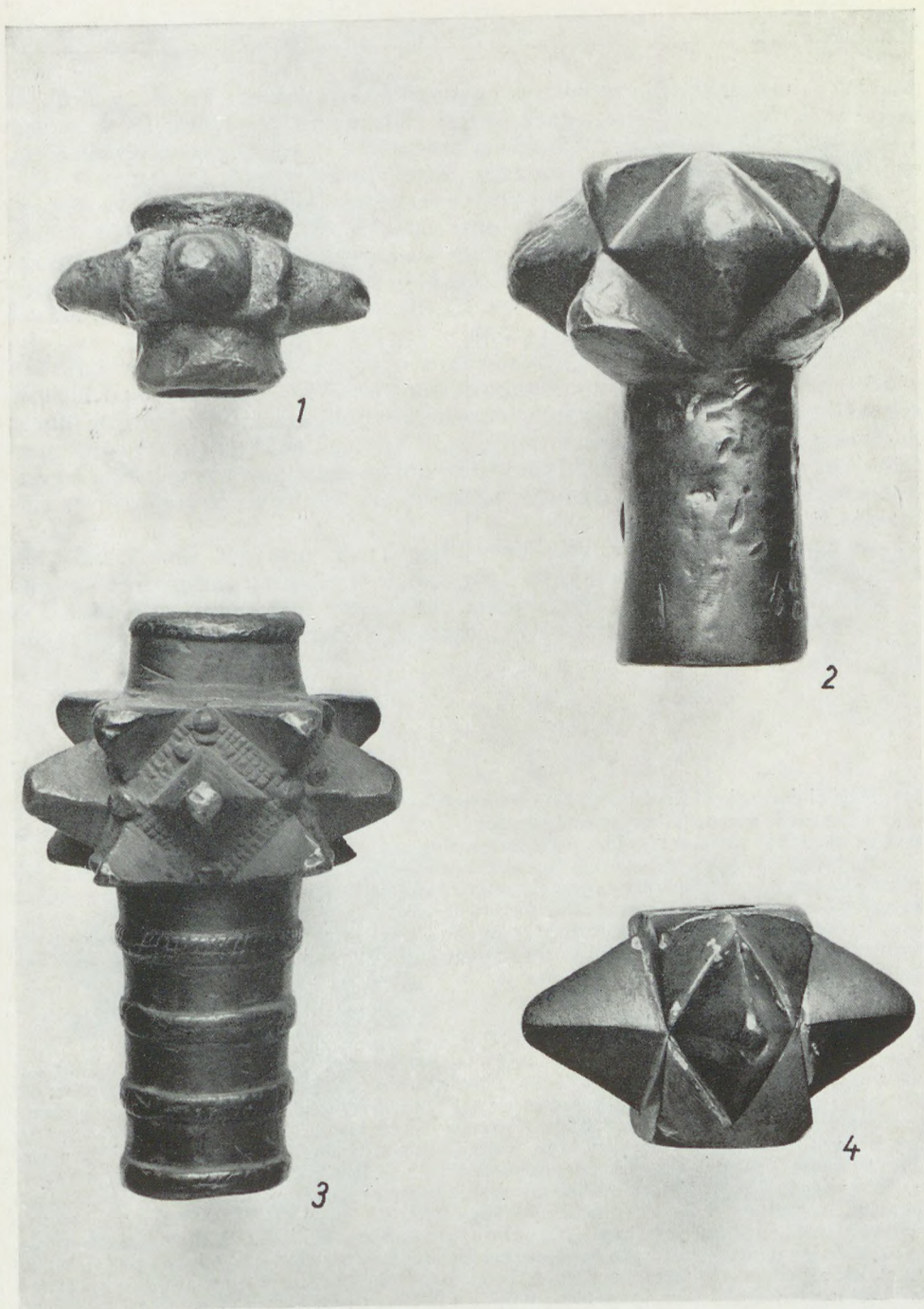
³⁵ Kirpicsnikov, A. N., i. m. II. 51., 130–131.

³⁶ FN 54.2178. Üreges, bronz, 4. M: 5 (3,1), sz: 6,3 (4), ká: 2,2 cm, s: 128 g. 3. ábra 1.; 2. FN 52.44. Buda. Üreges, bronz, 4. M: 4,8 (3,7), sz: 7 (5,5), ká: 2,7 cm, s: 180 g. 3. ábra 4.

³⁷ Vö. Ribakov, B. A., Remeszlo drevnej Ruszi. (Moszkva 1948) 248–249.; Kirpicsnikov, A. N., i. m. II. 52. – Készítésük a következőképpen történhetett: öntésük első lépéseként viaszmodellt készítettek. Rúdra felvitt vastag viasz-szalagot hengeresre esztergályoztak [az esztergályozás valószínűségére vö. Méri 1., FA 6 (1954) 108–110.], majd a henger mindkét végének lapján, egymásnak megfelelően bearcolták a négy-, öt- vagy hatszögű buzogány nagy tűskéi csúcsát jelző külső vonalat, és ennek megfelelően hasábosra vágták le a hengert. Ezen belül, rá keresztben a buzogánysarkokat jelölő kisebb, négy-hat oldalú sokszöget jelöltek ki. Ezután a nagy tűskét közrefogó kettős X-alakú vágással formálták ki a tűskéket és a sarkokat. A kettős vágás alá jára lapos keresztrovátkákat vagy a gerincet kétoldalt követő pontsorokat nyomtak be, végül ezek metszéspontjaira kúposodó lencsékét illesztettek.

Amennyiben a buzogánynak gyűrűje vagy köpűje is volt, a buzogány testével együtt esztergályozták ki, a felületeket tagoló gyűrűkkel együtt.

A viaszmodellről valószínűleg homok vagy agyag öntőmintát készítettek, mely az oldalak számától függően 2–4 részből állhatott. Ezt hasonlóképpen szétszedhető – de össze is erősíthető – köpeny vette körül, amely egyúttal a viaszpozitív tengelyében lévő rúd helyét is rögzítette. Öntéskor a viaszmodell kiolvadt és az öntőminta alján lévő nyílásokon folyt ki, helyét a bronz foglalta el. A csúcsoknál levegő-nyílásokat fúrtak, hogy az olvadt bronz a formát e helyeken is biztosan kitöltse.



4. ábra

Alakjuk és méreteik változatosak; az egyszerű csillag alaktól a hosszú, gyűrűkkel tagolt köpűs példányokig terjednek formái. Előzményeikhez képest, szerkezetileg a legfejlettebbek, mert egész felületüket beborítja a kisebb-nagyobb tüskék sora; ez megnövelte az ütés eredményességét, bármilyen irányban is történt az.³⁸

Ez a típus valószínűleg Dél-Oroszországban alakult ki, mert az összes, orosz példányát ott, a középső Dnyeper-vidéktől a Kárpátokig húzódó sávban találták. Készítői vagy használói Kievből összpontosulhattak, mert a leletanyag-nak csaknem fele kievi földről való. Különösen gyakori a mongol támadás idején elpusztított településekben, s ezért – a III. típussal együtt – a XII–XIII. század közepéig terjedő időszakra keltezhető.³⁹

A Kirpicsnikov-féle rendszerezésben a típus jellemző példányait a tüskék között futó, egy-három soros domború pontsorról vagy rovátkolással ellátott sávval díszítették. A sávok metszéspontjain nagyobb, lencseszerű dudorok ülnek. A díszítés a nyéllyuk két szélén is végigfut. A nyéllyuk nyílásait gyakran alul vagy felül is egy-egy gyűrű vagy felül rövidebb, alul hosszabb, gyűrűs sávokkal tagolt, hengeres köpű veszi körül. Az orosz anyagból mintegy 20 db tartozik ebbe a változatba.⁴⁰

A fegyvertári gyűjteményben ezt a típust 21 db képviseli. Ezek közül 8 db a fentiekkel minden szempontból megegyezik,⁴¹ további 12 példányt pedig csak a tüskék közötti gerincelt választóvonal különböztet meg. Mivel ez a díszítés is megtalálható mind a III., mind a IV. típusnál,⁴² szerkezeti azonosságukon túl,

Egyedi daraboknál kevésbé széttagolt homokformát is használhattak, mert ilyenkor öntés után a formát és a köpenyt megsemmisíthették. Sorozatgyártásnál biztonságosabb volt a kiégett, de megfelelő részekre tagolt agyagforma, melyet többször is felhasználhattak.

Ha üreges buzogányfejet akartak önteni, akkor a viaszminta készítése előtt a tengelyében levő rudat – az üregnek megfelelően – agyaggal megvastagították. Öntés után, a rúd kihúzásakor ez az agyag összetört, és így könnyen eltávolítható volt.

Az öntvény felületét átdolgozták: varratait leeresztették, a lencse-díszeket öblös végű ponccal nyomottabbra tömörítették; a rovátkolást általában nem javították, éppen ezért gyakran észlelhető ezen öntéshiba (pl. 4. ábra 3., 5. ábra 3.).

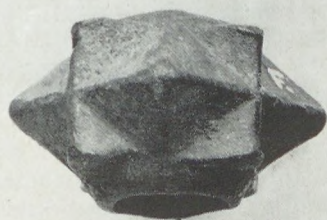
³⁸ Kirpicsnikov, A. N., i. m. II. 52.

³⁹ Uo. 52., 54.

⁴⁰ Uo. 52., 130–133., XXVI. t. 4., XXVII. t. 1–7. stb.

⁴¹ 1. FN 54.2175. Tömör, bronz, a köpű a testben kiszélesül, 6. M: 7,4 (3,1), sz: 6,9 (6), ká: 2,4 cm, s: 313 g. 5. ábra 3.: 2. FN 57.6287. Tömör, bronz, a köpű a testből kiszélesül, 5. M: 9,8 (3), sz: 6 (5,4), ká: 2,5 cm, s: 350 g. 4. ábra 3.: 3. FN 57.6293. Üreges, bronz, 4. Nyéllyuk végein peremgyűrű. Háromsoros rovátkolt dísz. Lencsék helyett kis gúlás tüskék. M: 5,5 (3,9), sz: 7,9 (5), ká: 2,9 cm, s: 203 g.; 4. FN 57.6294. Kajmádi-sziget. Üreges, bronz, 4. Kétsoros rovátkolt dísz, lencsékkel. Nyéllyuk végein peremgyűrű. M: 5,1 (3,8), sz: 7,2 (4,3), ká: 3,2 cm, s: 145 g.; 5. FN 57.6296. Üreges, bronz, 4. Nyéllyuk végein peremgyűrű. Gerincvonalat kétoldalt követő pontsor, lencsékkel. Az egyetlen példány a Fegyvertárban, amelynek belsejében megmaradt az ölömbetét. M: 4,8 (3,5), sz: 6 (3,9), ká: 2,2 cm, s: 310 g. 3. ábra 2.: 6. FN 57.6297. Üreges, bronz, 4. Öntésénél a minta két fele nem pontosan érintkezett, s ezért alakja eltorzult. M: 5,4 (4), sz: 6,4 (4,5), ká: 2,5 cm, s: 188 g. 3. ábra 3.: 7. FN 57.6303. Tömör, bronz, a köpű a testben kiszélesül, 7. Kétsoros rovátkolt dísz, lencsékkel. Köpűjén felül egy, alul három gyűrű. M: 8,3 (3,7), sz: 5,4, ká: 2,2 cm, s: 315 g.; 8. FN 64.8440. Köröstarcsa. Tömör, bronz, 4. Kétsoros rovátkolt dísz, lencsékkel. Köpűjén felül egy, alul két gyűrű. M: 8,2 (3,4), sz: 6,5 (4,9), ká: 2,2 cm, s: 355 g.

⁴² Kirpicsnikov, A. N., i. m. II. XXVI. t. 1. Kiev.; XXVI. t. 4. Zelenca.



1



2



3



4

ez is egykorúságukat bizonyítja.⁴³ Ugyanez vonatkozik arra a darabra is, amelyen a díszítősáv szembenálló, kiemelkedő háromszögekből áll.⁴⁴

Az eddig tárgyalt tizenkettűskés buzogányokat tüskéik között más-más elemekből összeálló sáv díszítette. A Szovjetunió déli részén azonban díszítés nélküli darabokat is találtak, melyeket Kirpicsnikov ugyancsak a IV. típusba sorolt.⁴⁵ XII–XIII. századi keltezésüket megerősítette, hogy Bisericuța-Garvánban, a település XI–XII. századi rétegeihez tartozó házakban egy töredékes, ötoldalú bronz buzogányt találtak.⁴⁶

Bár a fegyvertári gyűjteményben ezt az egyszerű formát képviseli a legtöbb darab, a kisszámú, alig értékelhető összehasonlító anyag miatt mégis nehezen keltezhető. Kevésbé munkaigényes lévén, valószínűleg a közharcosok számára, sorozatgyártással készülhetett, s ezért elképzelhető, hogy sokféle változatban még a XIII. század közepe után is használták. Mivel a Szovjetunióban előkerült leletek szerint már a mongol támadás előtt megjelent az oroszoknál a hattollú buzogány, valamint az ún. kalapácsbuzogány,⁴⁷ és a XIV. század végére uralkodóvá vált;⁴⁸ a csillag fejű buzogányok használata a XIV. század közepéig valószínűsíthető, sőt feltételezhető, hogy ez a fegyverfajta még tovább is fennmaradt a könnyű-fegyverzetű hadinép körében.

⁴³ A gerincelt választóvonal – ha más díszítés nincs – az utólagos megmunkálásnál reszeléssel készült. Az egymást metsző, különböző mélységű reszelésnyomok jól láthatók (pl. 7. ábra 2). A leírásoknál a gerincelt vonaldíszít külön nem említjük: 1. FN 54.2173. Tömör, bronz, 4. a nyéllyuk a buzogányfejben kiöblösödik. Tüskék között kettős, csavarást utánozó dísz, lencsékkel. Felül egy, alul két gyűrűs köpű. M: 7,3 (3,6), sz: 6,3 (4), ká: 2,3 cm, s: 305 g. 2. FN 54.2174. Tömör, bronz, 4. Alul-felül két gyűrűs köpű. M: 8,3 (4), sz: 6 (3,5), ká: 2 cm, s: 242 g.; 3. FN 54.2213. Jászberény. Tömör, bronz, 5. Alul töredékes gyűrű. M: 3, sz: 5 (3,8), ká: 1,9 cm, s: 177 g. (7. ábra 2).; 4. FN 54.2224. Tömör, bronz, 5. Alul gyűrű. M: 3,2 (2,9), sz: 4,9 (3,8), ká: 2,1 cm, s: 220 g.; 5. FN 54.2241. Tömör, bronz, 5. Felül gyűrű, alul köpű, végén csavart mintás gyűrűvel. M: 6,5 (3,1), sz: 5,6 (4,3), ká: 1,9 cm, s: 270 g.; 6. FN 54.2243. Tömör, bronz, 4. A nyéllyuk a buzogányfejben kiöblösödik. Alul gyűrűs köpű, pontors dísszel. M: 3,8 (2,3), sz: 5,4 (3,4), ká: 2 cm, s: 130 g.; 7. FN 57.6260. Tömör, bronz, 4. A nyéllyuk a buzogányfejben kiöblösödik. Alul gyűrű. M: 3,5 (2,8), sz: 5,4 (3,6), ká: 1,8 cm, s: 155 g.; 8. FN 57.6270. Tömör, bronz, 5. M: 2,9, sz: 5 (4,1), ká: 1,7 cm, s: 193 g.; 9. FN 57.6274. Tömör, bronz, 4. Felül gyűrű, alul köpű, végén háromgyűrűs köpű. A gyűrűkön csavarást utánozó minta. M: 8,6 (3), sz: 6,6 (5,9), ká: 2,2 cm, s: 412 g.; 11. FN 57.6292. Tömör, bronz, 5. Alul-felül kétgyűrűs, a nyéllyuk a buzogányfejben kiöblösödik. A gyűrűkön átlós rovátkolás. A gerincvonal két oldalán két lyuksor. M: 6 (3,4), sz: 5,2 (4,5), ká: 2,2 cm, s: 190 g.; 12. FN 58.7613. Tömör, bronz, 5. Felül gyűrű, alul köpű, ennek végén csavarást utánozó díszes gyűrű. M: 5,5 (2,8), sz: 5,2 (4,3), ká: 1,7 cm, s: 277 g.

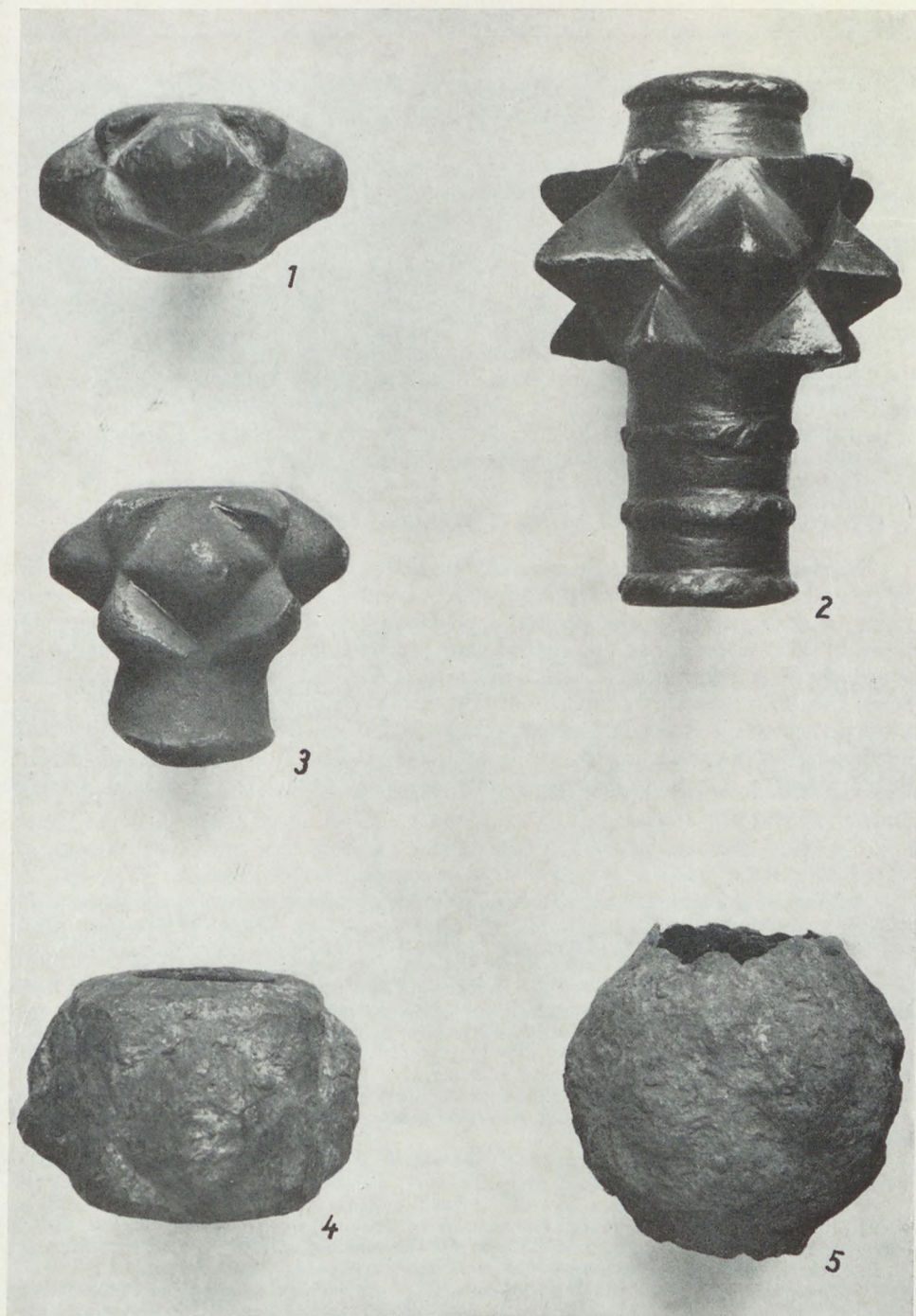
⁴⁴ FN 57.6281. Tömör, bronz, 4. Alul kétgyűrűs köpű, a gyűrűk rovátkoltak. M: 5,4 (2,9), sz: 5,4 (3,9), ká: 1,8 cm, s: nyél nélkül nem mérhető.

⁴⁵ Katalógus: 67–68, 79–80, 83–84. *Kirpicsnikov, A. N.*, i. m. II. 52., 130–133.

⁴⁶ *Barnea, I.*, i. m. 338 és 346., 184. t. 23.

⁴⁷ *Kirpicsnikov, A. N.*, i. m. II. 54.; *Vö. Wagner, E.–Drobna, Z.–Durdik, J.*, i. m. 48–49., V. 16. t. 1–3.; 17. t. 6–7.

⁴⁸ *Vö. 16. j.*; *Kalmár J.* szerint a XIV. sz.-ban a keményebb vasanyagú sisakok és vérték elterjedése miatt, fokozatosan felhagytak a bronz buzogányok készítésével, s helyettük vasból készítették csillag fejű buzogányokat. Mivel ezáltal súlyuk lényegesen nem növekedett, új típust kellett kialakítani: így jelent meg az ún. gótikus (gerezdes) buzogány: i. m. 34–35.; Az orosz anyagban viszont inkább a korai darabok anyaga vas: *Kirpicsnikov, A. N.*, i. m. II. 48–54., 130–133.



6. ábra

Az egyszerű csillag fejű buzogányok anyaga csaknem kizárólag bronz. Nem üregesen öntötték őket, legfeljebb a nyéllyük öblösödik ki kissé a buzogány testében.

A legegyszerűbb változat négy- vagy ötszög metszetű hasáb, amelynek oldal-lapjai közepén egy-egy nagy gúla alakú tüske van, s azt négy kisebb, a hasáb sarkainak meghosszabbításával kialakuló, háromszög alapú tüske veszi körül. Néhány üregesen, többségük tömören öntött.⁴⁹

A következő két változat az előzővel szerkezetileg megegyezik. A nyélre-erősítés biztonságának fokozására az egyiknél csak alul, vagy alul-felül is peremgyűrűt,⁵⁰ a másiknál rövidebb-hosszabb köpűt⁵¹ alkalmaztak.

A felsorolt változatok valószínűleg egykorúak; a forma továbbfejlődése a tuskék meghosszabbodásával jelentkezik. A hosszútuskés példányok peremgyűrűvel és köpűvel egyaránt készültek,⁵² s a csillag fejű buzogányok legkésőbbi formáját képviselik. Súlyuk már nem volt elég a nehéz vérték áttöréséhez, a hosszú tuskéik könnyen eltompulhattak vagy eltörhettek a vastag páncélok.

V. GÖMB VAGY HORDÓ ALAKÚ BUZOGÁNYOK

Valószínűleg az első csillag alakú buzogányokkal egyidőben lép fel a többnyire vasból, ritkábban bronzból készült,⁵³ gömb vagy hordó alakú buzogány-típus (1. ábra 5). A Szovjetunióban 7 példánya került elő; közülük a legrégebbi a Sarkel szláv kori (XI. sz.) rétegéből való, sima felületű, lapított gömb alakú buzogányfej.⁵⁴ A többi már a XII–XIII. század első fele közötti időszakra keltezhető; felszínük nem sima, hanem bordákkal vagy domborulatokkal tagolt.⁵⁵ Erre a korra keltezik a Kelet-Poroszországban, Svéciában és Gotlandon talált példányokat is,⁵⁶ s keltezés nélkül említ néhány darabot Bobcseva Bulgáriából.⁵⁷ Romániában, a Bisericuța-Garvăn-i településen, a házak XI–XII. századi szintjén

⁴⁹ A fegyvertári anyagban 39 db, többé-kevésbé idesorolható példány van. Egy részük hamisítvány is lehet. Lelőhelyes példányok: FN 54.2209: Eger (4. ábra 4), FN 54.2216: Füzesabony (6. ábra 1), FN 54.2218: Somogyvár (5. ábra 4), FN 54.2219: Szentlászló (Pest m.), FN 54.2220: Eger, FN 54.2223: Szeleszló-pusztá, FN 54.2229: Ószőny.

⁵⁰ 17 db – igen változatos formájú – buzogány. Lelőhelyes példányok: FN 52.108: Buda, FN 54.2221: Vác környéke, FN 54.2228: Pomáz. (Vö. 5. ábra 1.)

⁵¹ 39 db – változatos formájú és köpűkialakítású – példány. Lelőhelyesek: FN 54.2238: Koroncó, FN 54.2233: Muzsla (6. ábra 3), FN 54.2235: Margittai kőbánya, FN 54.2236: Kistráros, FN 54.2239: Csákszerény. (Vö. 4. ábra 2.; 6. ábra 2.)

⁵² 7 példány (vö. 5. ábra 2), közülük egynek ismert a lelőhelye: FN 54.2172: Füzesabony.

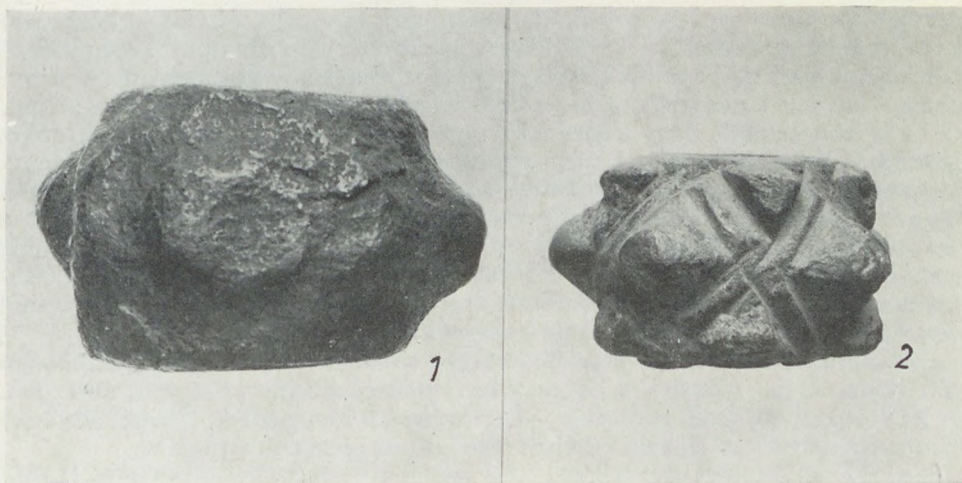
⁵³ Üregesek, előállításukra vö. 30. j. Az üreges vasbuzogányok belsőjében is – a bronzokhoz hasonlóan – ölmбетét volt.

⁵⁴ Kirpicznikov, A. N., i. m. II. 54., 132.; Szorokin, Sz. Sz., Zseleznuje izdelija Szarkela-Beloj Vezsi. MIA 75. (Moszkva–Leningrad 1959) 188–191.

⁵⁵ Kirpicznikov ezekben látja a XIV–XV. századi hattollú buzogányok elődeit: i. m. II. 54. V–VI. típus. Szilárd nyírfabütyökből készített, bevert félgömb fejű szögekből alakított tuskéjú buzogány került elő Novgorodban a XIII. sz. első felére keltezhető: uo. 132. 85. sz.; Medvedev, A. F., Oruzsje Novgoroda Velikogo. MIA 65. (Moszkva–Leningrad 1959) 136.

⁵⁶ Kirpicznikov, A. N., i. m. II. 54.; Gaerte, W., Urgeschichte Ostpreussens. (Königsberg 1929) XV. t. a.; Hildebrand, H., Sveriges medeltid. II. (Stockholm 1898) 364., 194, 196, 198–199. képek.

⁵⁷ Bobcseva, L., i. m. 67. Egy részük későbbinek tűnik.



7. ábra

7 vasbuzogány került elő (kettőt I. Alexios Comnenos – 1081–1118 – érme keltez!).⁵⁸ A fegyveranyag itt valószínűleg besenyő eredetű.⁵⁹

A Fegyvertárban egyetlen, a fentiekhez hasonló példány van; felületét kiemelkedő dudorok borítják.⁶⁰

Az eddigiekből a következő eredményeket szűrhetjük le: a bevezetésben már említettük, hogy a csillag fejű buzogányok elterjedésének korábbi magyarázata szerint ez a fegyver a „XIII. század folyamán beköltözött kunokkal egyidejűleg jelent meg hazánkban”.⁶¹ Úgy tűnt, hogy az ábrázolások egy része is emellett tanúskodik.⁶² A buzogányformák vizsgálatából viszont kiderült, hogy a XI. és a XII–XIII. századra keltezhető leleteink is vannak, melyek tehát jóval a kun betelepülések (1227: Bejbarsz fejedelem népe Dél-Moldvába; 1238: Kötöny fejedelem népe az Alföldre; 1243 vagy 1244: az 1241 tavaszán bolgár földre menekült kunok visszatelepítése a Duna–Tisza közére⁶³) előtti időből valók.

Mivel a csillag alakú buzogányforma kifejlett alakban a dél-oroszországi lovas népeknél jelent meg, s ők voltak e fegyver továbbfejlesztői is,⁶⁴ magyar-

⁵⁸ Barnea, I., i. m. 338–340, 346., 24–26. kép.

⁵⁹ Uo. 337.

⁶⁰ FN 54.2155. Endrődi határ, a Hármaskörös mentén. Üreges, vas, hordó alakú. M: 5,2, sz: 5,8, ká: 2,5 cm, s: 200 g. (6. ábra f).

⁶¹ Kalmár J., i. m. 33.

⁶² Vö. 12–15. j.

⁶³ Gyárfás I., A jász-kunok története. II. (Kecskemét 1873) 219–225, 260–264, 277–278.; Napkelet felfedezése. (Bp. 1965) 16, 26, 32.; Höman B., Magyar történet. II. (Bp. é. n.) 150.

⁶⁴ Kirpitsnikov, A. N., i. m. II. 48, 52, 54.; G. A. Fedorov–Davidov szerint a nomádok alig használták, mert a leletanyag csekély: Kocsevniki Vosztocsnoj Evropü pod vlasztju zolotoordin-szkih hanov. (Moszkva 1966) 32. – Az ellentmondást azzal oldhatjuk fel, hogy a buzogány valószínűleg nem szerepelt a mellékletül adható fegyverek között.

országi elterjesztőiket is közöttük kell keresnünk: így szóba jöhetnek a besenyők, az úzok és a kipcsak-kománok.⁶⁵ Mivel e népek nyelve a kipcsak típusba sorolható,⁶⁶ feltevésünk nem mond ellent a buzogány szó nyelvészeti eredeztetésének.⁶⁷ A buzogány átvétele a besenyőkkel és az úzokkal vívott harcokban is végbemehetett, de az is elképzelhető, hogy a hazánkban letelepített besenyőkben kell az átadókat látnunk.⁶⁸ Valószínűleg ők, a még nem feudalizálódott, határőrző, nomád harcmódorú besenyők maradtak továbbra is a fő használói, de a nyíllal és közelharcifegyverekkel felszerelt átmeneti típusú lovasság is alkalmazhatta. A nehézfegyverzetű lovasságnál kevésbé terjedhetett el,⁶⁹ de hogy az előkelők is használták, arról a Gut-Keled nembeli Apaj, Szlavónia bánja 1235 körüli lovaspecsétjének ábrázolása tanúskodik, melyen a kaftános, prémes süvegű főúr kezében buzogányt tart.⁷⁰ Ez a legkorábbi buzogányábrázolásunk.

A kunok XIII. századi betelepülésével a csillag alakú buzogány mindinkább tért hódított, ezt tanúsítja a bevezetőben említett néhány középkori ábrázolás. A XIV. század második felében ért véget széleskörű használata: a Képes Krónika címlapján már a kun előkelő kezében is tollas buzogányt láthatunk.⁷¹

⁶⁵ Györffy Gy., A kun és komán népnév eredetének kérdéséhez. (Bp. 1948) 16–17.

⁶⁶ Ua., Besenyők és magyarok. Körösi Csoma Archivum I. kieg. köt. 5. (Bp. 1939) 465.

⁶⁷ A név kun-besenyő eredetére *Knieszsa I.* is utalt: vö. 2. j.

⁶⁸ A besenyők buzogányhasználatára sincs konkrét adatunk, bár az valószínű, hogy a Biscricuța-Garvăn-i fegyveranyag – s benne 8 buzogány – besenyő eredetű. Vö. 58. j.

⁶⁹ Vö. Borosy A., HK 9 (1962) 149–150.; Tóth Z., A hadakozó nép. Magyar művelődéstörténet. I. (Bp. é. n.) 275–278.

⁷⁰ Pauler Gy. HK 1 (1888) 523.; Varjú E., A magyar viselet a középkorban. Magyar művelődéstörténet. I. (Bp. é. n.) 339–340, 346.

⁷¹ Itt köszönöm meg Méri Istvánnak dolgozatom megírásához nyújtott értékes segítségét, Temesváry Ferencnek az anyagfeldolgozás szíves engedélyezését, valamint Szvetnik Joachim hasznos tanácsait, Gabler Csaba szép fényképfelvételeit és K. Bende Ildikó típustábla rajzát.

LES MASSUES ÉTOILÉES DES XI^e – XIV^e SIÈCLES CONSERVÉES AU MUSÉE NATIONAL HONGROIS

Une collection très riche de massues étoilées (*morgenstern*) est conservée dans le dépôt d'armes du Musée National Hongrois. La plupart de ces massues sont des trouvailles sporadiques, pour leur datation nous avons donc fait appel à l'origine comane du mot „*buzogány*” (massue) et conséquemment la date de l'établissement des Comans en Hongrie au XIII^e siècle. L'auteur dépouille ce matériel considéré jusqu'ici comme venant des XIII–XV^e siècles en rangeant les pièces dans des groupes tout en se réclamant des récoltes faciles à dater de l'Union Soviétique. Il explique en détail le procès de fabrication probable de chaque type.

Groupes des pièces:

Type I: Massues à quatre fers de lance: Une pièce caractéristique du XI^e siècle (*fig. 2:1*) et quelques autres semblables marquant déjà la transition à d'autres types (*fig. 2:2–5*; *fig. 4:1*; *fig. 6:4*).

Type II: Massues en dé, au coin taillé: 1 pièce de transition (*fig. 7:1*), XII^e siècle – première moitié du XIII^e siècle.

Type III: Massues à quatre fers de lance à bosses: deux pièces caractéristiques, une à bosses (*fig. 3:1*) et une autre sans petites bosses (*fig. 3:4*). XII^e siècle – première moitié du XIII^e siècle.

Type IV: Massues à 12 pointes de fers de lance et leurs variantes: 8 pièces caractéristiques (*fig. 3:2–3*; *fig. 4:3*; *fig. 5:3*) et les variantes de formes très riches: 116 pièces (*fig. 4:2,4*; *fig. 5:1,2,4*; *fig. 6:1–3*; *fig. 7:2*). Du XII^e siècle jusqu'au milieu du XIV^e siècle.

Type V: Massues à tête ronde ou en tonneau: 1 pièce caractéristique (*fig. 6:5*), XII^e siècle – première moitié du XIII^e siècle.

L'étude des trouvailles a permis d'établir le fait que la massue étoilée (*morgenstern*) était déjà connue en Hongrie antérieurement à l'établissement des Comans. L'auteur émet l'hypothèse que les pièces antérieures au XIII^e siècle se sont repandues en Hongrie par les Petchénègues établis dans le Bassin carpathique au XI^e siècle.

La forme de massue étoilée était préférée en Hongrie depuis le XI^e jusqu'au XIV^e siècles, dès le milieu du XIV^e siècle cette forme a été écartée graduellement par la massue à quartiers.

A SÁROSPATAKI BOKÁLYOS HÁZ

GERVERS-MOLNÁR VERA

Az erdélyi fejedelmek palotáinak egyik termét nagyon sok XVII. századi forrás ismételten mint „bokályos ház”-at* emlegeti. A legelső így nevezett terem Bethlen Gábor megrendelésére készült 1623-ban Gyulafehérvárott; a későbbiek I. Rákóczi György építtette 1632 és 1644 között a gyalui és a sárospataki várban, s feltehetően Gyulafehérvárott is. Maga a „bokályos ház” kifejezés hosszú idő óta ismert volt, de mivel egyetlen ilyen valóságos emlék sem maradt ránk, eredeti jelentése feledésbe merült, és a rejtélyesen hangzó név sok tévedésre és találgatásra adott alkalmat nyelvészeti téren.¹ Csefkó Gyula² és Herepei János³ az írásos adatok gondos összegyűjtése és áttanulmányozása alapján kiderítették, hogy a „bokályos ház” elnevezés a legtöbb esetben a fejedelmi paloták „audientiás ház”-ára vonatkozik, az erdélyi fejedelmek legdíszesebb termére, ahol a jelentős fogadások és bensőséges szertartások zajlottak le,⁴ s melyek pompáját a XVII. sz.-ban igen

* A sárospataki bokályos-házzal és a csempék rekonstrukciójával rövid tanulmány keretében már foglalkoztam: *Molnár V.*, HOME 5 (1965) 213–222. A kérdéshez kapcsolódó további kutatásaim során megmutatkozott, hogy a már elmondottak részben kibővítésre, részben helyreigazításra szorulnak a csempék pontosabb datálása, rekonstrukciója és elpusztulása tekintetében. 1968–69 folyamán alkalmam volt áttanulmányozni a torontói Royal Ontario Museum, a new-yorki Metropolitan Museum of Art és a londoni Victoria and Albert Museum török csempéanyagát és a török csempékre vonatkozó szakirodalmat, melyek alapján világossá vált számomra, hogy a Sárospatakon előkerült bokály-anyag fontossága túlnő a helyi jelentőségen s a nemzetközi török kerámia-kutatásnak is segítségére lehet. Mindezekért itt ismételten megkísérlem a pataki leletanyag és a belőle kiinduló problémák feldolgozását.

¹ Magyar Nyelvtörténeti Szótár I. 265, 1365. – ebédlőnek értelmezi, de ez helytelen.

² Csefkó Gy., MNy 23 (1927) 197–201.

³ Herepei J., A bokályos ház. Emlékkönyv Kelemen Lajos születésének nyolcvanadik évfordulójára. (Kolozsvár 1957) 326–333.

⁴ Csefkó Gyula és Herepei János cikkei számos XVII. sz.-i dokumentum alapján teszik világossá, mit jelentett az erdélyi fejedelmek audientiás háza. Itt csupán néhány idézettel kívánunk a terem jelentőségére utalni: 1620-ban Bethlen Gábor – még mielőtt a gyulafehérvári audientiás ház bokályokkal lett volna díszítve – a következő utasítást adta Kolozsvárról udvarmestere, Csuthi Gáspár számára: „... az Audientia-ház, mely annyit teszen mint minden rendeknek meghallgattatása. Annakokáért annak az háznak olli beczwlet adassék, hogy abban egy szoual senki hiuatlan be ne mennjen, hanem ha kinek az fejedelemmel mi dolga vagion, Cancellarius, feő komornik, Hopmester által ielenczek megh szemben lételre ualo kiuansagokat ... Az beiaro inasoknak szabad az audientia Cameraban menniek, és ott udvarlaniok mikor az fejedelem ott ninczen; de az barsony székekben senki le ne merien wlni, ha tisztességét szereti. Az feő komorniknak, Hopmesternek, louaszmasternek is szabad olyankor abban az hazban mennj és ott lennj, mikor az fejedelem ott nem találkozik, de mikor ki megiwnk az Audientia házban, akkor az Ante-Cameraban mennyenek. Az inasok is ott az aito eleött legienek czengetésteöl várianak, és ha ki beizen valamellykteöl bemenjen és referallia akarki izenetit minekwnk akarmellyk beiaro ...”

sokszor drága török falburkoló csempékkel, ún. bokály-táblákkal emelték, amiből a „bokályos ház” név is ered.⁵

„Bokályos ház” bokály-tábláinak valóságos töredékei legelőször a sárospataki vár ásatásai során kerültek elő (1. ábra). Dercsényi Dezső és Gerő László színtkutató munkái a Vörös torony déli oldalánál már 1949–50-ben rábukkantak néhány csempe-darabra.⁶ A későbbi – 1963–65. évi – ásatások⁷ pedig a Vörös torony körül⁸ és a Veres bástyában⁹ olyan nagy mennyiségben tártak fel bokály-töredékeket, hogy az egyes csempék rekonstrukciója (2. ábra) és mintegy 2 m²-nyi paneljük teljes helyreállítása is lehetségessé vált¹⁰ (3. ábra).

A pataki ásatások kétféle nagyságú, de díszítésben határozottan rokon csempét hoztak napvilágra. A nagyobb bokály-táblák mérete 25 × 25 cm; a kisebbeké 11,5 × 25 cm (jelentősen kisebb mennyiségben kerültek elő, mint a négyszögletes darabok). A csempék vastagsága általában 12–14 mm között váltakozik. Ez a vastagság az oldalak mentén enyhe szögben befelé törik, úgy, hogy amikor két csempét egymás mellé helyeztek, belső oldaluknál egy „V” alakú rész üresen maradt a vakolat számára. Ez a keskeny rés tette lehetővé, hogy a csempéket a legcsekélyebb habarcs-sáv megmutatása nélkül lehetett egy nagyobb felületen egymás mellé felrakni; a meszes habarcs belülről tartotta őket.

(Horváth M., M. Tört. Tár 11 (1862) 176–177. 6. pont). – 1676-ban pedig I. Apafi Mihály fejedelem a következőket jegyezte fel ugyancsak a gyulafehérvári audientias házra vonatkozólag: „October 13 Kedden virradólag adta Isten Apafi Mihály fiamat Fejérvárott három fertálykor négy órára, ki is 18. Octobris a bokályos audientia házban kereszteltetett meg Tofűs Mihály által”. (I. és II. Apafi Mihály erdélyi fejedelmek naplója, 1634–1694. Közli Tóth E., Erdélyi Múzeum 1900.)

⁵ A *bokály* szó végső forrása feltehetően a szó egyiptomi megfelelője, mely azonban a legkorábban a görögből mutatható ki, ahol italok hűtésére szolgáló agyagedényt jelentett. Az olasz nyelvbe (*boccale*) a középlatin *baucalis* révén került; s részben közvetlenül az olaszból, részben a német vagy más nyelvek közvetítésével lett európai vándorszóvá. – A XVII. sz.-i Erdélyben egy bizonyos fajta keleti – eredetileg valószínűleg izniki török – kerámiának az anyagát (fehér) jelentette, s írott szövegekben általában jelzős összetételként fordult elő, mint pl. „bokály-tábla”. Bethlen és Rákóczi idejében a bokály-táblákkal díszített termék fontossága Erdélyben olyan nagy lett, hogy a „bokály” szó több esetben elveszítette anyagjelző szerepét és magát a török falburkoló csempét is jelentette, amit jól mutat a „bokályos ház” összetétel. Más esetekben majolika vagy félmajolika edények állandó jelzőjeként ismeretes, mint „bokály-korsó”, „bokály-edény”, „bokály-tálacska”, „bokály fehér kancsó”, „bokály-sótartó”, „bokály-kanna” stb. Valószínűleg így nevezték az izniki és az új keresztények által készített edényeket is. Vannak adatok, melyekből az is kitűnik, hogy Erdélyben a XVIII. sz.-ban bizonyos kályhákat „bokály-kemencé”-nek nevezték. A „bokály” szó a későbbiekben a népi kerámia egy edény-fajtájának a gyűjtőnevévé vált. [Oklevél Szótár; Nyelvtörténeti Szótár; Csefkő Gy., i. m.; Szabó T. A., MNy (6 (1940) 187.; Herepei J., i. m.; A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára. I. (Bp. 1967) 327.]

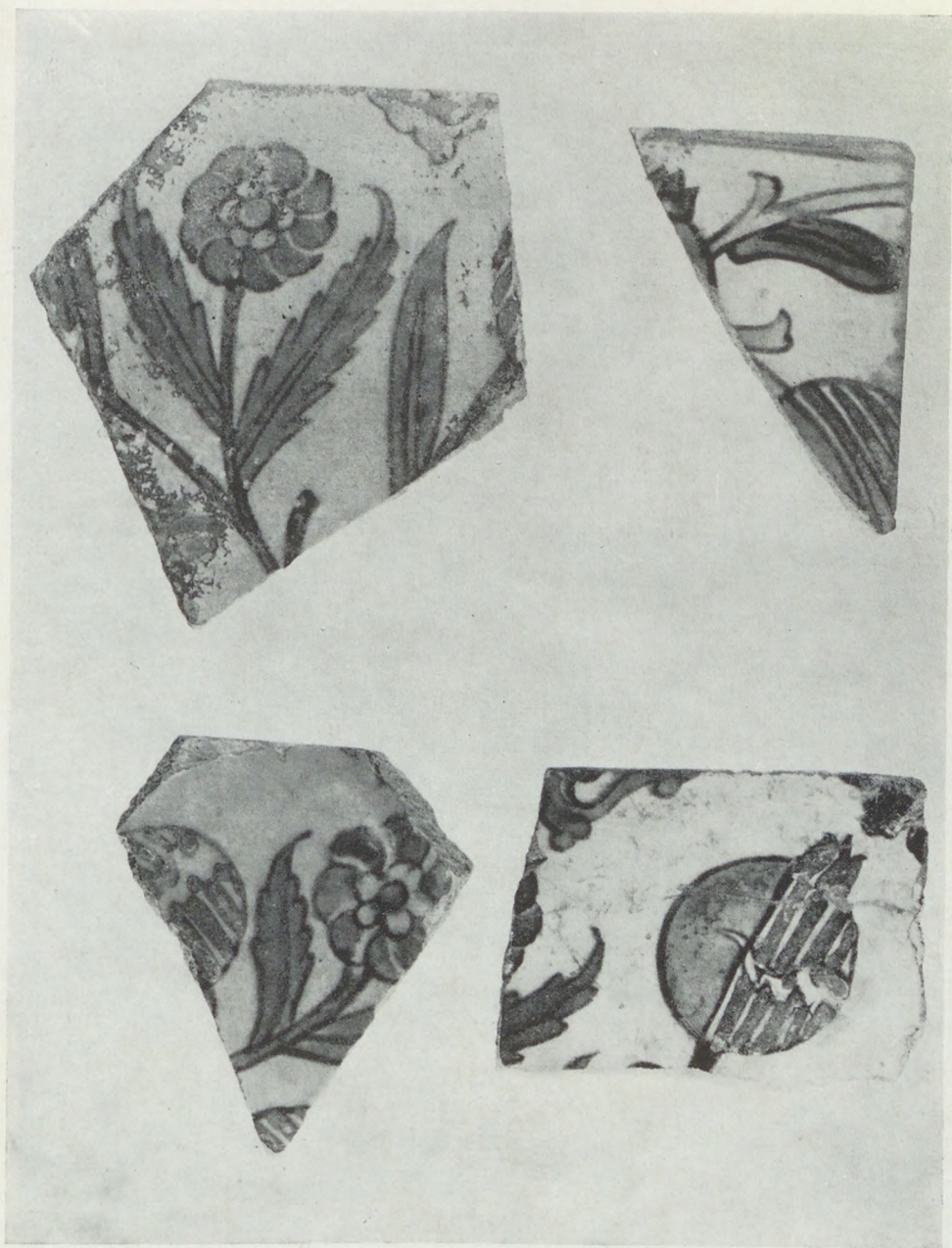
⁶ Dercsényi D. – Gerő L., A sárospataki Rákóczi-vár. (Bp. 1953) 19–20.; Herepei cikkének ismertetése: Sz 92 (1958) 442.; Dercsényi D. – Gerő L., A sárospataki Rákóczi-vár. (Bp. 1963) 54, 92.

⁷ 1963 tavaszán az ásatásokat vezette: Kovalovszki Júlia; 1963 júliustól 1965 végéig: Molnár Vera.

⁸ A Vörös torony körüli olasz bástyában a nyugati és déli oldalakon (1963–64); az északi bejárat előtti hídverem feltöltésének alsó és felső rétegében (1963).

⁹ A Veres bástya – vagyis a vár DNy-i sarokbástyája – lejárátát tisztázó ásatásnál (1965).

¹⁰ A restaurálást és rekonstrukciót a Magyar Nemzeti Múzeum restaurátor műhelye végezte Budapesten. Id. cikkemben előzőleg már megkísértem a csempék rekonstrukcióját, de a későbbiek során ez a rekonstrukció nem bizonyult minden részletében teljesen helytállónak.

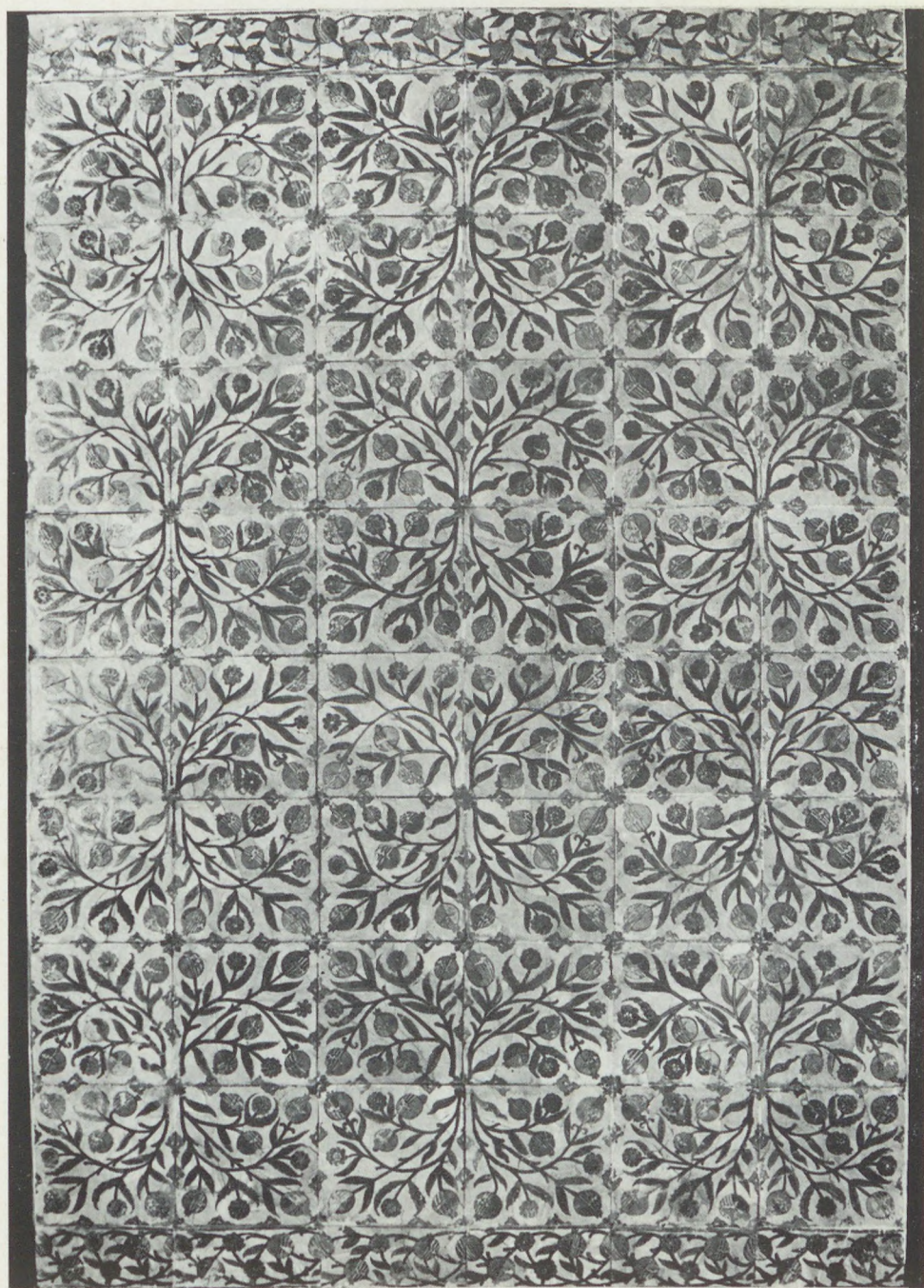


1. ábra



2. ábra

A bokály-táblák alapanyaga üledékes kőhöz hasonló, halványan rózsaszínes fehér, erősen szilikátos, finoman megdolgozott, kitűnően égetett keverék, mely sav hatására enyhén reagál. Az egyes csempéknél ennek az anyagnak a felső felületére még egy – kb. egy mm vastagságú – teljesen fehér és tökéletesen sima alapozási réteg van rádolgozva, melyre a motívumokat fénoxidos festékekkel hordták fel (türkiz réz-oxiddal; sötétebb és világosabb kék kobalt-oxiddal; barnás lila mangán-oxiddal; enyhén sárgászöld réz-oxid valamiféle keverékével; pecsét-



3. ábra

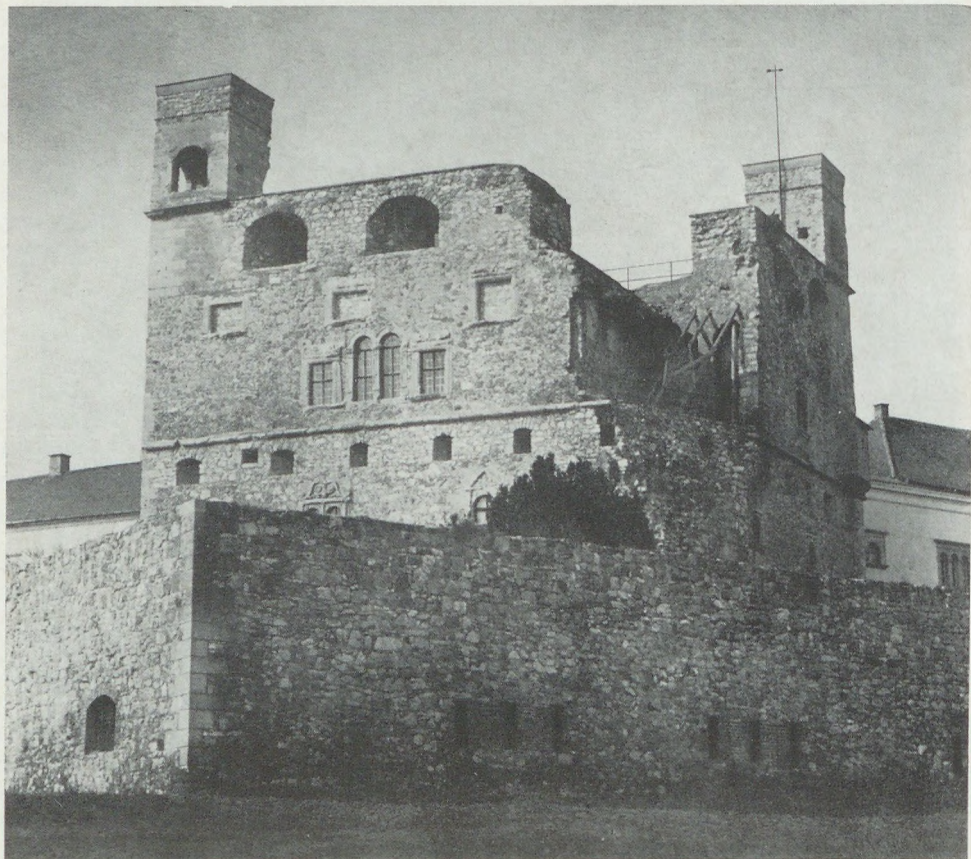
viasz vörös az ún. örmény bólusszal¹¹⁾, s a fehér alapozás a csempe alapszínét adta meg. A festett motívumokat átlátszó, minden buboréktól és hajszálrepedéstől mentes, magas szilikát tartalmú ólomház borítja, melyet együtt égettek a színekkel, s a vörös kivételével az összes többi szín tökéletesen beleégett a mázba, átvéve annak üvegyszerűségét. A zöld és türkiz színeknél a máz általában kissé bemélyed, míg a vörös mindenütt olyan vastagon van felhordva, hogy relief-szerűen kiemelkedik és a törésfelületeknél jól mutatja, hogy belseje az égetés után is porózus maradt. A pataki csempék alapszínében – annak ellenére, hogy ezt az alapszínt egy vékony fehér réteg alkotja – két határozott csoport különböztethető meg: az egyik csoportnál az alapszín csaknem teljesen fehér, bár a töredékek több, mint 260 esztendő a föld alatt töltöttek és a legkülönbébb vegyi hatásoknak voltak kitéve; a másik – és valószínűleg számban kisebb – csoportnál az alapszín krém és halványsárga közötti átmenet. Egyelőre, s főként vegyi analízis hiányában, nagyon nehéz eldönteni, hogy mi az oka ennek a kettősségnek. Esetlegesen feltelezhető, hogy a mester két nagyobb csoportban készítette el a csempéket, s a különbség a két alkalommal felhordott máz különböző vastagságában avagy minőségében rejlik. Általában arra figyelhetünk fel, hogy a sárgás alapszínű csempék máza fényesebb és kevesebb rajtuk az oxidálódás.

A csempék motívumait naturalisztikus formákon alapuló, de erősen stilizált, könnyedén elegáns modorban rajzolt virágos ágak alkotják. A négyzetletes lapokból négy bokály-tábla együttese képezi az alapvető kompozíciós egységet (4. ábra), melynek középpontjából – azaz a négy csempe közepén érintkező sarkaiból – íves gránátalma ágak indulnak ki. A motívum lényegében minden egyes darabon azonos, de mivel az egymás melletti csempelapok tükörképei egymásnak, két variációnk van egyazon mustrán alapulva. A díszítmény egyik főága félkörívben, s a négyes kompozíció középponti tengelye felé hajolva, csaknem átszeli az egyes csempék teljes felületét, külső oldalán gránátalmás és sokszínű virágos mellékágakkal. A másik főág szintén a középpontból indul ki, átlósan szeli át a csempéket egy-egy gránátalmában végződően a külső sarkokban, és egy hajló gránátalmás és sokszínű virágos kisebb mellékággal tölti ki a félkörívesen hajló főág íve által létrehozott teret. A csempék sarkainál stilizált palmetták negyedei segítik az összeillesztést, míg az oldalak mindegyikénél két kis inda-szerű díszítményt figyelhetünk meg, melyek ugyancsak az összeillesztéshez szolgáltak alapul, s ahhoz is, hogy az egész csempe-fal kompozíciójának folyamatos összefüggése megmaradjon (ezek a kis inda-szerű díszítmények eredetükben valószínűleg a kínai porcelán felhő-motívumaira mennek vissza). – A gránátalmák külső alapvonalukat tekintve közel állnak a természetes formához, belsejüket azonban teljes mértékben stilizáltan kezelte: minden egyes gránátalma a szár folytatásaként éles vonallal ketté van osztva, s az egyik oldal simán türkiz-zöld, a másik pedig széles ecsetvonásokkal vörösre csíkozott, melyet a középtájon vörös pontokkal hangsúlyozott vízszintes hullámos bevágás szel kettőbe. A hozzájuk tartozó sárgás-zöld

¹¹ A görög bólusz *βαλος* szó egy göröngy földet jelent. A kerámia-készítők általában egy bizonyos agyag-szerű földet értenek rajta, mely vörös, barna vagy sárga színű, s nagy mennyiségű alumínium-szilikátot tartalmaz valamennyi vas-oxiddal keverve. Az „örmény bólusz” a föld Arméniában található változatára utal, mely igen alkalmas a vörös szín készítésére. (The Encyclopedia Britannica IV. Cambridge 1910)



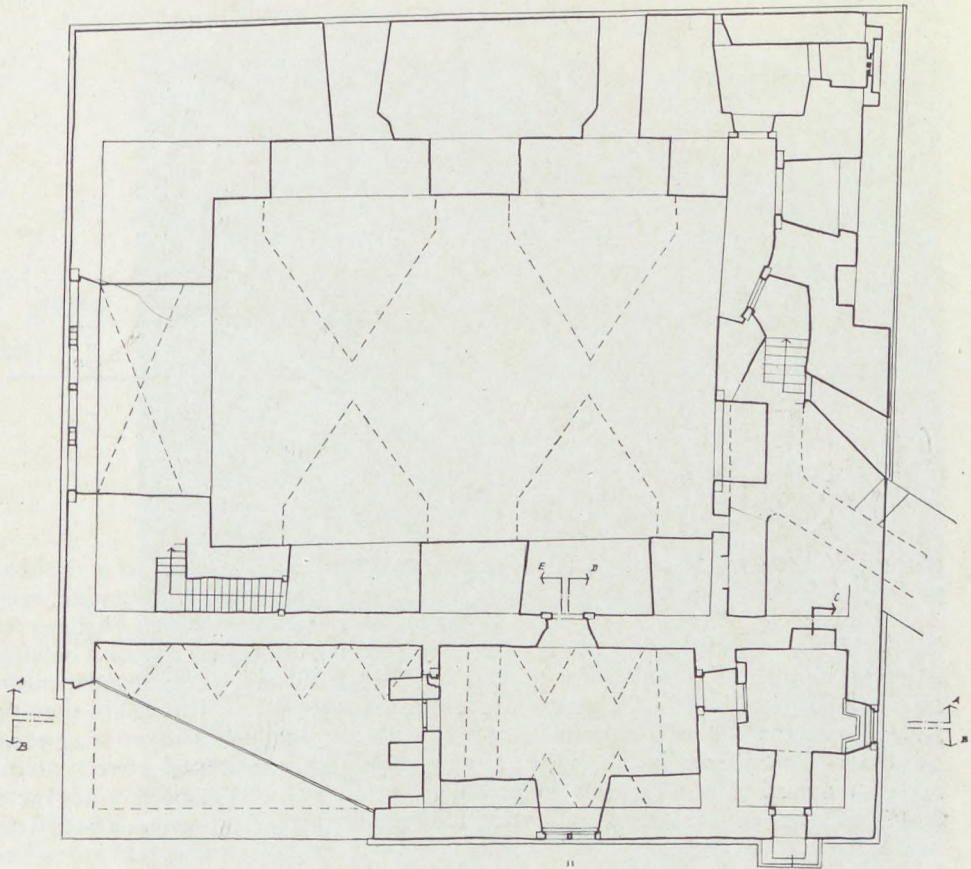
4. ábra



5. ábra

levelek hosszúak, enyhén ívesek és csúcsban végződnek. – A gránátalmák mellett sokszirmú kék virágok (a szirmok száma általában kilenc, de több esetben jelentősen kevesebb) tűnnek fel a mellékágakon jól megkülönböztethető fogazott oldalú, íves levelekkel. – Minden ág erősen hangsúlyozott és sötétebb vagy világosabb barnás-lila színű. Az összes motívum és motívum-részlet sötétkéssel kontúrozott. – A kisebb méretű – fekvő téglalap alakú – csempéken (4. ábra), melyeken a teljes motívumot az egyforma csempék egymás után való ismétlődése adja meg, ugyancsak a gránátalmák és a sokszirmú kék virágok tűnnek fel egymással összefonódó hullámvonalas ágszerkezetben sima oldalú hegyes zöld levelek között. Ezek a csempék két hosszú oldalukon egy-egy türkiz-színű sávval kontúrozottak, ami által bizonyos párkány-jelleget kapnak.

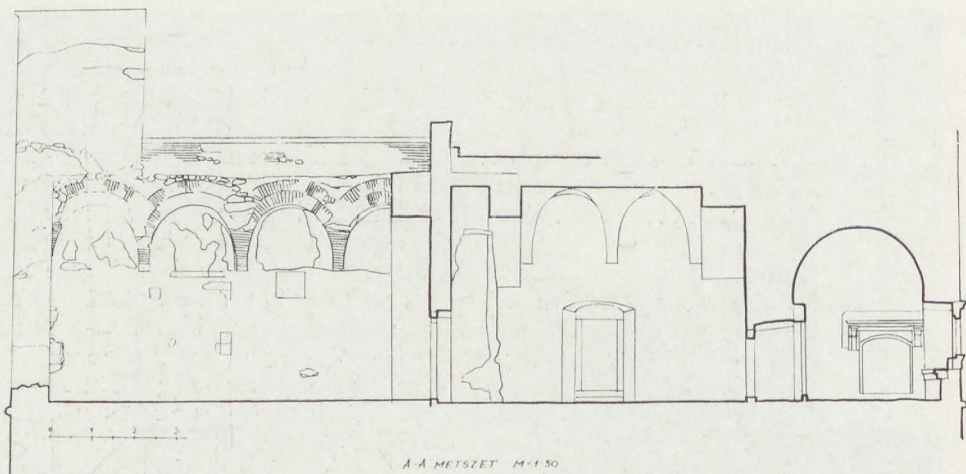
A motívumokat nagy vonalakban feltehetően valamiféle alapminta segítségével rajzolták fel a minden valószínűség szerint nagyobb felületen kirakott – egyszer már égetett – csempékre. De az egyes részletekben a festő egyéni ügyes-



6. ábra

ségének nagy szerepe lehetett, mert ugyan a minta rajzának alapvető elemei minden darabon ugyanazok, a kisebb részletekben, mint a levelek ívelésében, a gránátalmák megformálásában, a kék virágok szirmainak alakjában és számában, vannak különbségek, s valójában ezek a különbségek teszik élővé és mozgalmassá az egész falfelületet. Bizonyos részleteknél olyan különbségek is megfigyelhetők (egyes kék virágok és gránátalmák mintázása), melyekhez nem látszik elegendő magyarázatnak, hogy készítőjüknek nagy szabadsága volt a motívumok egyedi megfestésében. Inkább arra kell gondolnunk, hogy a bokály-táblák mintázásában legalább két kéz dolgozott.

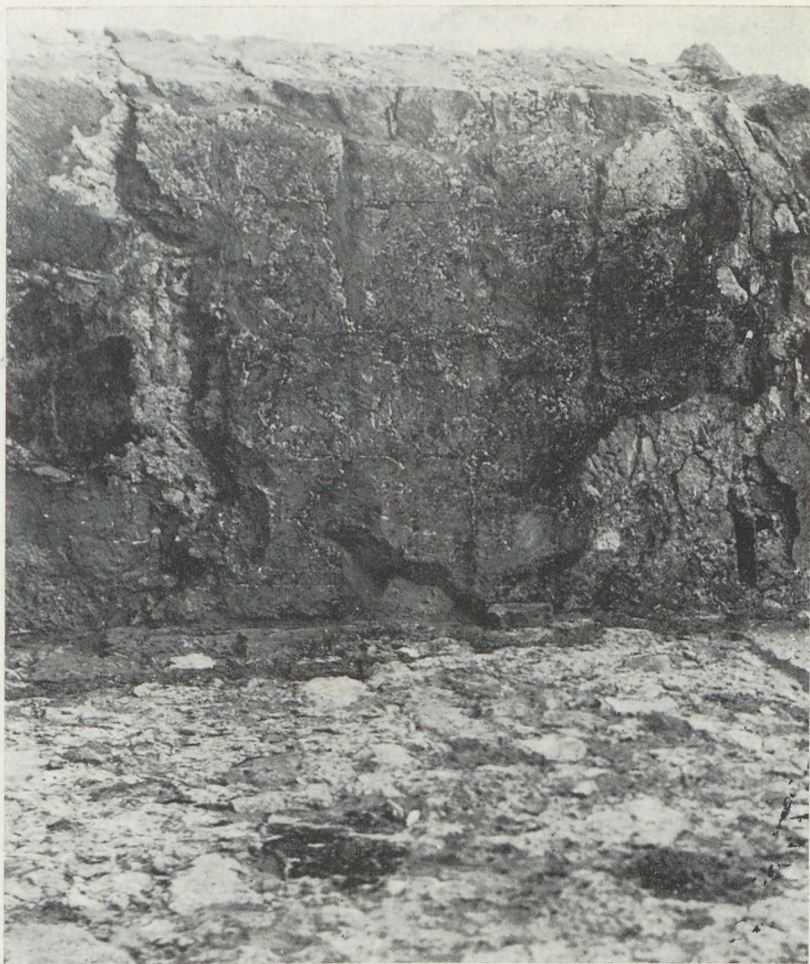
A sárospataki vár „bokályos ház”-a a Vörös-torony negyedik szintjének a XVIII. sz. legelején leomlott DK-i sarkánál lévő mintegy 900 cm hosszú és 430 cm széles kisebb terem volt (5, 6, 7. ábrák), melynek bejárata az északi oldalról nyílt, két ablaka keletre, egy délre nézett s eredetileg teknős boltozat fedte. Meg-



7. ábra

maradt déli és nyugati falán a szürkés vakolat néhány foltban még ma is őrzi hajdani díszítésének lenyomatait (8. ábra). Ezek a vakolatnyomok jól mutatják, hogy a keskenyebb téglalap alakú csempék a boltozat indítása alatt futottak végig egyetlen sávban, a négyszögletes csempék pedig egységesen burkolták alattuk a helyiség teljes falfelületét. Közvetlenül a padozatnál valószínűleg ismét a téglalap alakú csempék futhattak körbe, mintegy lábazati párkányt alkotva. Ez utóbbi csempesorhoz – sajnos – vakolatlenyomatot nem találtunk, de mivel a terem magassága 300 cm volt a boltozat indításáig, ez a méret logikusan arra enged következtetni, hogy ha a felső részen 11,5 cm széles bokály-sáv futott körbe, alatta a négyzetes táblák tizenegy sorban helyezkedhettek el, és egy nagyjából 13,5 cm szélességű sáv üresen kellett hogy maradjon a padozatnál, mely méret éppen elegendő volt a keskenyebb csempék egy sorának felrakásához. Ennek a rekonstrukciónak az alapján azt számíthatjuk ki, hogy amennyiben a terem ablaknyílásait és bejáratát nem vesszük figyelembe, a pataki „bokályos ház” falait kb. 1178 db négyszögletes és 106 db téglalap formájú csempe borította. Az ajtó- és ablaknyílások bizonyos mértékig felszabadíthatták a falfelületek egy részét, s így a fenti számoknál valamivel kisebb bokály-táblát képzelhetünk el a terem díszítéséhez még abban az esetben is, ha feltételezzük, hogy az ajtó- ill. ablakmélyedéseket is egy-egy sor csempe burkolta. Hogy a teknős boltozat alatti felkőrives mezőket borították-e csempék, nem tudjuk. Nyomukat a vakolat nem őrízte meg, s az ásátások során sem kerültek elő burkolásukra utaló íves oldalú bokály-lapok.¹² A boltozatot semmiképpen sem borít-

¹² Bár meg kell jegyeznünk, a csempék restaurálása során felbukkant néhány olyan töredék, melyeknek oldalai enyhén le voltak faragva, s melyeknek íves szélhez való illesztése nem látszanék teljesen lehetetlennek. Ezek a töredékek azonban olyan elenyésző mennyiségben kerültek elő, hogy messzebbmenő következtetést nem vonhatunk le belőlük. Az sem lehetetlen, hogy az ajtóhoz, vagy valamelyik ablakhoz való illesztés végett faragták le őket.



8. ábra

hatták csempékkel, a talált töredékek egyetlen darabja sem volt alkalmas arra, hogy boltozott felületekre rakhatták volna fel. Nem tekinthetjük elképzelhetetlennek, hogy a boltozatot s az alatta lévő félköríves felületeket inkább freskók díszítették, talán a Sub Rosa terem sarokerkélyéhez hasonló stílusban.

Mindezek után felmerül a kérdés: mikor készültek a pataki bokályok? – Első írásos említésük 1644. március 8-ról származik, amikor I. Rákóczi György a következőket írta feleségének, Lórántffy Zsuzsannának, Patakon tett látogatásáról: „... nekem annyi ürességünk nem volt, hogy csak az házakat is Patakon jól megláthassuk, az bokályos házban ugyan nem is voltunk ...”¹³ Az adatból megtud-

¹³ Szilágyi S., A két Rákóczi György fejedelem családi levelezése. Monumenta Hungariae Historica, Diplomataria XXIV. (Bp. 1875) 129.

juk, hogy 1644-re a pataki „bokályos ház”-nak már készen kellett lennie, s feltehetően a vár újabb ékességei közé tartozhatott, hiszen a fejedelem – aki tíz év után először járt Patakon – külön is kiemelte, s leveléből úgy tűnik, a várban tett látogatásakor azt sajnálta leginkább, hogy még a „bokályos ház” megtekintésére sem volt ideje. Más oldalról Détszy Mihály újabb kutatásai azt derítették ki, hogy a Vörös torony negyedik szintjének három keleti helyisége – köztük a későbbi „bokályos ház” is, vagy éppen az első sorban – 1639-ben lőpor-robbantástól leomlott, s helyreállításuk még az évben megkezdődött.¹⁴ Vagyis a „bokályos-ház” 1639 előtt nem készülhetett, mert különben a lőpor-robbantás bizonyára elpusztította volna. De egyébként is sokkal valószínűbbnek látszik, hogy a reprezentatív építkezések sorozatának alkotta egyik – és nem is kevésbé fontos – részletét, melyek ugyancsak az 1639-es évvel indultak meg Patakon.

Azon túl, hogy a „bokályos ház” 1639 és 1644 között egészen pontosan mikor készült, egyelőre még nehéz határozott választ adni. Bár I. Rákóczi György levelezése talán a még pontosabb datáláshoz is ad némi támpontot. 1639. október 4-én, tehát a Vörös-toronyban bekövetkezett robbanás után, Tholdalagi Mihály Konstantinápolyból a fejedelemhez írott levelében bokály-táblákról tett említést: „Tudjuk, Maurer az sátorok és bokályok felől magyságodnak írt, arról mi nem írunk”.¹⁵ Majd 1640. december 14-én Konstantinápolyból hazatéréseben maga a portai követ, Maurer Mihály, írt Rákóczi Györgyhez ismét részletesebben a bokály-táblákról, nem lehetetlen, hogy éppen azokról, amelyekről már az elmúlt év végén is említés történt: „Datum in possessione Valachica Dalia die 14. Decembris anno 1640 . . . Az bokályok felől való kegyelmes parancsolatját is véghez vittem volna, ha ottbenn értenek volna az nagyságod levelével; jó részt a zsidó jól tudja, micsoda emberrel alkuttam volt és kitől vettem az öregít húsz-húsz oszporán, és az apraját tíz-tíz oszporán vettem volt, az formája most is annál az embernél vagyon, mindjárást csinálnak annyit az mennyi kell, csak kapikihaja uramnak (a kapitihá Sebessi Boldizsár) parancsoljon nagyságod felőle, nem leszen abban fogyatkozás.”¹⁶ Nagyonis elképzelhető, hogy ezek a levélrészletek – noha azt nem említik, hová kívánta a fejedelem a bokály-táblák szállíttatását –, a pataki „bokályos ház”-ra vonatkoznak. Ez az a feltételezett időszak, amikor Rákóczinak valóban meg kellett rendelnie a csempéket a sárospataki terem számára. Azt sem hagyhatjuk figyelmen kívül, hogy Maurer Mihály levele két különböző méretű bokály-tábláról tesz említést, melyekből a nagyobbik csempének az ára 20, a kisebbiké pedig 10 oszpora volt, s a pataki csempéknél a nagyobbak nagyjából kétszer akkorák, mint a kisebbek, azaz megfelelni látszanak a Maurer által említett áraknak. Igen lehetséges, hogy valóban ő volt az, aki a pataki bokályokat megrendelte Konstantinápolyban, s amennyiben ez megfelel a valóságnak, a pataki táblák feltehetően az 1641-es év folyamán készülhettek el, s talán még az évben, talán csak később – 1642-ben – rakták fel őket a falra.

A sárospataki „bokályos ház” élete nem volt hosszú, de hogy pusztulását mi okozta, meglehetősen homály fedí. A Vörös-torony negyedik saroktornyának leom-

¹⁴ Détszy M., *HOMÉ* 7 (1968) 111., 19. j. és szerző levélbeli közlése (1968), melyért itt mondok hálás köszönetet.

¹⁵ I. Rákóczi György és a porta. Levelek és okiratok. Szerk. Beke A. – Barabás S. (Bp. 1888) 485. (A levél érkezett: 1639. okt. 15.)

¹⁶ Uo. 512.

lását, amely a „bokályos ház” déli és keleti falának pusztulását is okozta, az eddigi szakirodalom legnagyobb része¹⁷ és jómagam is¹⁸ a vár 1702-es robbantásával hozta összefüggésbe. Détszy Mihály egy újabb tanulmánya¹⁹ viszont igen meggondolkozató módon arra hívja fel a figyelmet, hogy a vár 1702-ben történt lerombolásáról szóló feljegyzések egyike sem említi a toronynak a robbantását, s robbantás nyomait a torony délkeleti falcsónkjá sem mutat (5. ábra). Így Détszy Mihály inkább azt feltételezi, hogy a sarok pusztulása a tetőzetnek az 1703. évi konskripcióban említett lerombolásakor történhetett, amikor a szétcsúszó gerendák nyomása is elegendő volt arra, hogy a gyenge – csupán 85 cm vastag – sarokfalak leomoljanak.

Azt sem hagyhatjuk azonban figyelmen kívül, hogy más feljegyzések²⁰ egy szokatlanul erőteljes villámcsapásról számolnak be, mely az 1700-as év körül elpusztította a Vörös-torony tetőzetét. Ha nem is bizonyos, nem is teljesen lehetetlen, hogy ez a villámcsapás okozta a „bokályos ház” pusztulásának a kezdetét. Egyébként nehéz megérteni, hogy a helyiség miért vált már 1701-re elhagyottá, s hogy a csempeburkolata miért volt ugyanakkor már csak töredékeiben a falakon, ahogy azt a vár állapotáról beszámoló leltár leírja a torony negyedik szintjén lévő helyiségek felsorolása közben: „... egy kis Palota, mellynek hajdan Új kereszttyén kalyhákkal voltak a falai megrakva, vannak három pusztá ablaki. ajtaja sarkvasas hevederes, záros”.²¹ A feljegyzésből kitűnik, hogy akkorra az is feledésbe merült, hogy a bokály-táblákat I. Rákóczi György fejedelem török földről rendelte meg. Biztos eredetükről az 1701. november 7-i konskripció sem tud; a várkastély leírásánál a következőképpen emlékezik meg a már erősen rongált csempeburkolatos teremtről: „Item unum Palatium cuius Parietes circum circa Testis ex Holandia magnis Sumptibus allatis jamque in magna parte collisis, et fractis tecti haberetur”.²²

¹⁷ Dercsényi D. – Gerő L., i.m. (1963) 70, 82.

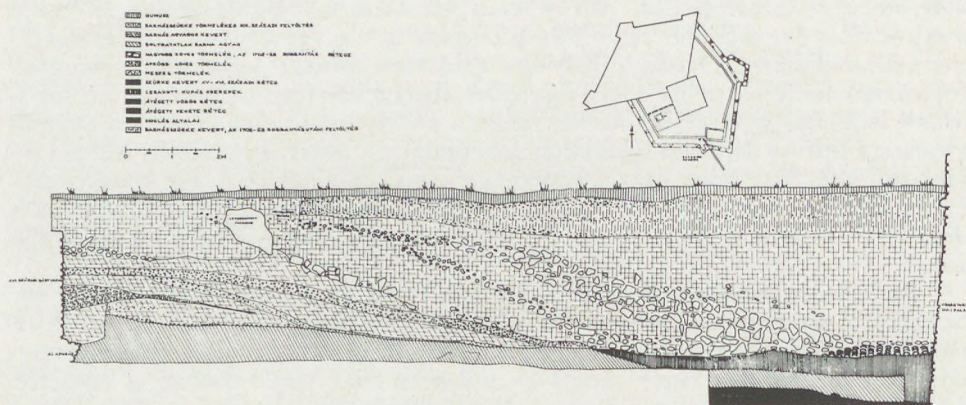
¹⁸ Molnár V., i.m. 215.

¹⁹ Détszy M., i.m. 101–113.

²⁰ Egy 1750 körüli urbarium bevezetésében a következőket olvashatjuk: „A kegyeletes emlékeztető József császár uralkodása alatt 17...-ban az összes fennálló kőbástyát puskaporral felrobbantották... A Vörös torony sisakját nem olyan régen az 1700-as év körül a villám sújtotta le. Tetején négy pusztá torony áll, ezek közül a negyedik...” (a szöveg további része olvashatatlaná fakult). Közli: Détszy M., i.m. 102., 17. j. – Az urbarium adata mellett Balassa Iván közölt egy XVIII. sz.-i tervrajzot a Vörös torony tetőzetének helyreállításához, melyen német nyelvű feljegyzés arról emlékezik meg, hogy a torony DK-i sarkát még a Rákócziak idejében egy villám sújtotta le: Borsodi Szemle 4 (1960) 89–97.

²¹ Détszy M., i.m. 110–111., 18. j. (1701. július 29-i inventarium, OL., Pü. ig. lvt. U. et C., Fasc. 154, No. 70-re való hivatkozással.)

²² Uo. (OL. U. et C., Fasc. 39., No. 28-ra való hivatkozással.) – Noha tévedés, mégsem lehet teljesen véletlen, hogy a konskripció írója azt gondolta, a bokályos ház csempeit Hollandiából hozatták. Érdekes módon ehhez nagyon hasonló „tévedést” figyelhetünk meg a moldáviai anyagban is. Egy lengyel utazó, aki 1677-ben meglátogatta Vasile Lupu palotáját Iasi-ban, a következőket jegyezte fel az egyik török csempékkel burkolt teremről: „... a boltozat és a falak összefüggő nagy kék csempékkel vannak burkolva, a holland kerámia modorában”. Nicolescu, C., La faïence Ottomane d'Iznik trouvée dans les pays Roumains. Faenza 52 (1966). fasc. IV–V–VI. 100.; Panaitescu, P. P., Calatori poloni in tarile romane. (Bucuresti é. n.) 73–74-re való hivatkozással. – Hogy mindkét helyen, Sárospatakon éppen úgy, mint Iasi-ban, a holland emlékek az egyedüliek, melyekben a XVII. sz. végi, XVIII. sz. eleji szemtanú némi analógiát lát a számára különös és feltűnő török csempékhez, annak csak az lehet az oka, hogy Hollandia valóban ké-

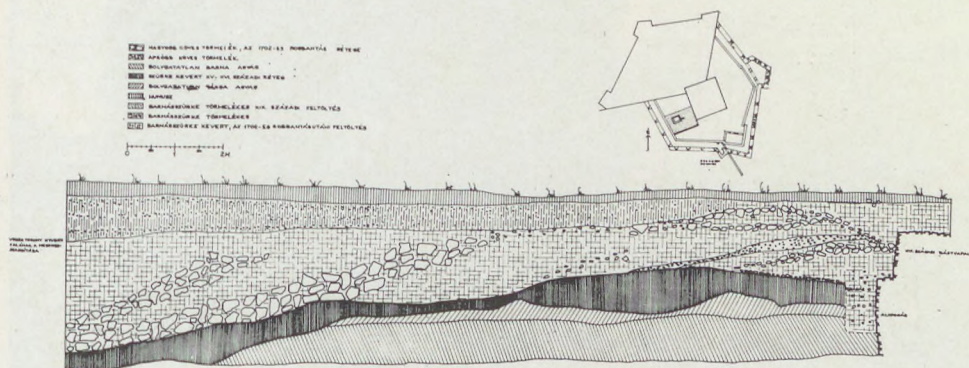


9. ábra

Közvetlenül a villámcsapás pusztítása után a Vörös-torony sérült részét feltehetően helyre készültek állítani. Először a romokat takaríthatták ki, miközben a megrepedezett falburkoló csempek nagy részét is eltávolíthatták a „bokályos ház”-ból. Ez lehet az oka, hogy az 1701-es feljegyzések már csak a töredékes csempediszítést említik. A romok 1701 előtt történt kitarításához a Vörös-torony körüli olasz-bástya nyugati oldalában folytatott 1964. évi ásátások lényeges bizonyítékokat hoztak felszínre. Itt, a toronyfal és a várfal csatlakozása közelében, mintegy 3×3 m²-es területen, kb. 3 és 20 cm-es vastagság között váltakozva, az 1702-es robbantás kőves törmeléke alatt csaknem kizárólag a bokály-táblák töredékeit tártuk fel néhány kályha feltűnően nagy mennyiségű csempe-töredékével keveredve.²³ Bár a bástya ásátása közben az 1702-es robbantás utáni barnás-szürke ke-

sztett falburkoló csempéket, s ezek a csempék Európa szerte kedveltek és ismertek voltak. A korai, XVII. sz.-i holland csempék, – úgy tűnik, nem is voltak minden török hatás nélkül. Kompozícióban, motívumkincsben sokszor annyira törökösek, hogy semmi kétségünk nem lehet felőle, a török bokályok Hollandiába is el kellett hogy jussanak, s ott erősen befolyásolták a helyi csempékészítést. – Holland csempékről lásd: Rackham, B., Victoria and Albert Museum. Dutch tiles: the Van den Bergh Gift. (London 1931); Vis, E.M. – de Gues, C., Alt-hollandische Fliesen. I–II. (Leipzig 1926, 1933); Lane, A., Guide to the Collection of Tiles, Victoria and Albert Museum, Department of Ceramics. (London 1939)

²³ A töredékekből egy zöld mázas, egy fehér alapon sokszínnel festett renaissance mustrájú és egy kék-fehér-zöld-sárga mázas kályhára következtethetünk (feltehetően az összes csempéket a pataki habán fazekasok készítették). Elképzelhető, hogy egyikük a bokályos házból, a másik kettő pedig a környező helyiségekből került ki, melyek ugyancsak megrongálódhattak. – A sérült helyiségek törmelékének más részét – főként faragott kőveket – az É-i oldalon a kapu alatti árokba hányhatták ki. Ez lehet az oka, hogy az 1963. évi ásátások az É-i kapu alatti kis területen két határozott réteget különböztettek meg, melyek kétszeri feltöltésre utaltak, de a belőlük előkerült kerámia-anyag nagyjából ugyanabból az időből, a XVII. sz.-ból származott, s ezért először értelmetlennek látszott az egy periódusból származó kétszeri feltöltés (12. ábra). A feltételezett villámcsapás okozta pusztítás ezt a különösséget is magyarázni látszik. Az alsó réteg 1701 előttre és a villám által okozott kárra utalhat, míg a felső réteg az 1702-es robbantás okozta törmelékből keletkezhetett, s főként azért történt, hogy a toronyba hid nélkül is be lehessen jutni.

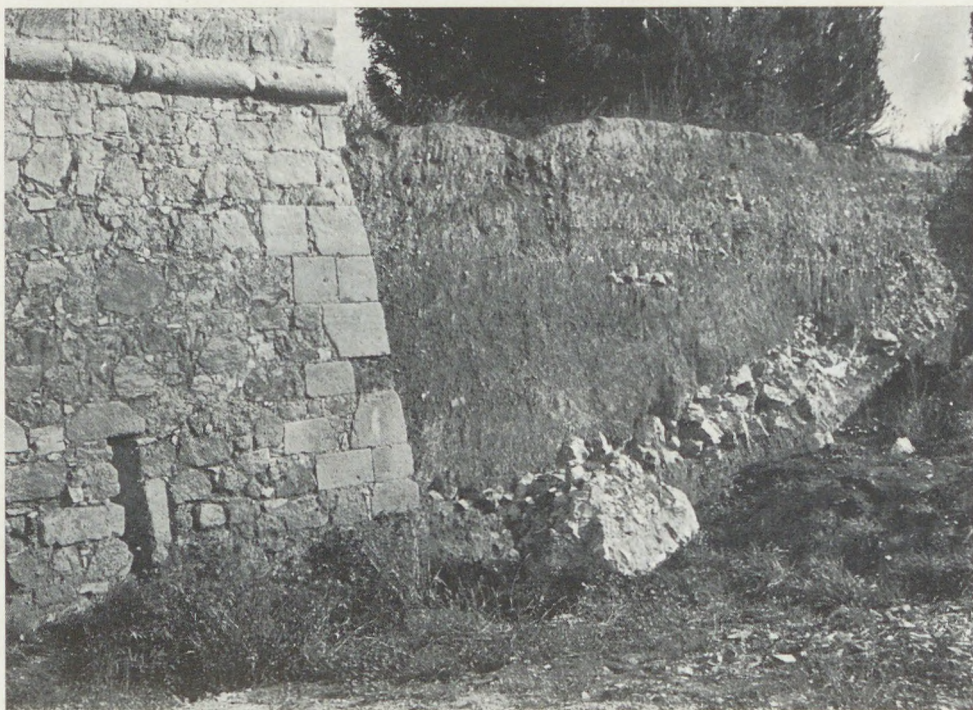


10. ábra

vert feltöltésben mindenfelé találtunk elszórtan bokály-töredékeket (9, 10, 11. ábrák), sőt néhány kisebb csempedarab a torony északi bejárata előtti hídverem feltöltéséből is előkerült, szintén az 1702-es robbantás utáni feltöltésből (12. ábra), s a vár délnyugati sarokbástyája, az ún. Veres-bástya, lejárátának megásása közben is rábukkantunk pár bokály-darabra a felső – 1702 utánról való – rétegben (13. ábra); azt kell mondanunk, hogy az eddig talált több mázsát kitevő bokály-töredékek legnagyobb százalékban a torony nyugati oldalánál a fent említett, aránylag kisméretű területen kerültek elő. A feltételezett villámcsapás után ugyanis ide szórhatták ki a megsérült csempéket s a részben tönkrement helyiség ill. helyiségek megrongált belső berendezését is, mint a cserépkályhák maradványait. Az ásátások az 1700-as év körül tervbevett helyreállításhoz is szolgáltak némi támponttal. A villámcsapás elképzelhetően részben vagy teljes egészében megsemmisíthette a torony tetőzetét, mely faszindellyel lehetett fedve. A helyreállítók pedig – talán újabb tűztől való félelmükben – úgy határoztak, hogy az új tetőt cseréppel kellett volna befedni. Legalábbis erre látszik utalni, hogy a torony nyugati oldala mellett egy széles sávban óriási tömegben kerültek elő gondosan egymásra és egymás mellé rakott kupás tetőcserepek (9. ábra) ugyanazon a szinten, mint ahonnan a bokály-töredékeket is feltártuk, közvetlenül az 1702-es robbantás eredményezte köves réteg alatt.²⁴ De a cserepezésre már nem kerülhetett sor. Az 1702-ben bekövetkezett robbantási munkálatok minden tervbevett helyreállítást megakadályoztak.²⁵ A várfalak törmeléke hullt a lerakott kupás cserepekre éppen úgy, mint a kiszórt bokály-töredékekre. Talán a robbantás okozta légnyomás, vagy még inkább az 1703. évi tetőzet lerombolása miatt a „bokályos ház” gyenge falai nem bírták tovább a rájuk nehezedő nyomást és leomlottak. Velük omolhatott még valamennyi bokály-töredék is, s ez a magyarázata, hogy kis számban, de mindenütt, találunk az 1702 utáni vastag feltöltésben (a feltöltés nagyjából 1703 és 1730 közöttre datálható) csempedarabokat. (Az olasz-bástya későbbi, XIX. sz. első feléből származó feltöl-

²⁴ A gondosan lerakott kupás cserepek 1963 augusztusában kerültek elő.

²⁵ A vár 1702-es robbantásáról: *Détsky M.*, i.m. 101–113.

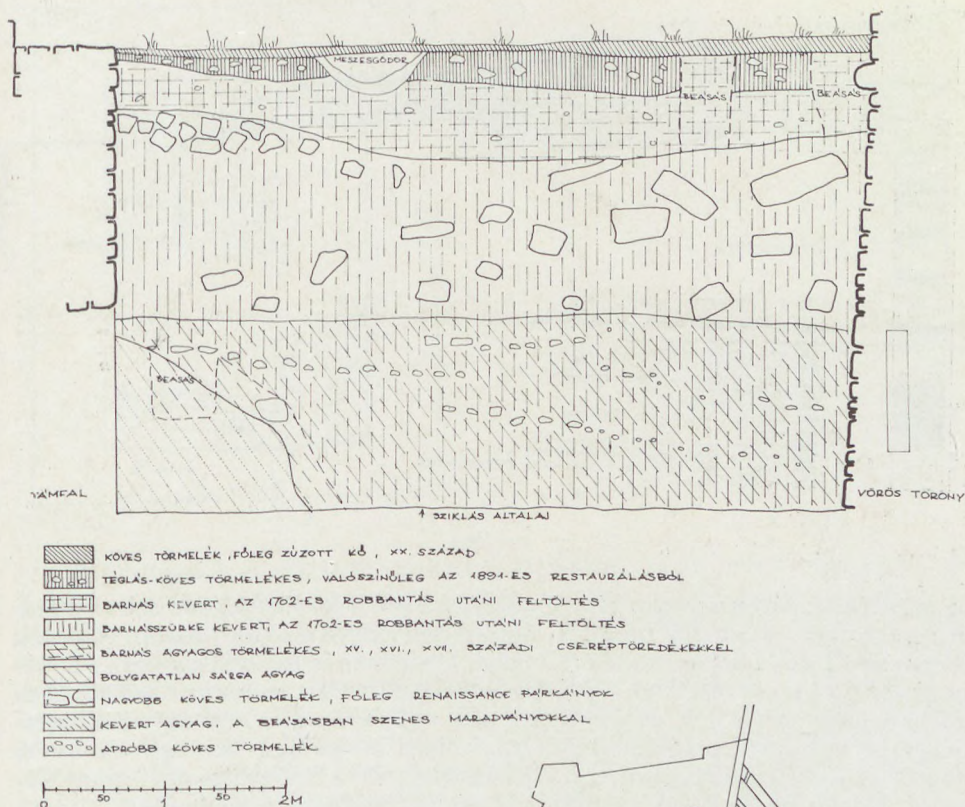


11. ábra

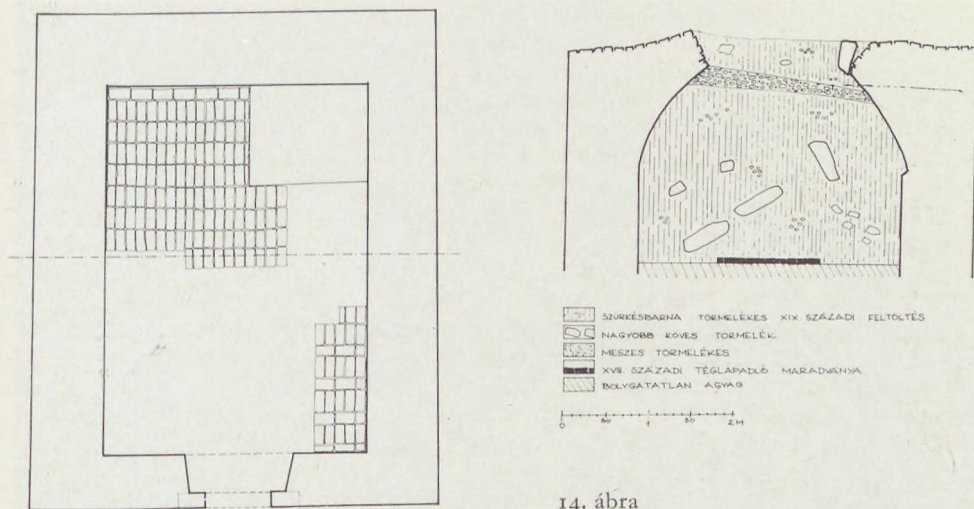
tésében, s a torony nyugati oldalánál talált kis épületben, melyet a Bretzenheim-féle kertrendezések során temethettek be, már sehol nem akadtunk török csempedarabokra – 14. ábra.)

A főként a belső falakat teljesen beborító csempeburkolat egyik igen lényeges eleme volt az oszmán-török építészetnek.²⁶ A Közel-Kelet kerámiájával foglalkozó kutatók már a XIX. sz.-ban felfigyeltek erre a nagyon is sajátos művészetre, s

²⁶ Néhány fontosabb munka a török falburkoló csempékről: *Aslanapa, O.*, Turkish Arts. Seljuk and Ottoman carpets, tiles and miniature paintings. (Istanbul é.n.) 87–123.; *Ua.*, Türkische Fliesen und Keramik in Anatolien. (Istanbul 1965); *Dimand, M. S.*, A handbook of Muhamadan art. (New York 1958) 219–223.; *Erdmann, K.*, Neue Arbeiten zur türkischen Keramik. *Ars Orientalis* 5 (1963) 191–219.; *Hobson, R. L.*, Guide to the Islamic pottery of the Near East. (London 1932) 78–91; *Furnival, W. J.*, Leadless decorative tiles, faience and mosaic. (Staffordshire 1904) 23–179.; *Lane, A.*, Guide to the Collection of Tiles. (London 1939); *Ua.*, Later Islamic pottery, Persia, Syria, Egypt, Turkey. (London 1957); *Ua.*, The Ottoman pottery of Isnik. *Ars Orientalis* 2 (1957) 247–281.; *Migeon, G. – Sakisian, A.*, La céramique d'Asie Mineure et de Constantinople du XIV^e au XVIII^e siècle. *Revue de l'Art Ancienne et Moderne* 44 (1923);



Otto-Dorn, K., Das islamische Iznik. Istanbuler Forschungen 13. (Berlin 1941) 113-120.; Ua., Türkische Keramik. Veröff. d. Phil. Fakultät d. Univ. Ankara 119, Schriften d. Kunsthistorischen Inst. d. Univ. 1. (Ankara 1957); Öz, T.; Turkish ceramics. (é.n.); Rackham, B., Islamic pottery and Italian maiolica. (London 1959) Raymond, A., Vieilles faïences turques en Asie Mineure et à Constantinople. (1921); Talbot Rice, D., Islamic art. (London 1965). – A török bokály-táblákról írt rövid összefoglalásomban főként az itt megadott munkákra támaszkodtam.



14. ábra

A Sárospatakon előkerült csempék a harmadik, az ún. *Rhodos-csoport*jába tartoznak az oszmán-török kerámiának, mely csoportot a jelenlegi nemzetközi kutatás időben nagyjából 1555 és 1700 közé tesz²⁹ (néhány újabb török munka, pl. Tahsin Öz tanulmányai,³⁰ nem értenek teljes mértékben egyet ezzel a datálással). A csoport csempéi általában négyszögletesek, méretük nagyjából 23 × 23 és 27 × 27 cm között ingadozik. Alapanyaguk, festékeik és mázuk teljes mértékben az előzőekben már részletesen tárgyalt pataki csempékhez hasonló. Színeik közül a pecsétviasz vörös az, amelyik a korszak meglepetését és csodáját jelentette, s melyet a szakirodalom az izniki fazekasműhelyek felfedezéseként tart számon.³¹ Fazekasok már jóval korábban is igyekeztek egy jó vöröst találni, melyet máz alatt is lehetett volna égetni, de ez hosszú ideig nem sikerült. A természetes anyagok magas vastartalma mindig repedezettséget okozott a máz felületén. Ezért a Közel-Kelet mesterei a vöröst vagy a máz fölé festették, s utólag égették, vagy olyan festékekkel dolgoztak, mely nem kívánt égetést. Perzsa csempék között sokszor olyan példányokat is találunk, ahol helyére vörös üveg- vagy kőmozaikot raktak be.³² Hogy hogyan és egészen pontosan miért sikerült az izniki fazekasoknak a máz alatti vörös feltalálása, még ma is eléggé rejtélyes.³³ Ragyogó pecsétviasz-vörösüket az ún. ör-

²⁹ Hobson, R. L., i.m. az első, aki a csoportokat kronológiai sorrendbe rendezte; Lane, A., *The Ottoman pottery* ... 247–281.; Ua., *Later Islamic pottery* ... 37–66.; Rackham, B., *Islamic pottery* ... 21–24.; Talbot Rice, D., i.m. 190–193.

³⁰ Öz, T., i.m. 5. a kerámiára vonatkozó csoportosítása a következő az oszmán-török időszakban (XIV–XIX. sz.): 1. 1339–1548; 2. 1550–1608; 3. 1608–1667; 4. 1710–1765.

³¹ Ez sokszor olyan szélsőségekhez vezetett, hogy pl. *Aslanapa Oktay* (*Turkish Arts* ... 98.) azt írja, hogy a vörös szín egy emberöltőn belül kihalt, mivel a mester aki felfedezte, valószínűleg senkinek sem adta át a készítés titkát.

³² Lane, A., *The Ottoman pottery* ... 276.

³³ Ugyanakkor megjegyzésre méltó, hogy az olasz fazekasok a török felfedezéssel egyidőben jöttek rá a máz alatt is égethető vörös szín készítésére, amint arról *Piccolpasso, C.*, *Litre libri dell'arte del vasio*. (London 1934) 39, 51, 64. beszámol.

mény bóluszból nyerték, amit egészen vastagon hordtak fel a kívánt alapfelületre, úgy, hogy az kidomborodott, s a törött felületek a pataki csempékhez hasonlóan mutatják, hogy a vörös festék a máz alatt is porózus és aránylag puha maradt. Abban a nagyon vékony, kivételesen stabil és tapadós izniki máznak is lehetett szerepe, hogy ezt a vöröst minden domborúsága ellenére sikerült a máz alatt égetni.

A csoport motívumai kivétel nélkül növényi eredetűek. A teljesen csempékkel kirakott falakon a tulipánok, jácintok, rózsák, szegfűk, bimbós ágak és ciprusok sokasága az ívesen hajló fűrészfogas levelek között a kínai porcelán felhő-motívumaival és elvont formáival keveredve a török virágoskertek gazdagságát és színpompáját idézik szemünk elé. Egy motívum általában soha nem zárul be egyetlen csempe-kockán belül, hanem átáramlik kettő, négy, sőt sok esetben még több csempére is, s összefüggő folyamatosságával egységessé teszi a relative parányi darabokból kirakott falakat, s általuk a teljes építészeti belső teret (15, 16, 17, 18. ábrák). Hasonló motívumok már az előző periódus anyagán is megjelentek. A „Damascus-csoport” színskálájában is sokban rokon a „rhodosi áru”-val, a pecsétviasz vörös kivételével megtaláljuk késői csempéin mindazokat a színeket, melyek a „Rhodos-csoport” darabjain is feltűnnek.

A XVI. sz. második felében a török falburkoló csempék stílusban és minőségben egy- az előzőekben soha nem ismert magas fokot értek el a „Rhodos-csoport”-tal. Ekkor váltak a csempék először az izniki kerámiaműhelyek legfontosabb árucikkeivé; a korábbi évtizedekben a hangsúly mindig a festett edényeken volt. A csempék megújulását és gazdagságát a birodalom megerősödése és virágzása, s a mindezzel járó ragyogó építészeti fejlődés okozta és mozgatta. Evlia Cselebi leírásából tudjuk, hogy I. Ahmed szultán idejében (1603–1617) 300 fazekas kemence volt üzemben Iznikben.³⁴ A csempék motívumaira vonatkozó terveket a konstantinápolyi udvarhoz tartozó 45 festő és rajzoló készítette, s ők voltak azok, akik egy-egy új épület belsejében a csempék falra való felrakásánál is tanácsokat adtak. Ha a szultán úgy kívánta, az izniki fazekasok senkinek sem adhatták el áruikat, mielőtt az udvar szükségletét ki nem elégítették.³⁵

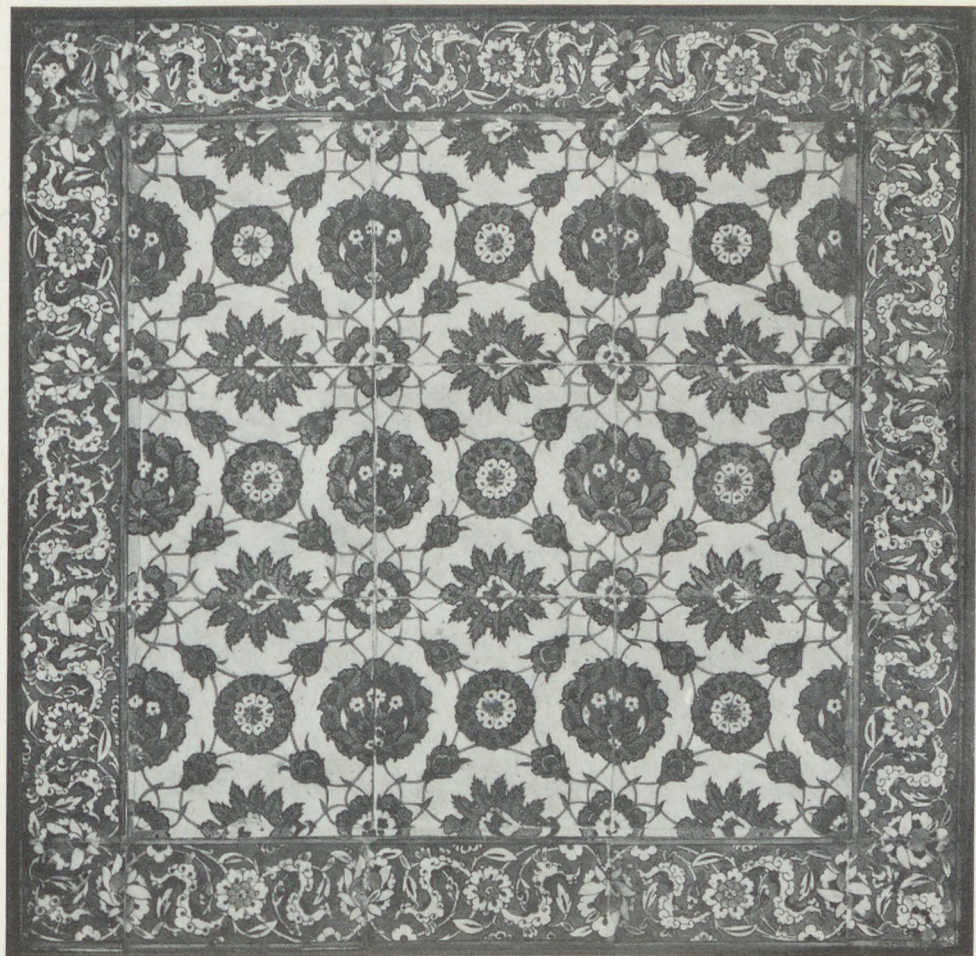
A csoport első csempéi – s valóban, izniki csempék első ízben egy nagy fontosságú épületen – azon a mecseten tűnnek fel, melyet Mimár Szinán épített 1550 és 1557 között Szulejmán szultánnak.³⁶ A művészi színvonal, a motívumok rajza és kompozíciója s a színek kvalitása egységesen magas maradt egészen a XVII. sz. elejéig, ahogy azt általában a kérdéssel foglalkozó minden kutató leszögezi. Arthur Lane szerint a konstantinápolyi Kék Mecset, melyet I. Ahmed szultán építtetett 1609 és 1617 között, az utolsó emlék, ahol még a vörös szín is utoljára régi fényében ragyog.³⁷ Közvetlenül utána nagy és rohamos hanyatlás következett be, melynek talán az volt az oka, hogy a XVII. sz. 20-as éveitől kezdődően sokkal kevesebb nagy építkezés folyt Konstantinápolyban. 1639-ben a Bagdad Kioszkban és 1641-ben a Topkapu Szeráj Circumcisio termében már csak régebbi, a XVI. sz. közepe

³⁴ Otto-Dorn, K., Das islamische Isnik . . . XII. fejezet: Quellen zur osmanischen Keramik. Beitrag von R. Anbagger. 129, no. 44.

³⁵ Öz, T., i.m. 20–25.

³⁶ Lane, A., The Ottoman pottery . . . 275.

³⁷ Uo. 277.



15. ábra

tájáról való és valamiféle más épületről eltávolított csempékkel borítják a falakat.³⁸ Míg – amint arról az előzőekben szó volt – I. Ahmed idejében több mint 300 faze-kasműhelyről van Iznikből tudomásunk, 1648-ban már csak 9 dolgozott közülük.³⁹ Az izniki csempék minősége is erősen meggyengült, amit különösen jól mutat az ún. pecsét viasz vörös megfakulása és piszkos barnává válása, majd végül teljes eltűnése és a futó színek.

³⁸ Ua., *Later Islamic pottery* ... 55.

³⁹ Evlia Cselebi leírása alapján; lásd 33. j.

Hogy vajon Iznik hanyatlása egyúttal más városok csempekészítésének a hanyatlását is magával hozta-e, vagy esetleg éppen fellendülésüket tette lehetővé, annak sem bizonyításához, sem cáfolásához egyelőre még nem áll rendelkezésünkre megfelelő anyag. Arra vannak adataink, hogy az izniki műhelyek virágzásával egy időben Kütahjában és Konstantinápolyban is készítettek csempéket,⁴⁰ de ezeknek a műhelyeknek a működéséről és gyártmányairól alig tudunk valamit. A jelenlegi kutatás kütahjai vagy konstantinápolyi árut nem tud megkülönböztetni az izniki-tól.⁴¹ Tahsin Öz arra hívta fel a figyelmet, hogy a defterek árjegyzékei csak az Iznikben és Kütahjában készült csempéket illetik több figyelemmel, a konstantinápolyiakat soha, s ebből ő arra következtetett, hogy a csempekészítés Konstantinápolyban nem érhetett el különösebben magas fokot.⁴² Ennek a meglehetősen merev álláspontnak némiképp ellentmondani látszik, hogy pl. 1550–1557 között Szulejmán szultán mauzóleumához Konstantinápolyban készült csempéket használtak, míg az ugyanakkor készített mecsethez izniki árut hozattak,⁴³ mely inkább az izniki és a konstantinápolyi csempék egyenrangúságára látszik utalni; de mivel a mauzóleum XVI. sz. közepi csempéit ma már senki sem tudja megkülönböztetni a későbbiektől, túlságosan messze következtetést nem vonhatunk le belőle. A XVIII. sz. eleje az az időszak, amikorról először vannak biztos adataink a konstantinápolyi csempekészítő fazekasokról. 1724-ben Damad Ibrahim pasa, a nagy vezér, fazekasok nagyobb műhelyét alapította meg a Tekfur Szerájnál, mely egészen 1773-ig működött,⁴⁴ s amely műhelynek a készítményei már ismertek és eléggé jó minőségűek. Mintakincsükben és színezésükben a régebbi – XVI–XVII. sz.-i – darabokat utánozták, a pecsétviasz-vörös is ott szerepelt rajtuk tiszta ragyogással.

Az izniki műhelyeknek és velük együtt a teljes török csempe készítésnek a XVII. sz. elején kezdődő hanyatlásáról és végül teljes megszűnéséről, majd a XVIII. sz. elején a konstantinápolyi fazekasok csempéinek szinte a semmiből való feltűnéséről alkotott kép nagyjából általánossá és szinte teljesen megdönthetlenné vált a szakirodalomban. John Carswell⁴⁵ az első, aki az Athos hegyi kolostorok csempéit áttanulmányozva s azok néhány jól datált darabja alapján arra a következtetésre jutott, hogy az izniki műhelyek még a XVII. sz. második felére sem

⁴⁰ Lane, A., *The Ottoman pottery . . .* 270–272. az ún. „Aranyzarv stílus”. Evlia Cselebi megjegyzést tett a konstantinápolyi fazekasok negyedéről 1631-ben és leírt négy olyan helyet Konstantinápoly közelében, ahol jó fazekas-agyagot lehetett találni: *Otto-Dorn, K. – Anbegger, R.*, i.m. 190–191.; Öz, T., i.m. 29.; Lane, A., *Later Islamic pottery . . .* 63–65. Kütahjáról. Kütahját 1669–1670-ben Evlia Cselebi is megemlíttette, de az izniki árut világhíresebbnek tartotta, mint a kütahjai kerámiát.

⁴¹ Migeon, G. – *Sakisian, A.*, i.m. 128–129. Szerzők szerint az Aranyzarv öbölnél dolgozó fazekasok azokat a csempéket készítették, melyek spirálisok sokaságával vannak díszítve, s melyek az öböl környékén folytatott ásatások során nagy számban kerültek elő. Lane, A., *The Ottoman pottery . . .* 270–272. azonban rámutatott, hogy a spirál-díszes darabok Iznikben is megvoltak, s egyszerűen csak a nagyjából 1525 és 1550 közötti időszak anyagának egy csoportját jelentik.

⁴² Öz, T., i.m. 29.

⁴³ Uo.

⁴⁴ Lane, A., *Later Islamic pottery . . .* 56.

⁴⁵ Carswell, J., *Pottery and tiles on Mount Athos. Ars Orientalis* 6 (1966) 77–90.



16. ábra

halhattak ki teljesen. A csempék minősége ugyan nem volt a legmagasabb, de a század harmadik negyedében még mindig meglehetősen jó vörös festéket használtak. Annak pedig, hogy a XVII. sz. közepén néhány épület csempéi főként kékre és türkizkékre voltak festve, az oka inkább ízlésbeli lehetett, s nem az, hogy a pecsétviasz-vörös teljesen eltűnt volna a fazekasok palettájáról. Ilyen módon az Athos hegyi csempék mintegy láncszemet alkotnak az izniki lassú hanyatlás és a XVIII. sz.-ban a régít némiképp megközelítő minőséggel dolgozó konstantinápolyi fazekas műhelyek között.

A török csempe készítésről alkotott eddigi ismereteinkhez az Athos hegyi darabok mellett a Sárospatakon előkerült bokály-táblák is újabb adatot szolgál-



17. ábra

tatnak. A pataki csempék I. Ahmed szultán kora és az Athos hegyi anyag között képeznek láncszemet, jól mutatván, hogy 1640 körül még mindig jó minőségű csempék készültek magas szintű, minden buboréktól mentes mázzal, tiszta színekkkel, ahol még a pecsétviasz-vörös is élénken és tisztán ragyog. Talán csak annyit lehet megjegyezni, hogy a pataki bokály-táblák alapszíne nem olyan hófehér, mint az izniki virágkor csempéié, hanem inkább krémes, sőt sok esetben határozottan sárgás.

A Sárospatakon a valóságban előkerült bokály-táblák mellett a magyarországi, ill. főként erdélyi, XVII. sz.-i falburkoló csempékre vonatkozó írott források ugyancsak nagyon sok új és mindeddig kiaknázatlan szempontot és lehetőséget rejtenek magukban az oszmán-török kerámia kutatás számára.

Erdélyben Bethlen Gábor volt az első, aki „bokályos ház”-at avagy talán két csempézett termet is készíttetett feltehetően a gyulafehérvári palotába, s rájuk vonatkozóan a következő utasítást adta Tholdalagi Mihálynak, konstantinápolyi követének, 1623. június 15-én Marosújvárott kelt levelében: „Mentől szebb bokály táblákat talál, melylyel házak falait szokták megrakni, vegyen 14 százat, de igen szépek legyenek. Aranyos is sok legyen közte, mestert is fogadjon kettőt, kik felrakni tudják, megalkuván vélek, mihelyt az két házat elvégzik, mindjárt haza kísértetjük”⁴⁶. A fejedelem megjegyezte azt is: „Adtunk Tholdalagi Mihály kezében ezerkétszáz arany forintokat és ezer ezüst tallért . . . Bokály táblákat kell

⁴⁶ Török–Magyarkori Történelmi Emlékek. III: Török–Magyarkori Államokmánytár. I. (Pest 1868) 391.



18. ábra

venni, legöreggebb táblákat számlálván tizennégyszázat, egyet 32 oszporára számlálván, teszen 220 aranyat”.⁴⁷

Bethlen utódja, I. Rákóczi György, már fejedelemsége kezdeti időszakában követte nagy elődje példáját, 1632-ben falburkoló csempéket rendelt valamelyik – nem lehetetlen, hogy ugyancsak a gyulafehérvári – palotája számára, amint arról Szalánczai István 1632. augusztus 12-i, Konstantinápolyból írott, leveléből értesülünk: „Az mely mester az bokályos házat csinálta volt Kegmes uram neve nélkül, azt én nem tudom, ki légyen, hanem mást találtam az féle mestert igen jót, most is elmenne Ákos urammal (Barcsai Ákossal), de nincs lova, az mivel elmelessen, hanem azt kívánja, hogy Nagod egy paripát küldjen alája és előpénzt két vagy háromezer osporát, kit itt házanépének hagyhasson. Mivel pedig innem tudja, mit akar Nagod vele csináltatni, napszámra szegődik, az mikor dolgozik, minden napra 80 osporát kér, annál kevesebbért meg nem indul, étele itala legyen. Ha Nagod ezt megígéri neki és lovat küld Nagod alája, valamikor Nagod parancsolja, meglévén az ló, az kin elmelessen, mindjárt elmegy”.⁴⁸

1638-ban ismét bokályokról hallunk Réthi István kapitáhi október 22-i konstantinápolyi leveléből: „Bokályokat k.u. tanáltam egy helyen, sohul egyebütt mostan nincsen készen, ötével egy réal talléron az öregbiket, annál küsebbeket asper. 20 egyenként, ezek közé az mely aprószerűeket szoktak berakni tizet egy talléron.”⁴⁹ 1639. január 31-én Réthi István újból írt a fejedelemhez, hogy a bokályok, melyekre talán már az előző levél is utalhatott, de melyeknek mennyisége nem igen lehetett elegendő, elkészültek: „Kegyelmes uram, az bokályok készen vannak, de pénz nélkül ide nem adják, nagyságod kegyelmes jó tetszése, mit kellessék cselekedni, én örömet kezes lennék érte, de nem hiszen meg a török, császárnak az mely szarajt mostan csináltak, arra is 2000 vettek el benne; ez egy

⁴⁷ Uo. 393–394. – Bethlen Gábor első felesége, Károlyi Zsuzsánna, 1622 májusában meghalt. Bethlen a gyászév letelte után, 1623 májusában, puhatolózni kezdett a bécsi udvarnál, hogy vajon Ferdinánd nem adná-e hozzá a leányát, Renáta Ceciliát. A fejedelem ezzel a házassággal a török ellen remélt összefogást és segítséget. Bécsből nem kapott tagadó választ, de biztatást sem. 1623 júniusában a harminc éves háború protestáns ügyének védelmében újabb hadjáratra készült Ferdinánd ellen, de még a harc megkezdése előtt, 1623. augusztus 24-én, Bécsbe küldte sógorát, Károlyi Mihályt, hogy házassági ajánlatára választ hozzon. A király nem volt hajlandó leányát Bethlenhez adni, aki így megindult csapataival ellene. 1624. május 8-án megkötötték a második bécsi békét, melyhez az alkudozások már 1624 januárjában elkezdődtek, s a fejedelem Kamuthi Farkast küldte Bécsbe, hogy ő ismételtén beszéljen a házassági tervekről. Eredményre ez sem vezetett. Ferdinánd a bécsi béke megkötése után végérvényesen visszautasította Bethlen házassági ajánlatát. [A történeti adatok *Nagy L.*, Bethlen Gábor a független Magyarországért. (Bp. 1969) 313–372., 378. alapján.] Mindezek ismeretében felmerül a kérdés, vajon Bethlen Gábor Ferdinánd leányával remélt házassága nem volt-e szoros összefüggésben a gyulafehérvári bokályos ház készíttetésével. A fejedelem Báthori Gábor idejében sokszor megfordult a Portán, sőt emigrációban is élt Konstantinápolyban, ahol láthatta a török belső terek csempéburkolatos pompáját. Saját palotájában vajon nem hasonló bokály-táblák fényével akarta-e fogadni a második asszonyt? Minderre bizonyosan igen nehéz feleletet adni, de azt is nehéz megmagyarázni, hogy a sok háborúskodás közepette és első felesége utáni gyászában különben miért szánta volna rá magát éppen ekkor olyan költséges építkezésre, mint amit a bokályos ház elkészítése jelenthetett.

⁴⁸ A fejedelem ráírta: „9 Septembris 1632. Újvár; vajda hozta.” Kiadva: *Levelek és okiratok I. Rákóczi György keleti összeköttetései történetéhez.* Szerk. Szilágyi S. (Bp. 1883) 39–40.; *Tört. Tár* 1883. 455.

⁴⁹ A levélen Rákóczi kezével: „8 die Novembris 1638. reggel 6–7 óra között porta posta”. Kiadva: *Levelek és okiratok ...* 530.

helyen találtunk de egybűtt sohul nem, félő, ez is elkel”.⁵⁰ A levél Udvarhelyt érte el a fejedelmet 1639. február 20-án, aki azonnal el is küldte a megkívánt összeget, feljegyezvén a levél hátán: „Küldtünk ez levelünk vivő postánktul gréczi tallér nro (üres hely), arany nro (üres hely), vegye meg 2000, ...”.⁵¹ A pénz azonban késve érkezett. 1639. március 14-én Réthi a következőkről számolt be a fejedelemnek Konstantinápolyból: „Az bokályokat császár új házainak elkészítésére mind elvitték; húsvét napjára kglis uram másokat készítenek; ha szinte készen találtattak volna is, ki nem vihettek volna kglis uram, mert az vajda szekereit kibén az adót behozták vala, mind szilisztriai passa egy más portékájának innen elvitelére kergették erőszak szerént”;⁵² s néhány nap múlva, március 19-én még hozzátette az árukra vonatkozóan: „Az bokályokat is elkészítik húsvét napjára, az öregit ötével egy réal talléron, az apróbbyszerűt hatával”.⁵³ A bokály-táblákat valóban elkészítették, s még húsvét előtt, ahogy arról Réthi 1639. április 8-án beszámolt a fejedelemnek Konstantinápolyból: „Az bokályok kegyelmes uram készen vannak; én előpénzt nem adtam reá, noha ők igen sollicitáltak, mivel nem tudhatám bizonyosan, jőnek-e erte?”⁵⁴

1639. október 4-ről és 1640. december 14-ről már az előzőekben idéztünk két levélrészletet, melyek újabb csempe-rendelésre – nem lehetetlen, hogy a sárospataki bokály-táblákra – vonatkoznak.⁵⁵ S 1642. augusztus 30-ról még van egy utolsó adatunk, mely I. Rákóczi György egy újabb megrendeléséhez kell, hogy köthető legyen. A fenti napon Kolozsvár városa számadáskönyvébe azt jegyezték fel, hogy „Az Bokalj Czynalo Teoreok ala” lovat és szekeret adtak Fehérvárig.⁵⁶

A bemutatott levélrészletekből és feljegyzésekből egészen világosan megmutatkozik, hogy a kedvelt török belső térí dekoráció, a káprázatosan festett falburkoló csempek óriási hatásukkal mennyire magukkal ragadták a XVII. sz. első felének erdélyi fejedelmeit, akik palotáik legfontosabb teremt díszítették török bokályokkal. Ün. „bokályos ház” nemcsak egyetlen egy volt az erdélyi fejedelemség területén. Már Bethlen Gábor is gyulafehérvári rezidenciájának valószínűleg két terméhez rendelt csempeket 1623-ban. I. Rákóczi György dokumentumaiból pedig legkevesebb négy megrendelésre következtethetünk (1632; 1638–39; 1639–40; 1642). Sajnálatos módon a levelek soha nem árulják el, mely várait kívánta a fejedelem „bokályos ház”-akkal ékesíteni. Más adatokból azonban

⁵⁰ I. Rákóczi György és a porta ... 404.

⁵¹ Uo.

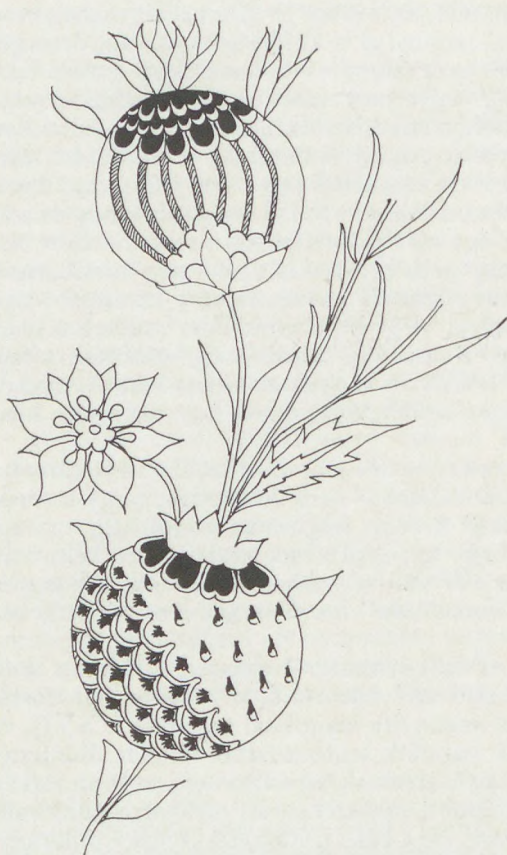
⁵² Levelek és okiratok ... 543.

⁵³ A levélen Rákóczi kezével: „30 Martii Fogaras 1639. délest hora 4. Inota havasalji posta”. Kiadva: I. Rákóczi György és a porta ... 407. (Húsvét vasárnapja április 14.-én volt 1639-ben.)

⁵⁴ A levélen Rákóczi kezével: „2 Maji A. I. 1639. reggel 9 órakor Brassóból.” Kiadva: I. Rákóczi György és a porta ... 412.

⁵⁵ Lásd 14. és 15. j.

⁵⁶ Herepei J., i.m. 330. idézi Kolozsvár város levéltárából: Számadáskönyvek, sáfár számadások az 1642. évből. 178.



19. ábra

tudjuk, hogy Rákóczi sárospataki és gyalui⁵⁷ váraiban bizonyosan voltak csempekkel burkolt termek, s így megrendeléseiből kettőt nagy valószínűséggel a két várhoz kapcsolhatunk, míg a másik két megrendelésnek legalábbis egyikéről – bár az sem lehetetlen, hogy mindkettőről – azt sejthetjük, hogy a gyulafehérvári palota számára történt, hiszen Gyulafehérvár volt a fejedelemség központja, s Rákóczi ott tartózkodott legtöbbit és legszívesebben.

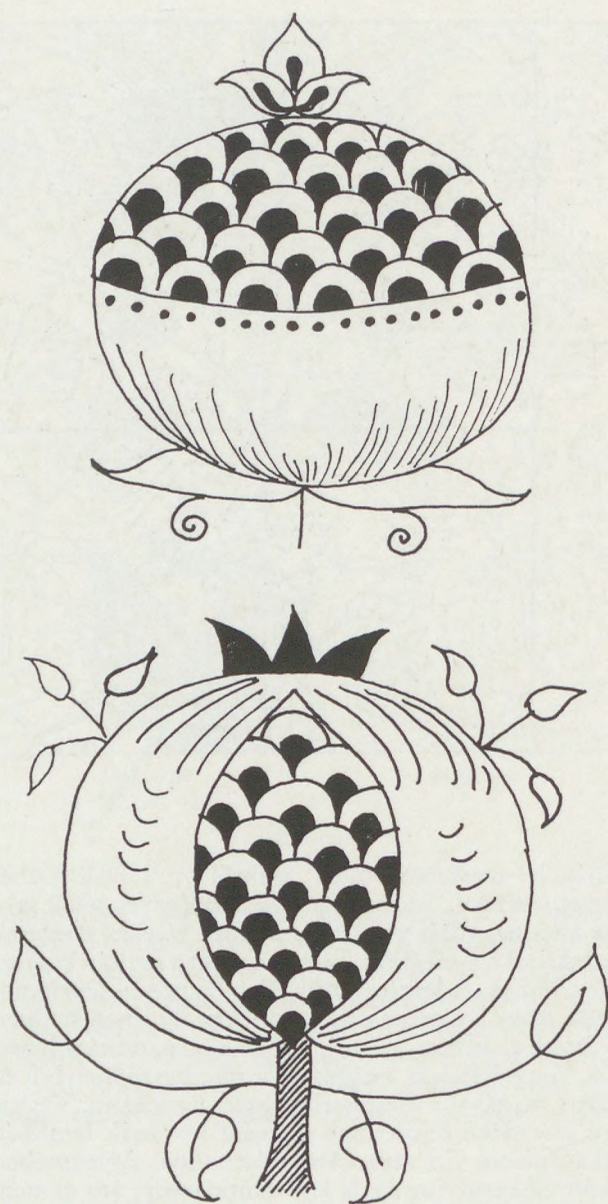
Az írott dokumentumokat áttanulmányozva aligha kerülheti el figyelmünket, hogy egészen magától értetődően csaknem mindegyik levélből úgy látszik,

⁵⁷ Jakó Zs., A gyalui vártartomány urbariumai. (Kolozsvár 1944): „Inventarium super bonis mobilibus in arce 1666”, ahol a gyalui bokályos ház kétszer is meg van említve: „Az ebédlő palotából menven az Ur bokaly házába . . .” (167.) és „A Bastyából menven az Ur bokaly házában által az Asszony cő kegyelme házába”. (169.) – A gyalui vár I. Rákóczi György birtoka volt fejedelemsége idejében. 1634-ben – Zólyomi Dávid megnótáztatása után – került vissza a fejedelem kezébe. Herepei J., i.m. 327.



20. ábra

a csempék készítői konstantinápolyi mesterek voltak, akiktől ott a saját műhelyükben lehetett a csempéket megrendelni. S noha ezeknek a műhelyeknek a rak-táraiban feltehetően soha nem volt nagyobb választék, a török fazekas mesterek megrendelésre mindig készítettek bokály-táblákat, hacsak azokat a szultán közben el nem szállította a saját építkezéseihez. A levelek Iznikről soha nem tesznek említést, s nem beszélnek arról sem, hogy a csempék megrendelése ügyében Bethlen vagy Rákóczi emberének valahová el kellett volna utaznia Konstantinápolyból. Az pedig egészen nyilvánvaló, hogy Rákóczi megbízottja mindig műhelyből és nem üzletből vette a csempéket, s magával a mesterrel tárgyalt ügyükben. Vagyis arról aligha lehetett szó, hogy az erdélyi fejedelmek számára követek Iznikben készítettek, de Konstantinápolyban piacra vitt árut vásároltak volna. Amennyiben mindez valóban igaz, a Patakon előkerült anyag is konstantinápolyi áru és nem izniki, s ilyen módon az első, meglehetősen bizonyos adat arra, hogy milyen jellegű csempék készültek Konstantinápolyban. A pataki bokályok alapanyaguk, színézésük és mázuk alapján megegyezni látszanak az izniki darabokkal (amennyiben ezt részletes vegyi analízis hiányában állítani lehetséges), még a kizárólagosan iznikinek tartott kidomborodó, örmény bólusszal festett pecsétviasz-vörös is megvan rajtuk, s nagyon jó színvonalon. A festésmód gondos, a színek sehol sem



21. ábra

futnak, a máz jól égetett és tiszta. Egyedül a motívum-kincsben van némi különbség. Az általam ismert eredeti és publikációban közölt anyag alapján úgy tűnik, hogy a török hímzéseken, selyem-szöveteken annyira kedvelt gránátalma, mint motívum, ha nem is ismeretlen, de nagyon ritka az izniki csempéken (előfordul



22. ábra

pl.: Rusztem pasa mecsete, Konstantinápoly, ca. 1550⁵⁸ – 19. ábra; a New York-i Metropolitan Museum of Art egyik nagyobb összefüggő csempe-panelje, 1550–1600⁵⁹ – 20. ábra), bár gyakran feltűnik flamand vagy holland – törököt utánzó – XVII. sz.-i csempéken (21. ábra). Patakon viszont a teljes motívum-kincs gránátalma ágak kompozícióján alapul, a mellettük feltűnő kék virágok szerepe sokkal kevésbé lényeges. Az bizonyos, hogy ez a mustra nem készült kizárólagosan Rákóczi György megrendelésére. Egy, a torontói Royal Ontario Museumban őrzött csempetöredék (22. ábra), amely mintázatában, színezésében és minőségében teljesen megegyezik a Sárospatakon előkerült darabokkal, világosan mutatja, hogy itt a XVII. századi török csempékészítés egyik, ha nem is jól ismert, de karakte-

⁵⁸ A mecsetet Szinán építette Szulejmán szultán egyik nagyvezére számára. *Talbot Rice, D.*, i.m. 194., 197. ábra.

⁵⁹ New York, The Metropolitan Museum of Art. *Ltsz. 23.12.1 a-vv*, Rogers Fund. Közölve: *Lukens, M.G.*, *Islamic Art. The Metropolitan Museum of Art, Guide to the collections.* (New York ...) 40., 55. ábra.

risztikus és sorozatban készített árujával állunk szemben.⁶⁰ Kérdéses, vajon ezt a gránátalmás mintát valóban a konstantinápolyi műhelyek vagy legalábbis az egyik műhely sajátosságának tarthatjuk-e?

Az írásos adatok a feltehetően konstantinápolyi csempekészítő fazekas műhelyek működése mellett még egy igen fontos tényre világítanak rá: a „bokálycsináló török” 1632-ben napszámra kívánt elszegődni Rákóczihoz, nem tudván pontosan, miféle megrendelésről lett volna szó. Ez az adat minden kétséget kizáróan megmutatja, hogy a török falburkoló csempéket más országokban is el lehetett készíteni, alapanyaguk nem kapcsolódott Iznik avagy Konstantinápoly környéki speciális agyaghoz vagy homokhoz, s talán még a mázuk anyagát sem volt lehetetlen idegen földön előállítani. Az 1632-es levélrészlet, melyben a török mester egyedül egy lovat kért utazásához, annak az ékes bizonyítéka, hogy csupán egészen könnyű súlyt kívánt magával vinni, ami a csempék esetében csak a festékekre s esetleg a máz egyik lényeges alapanyagára vonatkozhatott. Agyag vagy homok szállítására szekér nélkül nem is gondolhatunk. – A későbbi, 1642-ből való kolozsvári feljegyzés pedig azt mutatja, hogy egy „bokálycsináló török” újból Erdélyben járt. Elgondolkodtató, mi lehet az oka, hogy Kolozsvár városa szekeret bocsátott rendelkezésére Gyulafehérvárig. A szekér szükségessége egyedül csak arra utalhat, hogy a török fazekas mesternek nehezebb súlyt kellett szállítania, esetleg éppen csempéket vagy megfelelő homokot a csempék készítéséhez, s nem elképzelhetetlen, hogy a gyulafehérvári palota számára. Talán Fehérvár környékén nem volt megfelelő alapanyag, s ezért ment el a mester valamire Kolozsvár környékére. Természetesen mindez csak feltevés, s még nagyon sok – és egészen másféle – megoldást is oda lehet képzelni a szűkszavú feljegyzés szavai mögé. De a fő dolog az, hogy falburkoló csempék nemcsak török földön, hanem pl. Erdélyben is készülhettek és minden bizonnyal készültek is. A gyalui és a gyulafehérvári ásatások e tekintetben még sok meglepetést hozhatnak, ha egyszer alkalom és mód lesz rájuk.

Bár izniki edények töredékei gyakorta előkerülnek a hódoltsági terület ásatásai során, Magyarországon – Sárospatakon és az erdélyi fejedelemség területén kívülről – más adataink nincsenek bokály-táblákról. A XVI–XVIII. sz.-i keleti

⁶⁰ A csempe leltári száma a torontói Royal Ontario Museum-ban: K 464. (Sajnálatos módon a csempe találási helye és ideje ismeretlen.) Köszönettel tartozom dr. Lisa Golombeknek és John Vollmernek, a múzeum tudományos kutatóinak, akik figyelmemet erre a töredékre irányították. – Noha nem bizonyítható, de talán mégsem teljesen lehetetlen, hogy a gránátalmás mustra a fejedelem kívánsága volt. Levezetéséből jól tudjuk, a gránátalma ritkaságszámba ment a XVII. sz.-i Erdélyben, s maga Rákóczi is igen megbecsülte a nem mindennapi gyümölcsöt. 1636. október 22-én felesége, Lórántffy Zsuzsanna, a következőket írta a fejedelemnek Váradról: „... kegyelmednek Patakon termett pomát küldtem; adja isten, édes uram, sokesztendeig chessék kegyelmed azután is benne...” (26.); s a levélre Rákóczi 1636. október 24-én Borosjenőből válaszolta: „Az pomagránátot is meghozták, édesem, adja az úr isten, sokszor küldhess édesem. Itt az urak igen csudálják.” (27.) Ugyanazon év október 31-én Lórántffy Zsuzsanna ismét küldött Patakon termett gránátalmát férjének Váradról: „... két pomát is küldött (De-reczenyi uram), az ki ott termett, az nagyobbikot elküldtem kegyelmednek, adja Isten édes uram, költse kegyelmed jó egészséggel el” (31). Az idézetek: A két Rákóczi György fejedelem családi levelezése (1632–1660).

és nyugati utazók leírásaiban a török épületek esetében sem találunk rájuk vonatkozó utalást. A bokályok valószínűleg túlságosan drágák voltak egy ilyen távoli és örökösen háborúskodó provincia építkezéseihez. Még az olyan – magyarországi vonatkozásban jelentős – emlék is, mint a pécsi Gazi Khasim pasa dzsámi, belülről csak festve volt.⁶¹ A csempék Konstantinápolyban is a legnagyobb mértékű fényűzésnek számítottak. A legfontosabb mecseteket, mauzóleumokat díszítették csak velük és a szultán szerájit. Magánépítkezéseknél alig-alig fordultak elő, legfeljebb a konstantinápolyi tengerpart egy-egy előkelő palotájának tulajdonosa engedhette meg magának csempézett termeik építtetését.

Magyarországon „bokályos ház”-at csak az erdélyi fejedelmek, sőt közülük is csupán Bethlen Gábor és I. Rákóczi György, a két leggazdagabb fejedelem, tudott megfizetni. A gazdasági helyzet sem előttük, sem utánuk nem tette lehetővé az ilyen mértékű „királyi” luxust. De az ő csempézett termeik fénye nem maradt a konstantinápolyi szultáni szerájoké mögött. I. Rákóczi György levelezéséből láthattuk, a szultán számára ugyanazon csempékből vittek, amelyekből ő is rendelt vagy legalábbis rendelni készült (1639).

A közvetlen török területen kívül nem Erdély fejedelme volt az egyetlen, akit megígéret a török pompa és a török belső terek káprázatosan vibráló ragyogása. Izniki edények sok európai országban tartoztak a féltve őrzött kincsek közé.⁶² Stephan Gerlach⁶³ naplójából pedig arról szerzünk tudomást, hogy a bécsi udvar konstantinápolyi követe – Ungnád Dávid⁶⁴ – több, mint 100 arany dukátot költött kerámia edényekre és 100 ezüst tallért „niceai csempékre”, melyeket Velence felé hajóztak be.⁶⁵ Nagyon valószínű, hogy Ungnád a császár számára vásárolt, amiből pedig az látszik elképzelhetőnek, hogy a bécsi Burg egyik termét is török bokály-táblák díszíthették már a XVI. sz. végén. Az újabb romániai ásatások ugyancsak nagyobb mennyiségű izniki kerámiát tártak fel a moldvai és valachiai fejedelmi centrumok körül. Suceavában és Iasiban, a két fontos moldvai fejedelmi központban, izniki csempetöredékek is előkerültek, melyek arra vallanak, hogy Vasile Lupu herceg palotáit is ékesítette néhány, török bokályokkal burkolt terem.⁶⁶

⁶¹ Gerő Győző szíves levélbeli közlése alapján (1968), melyért itt mondok hálás köszönetet.

⁶² Carswell, J., i. m. 77–90.; Lane, A., *Later Islamic pottery* ... 58–59.; Ua., *The Ottoman pottery* ... 278–280.; Sarre, F., *Die Fayencen von Nicaea und ihr Export nach dem Abendland*. Pantheon 24 (1939) 34.; Sauerlandt, M., *Edelmetallfassung in der Keramik*. (Berlin 1929) 43.

⁶³ 1573 és 1578 között a bécsi követség titkára Konstantinápolyban.

⁶⁴ Ungnád Dávid Karintiából származott. 1593-ban nyerte el a magyarországi honosságot. Már előzőleg, Miksa császár alatt, fontos szerepet játszott a Habsburg uralkodó környezetében. 1572-ben, majd 1574–78 között követe volt Konstantinápolyban, s jól végzett diplomáciai szolgálatai eredményeképpen ő lett a bécsi haditanács elnöke. 1600-ban halt meg Kassán. Felesége Láng Éva volt. Ünokatestvére volt annak az Ungnád Kristófnak, akinek Balassi Bálint nagy szerelme, Losonczi Anna volt a hitvese. [Nagy I., *Magyarország családai czimerekkel és nemzedékrendi táblákkal*. XI. (Pest 1865) 398–401.]

⁶⁵ Gerlach S., *Das Alteren Tagebuch*. (Frankfurt a.M. 1674) 380. (Lane, A., *Later Islamic pottery* ... 58 alapján.)

⁶⁶ Nicolescu, C., i. m. 94–102 további irodalommal.

A 15. és 16. ábrák közléséért a New York-i Metropolitan Museum of Art-nak (ltsz.: 17.190.2084 és 17.190.2083, J. Pierpont Morgan ajándéka, 1917); a 22. ábráért a torontói Royal Ontario Museum-nak; a 6. és 7. ábrákért Détsy Mihálynak és Vladár Ágnesnek tartozom köszönettel.

THE TILED HOUSE AT SÁROSPATAK

In many 17th c. documents, a room in the palaces of the Transylvanian princes at Gyulafehérvár, Sárospatak and Gyalu is referred to as "tiled house" („bokályos ház"). These rooms have long since disappeared and even the meaning of their name—"tiled house"—was forgotten. In the 20th c., linguistic research established that the name referred to the most important room of the Transylvanian princes, the audience hall of the palaces, and that these rooms were decorated with Turkish tiles.

Actual fragments of these tiles have been found only in the castle of Sárospatak. During the excavations of 1949–50 and of 1963–65, they were discovered in such quantity that it was possible to make a reconstruction representative of the whole. The excavations brought to light two kinds of tiles closely related in their decoration. The larger ones measure 25×25 cm while the smaller measure $11,5 \times 25$ cm. They were made from a stone-like, slightly pinkish-white silicious mixture, coated on top with a 1 mm thick white base which provided the base for the colours. These were painted with different metallic oxides (turquoise and green with copper oxide, blue with cobalt oxide, brownish purple with manganese oxide, red with a ferrous clay known as Armenian bole) and covered with a lead glaze. Flowering branches of red pomegranates and many petalled blue flowers form the principal motif. A single unit of the composition was composed of a four-tile square. The oblong tiles were used as a border for the squares and represent similar motifs in an undulating pattern. The painting on the tiles and their workmanship in general is of good quality, but they contain such differences that one may suppose at least two artisans were employed to make them. A fragment of unspecified origin bearing exactly similar motifs (*fig. 22*) is to be found in the Royal Ontario Museum, Toronto, Canada.

The tiles at Sárospatak decorated a relatively small corner-room (900×430 cm) on the fourth floor of the Red Tower. The room was destroyed c. 1700 and although all the tiles were removed from it, two walls remained on which the placement of the tiles can still be seen in the underlying plaster. These remains show that the walls below the vaulting were entirely covered with tiles; the oblong ones ran around the top in a band. The vaults themselves were most probably decorated with frescoes.

From written documents we know that the room was decorated with tiles between 1639 and 1644 (most probably in 1641–42) by György Rákóczi I and that the tiles were ordered from Constantinople. It is believed that the room was badly damaged by a thunderstroke c. 1700. In an inventory dated 1701 the room is mentioned as having formerly been decorated with tiles. The excavations of 1963–65 showed that renovations after this damage had been planned. The broken tiles were thrown into the bastion below the western side of the tower and it is there that they were found in 1964. The renovations were never carried out, however, for in 1702, the castle was largely destroyed by the Austrian Army. In 1703, the damaged roof of the Red Tower was removed and it may have been then that the still standing but weak outer walls of the "tiled house" fell down, carrying with them further tile fragments which mixed into the fill of the bastion.

Similar wall tiles were important and typical of Ottoman-Turkish monu-

mental buildings. Most of those which are known today are believed to have been made at Isnik, the antique Nicaea. The tiles found at Sárospatak belong to the so-called "Rhodian Group" of Turkish tiles, made between 1555 and 1700. The Sárospatak tiles are important for this group, since heretofore ceramic specialists have had no sure evidence that a good tomato-red paint was made after 1617. At the same time, only Isnik tiles were known as original pieces. That tiles were also made in Constantinople was known from written documents, but nobody could make a distinction in the actual material, with the result that the Constantinople work was considered inferior. From the letters of György Rákóczi I, it is evident that the Sárospatak tiles were made in Constantinople; their quality is as good as any contemporary pieces known from Isnik. Other Hungarian documents—particularly the letters of Gábor Bethlen and György Rákóczi I—relate that Turkish tiles, possibly made in Constantinople between 1623 and 1642, were used to decorate similar rooms in the palaces at Gyulafehérvár and Gyalu. In 1632 Rákóczi arranged that a Turkish tile maker should come to Transylvania and there is every indication that this master produced tiles there.

Turkish tiles were expensive and indeed luxurious goods of the period. Even in Turkey, only the important mosques, the sultans' palaces and some stately houses on the Constantinople sea-shore were decorated with them. In Hungary, the Transylvanian princes alone could afford such a luxury. Outside Turkey, beside the Transylvanian princes, it is known that the Vienna Burg also had a tiled room at the end of the 16th c. Recent excavations in Roumania have shown that Vasile Lupu, prince of Moldavia (1634–1653), had tiled rooms in his palaces at Suceava and Iași as well.

A TEXTILGYŰJTEMÉNY ÚJ HÍMZÉSEI

V. EMBER MÁRIA

A Magyar Nemzeti Múzeum Textilgyűjteménye 1970 januárjában két különlegesen szép és értékes hímzéssel gazdagodott. Ezek közül az egyik párnalap, három oldalán magukban álló motívumokkal részarányosan díszített (1-2. ábra). Az oldalak közepén ananászhoz hasonló motívum, két végén függőlegesen álló egyszerűbb változata a két sarokban diagonálisan elhelyezett virágtőnek. Ezeknek a motívumoknak indulását a közepén levő rozetta képezi. E nyolcszirmú rozetta okkersárga, arannyal keretelt, minden szírom közepén arany csíkkal. A küllőit képező keskeny, hegyes halványzöld levelek a szírmok között, mintegy előttük nyúlnak majdnem a virág közepét jelző arany pöttyig. A rozetta felső szírmán sárga-világoskék arannyal kontúrozott karcsú tulipánfej ül. Szírmái közül egy-egy arany bogyó nő ki. A középről kiemelkedő arany száron zöld levél képezi a rajta nyugvó nagy, gazdag rajzú peónia-szerű virág alapját. Ennek lefelé ívelő szíromsora sárga szélén kettős ívű, a szírmok oldalán keskenyedő arany szegéllyel. A középső szírom tövénél három, a többinél egy-egy arany háromszög. A szírmok közül rozetta küllői módjára kis levelek nyúlnak ki, a szíromsor két végén, annak lezárásaképpen, arany szélű levél ível. A lehajló szíromsorból nő ki a tizenöt arany szegélyű világoskék szíromból álló korona. A szírmok közepét arany csík élénkíti, a koronát rózsaszín kocka-minta tölti ki. A szírmok közeiből halványzöld száron hat rózsaszín bogyó emelkedik, közöttük arannyal keretelt halványzöld csészelevelű okkersárga zárt tulipán. A középrozetta két felső küllőjéből arany száron kis négyszirmú rózsaszínű virág hajlik jobbra és balra, szárán halványzöld keskeny levél ível át. A rozetta két alsó küllőjéből S-alakban emelkedik föl két arany szárú nagy sarlós levél, amit négy egymásból kinövő négykaréjos levél alkot s fent visszakunkorodó végű hosszú láncza alakú levél tesz teljessé. A levél közepén hosszában arany, ennek két oldalán sötétzöld csík fut, a négykaréjos levelek szélét is arany csík szegi. A nagy levél külső oldalából három arany szárú rózsaszín bogyó nő ki, belső oldalán fent arany száron halványzöld szegélyű, hegyes, visszahajló végű, rózsaszínű levél ível a közép felé, szárán áthajló kaccsal. A nagy levél szárán a fentihez hasonló ível át, ennek szegélye halványzöld, közepe rózsaszín. A küllős rozetta két felső küllőjéből arany szárú és középtű négyszirmú rózsaszínű virág hajlik a nagy levél felé, szárán átívelő kaccsal. A virágtő alapját ellentétes irányba helyezett gránátalma képezi, a küllős rozetta alsó szírmával kék levél és ennek folytatásaképpen arany szár köti össze. Ebből nő ki a hét, arany szélű, lefelé hajló csészelevelén – amiből négy sárga szárú arany bogyó ível – a kétféle arany szélű, zöld levelekkel övezett három-gerezes sárga gránátalma, tetejét arany rajzzal osztott sárga közepű világoskék kis



1. ábra

tulipán koronázza. Ebből két arany szélű és közepű sárga levél s közülük arany keretelésű sárga tulipán emelkedik ki, tetején kis halványzöld zárt tulipán.

A virágtő ellentétes irányban elhelyezett gránátalmából nő ki, tehát fordított irányban is egyensúlyos, úgy is tökéletesen komponált virágos motívum. Ebben az esetben a nagy sarlós levelek lefelé hajlanak, ami szokatlan ugyan, de a motívum egyensúlyát nem borítja fel.



2. ábra

A párnalap két hosszabb oldalának másik végén az oldalak díszítését befejező motívumként az előbbihez hasonló díszítmény függőleges irányban helyezkedik el. Ez a motívum valamivel kisebb a sarok-díszítménynél, s ennek megfelelően egyszerűbb a rajza. A peóniából csupán két bogyó és ezek között egy kis zárt tulipán emelkedik ki, a nagy sarlós levelek felső tagjából csak egy-egy kacs nő levelek nélkül, a küllős rozetta felső részéből kinövő virágoknak hiányzik a levele, a virágtő alapját képező gránátalma rajza sokkal egyszerűbb, továbból csak két arany bogyó indul, koronázó része pedig teljesen hiányzik.

Az oldalak közepén lévő motívum teljesen különbözik a sarkak díszítményeitől. Alapját két vízszintes irányú, lapos S alakú levél képezi, amelyek halványzöld selyem és arany fonállal hímzettek. E két levélen, azok ívelését követve 11 levélből álló palmettaszerű levélsor helyezkedik el halványzölddel hímézve, arany kereteléssel. A levélsor két végén egy-egy arany szélű, sárga, hegyes levél indul. A levélsor fölött ananász-forma idom, ami úgy tűnik, mintha a levélsor továbból nőne s a levelek annak csészelevelei lennének. Az ananászt befelé néző, arannyal hímzett bábérág kereteli, ezen kívül két oldalt három-három arany szélű, zöld levél ered egymás fölött. Mindegyikből arany száron arany szélű, mustár színű hegyes levél és kis zöld kacs indul. A motívum középmezeje mustár színű, benne szervetlenül csak térkitöltésnek szánt, arany szélű és közepű, ötszirmú, liliom-forma virág. Az ananász hegyén nyolc levélből álló, visszahajló arany szélű levélpárta sor, ezek közül négy levél kerek, mustársárga, négy íves, hegyes pedig halványzöld. A leveleken arany szélű, arannyal és rózsaszínnel kockázott kör, amelynek felső felét öt, arany szélű, világoskék levél veszi körül, ezek közül kettő kerek, három hegyes. A közepében három arany pötty, belőle két arany szárú sárga bogyó és két kis sárga kacs nő, a hegyén pedig arany keretű kis, sárga, szív alakú levél ül. A levélsor közepéből arany szélű, sárga liliom indul lefelé, aminek a közép-sziroma világoskék, s ebből arannyal keretelt, rózsaszínű hegyes levél nő ki. A liliom kék szirmából kétoldalt egy-egy arany szárú és szélű zöld levél indul, ezek ívelése a motívum alapjának tekinthető két fekvő S-alakú levél alakját követi. E levelek közepéből zöld száron rózsaszín és arany keretelésű világoskék, négyszirmú rozetta nő ki.

A párnalap három oldalát keskeny szegély kereteli. Okkersárga, arany közepű, nyolcszirmú rozettát – a szirmok arany széle ívesen nyúlik be azok közepéig – arany S inda kapcsol össze pöttyssorral körülvelt kis gránátalmával, ennek közepe okker és arany, világoskékkel és arannyal keretelve. Az indából, azon átívelve négy kis világoszöld kacs nő. A rozettából a felső szirm mellől két oldalra kettős arany ág ível, rajta két okkerszínű bogyó és egy arany-okker levél. A gránátalmából két oldalra az S indával ellentétesen ívelve arany ág nő ki, ezen négyíves, arany szélű, zöld csészelevélben okkerszínű, félkörbe ívelő arany széllal és ennek folytatásaképpen arany közepű kék levél felső szélén fogazott arany csíkkal, ami kacsa kunyorodik. Ez alatt még egy kis arany kacs. Ez a motívum ívelésében a perzsa palmettára emlékeztet. A rozettából induló bogyós ág és a gránátalmából nőő palmettás ág hajlása együtt S formát ad, az S indával ellentétes irányban ívelve. A szegélyt nem tervezték a párnalap két sarkának derékszögéhez, ott fordultak, ahol sarokhoz értek, azzal sem törődve, hogy motívum kerüljön a két sarokba. Az egyikben gránátalma van, a másikban az S inda félíve törik meg szív-alakot képezve. A párnalap eredetileg valamivel hosszabb lehetett, mert a díszítetlen oldalon a szegélyhímzés el van vágva és a szegésbe behajtva. A négy oldal nagyon keskenyen van behajtva, egyenletes, apró öltésekkel selyemfonállal varrva. A párnalap szé-

lére a XVIII. század első felében keskeny arany csipkét varrtak és terítőnek használták.

A párnalap hímmzett díszítése egyedülálló. A magyar múzeumokban és ország-szerte az egyházi gyűjteményekben levő hímmzéseket jól ismerem, de ehhez hasonlót sem motívumaiban, sem színezésében nem láttam. Nagy nyereség múzeumunk számára, hogy ezt az unikumotsikerült megszerezni. A motívumok színezésének ismertetésével nem lehet érzékeltetni, hogy az aránylag kevés, halvány és a leírás alapján nem összeillő színek az arannyal vegyítve olyan frappáns harmóniát alkotnak, ami páratlanul áll. A hímmzés stílusjegyeit, színezését vizsgálva következtünk vissza az előképekre és a hímmzés készítői helyére.

A virágtő mind a hímmzésben, mind a szövetek mintáiban megszámlálhatatlan változatban előforduló díszítmény. A középkori s főképpen a reneszánsz textilművészetnek kedvelt motívuma, amit a kopt és kelet-iráni szöveteken éppen úgy megtalálhatunk, mint a XIV–XVI. századi itáliai és spanyol damasztokon, brokátokon.¹ A virágtő ágain rendszerint különböző virágok nyílnak, ami a minden magvat termő fa szimbolikus ábrázolására utal. Ez a mitológiai emlék teljesen elhalványult és a szépre, változatosságra való törekvés helyezett különféle rajzú virágokat az ágak végére. A török hímmzéseken általában egyforma virágok nyílnak a tő ágain.² A magyar hímmzéseken a virágtő – az itáliai reneszánsz olasz korsós-minta hatására – vázából, gyökérből, vagy hagymából nő ki. A szépre, dekoratívra való törekvés a gyökeret csakhamar szívvé, levélcsokkorrá, tulipánná változtatta, a hagymát pedig gránátalmává. Ez a gránátalma a XVII. század közepe felé mind nagyobb, változatosabb rajzú lett, gyakran a főág virágával ellentétes irányban helyezkedett el s így a tő centrális elrendezésű motívummá vált, különösen abban az esetben, ha a tő főágának közepén tulipán, vagy rozetta kapott helyet s az oldalágak ebből indultak.³

A főágon gyakran a dekoratív, változatosan stilizálható lótuusz- vagy peónia-forma virág nyílik. Szirmait, kelyhét különféle színnel, öltéssel varrva nagyon gazdagon variálható virágidom. XVII. századi hímmzéseinken sokféle változatát ismerjük.⁴ Török hímmzéseken nem fordul elő, azokon a folthatással ábrázolható virágok a gyakoriak. Az itáliai és angliai XVI. és XVII. századi hímmzéseknél is kedvelt motívuma.⁵ A XVIII. századi európai hímmzéseken tovább élt ez a virágforma. Svéd-

¹ Falke, O., *Kunstgeschichte der Seidenweberei*. (Berlin 1913) 59, 135, 558, 559, 560. ábrák.; Flemming, E., *Das Textilwerk*. (Berlin 1927) XXX. lap utáni tábla 3.; Errera, I., *Catalogue d'étoffes anciennes et modernes*. (Bruxelles 1927) 251., 252. ábrák.

² Palotay G., *Oszmán-török elemek a magyar hímmzésben*. BHH 6. (Bp. 1940) 6., 13., 15., 82., 99., 149., 150. ábrák.

³ Uo. 109. ábra: *Varju-Ember M.*, *Alte ungarische Stickerei*. (Bp. 1962) 19., 27., 45. ábrák.

⁴ Palotay G., i. m. 71., 92., 106., 107., 121., 139. ábrák, *Varju-Ember M.*, i. m. 10., 11., 13., 31., 37. ábrák, Geijer, A., *Oriental textiles in Sweden*. (Copenhagen 1951) 68. t. 136. arany hímmzésű lenbatsízt terítő képét közli. A virágtöveket koronázó virág nagyon hasonlít a párnalap virágaihoz, rajza ugyan egyszerűbb, kivitelezése szintén, csak a kontúrok hímmzettek. XVII. századi török munkának tartja, ennek a megállapításnak azonban ellene mond a minta későreneszánsz megfogalmazása és a kontúros hímmzés mód.

⁵ Kendrick, A. F., *English embroidery*. (London 1904) XLVII. t.; Elizabethan Embroidery. Victoria and Albert Museum. (London 1968) 22, 24. t.; Dreger, M., *Künstlerische Entwicklung der Weberei und Stickerei*. (Wien 1904) 234. t. c.

országban 1720 körül készült pikéhímezésű vászonterítőn a peónia lehajló és felálló sziromsoros, a porzócsoportot kis virág koronázza.⁶ A XV–XVII. századi olasz, francia, spanyol selyemdamasztok, brokátok tervezői sok variációban alkalmazták ezt a dekoratív motívumot. Itáliai szöveteken reneszánsz és a perzsa szövetekhez hasonló keleties felfogásban, francia bársonyon tiszta rajzú, kontúros, majd a XVII. század második felében testesebb, mozgalmasabb, spanyol szöveteken a több szín alkalmazása teszi változatossá. Egy XVI. századi genuai sárga selyem alapú, bordó bársonyon stilizáltabb a peónia, ez is lehajló és felálló sziromsoros félkör alakú porzócsoporttal, amit kettős felálló sziromsor keretel s ebből virágok nőnek. Ez utóbbi hasonlít leginkább hímezésünk virágához.⁷ Az ardebili mecset szőnyegének (1539) mintájában is peóniához hasonló virág látható a hímezéseknél nőaturalisztikusabb megfogalmazásban. Lehajló és felálló szirmok fölött látszik a porzócsoport, amit felfelé álló sziromsor keretel.⁸

A párnalap sarokdíszítményén a küllős rozetta kétféle változatban is szerepel. A motívum középpontját képező rozetta nagy, nyolcszirmú, ennek két küllőjéből nő ki két kis négyszirmú virág. A szasszanida korszak utolsó évtizedéből II. Chosroes perzsa király idejében a takibostani sziklahegységben lévő barlang sziklafalait domborművekkel borították. Az itt ábrázolt alakok ruháinak mintáit aprólékosan ábrázolták, így a küllős rozettát is, ami négy szívalakú kettős sziromból alakított. Egy 600 körüli évekből fennmaradt selyemszövet mintájába is ilyen rozettákat szőttek, a bizánci selymekbe szintén. Az itáliai reneszánsz szöveteken tűnt fel ismét ötszirmú vadrózsa alakjában. Mátyás király trónkárpitján a vadrózsa ágakon ilyen virágok nyílnak. A XV. századi itáliai mintás bársonyokon és brokátokon szintén ötszirmú a küllős rozetta, a XVI. sz. elején hatszirmú, a XVI. század végén Genuában készült selyemszövetet pedig négyszirmú, kettős sziromsoros rozetták díszítik. Magyar hímezéseken többféle, egy és kettős sziromsoros változatát látjuk. A XVI. és XVII. századi angol hímezéseken az ötszirmú küllős rozetta gyakran előforduló motívum.⁹

A küllős rozettából induló és felfelé ívelő, fogazott, lándzsás levelek előképei már a szasszanida ezüstök mintáin szerepeltek fogazott levél alakú szárak alakjában.¹⁰ A középkori textilművészetben általánosan alkalmazott motívum a fogazott levél különféle változata. XIII. századi francia brokátokon levélsorokból összetett, Itáliában a XIV. és XV. században a naturalisztikus szemléletnek megfelelően a levél erét hangsúlyozták. XVI. századi itáliai és spanyol szöveteken újra feltűntek a stilizáltabb, levélsorokból összetett levelek, a XVII. század elején pedig bogycsokorok nőttek a levél íves fogai közül. Keleti és keleti jellegű itáliai brokátokon

⁶ Schuette, M.–Müller-Christensen, S., Das Stickereiwerk. (Tübingen 1963) 401. kép.

⁷ Migeon, G., Les arts du tissu. (Paris 1909) 79, 81.; Falke, O., i. m. 581. kép.; Flemming, E., i. m. 102, 118.; Errera, I., i. m. 282. a–b. ábrák.; Santangelo, A., Tessuti d'arte italiani. (Milano 1958) 66. t.

⁸ Grote-Hasenbalg, Der Orientteppich. Seine Geschichte und seine Kultur. I. (Berlin 1922) XXII. t. Palmette-, Lotos- und Päonien-formen. 8a rajz.

⁹ Falke, O., i. m. 95. kép.; Schulze, P., Alte Stoffe. (Berlin 1920) 35–36. ábrák.; Errera, I., i. m. 109., 132. ábrák.; Flemming, E., i. m. 96, 114.; Palotay G., i. m. 127. kép.; Varju-Ember M., 6., 38. ábrák.; Kendrick, A. F., i. m. XLIII. t.; Elizabethan Embroidery. 10., 17., 18., 22., 24. képek.

¹⁰ Herzfeld, E., Der Wandschmuck der Bauten von Samarra und seine Ornamentik. II. Forschungen zur islamischen Kunst. (Berlin 1923) 188.

anorganikus megfogalmazásban virágsorok díszítik a levelek közepét. XVII. századi magyar és török hímzéseken mindegyik változatát megtalálhatjuk.¹¹

A virágtő-motívumot záró gerezdes gránátalma a díszítmény legnaturalisztikusabban megrajzolt és kivitelezett motívuma. A reneszánsz textilművészet minden területén Európa majdnem minden országában alkalmazták. A XV. században a velencei és firenzei bársonyok, selyemszövetek és brokátok mintáiban gyakori a zárt, vagy éppen kinyílni készülő gránátalma. A XVI. századi itáliai textiliákon tovább élt és ekkor jelent meg a Spanyolországban készült szöveteken is a virágtövek és indák terméseként, vagy szórt mintában töltve be az egész felületet, a XVII. században pedig a francia bársonyokon jelent meg.¹² A XV. és XVI. században előbb egyházi, majd világi hímzéseknek volt kedvelt motívuma Itáliában, Angliában, a XVII. században Magyarországon, Lengyelországban; a török hímzéseken is folthatású kivitelezésben.¹³

A párnalap oldalainak közepét díszítő ananászforma motívum az európai textilművészet minden ágában egyaránt kedvelt díszítmény volt. Rajza, felületének kitöltése, a kor stílusa és a helyi ízlés szerint változott. A XIV. század első felében Luccában készült szövetek ananász-forma motívumai bizánci stílusú aprólékos rajzú növényi ornamentikával sávosan kitöltöttek, a velenceiek perzsa hatást mutatva anorganikusan virágszállal, vagy csokorral díszítettek. A XV. századi, nagyrészt Firenzében szőtt bársonybrokátok ananásza naturalisztikusak, pontosan megrajzolt pikkelyekkel, csészelevelekkel, levélcsozor, vagy kis virágok koronázzák. A gyümölcsöt a belőle kinövő virágok, vagy levelek sora koszorúzza. A spanyol szövetek mintáiban sok a keleti elem, a rajz sokkal stilizáltabb, síkszerűbb. A XVI. és XVII. századi török bársonyok és brokátok részben a dekoratív rajzú perzsa előképeket, részben pedig az itáliai természetes ábrázolásmódot követték, ez utóbbiakat leegyszerűsítve a gyümölcs felületét gerezdekre osztották. A XVI. században a perzsa szőnyegek közül az ún. heráti szőnyegek mintáiban a perzsa szövetekhez hasonlóan változatos rajzú, dekoratív megfogalmazásban jelentek meg az ananász-idomok.¹⁴ A XVII. századi török hímzéseken az ananász-idom rajza perzsa hatást mutat. A magyar hímzéseken az ananászon kívül ovális motívumot, gránátalmát, sokszírmű kerek virágot is díszítettek apró virágmintás kitöltéssel.¹⁵

¹¹ Falke, O., i. m. 91., 299., 508., 509., 515., 516., 556. ábrák.; Flemming, E., i. m. 98, 99, 102.; Schulze, P., i. m. 136., 143., 147. képek.; Errera, I., i. m. 47, 263a, 277b, 282a–b.; Geijer, A., i. m. XII, 66. t.; Palotay G., i. m. 13., 14., 70., 84., 119., 122., 123., 132., 134. képek.; Varju-Ember M., i. m. 9. kép.; Kendrick, A. F., i. m. A t.; Elizabethan Embroidery. 6. kép.

¹² Falke, O., i. m. 476., 499., 500., 536., 546., 548., 549. képek.; Flemming, E., i. m. 80, 90.; Schulze, P., i. m. 137., 149., 156. képek.; Errera, I., i. m. 107., 119., 132., 251., 282., 333. képek.; Dreger, M., i. m. 216., 230b., 231c., 234c., 235c. f. táblák.

¹³ Dreger, M., i. m. 246. t.; Kendrick, A. F., i. m. XXIX, XXXIX. t.; Elizabethan Embroidery. 3., 14. képek.; Palotay G., i. m. 6., 26., 37., 56., 62., 63., 100., 102. képek.; Varju-Ember M., i. m. 2., 7., 8., 14., 20., 22., 24., 26., 41., 45., 47. képek.; Geijer, A., i. m. 60. t. 117., 64. t. 129., 131., 68. t. 69. t. 136. képen lévő hímzéseket töröknek jelzik, megfogalmazásuk és hímzés módjuk azonban tipikusan reneszánsz.

¹⁴ Falke, O., i. m. 277., 390., 499., 520., 521., 528., 556., 604., 605. t.; Flemming, E., i. m. 80., 81., 91., 97., 102., 109. képek.; Schulze, P., i. m. 80., 123., 135. képek.; Errera, I., i. m. 130b., 150a., 169., 213a., 229a., 279a. képek.; Grant, C. E., Some compartment designs for carpets and herat. Textil Museum Journal. December 1965. 5., 6., 7. ábrák.

¹⁵ Palotay G., i. m. 132., 149. képek.; Varju-Ember M., i. m. 20., 36. képek.

Az ananász-forma motívum közepét anorganikusan, helyöltő céllal lilium díszíti, ami rajzában a heraldikus liliumhoz áll közel. Ez a liliumforma a XIII. század második felében, a XIV. és XV. században francia és itáliai brokátok mintáin egyedül, vagy növényi díszítmények kíséretében jelent meg. Itáliai és magyar reneszánsz emlékeken eléggé gyakori az ötszirmú lilium ábrázolás, különösen a budai és a tatai vár kőfaragványain.¹⁶ Az ananász-idom alapját képező palmetta alakú levélsor ritkán fordul elő ilyen funkcióban. XV. századi itáliai mintás bársonyokon láthatunk hasonló megoldású ábrázolást.¹⁷ A levélsor pontosan egymás mellett sorakozó, félkörösen lezárt leveleivel leginkább a reneszánsz kút félkör alakú, bordázott medencéjére, vagy az ilyen alakú váza-motívumra emlékeztet. Ez a motívum gyakran elvesztette eredeti funkcióját, alakja azonban megmaradt. Az Esterházy gyűjteményben levő szürkés-kék bársony mente virágtöves hímzésén a kút medencéje félkörű palmettává alakulva a tő főágának alsó harmadára csúszott fel, a párnalap hímzésén pedig, mint tálon helyezkedik el a palmettán az ananász.¹⁸

A párnalap hímzésén leginkább a reneszánsz stílusjegyek ismerhetők fel. Az arányosan beosztott, egyensúlyosan és levegősen elrendezett minták, a levegősebb, aprólékosabb megoldású nagyobb sarokdíszítmények és az oldalak közepén levő kisebb és tömörebb minta kiegyensúlyozott hatást kelt. A keskeny indás virágos szegélydísz rajza tipikusan reneszánsz. Corvin kódex arany metszésén, ösnyomtatvány díszítésén, az esztergomi egykori érseki palota falfestmény töredékén, XV. század második feléből való firenzei brokátszövésű sávokon találunk ilyen indás díszítést.¹⁹ A halvány és tört színek alkalmazása, az arany kontúrokkal plaszticitásra való törekvés a reneszánsz hímzésekre jellemző, ellentétben a török hímzések élénk erős színeivel és síkszerű, folthatásra törekvő, keleti jellegű díszítésmódjával. Egyes mintaelemek, így az ananász síkszerű megfogalmazása, a nagy sarlós levél, a kacsa kunkorodó hegyű kis levelek, a szegély csészeleves leveleinek íves, hegyes, hegyükön kacsa kanyarodó levélfarmája keleti jellegű.

A XVI. és XVII. századi magyar hímzéshez nem voltak mintakönyvek, a nemes és polgárásszonyok maguk rajzolták a hímzések mintáit – ahogy akkor nevezték: példáit – és egymásnak kölcsön adták. Sajnálatos, hogy a rajzokból nagyon kevés maradt fenn, csupán Bethlen Miklós feleségének, Rédei Júliának, nyolc mintarajzát ismerjük a XVII. század végéről.

A párnalap anyaga patyolat, a hímzőfonál sodratlan selyem és fehér selyembélre csavart aranyozott ezüst szalag. Színén és fonákán egyforma hímzésmódja a XVII. sz. közepén készült hímzések jellemzője. Technikája ferde laposöltés (7. ábra 1), ami nagyon sűrűn egyforma nagyságú öltésekkel a motívumok alakját

¹⁶ Falke, O., i. m. 301. kép.; Schulze, P., i. m. 84., 85. ábrák.; Errera, I., i. m. 62a. kép.; Dregger, M., i. m. 213c. t.; Balogh J., A művészet Mátyás király udvarában. II. (Bp. 1966) 58., 126., 214. ábrák.

¹⁷ Schulze, P., i. m. 123. ábra.

¹⁸ Balogh J., A népművészet és a történeti stílusok. A Néprajzi Múzeum füzetek. (Bp. 1967) 73–165., 58. ábra. Márványintarzia. XVII. sz. második fele. Pavia Certosa. Balogh J., Kolozsvári reneszánsz láda 1776-ból. Kelemen Lajos emlékkönyv. (Kolozsvár 1957) 16. lap utáni tábla. A Pákei-család ládájának a fedél-belsőn lévő díszítése. A korsó gerezdes, a reneszánsz kút-motívum váza alakjában való megjelenítése. Varju-Ember M., i. m. 21. kép.

¹⁹ Balogh, J., A művészet Mátyás ... II. 466., 522., 573. ábrák.; Falke, O., i. m. 541., 542. képek.

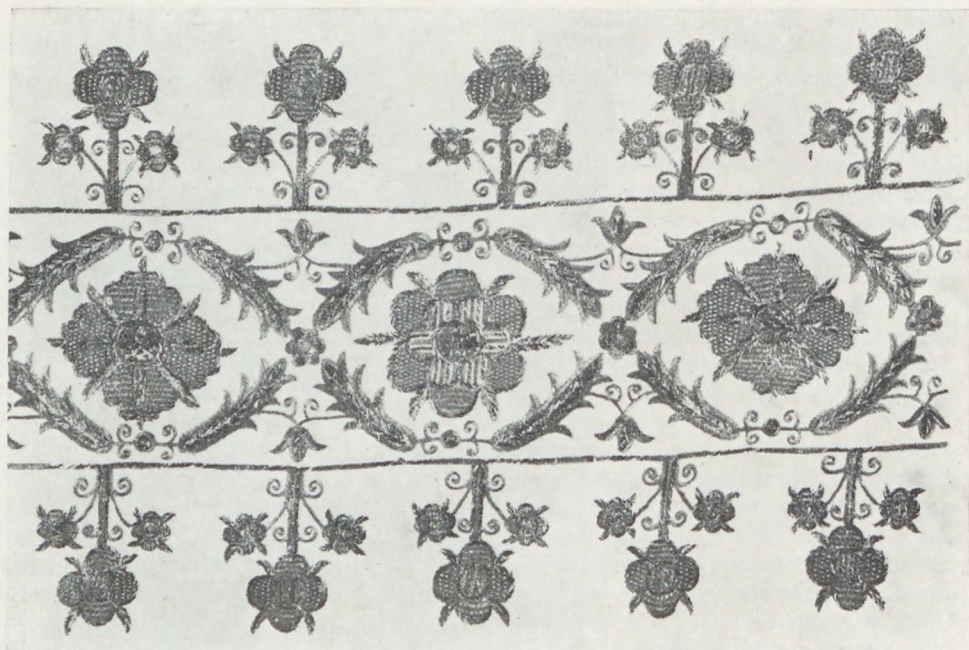


3. ábra

követi. Ez az öltésfajta a reneszánsz hímzéseken volt használatos, mert a körvonalakat követve a mintának plasztikus jelleget ad.

Fentieket figyelembe véve azt állapíthatjuk meg, hogy a párnalap hímzése a XVII. század közepén Magyarországon készült és a török hímzéseket is jól ismerő magyar asszony munkája.

A textilgyűjtemény másik új szerzeménye lepedőszél, finom, vékony lenbat-tiszból arany- és ezüstoffonals hímzéssel díszítve (3. ábra). Széles középső sávjában ellentétesen elhelyezett tulipánok és gránátalmák váltakoznak. A tulipán ötszirmú, közepéből három bogyó nő, két külső szirma ívsorral keretelt, szárából két nagy



4. ábra

sarlós levél indul. A kinyílt gránátalma közepe mandorla alakú, két-két szélső íve belső ill. külső oldalán fogazott, kis tulipán s ennek két oldalán bogyó koronázza, szárából két kis hegyes levél nő ki. A tulipán négy, keskeny karéjos szélű, hosszú levéllel keretelt, a gránátalmát körülvevő ugyanolyan hosszúságú négy levél fogazott szélű. A leveleket találkozási pontjukban szalagcsokrok fogják össze. A levelek hegyét összekötő csokor alatt és fölött a karéjos levélből háromszirmú, a fogazott levélből ötszirmú tulipán nő, betöltve a levelek között kimaradt háromszög alakú teret. A két keskeny külső sávban kacsos íves indával kapcsolt zárt és kinyílt gránátalmák váltakoznak. A hímzés technikája fektetett laposöltés (7. ábra 2) vékony fehér selyemfonállal geometrikus mintázással leöltögetve. Ez a mintázás motívumelemenként változik, az arany- és ezüsfonalas kitöltést sávonként váltogatták, ami a hímzésnek irizáló ragyogást ad.

A Nemzeti Múzeum gyűjteményében van egy XVII. századi párnavég, ami az előbbihez hasonló mintával meggyászínű selyem- és aranyfonalas hímzéssel készült (4. ábra). Mintája három-sávosan elrendezett. A szélesebb középső sávban kétféle rajzú küllős rozetta váltakozik. Az egyik négyszirmú, a szirmok is négykaréjosak, közöttük egy-egy hegyes levéllel. A szirmok közepén kis levél, mögöttük egynek a hegye kandikál ki. A szirmok meggyászínű selyemfonállal, alátöltött és leöltögetett hamis laposöltéssel, – ún. perzsa varrással – (7. ábra 3) a levelek és a virág kontúrja aranyfonalas ferde laposöltéssel varrottak (7. ábra 4). A virág



5. ábra

arany és meggyzínű, kontúros, kerek közepének kitöltése arany-meggyzín kockás mintával laposöltéssel hímzett. A másik rozetta hatszirmú, kettős szíromsorral. A külső sor arannyal keretelt, meggyzínű, perzsa varrásos, a szírmok közül nyúlnak ki az arany levelek, szinte a belső kisebb szírmokból kinőve. Ezeknek a kisebb szírmoknak a szegélye arany, felülete meggyzín-arany csíkos. Kerek közepe azonos az előbbi rozettával. Minden rozettát négy laposhímzésű keskeny, hosszú levél fog közre, ezeknek a közepe arany, fogazott széle meggyzínű. Kis meggyzín kontúros, arany pöttyből induló kettős kacsos szárból nő ki a rozetták alatt és fölött két-két levél. A négy levél hegyének találkozásánál kis hatszirmú rozetta foglal helyet. Két-két levelet, ezek közepénél kettős ívű kacsos szár köt össze kis tulipánnal. A két szélső sávban háromágú virágtövek sorakoznak, egy nagyobb és két kisebb négyszirmú küllős rozettával, a szárazon kacsok kunyorodnak. A sávokat elválasztó csík, a száraz és kacsok ferde, hamis laposöltéssel varrottak.

Az arany-ezüst hímzéshez nagyon hasonló egy lepedőszél (5. ábra), ami fehér nefelejcsponthímzéssel (csomóöltéssel – 7. ábra 5) varrott. (Magyar Nemzeti Múzeum textilgyűjteménye.) A nagy virágok rajza az előbbivel azonos, különbség az, hogy ezen a nagy levelek mindegyike fogazott szélű, az azokból kinövő kis tulipánok egyformán ötszirmúak. A keskeny szélső sávokban kétféle rajzú, zárt gránátalma váltakozik, az indákról hiányoznak a kacsok. A csomóöltéses technikának megfelelően itt a motívumok felületének mintázását a megfelelő öltések kihagyásával érték el.

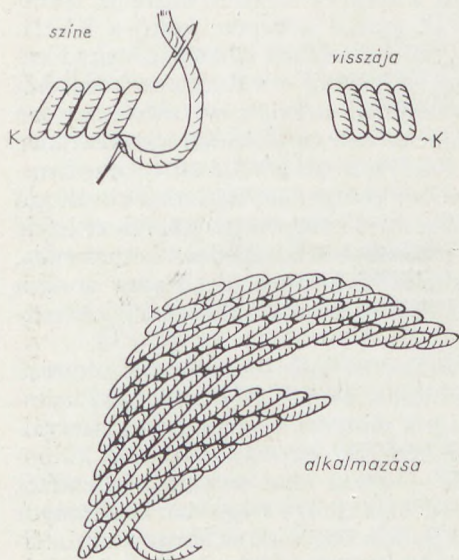


6. ábra

A mintának a XIX. század első feléből való változata vagdalásos hímzésű (lepedőszél a Magyar Nemzeti Múzeum gyűjteményében – 6. ábra). A minta rajza a szálszámolós technikának megfelelően merev, a virágok rombusz alakú, geometrikus formává változtak, a nagy, nehézkes, fogazott levelek egyenes vonalú cserépből nőnek. A levelek hegyének találkozásánál és a rombusz idomok közepén négyzet alakú, varrott csipke beállítás lazítja fel a különben kissé tömör mintát. A levelek között háromszög alakú díszítmény tölti be a teret, rajza nagyon hasonlít a rombuszokéhoz. Ezekkel az eredetileg futóminta folyamatossá, rapportossá válik.

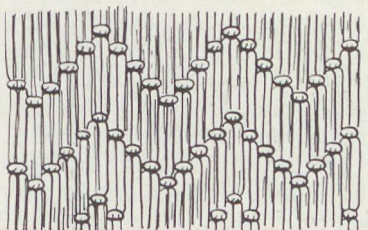
A rombusz alakban négy levéllel körülvett virágos minta fejlődését, a kor-szakok stílusának megfelelő változásait a VI. századtól figyelhetjük meg. A kopt szöveten kétféle rozettát öveznek a hármas osztású levelek, a bizánci szöveteken a levelek a XI. századra kockás beosztássá merevedtek, ezt tekinthetjük az itáliai

Ferde laposöltés

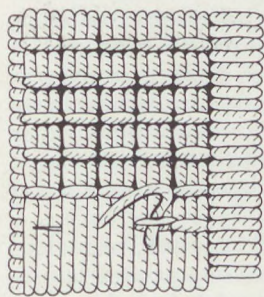


1

Fémszál levarrása

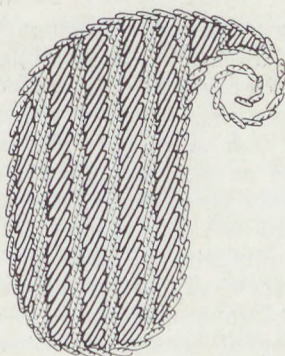


2



Alátöltött perzsaöltés?
(Selyemfonal)

3



Ferde laposöltés
(Fém és selyemszál)

4



5

kora reneszánsz rézsútos indaháló elődjének. A XVI. századi szöveteken a kor stílusának megfelelően lendületessé, mozgalmassá vált a minta.²⁰

Egy mintának négy változatát őrzi tehát a Magyar Nemzeti Múzeum textilgyűjteménye. A hímzések közül egy a XVII. század közepén, kettő a XVIII. század első felében, a negyedik pedig a XIX. sz. első felében készült. E négy hímzés segítségével figyelemmel kísérhetjük egy mintának a változásait közel két évszázadon keresztül. A XVII. századi hímzés mintája áttekinthető, mértéktartóan nyugodt formákat alkalmaz, a reneszánsz szemléletének megfelelően szimmetrikus, teljes egészében, valamint az egyes motívumok rajzában is teljesen egyensúlyos. A főmotívumot képező kétféle rozetta centrálisan komponált, az azokat körülfogó levelek egyformák, azonosak. Egy képzelt vízszintes középtengelytől fel- és lefelé a minta teljesen egyforma. A két szélső sáv szélessége a középsőnek kétharmada, a benne sorakozó virágtövek rajzára és kivitelezésére éppen olyan nagy gondot fordítottak, mint a középső sávra. Csupán a küllős rozetták alkalmazása jelent perzsa-török hatást.

A XVIII. század elejéről származó arany-ezüst és fehér csomóöltéses hímzésű lepedőszél mintájában a kor stílusjegyeit ismerhetjük fel. A kompozíció szimmetrikus maradt, de ezen belül az egyes virágok rajza és helyzete lényegesen változott. A főmotívumot képező nagy virágok kétfélék, egymástól teljesen különböznek, – gránátalma és tulipán váltakozik – rajzuk nem centrális. Ellentétes irányban állnak, hullámzó mozgalmasságot adva az amúgy szigorúan részarányos elrendezésű mintának. A négy nagy levelet a francia szövetek és hímzések mintáiban olyan gyakran alkalmazott szalagcsokrok fogják össze. A kis helytöltő tulipánok a fehér hímzésen egyformák, a nagy levélből egy irányba, oldalra hajló száron ülnek, a nagy levelek is egyformák. A két keretsáv alig egy negyede a középsőnek, ahhoz képest egészen alárendelt szerepet kapott, kétféle rajzú zárt gránátalma váltakozik benne.

Az arany-ezüst hímzés mintája valamivel még mozgalmasabb. A nagy virágokat koszorúzó levelek kétfélék, karéjosak és fogazottak, a közöttük levő virágok széle ennek megfelelően karéjos és fogazott, a levelekből kinövő kis tulipánok is különbözőek, az egymás alatt elhelyezkedők szára ellentétesen ível. A keretsávok még keskenyebbek, szélességük csak egyötöde a középsávnak, zárt és lendületes rajzú nyitott gránátalmái közül az utóbbiak jelentősebbek, közöttük az íves indákat kacsok lazítják fel. A minta összehatása tehát a barokk ízlésnek megfelelően mozgalmasabbá és nyugtalanabbá vált. A középső sáv lett hangsúlyossá s a két elkeskenyedett szegély ezt még inkább aláhúzza.

A XIX. sz. első feléből származó vagdalásos technikával készült hímzés alapanyaga elég vastag lenvászon, a hímzőfonál pamut. A minta megtartotta az eredeti elrendezést, részleteiben azonban sematikus, merev, még szögletesebb, mint amennyire a szálszámolásos technika azt szükségessé teszi. Csak egy oldalon zárja le egyszerű szegély, ami a széles mintának csupán egy hetedrészét teszi ki.

²⁰ Falke, O., i. m. 65., 226., 227., 228. képek.; Errera, I., i. m. 13a-b., 21b. képek.; Schulze, P., i. m. 140. ábra.; Dreger, M., i. m. 233. t.

LES NOUVELLES BRODERIES DU CABINET DE TEXTILE

Le Cabinet de textile du Musée National Hongrois s'est vu s'enrichir au mois de janvier 1970 de deux broderies d'une beauté exceptionnelle et d'une haute valeur. L'une d'elles est un plat d'oreiller (*fig. 1-2*) ornée d'une broderie de soie et d'or en couleurs sur les trois côtés, l'un plus long, les deux autres plus courts. Dans le coin des deux côtés plus courts on trouve un plant de fleur posé diagonalement, avec comme naissance une rosace à raies plantée au centre. C'est de là que pousse la pivoine au dessin très riche couronnant le plant de fleur au milieu de petites fleurs et de feuilles. Deux grandes feuilles en forme de croissant montent aussi de la rosace pour former un arc aux deux côtés tout comme la grenade – mais celle dans l'autre sens – composant la base du plant.

D'après sa composition, le plant de fleur, poussant de la grenade au sens opposé, est un motif équilibré, parfaitement construit aussi au sens inverse. Vu de ce côté, les grandes feuilles falquées sont rabattues, fait insolite, mais qui ne rompt pas l'équilibre de l'ornement.

A l'autre extrémité des deux côtés plus longs du plat d'oreiller, un plant de fleur, tout semblable au premier décrit ci-dessus, quoique d'un dessin plus simple, est planté verticalement qui ferme l'ornement des côtés plus courts.

L'ornement au centre des côtés prend naissance de deux feuilles plates en forme de S au sens horizontal qui portent une rangée de feuilles en forme de palmette composée de onze feuilles surmontée d'une figure d'ananas encadrée au-dessus d'un laurier. Le champ de milieu de l'ananas est orné d'un lys à cinq pétales. Les trois côtés du plat d'oreiller sont encadrés d'une bordure étroite. Des rosaces à huit pétales sont rattachées aux grenades par des rinceaux en S. Deux feuilles en forme d'arc recourbées prennent naissance dans la grenade nous rappelant la palmette persane. La bordure n'était pas dessinée de façon à remplir l'espace entre les angles droits des coins, les ornements se continuent après les coins, ayant négligé le principe de symétrie qui aurait exigé qu'on ornement de fleur soit placé aux deux coins. Dans la première moitié du XVIII^e siècle une guipure aux fuseaux étroite en or a été cousue au plat d'oreiller et elle faisait fonction de nappe.

La broderie du plat d'oreiller est unique dans son genre, conséquemment elle manque d'analogies, c'est seulement en étudiant le dessin et les éléments de style qu'on peut conclure sur les préfigurations et le lieu de création de la broderie.

Le plant de fleur est un ornement fréquemment employé aussi bien sur les broderies que dans le cas des étoffes. Il était très favorisé par l'art de textile du moyen âge et tout spécialement par celui de la Renaissance. Il se retrouve aussi bien sur les étoffes coptes et persanes orientales des VI^e–IX^e siècles que sur les damassés et brocarts italiens et espagnols du XVI^e siècle.

Sous l'influence du modèle renaissance italien dit de crouche, le plant de fleur monte d'un vase, d'une racine, d'un bulbe sur les broderies hongroises. Ce dernier élément se transformait sous l'effet de l'aspiration esthétique en grenade. Sur les branches du plant éclorent des fleurs variées.

La branche principale est ornée bien souvent par la fleur décorative du lotos facile à styliser avec un effet varié ou de la pivoine. Cet ornement se retrouve à d'innombrables variantes des dammassés, brocarts et velours italiens, français

et espagnols des XV^e-XVII^e siècles et aux broderies anglaises et italiennes des XVI^e et XVII^e siècles.

Sur les reliefs des Sassanides et aux dessins des soies byzantines datant de l'année environ 600 la rosace à raies a quatre pétales. On la trouve sur les brocards de la Renaissance en Italie sous la forme d'une églantine à cinq pétales et aux broderies hongroises comme une rosace de cinq à huit pétales.

La préfiguration de la feuille hastée et dentelée se démontre dans l'ornementation des objets d'argent des Sassanides et elle est le motif généralement employé des textiles du moyen âge. La feuille dentelée composée de rangées de feuilles est caractéristique des ornements des tissus français, italiens et espagnols. Dans le goût oriental, le centre de la feuille était orné d'une rangée de feuilles. Sur les broderies hongroises toutes les deux variantes peuvent être observées.

La grenade à tranches est un ornement préféré et fréquent partout en Europe dans l'art du textile de la Renaissance.

L'ananas apparaît au XIV^e siècle sur les textiles italiens, turcs et persans. Son dessin et l'ornementation de sa surface changeait suivant le style de l'époque et le goût local. Le remplissage décoratif inorganique était propre aux tissus persans, le lys à cinq pétales est, par contre, un ornement caractéristique de la Renaissance. La rangée de feuilles à palmette nous évoque le bassin de fontaine nervuré de la Renaissance et des vases pareils à celui-ci. La bordure à fleurs à rinceaux est un ornement typiquement renaissance.

La broderie du plat d'oreiller montre des éléments de style renaissance. Les dessins d'ornement judicieusement et légèrement composés, les couleurs pâles et fanée, l'aspiration à l'effet de plasticité par l'application des contours en or bref, tout nous porte à conclure sur l'origine renaissance. Ce n'est que quelques éléments d'ornement qui viennent de l'Orient. La matière du plat d'oreiller est baptiste, le fil à broder est fait de soie non moulignée et de ruban d'argent doré enroulé autour de la soie blanche. Sa technique aux points au passé oblique également à côté droit et à l'envers est caractéristique des broderies exécutées au milieu du XVII^e siècle. La broderie du plat d'oreiller a été donc faite en Hongrie au milieu du XVII^e siècle et elle est l'ouvrage d'une hongroise qui connaissait bien même les broderies turques.

Une autre acquisition du Cabinet de Textile et une bordure de drap (*fig. 3*) faite de linon fin avec une broderie se composant de fil d'or et d'argent. Sur la bande centrale alternent d'une manière opposée des tulipes à cinq pétales et des grenades écloses, les premières couronnées de quatre feuilles lobées, les secondes de quatre feuilles dentelées. Les feuilles sont réunies à leur point de jonction par des rosettes. Des grenades écloses et fermées, réunies par des rinceaux arqués, alternent dans les deux champs étroits extérieurs. La technique de la broderie: fil plat couché, fixé par des points faits avec fil de soie blanche et mince selon des ornements géométriques. Le dessin varie selon les éléments d'ornement, tandis que le remplissage par fil d'or ou d'argent alterne par champ ce qui donne à la broderie un fin éclat iridescent.

La pièce suivante, une broderie en couleur cerise d'un oreiller du XVII^e siècle cousue d'un travail d'aiguille à fils de soie et d'or dit de perse ressemble, quant au dessin, à la précédente. Dans le champ central des rosaces à quatre et à six pétales alternent, chacune entourée de quatre feuilles, les deux champs extérieurs ont une rangée de plants. Nous avons un drap provenant du début du XVIII^e siècle, dont

la bordure est brodée de point bouclés, et dont le dessin est quasi identique à la broderie d'or et d'argent. La variante du dessin provenant de la première moitié du XIX^e siècle est ornée d'une broderie hachée avec un dessin un peu dure, conformément à la technique de compte-fil, les fleurs se changent en forme géométrique. Le dessin un peu compact est égayé par des inclusions des points à l'aiguille. L'espace entre les feuilles est remplie d'un ornement à triangle et par cela l'ornementation initiale est devenue continuelle.

Quatre variantes du dessin sont donc conservées au Musée National Hongrois. Grâce aux broderies, on peut suivre les modifications d'un dessin pendant presque deux siècle. Le dessin de la broderie du XVII^e siècle est, conformément à la conception de renaissance, entièrement symétrique et équilibré même dans le dessin de chaque ornement. Il est uniforme au-dessus et au-dessous d'un imaginaire axe central et horizontal. La largeur des deux champs latéraux correspond au deux tiers de celle du champ central. Les broderies datant du débuts du XVIII^e siècle dénotent les éléments de style de l'époque. La composition est restée symétrique, mais le dessin et l'emplacement des fleurs ont changé. Sous l'influence du goût baroque, l'effet d'ensemble du dessin est devenu plus mouvementé et plus déséquilibré. Le champ central est devenu le plus accentué et ce fait semble être encore souligné par les bordures étranglées. Le dessin de la broderie du XIX^e siècle a conservé sa composition originale, par ses détails cependant il est devenu schématique avec les ornements de fleurs transformés en formes géométriques.

A MAGYAR NEMZETI MÚZEUM ZENEI GYŰJTEMÉNYÉNEK KIALAKULÁSA

GÁBRY GYÖRGY

„A zenével, mint tudományággal való behatóbb foglalkozás Európa-szerte újabb keletű s így az öncélú zenei gyűjteményeket sem létesítették régen. Sajátos viszonyainknál fogva mi csak bizonyos, hol rövidebb, s főleg, hol hosszabb késéssel követjük az európai áramlatot.”¹

Több mint negyven évvel ezelőtt Isoz Kálmán, a múzeum zenei osztályának néhai igazgatója, e szavakkal vezette be ismertetését fenti témáról. Írásának címében Isoz „gyűjteményeket” említ és ez teljességgel indokolt, hiszen a muzsika emlékeinek döntően *két* nagy területe: az írásos és a tárgyi gyűjteményeké. Mindjárt az elején azonban le kell szögezünk, hogy minden – e roppant szerteágazó térrummal foglalkozó – polémia, és főként az ezek nyomán kialakult javaslat vagy éppen előrehaladás, szinte kizárólag az írásos anyagra koncentrált. Ha történetek is kísérletek a tárgyi emlékek problémáinak megoldására – az eredmény mindig negatív. Ennek okai elemzésünk folyamán majd feltárulnak; a mi feladatunk elsősorban az elhanyagolt *tárgyi* oldal vizsgálata.

Hogy maga Isoz Kálmán mennyire egyoldalúan, a tárgyi dokumentumok figyelmen kívül hagyásával lát neki feladata megoldásának, azt – a már idézett bevezető után – következő sorai is igazolják:

„Amikor a Múzeum Könyvtára hosszabb hányattatás után a Nemzeti Múzeum mai épületében végleges otthonra talált, *Mátray* Gábor volt az éppen kinevezett könyvtárőr s ő állította fel ideiglenesen a könyvtárat. Hogy ebben az időben még sehogysen gondoltak egy önálló zenei gyűjtemény létjogosultságára, legjobban igazolja az, hogy annak dacára, hogy a Múzeum vezetőségében zenebarátok, sőt zenebúvár is volt, külön zenei csoportra ki sem gondolt. *Kubinyi* Ágoston igazgatónak ötlött elsőnek eszébe, hogy a múzeumi díszteremben hangversenyeket kell adni. *Mátray* Gábor a Nemzeti Zenedévé kifejlődő Hangászegyesületi Énekiskola igazgatója volt és sok minden egyben kívül zenetörténeti munkákat írt. *Csanády* József titoknak szintén érdeklődött a zene iránt, több operaszövegkönyvet írt. Miután a zene tudományos művelése s külön zenei gyűjtemények felállítása még nem volt európai áramlat, fentemlített körülmények dacára, *Mátrayék* sem léptek a kezdeményezés terére.”²

¹ *Isoz K.*, Magyar Könyvszemle 35 (1928) 11–27.

² *Uo.* 13.

Nézzük meg azonban, hogyan emlékezik minderről a kortárs Mátray Gábor.³ A múltszázadi magyar zenének ez a kimagasló alakja saját személyében, de főként írásaiban, mintegy összekötő kapocs muzsika és múzeum között. Nagy emlékezetű, közel nyolcvan évet élt polihisztor, aki 1868-ban írott „A Magyar Nemzeti Múzeum korszakai” c. könyvében még arról is számot ad, hogy például 1811-ben mennyibe került Pesten egy pár csizma!⁴

Mátray 1837-ben jut közvetlenebb kapcsolatba a múzeummal, amikor József nádor kinevezi őt a Jankovich-gyűjteménnyel foglalkozó bizottmány jegyzőjévé.⁵ 1846-tól azután – már a jelenlegi épületben – könyvtárőri minőségben teljesít szolgálatot. Ilyen meghatározottságok mellett talán érthető az a furcsa körülmény, hogy Mátray – aki korának muzikusai közül a legközelebb állt a múzeumhoz – írásában alig tesz említést a bekerülő történeti hangszerekről.

Pedig éppen a Jankovich-féle régiségekkel, amelyek átvételét Mátray is szemmel tartotta, a múzeum birtokába jutott egyik legrégibb és legértékesebb hangszerünk, egy művészien díszített kis *virginál* – a hagyomány szerint Brandenburgi Katalin, Bethlen Gábor második felesége ingóságaiból.⁶ Ez a pompás hangszer azóta is kiállításaink ékessége.

A múzeum régi leltárkönyvei, az épület átvételét követően, az 1846-os évvel kezdődnek. A következő, 47-es esztendőben már értékes zenei adomány érkezik az eperjesi Schmidt András ev. lelkész és leánynevelő-intézeti igazgatótól: egy *csembaló*, amely egykor a Thököly-család tulajdonában volt. Ezt igazolja a hangszer homlokzatára festett címer és a felirat: „Comes Stephanus Thököly de Késmarck”.⁷ Az ajándékozó szöveg feltünteti még a provenienciákat is, amely szerint: „II. Thököly István (1623–1670) Gyulafy Máriával nemzé Thököly Imrét (1657–1705), kinek birtokai menekvése után elfoglaltatván, amint a késmárki vár bútorai árverés útján eladattak, a hangszert dr. Pfeiffer, Késmárkon városi orvos vette meg, majd egy Berg nevű gyógyszerészhez, ettől 1776-ban Gertinger János gyógyszerész-segédhez jutott, aki Eperjesen gyógyszerterát nyitván, a cembalót is oda vitte, hol később unokájára, Liptay Vilmára, az ajándékozó feleségére szállott, örökletes módon.”

Néhány évvel később, 1852-ben újabb ajándékozás történik, a Szatmár megyei Sárközön lakó Vécsey Miklósné, szül. Markovics Vilma báróné részéről. Ez egy rokokó *hárfa*, amelyet gazdag kiállítása és a hozzáfűződő fejedelmi vonatkozások miatt „aranyhárfa” néven emlegetnek. Az egykorú leltári feljegyzés szerint: „Marie Antoinette, ausztriai hercegnő, Mária Theresiának leánya, XVI. Lajos Francia király neje, 1793 ki octob. 16-án nyaktiló (guillotine) által végezték ki e világból, bútorai árverés útján lettek eladva, valamint e hárfa is, mely Sir Thomas Prescott, az ajándékozó őseinek birtokába került.” Kétségtelen tény, hogy a hangszert a francia udvarból hozták Magyarországra és Marie Antoinette tulajdonában volt.⁸

³ Mátray Gábor (1797–1875) a magyar zenetörténeti kutatás egyik úttörője. Munkásságáról: Szabolcsi B.–Tóth A., Zenei lexikon². II. (Bp. 1965) 561–562.; Részletesebben: Várnai P. Mátray Gábor közleményei. Zenatudományi Tanulmányok II., IV. (Bp. 1954–55).

⁴ Mátray G., A Magyar Nemzeti Múzeum korszakai. (Pest 1868) 18.

⁵ Uo. 37.

⁶ Gábrý Gy., FA 11 (1959) 179–185.

⁷ E hangszernek és a gyűjtemény válogatott darabjainak publikációja: Gábrý Gy., Régi hangszerek. (Bp. 1969).

⁸ Gábrý Gy., FA 13 (1961) 269–276.

A hangszer-gyűjteménynek ezek a legelső darabjai szinte szimbolikusan utalnak a Nemzeti Múzeum egészére érvényes és legfőbb szempont: a hazai történelem és művelődéstörténet jellegzetes emlékeinek gyűjtésére.

Minderre Mátray kevés figyelmet fordít és talán nem is tud róla, megemlékezik azonban a koncertekről: „Dec. 23-ra (1851-ben) kért engedélyt igazgatónk a teljhatalmú cs. biztostól arra, hogy a múzeumi kert létesítésére a zenede segédműködése mellett a múzeum dísztermében hangversenyeket rendezhessen. (Jegyzet:) Ily hangversenyeket utóbb a philharmoniai társulat, s egyéb intézetek és művészek is adtak ott, melyek jövedelmében a kerti pénztár mindenkor részesült.”⁹

Nem kevésbé jelentős adat 1858-ból a következő:

„April 10-én adatott elő a múzeumi díszteremben Liszt Ferencz művész-házánkfija által szerzett azon nagyszerű misezene, mely az 1856. aug. 31-én fölszentelt esztergomi bazilika egyházi ünnepélyére készült. A szerző maga igazgatta az előadást. A jövedelem a zenede és múzeum között osztatott föl. (Jegyzet:) E mise-nek két ízbeli főpróbája 1856-ban szintén itt ment végbe bemeneti díj mellett; minek tiszta jövedelmét a szerző a lipótvárosi templom alappénztárának szentelte.”¹⁰

A dísztermi koncerteknek egyidőre végét jelzi ezen adatsor befejezése:

„April 2-án (1861-ben) a magyar országgyűlés megnyitvatván, a képviselőház a múzeum dísztermében (mely e végre már a téli hónapok óta átalakított) tartá üléseit.”¹¹

Nyilvánvaló, hogy Mátray érdeklődése sokirányú – mi csak a zenei adatokat idéztük – és a lényegyet ragadja meg. Viszont *nem* muzeológus. Ő múzeum alatt, vagy helyett, inkább könyveket-kottákat ért, hangszerek helyett pedig – mint utódai is – jobban figyel a zenélés alkalmaira. Mindössze egy kivétel élénkíti portréját, s ez egyben ízelítőt is ad zenetörténeti tájékozottságáról és koncepciójáról – ezt érdemes közreadni teljes terjedelmében:

„Ezen évi jan. 10-én (írja Mátray 1854-ben) küldött a múzeumi régiségtárnak ajándékol *Virág* Lajos egy *tárogató*-sípot, mely Beliczay-tárogatónak neveztetett, s állítólag II-ik Rákóczy (sic!) idejéből való. (Jegyzet:) E hangszer hajdan töröksip-nak is neveztetett. Legrégibb nyoma a hazai nyomtatványokban a XVII-ik század elején, névszerint a Ruber György cs. k. várparancsnok által sokáig védett Tokaj-várnak Bocskay (sic!) István erdélyi fejedelem seregei által elfoglalásakor fordul elő. Névszerint a gróf Mikó Imre által Kolozsvárott 1858-ban kiadatott 'Erdélyi történelmi adatok' című munka 83–84. lapjain következő sorok olvashatók: '1606. 17. martii sok halogatás és várákozás után Ruber György kényszerítették Tokaj várát megadni a fejedelemnek 10 órakor reggel. A fejedelem comissariusi voltak Czobor Mihály és Simoni György a sárospataki kapitány. Először bemenének a várba a fejedelem kék haczeri (sic!) kék zászlóval, és a belső vár kapuja eleibe állának két renddel, a *tárogató* sípot örömmel fújják vala, és doboltak vala stb.' – 1859-ben a pesti zenede ezen hangszerek orchestrumi haszonvetőségét eszközölni akarván, fölszólítást bocsátott ki több hasonló példányok beküldése iránt,

⁹ Mátray G., i. m. 64–65.

¹⁰ Uo. 73.

¹¹ Uo. 76.

miszerint összehasonlítások tétessenek, s kezelése természetét kikutathassa. A föl-szólítás azonban csekélyt eredményt szülvén, a jó szándéknak legfőleg az azon sü-kere lón, hogy Szuk András, a nemz. színháznál zenekari tag, a muzeumi példány mintájára újat csináltatott, s begyakorolván magát annak igen nehéz kezelésébe, azt mind Pesten, mind honunk egyéb városaiban hangversenyek alkalmával a kö-zönségnek bemutatta; legutóljára Pesten a Mátray G. által rendezett s a nemzeti ze-nede részéről 1867. mart. 29-én adatott legelső magyar történelmi hangverseny-ben.”¹²

Ez az egységnyi rész valóban elemzésre méltó. Egyrészt mintapéldája a kor-szak kissé körülményes – Mátray esetében ügyvédi – fogalmazásának, másrészt újra és újra dokumentálja azt a tájékoztatlanságot, amely még a „szakemberek” ré-széről is megmutatkozik, mihelyt muzeológiáról esik szó. A Virág-féle tárogratőről később kiderült, hogy csak másolata a tíz évvel későbbi bekerülésű eredeti Beli-czay-tárogratőrnak, és az sem helytálló, hogy a tárogratőr gyűjtésére való felszólítás-nak „csekély” lett volna az eredménye, hiszen Mátray könyvének megírása idején már mind a hat példány bekerült a múzeumba.¹³ Sajnos, a legrégibb „nyom” adata – sok sajtóhibáját leszámítva – szintén túlzás, mivel a Murmelius-féle szójegyzék már 1532-ben említi a tárogratőrt, a XVI. században pedig legfrappánsabb a Ha-raszi által idézett adalék 1572-ből, hogy ti. „Szezin Horváth Markó tárogratő sypo-sa vala, ha uram megh fogagia, hath mindiarast venne neki tárogratho sypoth . . .” stb.¹⁴ A legfeltűnőbb azonban, hogy Mátray, aki annyi figyelmet szentel a muzeumi díszteremnek, mégsem említi az 1859. december 8-i koncertet, ahol Szuk András először mutatja be az általa tévesen „tárogratőrnak” tartott hangszert.¹⁵

Kétségtelen tény, hogy az 50-es évektől kezdve – ez egyben a kibontakozó magyar romantika időszaka – feltűnő jelenség az ún. *tárogratők* vagy másként *török-sípok* gyűjtése. Az érdeklődés, amely minden területen a megszépült és hősvé ma-gasztosított múlt felé fordult, másfél évtized alatt mintegy féltucat hódoltság-kora-beli (s néhány későbbi) példánnyal gyarapította a Nemzeti Múzeumot.

1874-ben komoly gyarapodást jelent a győri káptalan által beküldött, főként 18. századi fa- és rézfúvós hangszerek együttese. A következő, 1875-ös évben pe-dig – ugyancsak Győrből – a múzeum birtokába került II. József gyermekkori csemlője.¹⁶

Az 1887-es esztendő újabb fordulatot jelez. Ekkor kerül sor világhírű hazánk-fia, Liszt Ferenc művészi hagyatékának muzeumi átvételére. Arany és ezüst emlék-anyagának és értékes képeinek (összesen 30 darabból álló) gyűjteménye ugyanis olyan nemzetközileg nagyrabecsült emléket hordoz, mint Ludwig van Beethoven egyik zongorája: a londoni Broadwood-cég által 1817-ben készített és a nagy zene-szerzőnek ajándékozott kiváló hangszer.¹⁷ A Liszt-hagyaték ilyenformán nemcsak zenei emléktárgyainkat gyarapította, de ezen felül – a Beethoven-zongora átengedésével – az egész művelt világ figyelmét a Nemzeti Múzeum hangszerei felé írá-nyította!

¹² Uo. 67.

¹³ A tárogratő-téma magyar nyelvű összefoglalása: Gábr Gy., FA 18 (1966–67) 251–262.

¹⁴ Haraszi E., II. Rákóczi Ferenc a zenében. Rákóczi Emlékkönyv II. (Bp. 1934) 246 sk.

¹⁵ Uo.

¹⁶ Gábr Gy., Arrabona 6 (1964) 143–148.

¹⁷ Ua., FA 16 (1964) 241–249.; Ua., Studia Musicologica 8 (1966) 379–390.

Mindezen jelentős történeti és zenei emlékek ellenére a századforduló idejéig tulajdonképpen „gyűjtemény”-ről alig beszélhetünk, hisz csak néhány – bár oly nagybecsű – hangszer foglalt helyet a régiségtárban. A lényeges változást ezen a téren az 1902-es év hozza meg, amidőn Delhaes István magyar származású bécsi festőművész hagyatékából, számos egyéb műtárgy (ötvösművek, fegyverek stb.) között, több mint félszáz régi hangszer került be a múzeumba. Delhaes zenei anyaga: 17–18. századi olasz és német mesterektől származó hangszerek.¹⁸

Ennek az anyagnak, és hosszú időn át az egész gyűjteménynek a mostoha kezelésére jellemző, hogy amíg a Delhaes-hagyaték egyéb műtárgyait külön naplóban megörökítették, a hangszerekről csak egy vázlatos – és a naplótól teljesen elkülönített – leírás maradt fent 1902-ből. A Delhaes-hangszerek lajstromozása, egyéb ún. „beolvadó” anyaggal egyetemben 1951-ben történt meg, amidőn a régiségtárból lett történeti osztály maga is ketté vált: középkori és újkori részre. A Nemzeti Múzeum hangszer-gyűjteménye ilyen módon ma az újkori osztály keretein belül foglal helyet (mint pl. a fegyvergyűjtemény is), annak ellenére, hogy jócskán találhatunk benne „középkori” – tehát 16–17. századi – anyagot is!

Folytatva a gyűjtemény kialakulásának ismertetését, századunk elején még egy jelentős műtárgy bekerüléséről adunk hírt.

A nagyalakú hangverseny-zongorák sorát, időrend szerint, egy elegáns mahagóni furnírozású és aranyozott bronz díszítményes hangszer nyitja meg. A híres bécsi *Schantz* mester készítette, akiről Joseph Haydn olyan nagy elismeréssel nyilatkozott a leveleiben. A zongora Zichy Ágost gróf ajándékaként jutott a múzeumba és adomány-levele nevezetes előzményekről tudósít. Érdemes ezért idézni Zichy Ágost sorait, amelyeket a múzeum igazgatójához intézett.¹⁹

„Kedves barátom! Ma adják fel címed alatt ama régi Schanz-féle zongorát, melyről élőszóval beszéltem veled, s melyet a nemzeti múzeumnak küldök ajándékkul. A ház, melyben itt lakom (Penzing, Beckmanngasse 10.) az ún. *Alte Schloss von Penzing*, mely Károly főhercegtől maradt. A múlt század elején egy, a bécsi zenekörökben igen ismert *Hofrath Kleile* lakott itt, kinek zeneestélyei igen kedveltek és híresek voltak. Az akkori nagy zeneművészek *Beethoven*, *Schubert* stb. rendes vendégei voltak s az ő estélyein adták elő műveiket. A ház a negyvenes években a *Sina* család birtokába jutott s így szállott át reám. Meg kell még említenem, hogy *Lenau* is gyakran lakott e házban s a nagy kert lombos fái alatt fogalmazta sok költeményét. A zongora *Schantz* bécsi gyárostól származik, mahagóni fából van készítve, aranyozott bronz empire díszítményekkel. Itt Bécsben ezen zongorát a zeneművészi körök mindig zenetörténeti ereklyének tekintették és örömet látnák, ha valamelyik itteni múzeumnak ajándékoznám. De én mint magyar ember ezen zongorát csakis a magyar nemzeti múzeumnak juttathatom. Légy szíves tehát szerény ajándékomat átvenni. Kiváló tisztelettel barátod Zichy Ágost”. Ez a levél is érdekesen dokumentálja azt a korabeli szokást, amely szerint a tárgy provenienciáját minden alkalommal – kissé romantikusan – elmesélik.

Századunk elején tehát fokozatosan kialakult a hangszer- és emlék-gyűjtemény. Ez az időszak különben egybeesik a múzeum alapításának centenáriumával.

¹⁸ Ua., Régi hangszerek.

¹⁹ Uo. 9. kép.

Nem véletlenszerű így az a polémia, amelynek célja volt a zenei gyűjtemények ön-állósítása. Isoz Kálmán idézett dolgozata mindezt áttekinthetően összefoglalja.²⁰

Kereszty István „Könyvtárunk zenei gyűjteménye” címmel a Magyar Könyvszemle hasábjain ismét az írásos anyagról értekezik (1902. 417–425.). Néhány évvel később Meiszner Imre egy Országos Zeneműtár gondolatát veti fel a Zenelapban (1905. ápr. 15. 8. szám). Ehhez szólnak hozzá a Zenelap következő (9-ik) számában Jaschik Álmos és – név nélkül – Kereszty István. Az egyes álláspontokat azután a Zeneközlöny-ben értékeli Isoz (1905. okt. 17. 24. szám), aki még 1903-ban németországi tanulmányutat tett. Konceptióját az alábbiakban idézzük:

„Zenei gyűjtemény alatt értem az írott és nyomtatott hangjegyeknek, valamint a zenét s a vele rokon dolgokat tárgyaló könyveknek, kéziratoknak, folyóiratoknak s apróbb nyomtatványoknak (műsor, operai színlap stb.) rendszeresen felállított tömegét. Ennek kiegészítő részét képezheti még a zenészek, zeneszerzők, zeneírók, hangszerkészítők stb. arcképeinek csoportja. *A hangszerek és az ereklék már múzeumi tárgyak s hivatásuk önálló múzeumot vagy egy nagy múzeumnak külön csoportját képezni.*”²¹ Tehát, egy hangszerkészítő portréja helyet kaphat, de maguk a hangszerek – Isoz szerint – semmiképpen!

Az I. világháború idejéig jóformán csak ezen az írásos anyagrészen vitatkoznak, kivéve talán Kereszty István javaslatát, aki a Magyar Könyvszemlé-ben (1908. 319–341.) „A zene irodalma a könyvtárban” címmel azt a gondolatot veti fel, hogy a zenei vonatkozású anyagról, amely nem foglalna helyet a zeneműtárban (így a hangszerekről is) külön „utaló lapokat” kell készíttetni és így nyilvántartani.²² Ez a javaslat lett volna hivatott arra, hogy megoldja a muzeális zenei tárgyak gondozásának sokrétű problémáit!

Mindezen meddő polémiáknak a kitört háború vetett véget, hogy azután éppen ebben az időszakban szülessék meg az egyetlen, valóban értelmes terv:

„Dr. Haraszi Emil nemzeti zenedeli tanár a Nemzeti Múzeum útján memorandumot intézett az akkori vallás- és közoktatásügyi miniszterhez, amelyben külföldi példákra való hivatkozással, 1916. szeptember 10-kén kelt eme beadványában hangsúlyozza, hogy 'legfőbb ideje tehát felállítanunk egy Országos Magyar Zenei Könyvtárt és Gyűjteményt, mely magában foglalná zenei és zenével kapcsolatos emlékeinket'. Ennek az új kulturális intézménynek megszervezése, a nemzet egyik legfőbb művészi és tudományos érdeke.' Míg azelőtt e téren csak részletkérdésekkel foglalkoztak, úgy 'ezúttal teljes egészét alkotó zenei intézményről van szó, mely a Nemzeti Múzeum keretében nyerne elhelyezést, mint annak egyik osztálya'. 'A Nemzeti Múzeum zenei sectiója így négy osztályból állana: I. Könyvtár. II. Kézirattár. III. Hangszergyűjtemény. IV. Erekléosztály.' ... Ami a hangszergyűjteményt illeti, 'alapvető anyagát szolgáltatná a régiségtár és a néprajzi múzeum hangszerei, phonogramjai, valamint a vidékről összegyűjtött magyar hangszertörténeti érdekességek'. – Végül az erekléosztály a zenészekre vonatkozó emléktárgyakat foglalná magában. – 'A rendezés és kezelés munkáját elvégezhetné két oly tisztviselő, akinek elméleti zenei képzettsége mellett van gyakorlati jártassága is, főképp bibliográfiában, partitúraolvasásban, zongorajátékban és hangszerme-

²⁰ Isoz K., i. h.

²¹ Uo. 7 sk.

²² Uo. 9 sk.

chanikában. Szükség volna még gyakornokra és lehetően zenéhez értő szolgára is.²³ – A Múzeum konkrét javaslattétel előtt a minisztérium elvi hozzájárulását kérte. A háború izgalmai közepette egy év tellett el, míg az előterjesztésre az 1917. október 23-iki (104.852 – III – 1917. sz.) miniszteri rendelet konkrét javaslatot arra az időre kívánt, amikor a Székesfőváros dr. Harasztnak az egyeztetendő szabadságot már engedélyezte. A tanács 1917. november 20-ikán a kért szabadságot megadta, a Múzeum igazgatója pedig felszólította Haraszti egyet. magántanárt, hogy a könyvtár anyagának tanulmányozása alapján tegyen részletes javaslatot. A Székesfőváros 1918. július 9-iki tanácsülésében e szabadságot újabb egy évvel hosszabbította meg. A tanulmányozás és tájékozódás újabb javaslatot eredményezett, melyet 1918. október 10-ikén nyújtott be Haraszti. Lényegében az 1916. évi javaslattal egybevágó (csak a felsorolási sorrend más), de már a konkrét javaslat a személyiekben arra is kiterjed, hogy az új osztályba helyeztessék át Bartók Béla és dr. Lajtha László, kik akkor a Néprajzi Osztályban teljesítettek szolgálatot.²³

Eddig tart Isov leírása arról a javaslatról, amelyet méltán nevezhetnénk reálisnak, hacsak azt a körülményt nem tekintjük, hogy ez is – mint korábbi társai – teljes közönybe fulladt. Pedig Haraszti Emil személye önmagában is garanciát jelentett volna a szakavatott irányításra, hisz intenzíven foglalkozott organográfiával és egy sereg dolgozatot írt instrumentális vonatkozású témákról (mint például a tárogató-problémáról, amelyet olyan biztos anyagismerettel fejtett ki).²⁴

Isov a továbbiakban azután részletesen kifejti, miért *nem* volt reális Haraszti és mások tervezete. Ő maga viszont már a 20-as években megbízást kap egy „zenei osztály” megszervezésére, amely lényegében máig azonos az Országos Széchényi Könyvtár zeneműtárával. Hogy Isov Kálmán tevékeny szervező munkájába politikai momentumok is keveredtek, bizonyítja dolgozatának alábbi szemelvénye:

„Úgy a népköztársaság, mint az ún. tanácsköztársaság idején egy nagy zenei könyvtár és gyűjtemény felállítására mindenféle eszme merült fel és többrendbeli szocializálás történt ez irányban az akkori vezetők részéről, melyekre, miután szerencsésen szertefoszlottak, nem érdemes kitérnem.”²⁵

Mi, akik eltérő véleménnyel vagyunk a 19-es események felől, szívesen kitérnénk a vonatkozó javaslatokra, egyelőre azonban nem találtuk meg az eredeti dokumentumokat.²⁶ Egy viszont kétségtelen: a kommün után a helyzet „megszilárdult” és ez a múzeumi gyűjtemény viszonylatában évtizedekig tartó stagnálást jelentett. A két világháború közötti időszakra a spontán és igen lassú ütemű fejlesztés jellemző. Ezt a helyzetet mindössze egy kivétel motiválja.

1927-ben, az akkor már világhírű Schunda-cég, műhelyének muzeális darabjait (mintegy félszáz értékes hangszert) a múzeumnak ajándékképpen átadta. Schunda Károly, aki Schunda Vencel Józsefnek – a pedálcimbalom és a modern tárogató konstruktőrjének – utóda volt, ezzel a nemes gesztusával örökre beírta nevét a Nemzeti Múzeum pártfogói névsorába!

²³ Uo. 12–13.

²⁴ Haraszti E., i. h.

²⁵ Isov K., i. m. 12.

²⁶ A Gerelyes Ede által közreadott kötetben (Múzeumügy a két forradalom időszakában. 1918–1919. Tanulmány és dokumentumkötet. Bp. 1967) csupán Haraszti Emil lemondása szerepel, múzeumi jegyzőkönyvben rögzítve.

A nagyértékű anyag – zömmel fúvós hangszerek – megőrizte a múlt századi magyar hangszerkészítés ritka példányait. Ilyen módon a Schunda-hagyaték egy olyan együttest őrzött meg az utókornak, amely a mi hazai gyűjteményünk sajátos arculatát meghatározza és mindezideig nemzetközileg ismeretlen volt.²⁷ Ezeken kívül még számos – főleg az egykori Monarchia területéről származó – hangszert tartalmaz a Schunda-anyag.

Ezt a történeti értékekben oly gazdag gyűjteményt hosszú időn keresztül és szinte teljesen „holt” anyagként kezelték; nem gondoskodtak a kielégítő fenntartás feltételeiről. Fejlesztésének a múzeum egészében való másod-harmadrendűsége ellenére azonban 1945-ig kialakult egy olyan törzsananyag, amelyet gondozni, sőt fejleszteni egyre inkább nemzeti érdekévé vált. A felszabadulás körüli időkből hangszereink száma kb. 200, az emlékananyagé kb. 100 lehetett. Ez olyan mennyiség, amelyet pusztán számszerű okokból is fenn kellett tartani és lehetőleg korszerűen kezelni. Ez, sajnos, elmaradt és ma is van még mit pótolnunk a teljesítetlen feladatokból.

Különben a II. világháború alatt és egyideig utána sem történt említésreméltó fejlődés a zenei gyűjteményben. A 40-es évek jellezetes – és a muzsika szempontjából öröndetes – eseménye a régi dísztermi koncertek felújítása. Ez a kezdeményezés Kresz Géza nevéhez fűződik, aki – a hagyományoknak megfelelően – a Nemzeti Zenede igazgatója lévén, a legjobb erőkből szervezett kamarazenekarával, és a legismertebb előadóművészekkel, sikeres hangversenyek sorozatát rendezte meg a nagymúltú díszterem falai között.

Az 50-es, majd főleg a 60-as években a gyűjtőmunka tervszerűbbé vált. Kezdte éreztetni hatását az a körülmény, hogy a múzeum zenei gyűjteménye – e sorok írójának személyében – gondozót kapott. Elkezdődhettek a legalapvetőbb restaurálási és feldolgozási munkálatok. A gyűjtés fő szempontja: a magyarországi hangszerkészítő ipar tárgyi és írásos emlékeinek felkutatása, tudományos értékelése. Ezen kívül azonban felfigyelünk minden muzeális zenei emlékre és igyekszünk biztosítani megővásukat.

Az utolsó évtized gyűjtéséből (ez mennyiségileg százon felüli darabszám) kiemelkedő jelentőségű W. A. Mozart gyermekkori clavichordja,²⁸ a Schunda-hagyatékot kiegészítő iratanyag, Beregszászy Lajos zongoraépítő mester családi irattára, és – újabban – egy csembaló, amely a pécsi Zsolnay-család birtokából került a múzeumba. A hangszer eredeti olasz mestermunka és szignatúrája szerint Dominicus Pisauensis készítette 1563-ban. Ennek a romos állapotban lévő értékes hangszernak a felújítása folyamatban van.

A gyűjtéssel és feldolgozással párhuzamosan kiállításokon is bemutatottuk hangszer-kincseinket és 1966 óta évenként rendszeresen sor kerülhet arra, hogy a Budapesti Művészeti Hetek keretében zenetörténeti bemutatókat rendezzünk. Ezeken a kiállításokon – de azokon kívül is – legtöbbször megszólaltatjuk a muzeális hangszereket. Újabban ez is rendszeressé vált a havi egy alkalommal megrendezésre kerülő Történeti Zenés Esték sorozatában. E célból hoztuk létre a Musica

²⁷ Gábrý Gy., Régi hangszerek.; A magyar hangszerkészítésre vonatkozó adatok: Gábrý Gy., *Studia Musicologica* 2 (1962) 331–344.; *Ua.*, FA 21 (1970) 193–200.

²⁸ *Ua.*, *Studia Musicologica* 10 (1968) 153–162.; *Ua.*, FA 19 (1968) 191–201.

Antiqua Hungarica nevű együtttest, amely a régi korok muzsikáját korhű hangszereken mutatja be közönségünknek. Mindezen zenélési alkalmakról – és a gyűjteményről – kiadványok készültek; ezek összefoglalják a Nemzeti Múzeum ilyenirányú tevékenységét.²⁹

Bízunk abban, hogy jelentős értékeink és eddigi jó eredményeink biztosítják majd a gyűjtemény számára oly nélkülözhetetlen kibontakozást és az egyre fejlődő muzeológia hathatós segítségét a zenetörténet tárgyi és írásos emlékeinek a fenntartása érdekében.

²⁹ Lásd: *Gábray Gy.*, Régi hangszerek, továbbá *Ua.*, A Nemzeti Múzeum és a zene. (Bp. 1970)

THE DEVELOPMENT OF THE MUSICAL COLLECTION IN THE HUNGARIAN NATIONAL MUSEUM

At the time when the Library was separated from the National Museum, the interest of the specialists was concentrated almost exclusively on the written relics of music. Material remains from the field of music, collected by the Museum early in the nineteenth century, were for a long time rather neglected.

These early pieces were few in number; a common feature was their having been in possession of important personages both from the Hungarian and international history. Outstanding pieces from this early time of the collection are a cembalo of the family Thököly, another of the Emperor Joseph II, a small virginal of Princess Catherine of Brandenburg and a harp from the possession of Marie Antoinette. As for Hungarian instruments, the so-called Turkish flutes or "tárogató" are of a special interest. All these instruments were collected during the last century.

We cannot speak, however, of a musical collection in the strict sense of the word before the end of the last century, when the musical instruments of the Delhaes collection, about 50 in number, were acquired. The collection of musical relics, to become so rich, was founded previously, in 1887, when the Museum came into the possession of the Liszt bequest.

After World War I, in 1927, instruments of outstanding value from the possession of the musical instrument maker W. J. Schunda, made an important addition to the Museum collection. Now the idea of a musical museum emerged in various forms, of which, however, only the separate collection of written relics was realized within the bounds of the National Széchényi Library.

The musical antiquities of the Museum were generally preserved for decades as "dead material" and it was first in 1957 when it got an expert for keeper in the person of the present author. Now restoration works and intensive study have started that are proved by several successful exhibitions and publications (v. "Old Musical Instruments" Budapest, Corvina 1969).

MAGYAR
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

Felelős kiadó: Nemes Iván
Műszaki szerkesztő: Gellért Andor
Készült az MSZ 5601-59 szabvány szerint
B/5 alakban, 15,5 ív terjedelemben, 1025 példányban



71.0627 Athenacum Nyomda, Budapest — Íves magasnyomás
Felelős vezető: Soproni Béla igazgató

